SUCHMASCHINEN - *Wissensmaschinen lösen Google ab, Eyeplorer, Wolfram Alpha & Echtzeitsuche* / **HIPSTER RAP** - *Amanda Blank, Rye Rye, Ebony Bones, Yppah & Lushlife* / **LEGENDE** - *Clone Records* / **NEUE SOUNDS** - *Planetary Assault System, Tortoise, Bodycode & Break SL* / **MODE** - *DJs leeren ihre Taschen, Designer pimpen Beutel* / **WAHLJAHR** - *Netzpolitik von CDU, SPD, FDP, Linke & Grünen* / **MUSIKTECHNIK** - *Akai APC 40, Arturia Origin & MFB 522*

ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE. MAGAZIN FÜR MUSIK, MEDIEN, KULTUR, SELBSTBEHERRSCHUNG.

DE:BUG

134 JULI/AUGUST'09

08
4 194931 103803

DE:BUG ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE

HIPSTER RAP

Amanda Blank, Rye Rye, Ebony Bones, Yppah & Lushlife

dbg134_Cover.indd 1 15.06.2009 11:25:54 Uhr

BLOODY MARY:
SCHAU MIR IN DIE AUGEN, KLEINER
Obwohl nun schon über 150 Jahre alt, verwirrt Charles Baudelaires "Les Fleurs Du Mal" immer noch professionelle DJ-Teenager auf dem ganzen Erdball. Bloody Mary, Marjorie Migliaccio, hat allerdings den Vorteil, das im französischen Original zu ihrem Albumthema zu machen. Nach dem frivolen "Du" ihrer Mix-CD "Tanz mit mir", ist "Black Pearl" eher ein dislozierten "Schau mir in die Augen, Kleiner". Diese unfreiwillige Träne im betäubt-träumerischen Auge, hat Marjorie sich mit Jay Haze und Sierra Sam, den Gästen Argenis Brio, Jona und Danton Eeprom daran gemacht, Baudelaires größtes und delikatestes Monster zu zähmen, das Minimal seit Menschen Gedenken heimsucht. L'Ennui. Dem die übliche deutsche Übersetzung das Brodeln von "annoying" und die Kraft des urlateinischen Hassens in "inodiare" entzieht, die Beaudelaire diesem Monster zurückgeben wollte, ohne das Nichts dieser Geste anzutasten. Dafür jedenfalls ist Bloody Mary schon mal passend gekleidet.

"Black Pearl" erscheint am 29. Juni auf Contexterrior via Word And Sound

dbg134_2_7_spektrum.indd 3 11.06.2009 14:43:49 Uhr

HUMAN PATIENT SIMULATOR: KALTSCHWEISSIG
Unser Roboter-Freund des Jahres heißt iStan und ist ein Human Patient Simulator (HPS) der Firma Medical Education Technologies (METI). iStan kann zittern, bluten, röcheln, schwitzen, fiebern, zucken, frösteln, pinkeln und hyperventilieren. Außerdem beherrscht er alle denkbaren Atmungsvarianten vom flachen Hecheln bis zum veritablen Hustenanfall. Die Latexhaut des Testpatienten fällt zwar hier und dort etwas lappig aus, dafür kann sie ganz nach Bedarf heiß oder kaltschweißig werden. Dank seiner Akkus ist der Medizin-Dummy unbegrenzt mobil, die Steuerung erfolgt mittels iStan-Software am Rechner, der via WLAN mit dem Roboter verbunden ist. Für gängige Krankheitsbilder gibt es dabei Presets, die Wirkung zahlreicher Medikamente kann per PlugIn nachgeladen werden. Der einzige Haken an diesem High-Tech-Spielzeug ist unterdessen der Preis, wer per Mausklick einen stark unterzuckerten Diabetiker mit Nasenbluten simulieren will, muss etwa 65.000 Euro auf den Tisch legen.

www.sg.af.mil, www.meti.com
Foto: US Airforce

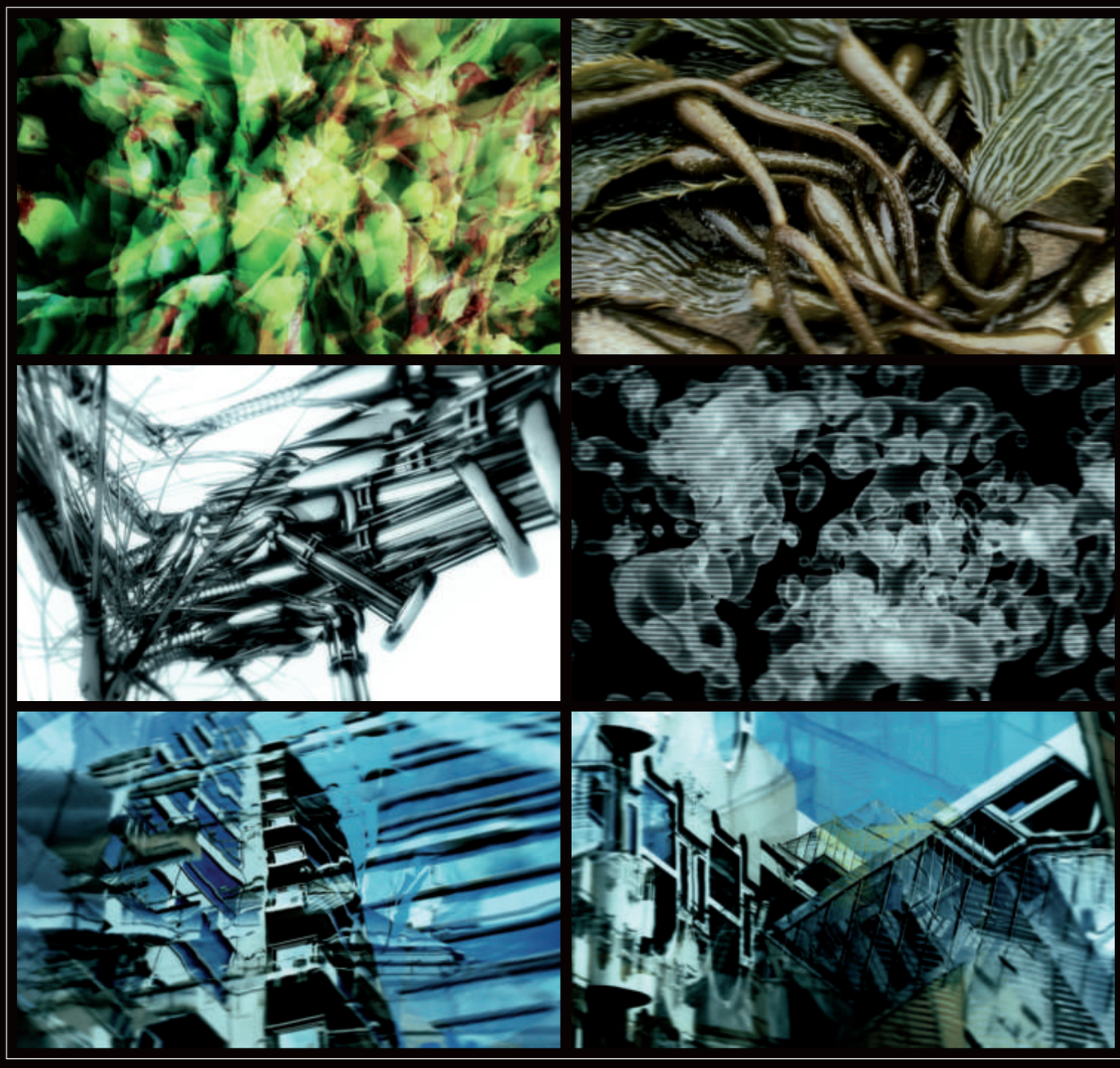
dbg134_2_7_spektrum.indd 4 11.06.2009 14:44:25 Uhr

REINGEHORCHT: DJ T

Thomas Koch aka DJ T. spannt einen Schirm über der Tanzfläche, er schließt die Augen und lauscht nach innen: Auf seinem zweiten Album "The Inner Jukebox" kombiniert er verzweigte Hallräume, minimale Sequenz-Erfahrungen auf einer solide bouncenden House-Bass-Basis. Zusammen mit dem Produzenten Thomas Schumacher hat DJ T. einen spannenden Hybriden geschaffen, der zwischen atmosphärischem Driften und tightem Tanzimperativ changiert, je nachdem auf welche Eben man seinen Wahrnehmungsapparat gerade fokussiert. Dabei verhalten sich die Stimmungen auf eine erfrischend irritierende Art und Weise unfassbar, denn immer wenn man versucht, einem Eindruck konzentriert nachzulauschen, wird man unweigerlich auf eine andere Ebene gezogen. In den eigenen Kopf horchen, ist halt eine verzwickte Angelegenheit, bei der die Rave-Unschärfe voll zuschlägt: Die Beobachtung verändert das Objekt der Betrachtung expotentiell zum Konzentrationslevel. Bei DJ T. heißt der Effekt "Rituality" und schiebt den Arsch gehörig in den Wackelmodus.

DJ T., The Inner Jukebox, ist auf Get Physical Music erschienen. Foto: Markus Esser

dbg134_2_7_spektrum.indd 5 11.06.2009 14:45:11 Uhr



UMFELD: HIGH DEF IN TON UND BILD
Rotterdam's finest Jochem Paap aka Speedy J und der Filmemacher und Motion Designer Scott Pagano aus den USA sind zusammen "Umfeld". Und die beiden arbeiten bereits seit einigen Jahren gemeinsam an diesem audiovisuellen Projekt. High Definition im Video und High Fidelity mit 5.1-Surround-Sound sind die Säulen, auf denen der hochtechnoide Trip der beiden Meister basiert. Binäre CutUps, granulierte Sequenzen, neu konstruierte Räumlichkeit in Sound und Bild. Eine Gesamterfahrung der digitalen Medienkunst. Gemeinsame Performances von Pagano und Speedy J sind Raritäten sondersgleichen. Daher sind wir besonders stolz, auf unserer Berghain-Party am 30. Juli die Deutschland-Premiere der "Umfeld"-Show zu präsentieren. Auf überdimensionalen Bildschirmen und der berühmt-berüchtigten Anlage des Berliner Ausnahme-Clubs werden die Sinne explodieren und unser Spektrum von dem, was sinnlich möglich ist, merklich erweitert. Alle, die es nicht zur De:Bug-Party schaffen, können auf der Website des Projekts ausgewählte Umfeld-Werke sehen und hören, außerdem kann dort eine Umfeld-DVD erworben werden.

www.umfeld.tv

dbg134_2_7_spektrum.indd 6 11.06.2009 14:45:49 Uhr

DE:BUG + NATIVE INSTRUMENTS FEIERN

DE:BUG MASCHINE

DO 30.07.09

BERGHAIN

UMFELD
SPEEDY J + SCOTT PAGANO
LUCIANO CADENZA
TIM EXILE WARP
EMIKA NINJA TUNE
KLEIN + MEISTER EXTRAKT
+SPECIAL GUEST

PANORAMA BAR

EFDEMIN DIAL
MATT DIDEMUS JUNIOR BOYS
NERK + DIRK LEYERS KLANG/V-REC
BASSDEE DE:BUG ALLSTARS
BLEED DE:BUG ALLSTARS
JI-HUN KIM DE:BUG ALLSTARS
ALPHAZEBRA DE:BUG ALLSTARS

DONNERSTAG 30.7.'09
BERGHAIN 23:00
BERLIN

MASCHINE TRAKTOR MORE INFO: WWW.DE-BUG.DE

HIPSTER-RAP:

BONES, BLANK & HOP

Es tut sich was im Hipster-Land: **Ebony Bones** rappt in Farbe, die blutjunge Hüpferin **Rye Rye** tanzt und rappt auf allen Hochzeiten und Amanda Blanks erstes Album "I Love You" verspricht ein Konsenshit des Jahres zu werden. Wir sprechen mit Blank über den Irrglauben Preppy und Frauenrollen im Rap und Sexfilm. Dazu lassen **Lushlife** und **Yppah** den **HipHop** eher reflektiert und gut abgehangen in ihre Musik einfließen: Endlich wieder Beats! (ab Seite 10)

SUCHMASCHINEN:

NACH DER GOOGLE-SUCHE

Google war **gestern**: Die Suchmaschinen von Morgen verstehen nicht nur Stichworte und Verweise, sondern Sinn und Zusammenhang. Von der Such- zur Wissensmaschine. **Wolfram Alpha** und **Eyeplorer** sind die ersten Vertreter dieser Navigations-Tools, wir haben mit Eyeplorer-Gründer Martin Hirsch über die Lage der Suche gesprochen. Parallel dazu tendiert die Suche zur Echtzeit, Finden im Netz wird zur Live-Übertragung. (ab Seite 20)

INHALT 134

STARTUP
03 - PinUp des Monats // Bloody Mary
04 - Spektrum // Elektronische Lebensaspekte im Bild
08 - Inhalt & Impressum

HIPSTER-RAP
11 - Ebony Bones // Melodramatischer Post-Punk
12 - Amanda Blank // Rappen mit oder ohne Porno
14 - Rye Rye // So tanzt Baltimore
16 - Yppah // Hipster Rap ohne Rap
18 - Lushlife // 90er HipHop und Kammerpop

SPECIAL: SUCHMASCHINEN
22 - Wissensmaschinen// Über Eyeplorer und Wolfram Alpha
26 - Die Welt als Datenbank // Was bin ich? und Aktenzeichen XY
28 - Betfair // Zu Besuch bei der größten Wettbörse der Welt
30 - Echtzeit-Suche // Die Zukunft unserer Suchmaschinen

MUSIK
32 - Break SL & Tim Toh // Frischer House von jungen Hüpfern
35 - Wareika //Schunkeln für House
36 - Clone Records // Das große Legenden-Interview
41 - Bodycode // Portable singt so verführerisch wie nie
42 - Planetary Assault System // Luke Slater packt aus
44 - Tortoise // Die Meister der kongenialen Irritation

PORTRAIT
46 - Durch die Nacht mit // ... dem Psychologen und Rausch-Experten Gabriel von Loebell

MODE
48 - What's in my bag? // DJs zeigen ihre Taschen her
52 - Taschen und ihre Geschichte // Designer pimpen Beutel

DE:BUG Magazin
für elektronische Lebensaspekte
Schwedter Straße 9a, 10119 Berlin
E-Mail Redaktion: debug@de-bug.de
Tel: 030.28384458
Fax: 030.28384459

V.i.S.d.P:
Robert Stadler
(robert.stadler@de-bug.de)

Redaktion:
Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Ji-Hun Kim (ji-hun.kim@de-bug.de), Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de), Robert Stadler (robert.stadler@de-bug.de)

Chef- & Bildredaktion:
Anton Waldt (anton.waldt@de-bug.de)

Lektorat:
Jan Joswig (Jan.joswig@de-bug.de)

Redaktions-Praktikanten:
Gabriel Roth (gabriel.roth@gmx.net), Niels Münzberg (hi@niels-muenzberg.de)

Redaktion Games:
Florian Brauer (budjonny@de-bug.de)
Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de)

Texte:
Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de), Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Anton Waldt (anton.waldt@de-bug.de), Ji-Hun Kim (ji-hun.kim@de-bug.de), Jan Kage (jan1kage@googlemail.com), Sven von Thülen (sven@de-bug.de), Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de), Christoph Jacke (christoph.jacke@uni-paderborn.de), Hendrik Lakeberg (hendrik.lakeberg@gmx.net), Eike Kühl (eikman@thelastbeat.com), Finn Johanssen (finnjo69@aol.com), Gabriel Roth (gabriel.roth@gmx.net), Richard Zepezauer (richardzepezauer@googlemail.com), Timo Feldhaus (timofeldhaus@gmx.net), Sulgi Lie (sulgilie@hotmail.com), Markus Beckedahl (markus@netzpolitik.org), Stefan Heidenreich (sh@suchbilder.de), Jan Joswig (jan.joswig@de-bug.de), Niels Münzberg (hi@niels-muenzberg.de), Ludwig Coenen (ludcoenen@googlemail.com), Benjamin Weiss (nerk@de-bug.de), Michael Wallies (repeatbeat@web.de)

Fotos:
Markus Esser, Brox +1,
Mary Scherpe, Daniel Sadrowski

Illustrationen: Nir Rackotch, Harthorst

Reviews:
Sascha Kösch as bleed, Thaddeus Herrmann as thaddi, Jan Joswig as jeep, Sven von Thülen as sven.vt, Ji-Hun Kim as ji-hun, Finn Johannsen as finn, Andreas

dbg134_8_9_inhalt.indd 8 12.06.2009 15:27:41 Uhr

FILM
58 - The Hurt Locker // Neuer Film von Kathryn Bigelow

WARENKORB
60 - LED-Lampen // Unser zukünftiger Lampen-Standard
61 - Stift & Surround // Livescribe Smartpen & Medusa NX 5.1
62 - Datenbanken // FileMaker 10 mit gratis De:Bug-Datenbank
63 - Buch & Mode // Carsten Nicolai für die Gestalten, der Sommer kommt ohne Aufdruck aus
64 - Bücher // Helfrich, Hvorecky und Woznicki

POLITIK
66 - Netzpolitik // Von SPD, CDU, FDP, Grüne und Linke

MUSIKTECHNIK
68 - Controller // Akai APC 40 kontrolliert Ableton Live
70 - Synthesizer // Arturias Origin im großen Test
73 - Software // Waldorf Largo
74 - Drumcomputer // MFB 522
76 - Software // Neue PlugIns von Brainworx

SERVICE & REVIEWS
78 - Reviews // Neue Alben, neue 12"s
86 - Retreat // Das neue Label von Quarion
88 - Robert Hood // Minimal Nation kommt zurück
90 - Oh Yeah // Das neue Label von Stefanik, Tasnadi und Juno6
92 - Präsentationen // c/o pop, De:Bug im Berghain
93 - Bilderkritiken // Berlusconi ist schlüpfrig, die USA foltern
95 - Basics // Diesen Monat: die Nebelmaschine
96 - Musik hören mit // The Whip
98 - A Better Tomorrow // Durststrecken im Sommer

Brüning as asb, Christoph Jacke as cj, Tobi Kirsch as tobi, Multipara as multipara, Erik Benndorf as ed, René Josquin as m.path.iq, Bastian Thüne as bth, Niels Münzberg as niels, Christian Blumberg as blumberg

Kreativdirektion:
Jan Rikus Hillmann
(hillmann@de-bug.de)

Artdirektion:
Lars Hammerschmidt
(lars.hammerschmidt@de-bug.de)

Ultra Beauty Operators:
Jan-Kristof Lipp (jkl@whitelovesyou.com),
Dea Dantas Vögler (i.dea@web.de)

Vertrieb:
ASV Vertriebs GmbH, Süderstraße 77,
20097 Hamburg
Tel: 040.34724042
Fax: 040.34723549

Druck:
Humburg GmbH & Co. KG, 28325 Bremen

Eigenvertrieb (Plattenläden):
Tel: 030.28388891

Marketing, Anzeigenleitung:
Mari Lippok, marketing@de-bug.de, Tel: 030.28384457

Andreas Ernst, andreas.ernst@de-bug.de,
Tel: 030.28388892
Es gilt die in den Mediadaten 2008 ausgewiesene Anzeigenpreisliste.

Aboservice:
Sven von Thülen: Tel.: 030.28384458
email: abo@de-bug.de

de-bug online: www.de-bug.de

Herausgeber:
De:Bug Verlags GmbH
Schwedter Str. 9a, 10119 Berlin
Tel. 030.28388891
Fax. 030.28384459

Geschäftsführer:
Klasu Gropper (klaus.gropper@de-bug.de)

Debug Verlags Gesellschaft
mit beschränkter Haftung
HRB 65041 B, AG Charlottenburg, Berlin
Gerichtsstand Berlin
USt!D Nr.: DE190887749

Dank an
Typefoundry binnenland
für den Font T-Star Pro zu beziehen unter
binnenland.ch

Typefoundry Lineto
für den Font Akkurat zu beziehen unter
www.lineto.com

MODE:

WHAT'S IN MY BAG?

Dass **DJs** über den Inhalt ihrer **Plattentaschen** diskutieren, ist an der Tagesordnung. Seltene Einsichten in den Inhalt ihrer Taschen jenseits von Vinyl und Laptop geben die **Sick Girls**, **DJ Kaos** und **Ali Schwarz** von **Tiefschwarz**. Außerdem beleuchten wir exemplarisch die Veränderungen, denen das Ansehen und die Verwendung vier berühmter Taschentypen unterworfen war: vom billigem Gebrauchsgegenstand hin zur Hi-Fashion. (ab Seite 48)

MUSIKTECHNIK:

AKAI APC 40

Akai, seit zwanzig Jahren **Hersteller der MPC-Serie**, kennt die Anforderungen an Hardware für den Live-Einsatz. Nun kooperieren sie mit **Ableton**, um Lives letztes Manko Haptik auszuräumen. **Der neue Controller APC40**, der die Erkenntnisse aus der Entwicklung von **Robert Henkes Monodeck** in Produktform gießt, soll live ebenso wie im Studio die nächste Stufe des integrierten Workflows einläuten. **Aus die Maus!** (ab Seite 68)

dbg134_8_9_inhalt.indd 9 12.06.2009 13:47:53 Uhr

HIPSTER RAP

BONES, BLANK & HOP

Wenn Gangster-HipHop die Pop-Masse repräsentiert, wenn der Mainstream nicht nur in den USA, sondern auch hierzulande durch den Duktus des Prekariats, der prolligen Attitüde und der Gewaltinszenierung dominiert wird, klingt es irgendwie absurd, dass der frische Wind, die Rückbesinnung auf die ursprüngliche Idee und das Fortspinnen dessen, was als urbaner Soundtrack verstanden wird, aus Kreisen kommt, die sich nicht scheuen, sich als Hipster zu bezeichnen. Die Welt des HipHop streut sich stetig, weg von den Basisdisziplinen des Tanzens, Rappens und Sprühens, hin zu einem globalen Netzwerk-Sound, der auch gerne mal knallen darf. Auf den folgenden Seiten stellen wir verschiedene Gesichter und kommende Stars der sich öffnenden Szenerie vor.

Ebony Bones aus dem Vereinigten Königreich ist der Superpapagei unter den bunten Damen der hippen, arty Beats. Shows zwischen karnevalesker Avant-Couture und schweißigem Rock stehen sich bei ihr nicht im geringsten entgegen. Auch ohne Albumveröffentlichung hat sie sich binnen kürzester Zeit zum Aushängestück der Post-NewRave-Ära gemausert **(Seite 11)**.

Amanda Blanks Debütalbum "I Love You" ist in der Pipeline und wird heiß erwartet. Mit Rückenwind ihrer Philly-Hood von Spank Rock bis Diplo könnte sie die neue Gwen Stefani werden, wobei die Zensurpolizei jetzt schon, beim bloßen Gedanken an ihre Anrüchigkeit, in Angstschweiß ausbricht **(Seite 12)**. Die jüngste Dame im Paket stammt aus Baltimore. **Rye Rye** ist gerade mal 18 und hat keine andere musikalische Ziehmutter als die Kosmopolitin M.I.A. Zwischen B'More Club Sound und sympathischer Naivität propagiert sie: *"I'm not a gangster girl, but I'm a ghetto superstar."* **(Seite 14)**.

Yppah und **Lushlife** spannen ihre Klangkonstrukte über weit auseinander liegende Eckpunkte. Yppahs Album "They Know What Ghost Know" zählt für Thaddeus Herrmann bereits zu einem der Alben des Jahres **(Seite 16)**. Und genauso wie beim letzten im Bunde, Lushlife **(Seite 18)**, ist hier noch unerforscht, ob es sich schon um Indie oder noch um Rap handelt.

dbg134_hiphophässchens_update.indd 10 16.06.2009 12:28:23 Uhr

EBONY BONES

FURZ NICHT AUF MEIN HERZ

Ebony Bones' Sound ist rau, chaotisch, stürmisch. Dabei schmeißt sie derart inflationär mit **Zeichen** durch die Gegend, dass der **konsistenten Popstilsemiotik** schwindelig wird. "Bone of my Bones" ist das Album, auf das wir ungeduldig warten, welches aber wegen **Management-Querelen** bisher nicht erscheinen konnte. Wir haben uns daher ihr Konzert in Athen angesehen.

Von Alexandra Droener & Ji-Hun Kim

Eine quietschbunte Karriere: Ebony Bones aka Ebony Thomas flimmert sieben Jahre lang fast täglich als "Yasmin McHugh" in der Soap "Family Affairs" über britische Mattscheiben. Ein Job, der erst 2005 mit dem Finale der Serie endet und Ebony, gerade Anfang Zwanzig, mit einem kuscheligen Polster aus Gagen, Fernseh-Preisen und Selbstbewusstsein in eine Welt entlässt, die sie sich seitdem macht, wie es ihr gefällt. Ebony ist ein Freigeist, ein Kreativmonster und die mediokre Daily-Schauspielerei reichte ihr schon lange nicht mehr. Während Drehpausen beginnt sie in der Garderobe Tracks auf dem Computer zu entwerfen und stellt sie auf MySpace. Die virale Hypemaschine rumpelt und die Saga nimmt ihren Lauf. Wen jetzt Albträume von Biedermann und Catterfeld plagen, liegt falsch. Ebony Bones hat nichts zu tun mit Konfektionsware und Billopop, Ebony Bones ist heiß. Als das Video zu einem ihrer ersten Songs "Don't fart on my heart" um die Netzwelt geht, tourt sie bereits intensiv mit ihrer aus Freunden und Zufallsbekanntschaften zusammengestückelten Band und erfährt - noch immer ohne offizielles Release - Aufmerksamkeit jenseits der Blog-Welt. Im Fahrwasser von M.I.A., New Rave und Santigold wird Ebony umschwärmt, Plattendeals werden ihr angeboten, Produzenten angedient, Marketingstrategien empfohlen. Aber Ebony Bones lässt sich nicht vereinnahmen und signed bei Rob Da Banks kleinem Label Sunday Best, auf dem jetzt endlich ihr erstes Album "Bone of my Bones" erscheinen soll. Kurz vorher tauscht die eigensinnige Punkette allerdings spontan ihr Management aus, womit sich der Release-Termin wieder verzögert. Ein Jammer, ist doch "Bone of my Bones" ein Album, auf das wir tatsächlich gewartet haben.

Trotz aller aktuellen Querelen um Release oder Nicht-Release entert Miss Bones fleißig die Bühnen rund um die Welt. Zum Beispiel die sommerlich warme Open-Air-Bühne des Synch-Festivals, in Athen. Und sie hat es wieder geschafft, ihren mexikanischen Drummer trotz Schweinegrippe zu importieren. Ebony Bones klotzt live. Sie trägt nicht nur in ihren karnevalesken Outfits dick auf. Ihre Backing Band, bestehend aus fünf Leuten, scheint eine Avant-Couture-Reminiszenz an die Village People zu sein. Ein Keyboarder im Gorillakostüm ohne Maske, ein Gitarrist als halbnackter Mohawkhäuptling. Der zweite Keyboarder mit Zylinder und venezianischer Theatermaske. Seine Legato-Sägezahnteppiche bilden das subtonale Fundament, auf dem der Rest der Kapelle ohne Atempause rabaukt, zwischen New York Art Rock, LoFi, Indie, Motown, 60s und rollend-rockenden Beats. Der Sound ist rau, chaotisch, stürmisch. Ebony Bones selbst kratzt ihre Stimmbänder mit amphetaminigem Zucken bis an die Schmerzgrenze. Bereits nach einer halben Stunde fallen ihr die Ansagen schwer. Besonnenheit scheint in schizophren-extremen Zeiten nicht zu existieren. Eigentlich hat sie die Erscheinung einer Erykah Badu, der Königin des Soul, der Grand Dame, der Grace Kelly des HipHop. Ihre hornissengestichelte Darbietung konterkariert den genannten Vergleich jedoch im Ansatz. Mit Zeichen schmeißt sie derart inflationär durch die Gegend, dass jedem konsistenten Popstilsemiotiker schwindelig wird. Unter ihren riesigen, bunten Wollringen trägt sie ein Kleid mit Pailletten aus CDs. Das fast tote Musikmedium ist auf Bones' drahtigem Leib eine Bricolage im eigentlichen Sinn. Als ihr eine "Paillette" abfällt, übergibt sie das mit Fetischsaft neu aufgeladene Objekt stolz dem Publikum. Die Menge tobt. Furz nicht auf mein Herz. "Der Song ist für die Zuschauer, die gerne meine Band sein wollen". Alles austauschbar! Ebony Bones ist die Sonne in ihrem System, keine Frage. Ihre unmögliche Verortung, ihre seltsam anmutende Unnahbarkeit wird auch in Zukunft die Karteiladen weit offen lassen. Da scheint es nur verzerrend-konsequent, dass sie in Norbury, Süd-London, wohnt und nicht im hippen Hackney: "In Norbury gibt es nur Rentner und Waschsalons. Keine Ahnung wieso ich da lebe, aber Mick Hucknall von Simply Red wohnt nebenan".

Unter ihren riesigen, bunten Wollringen, trägt sie ein Kleid mit Pailletten aus CDs. Das fast tote Musikmedium ist auf Bones' drahtigem Leib eine Bricolage im eigentlichen Sinn. Als ihr eine "Paillette" abfällt, übergibt sie das mit Fetischsaft neu aufgeladene Objekt stolz dem Publikum. Die Menge tobt.

EBONY BONES, BONE OF MY BONES, soll in Kürze auf Sunday Best erscheinen, wann genau steht noch aus.

www.myspace.com/ebonybones

dbg134_hiphophässchens_update.indd 11 15.06.2009 12:34:30 Uhr

AMANDA BLANK

THE NEW WEIB

Philadelphias neuer **Shooting-Star** Amanda Blank machte es bereits mit Spank Rock, Ghostface Killah und Santigold. Nun kommt ihr erstes **Album** "I Love You", ein hipper Pop-Entwurf zwischen Madonna, Missy und M.I.A, und verspricht ein **Konsenshit des Jahres** zu werden. Wir schauten uns mit ihr die Porno-Doku "From 9 to 5 - Days in Porn" an und sprachen über den Irrglauben Preppy und verdrehte Frauenrollen im Rap und Sexfilm. *Von Ji-Hun Kim*

Pop und Porno. Schon immer gab es Bezüge zwischen diesen schnelllebigsten Unterhaltungsindustrien der Welt. Bei beiden Kulturen geht es um den Affekt, Körperlichkeit, Bewegung und Sex. It's not acting. It's performing. Es geht vor allem aber auch um Geld. *"Es ist doch beides ein Money Making Business. Wo sonst geht es noch so viel um Sex wie im Pop"*, meint Amanda Blank. Blank, bürgerlich Amanda Mallory, ist der neue Stern der US-amerikanischen Hipster-Revolte, zwischen toughen Raps, klarem Pop, digital verzerrten Beats und dem globalen Szenebackground der mittlerweile Stadien füllenden Klitsche um M.I.A., Diplo, Santigold oder auch Spank Rock. Mit letzterem war es auch, dass Amanda zum ersten Mal als Solokünstlerin Aufmerksamkeit erlangte. Es war ihr Feature auf dem Track "Bump" aus dem hoch geschätzten 2006er Album YoYoYoYoYo. Das weiße Mädchen, das in Philadelphia in einem Künstler-Hippie-Umfeld aufgewachsen ist, dachte nicht daran, sich ihren Mund mit Seife auszuwaschen: *"My pussy's tastin' the best / I'm face scratchin' weave snatchin' / In just Chanel pumps / And throw my legs up / And if you ready you can get it anytime you want / Like you looks when I be drippin' / Five squeezin' puss teasin' cock / Rockin' you head / See I like my ass sassy / I keep my man happy"*. Das sind einige der Zeilen, die zwischen Pornoismus und der sexistischen Direktheit des Maskulin-Raps für bitchy Gender-Switch-Verstörung sorgen. Jedoch anders als hierzulande Lady Bitch Ray, die nichts besseres zu tun hat, als ihre Reime als Diskurssubstanz für ihr Zweitdasein als Linguistik-Doktorandin zweckzuverwerten. Amanda Blank ist vor allem Musikerin, ihre arty Popband Sweatheart ist hierbei genauso ein Aspekt, wie die Vielschichtigkeit der Tracks auf ihrem Debütalbum "I Love You", das zwischen Club, HipHop und Mainstream-Pop der Gattung Gwen Stefani, ihrem Idol Madonna oder Lady Gaga ihre Nische finden wird. Sofort assoziiert man Preppy, wobei Preppy in seiner Ursprungsbedeutung von Preparatory School kommt, also privaten, teuren und aristokratischen Zusatzschulen in den USA. *"Wir würden es auch eher Hipster Rap nennen. Weder ich, noch ein anderer aus meiner Hood ist zur Prep School gegangen. Ich war auch nie am College. Für mich ist Asher Roth Preppy Hop. Also der gebildete, weiße Mittelstand. Bei uns geht es um Style. Dass Kids einfach avangardistisch gekleidet sind, hedonistisch sind und dennoch alle Hautfarben und Backgrounds haben können."*

Eigentlich sind Amanda und ich zum Film gucken verabredet, "9 to 5 - Days in Porn" lautet der Titel der Dokumentation von Jens Hoffmann über das San Fernando Valley, dem Hollywood der Pornoindustrie, wo über 90 Prozent der weltweiten Erwachsenenunterhaltung produziert wird. Eine ehrliche, teils entblößende, teils urkomische Hintergrundausleuchtung einer Szene, die deshalb scheinbar die wenigsten interessiert, weil im Porno selber die intimste Ausleuchtung und Exhibition zum Konzept gehört. Das Intime wird ja bereits im Porno abgebildet, das eigentlich Private der Menschen im Porn Valley zeigt der Film dennoch voller erfrischender Verve. Wie das Ehepaar Otto Bauer und Audrey Hollander, die beide im Valley ihr Geld verdienen. In einer Szene hält Audrey zum ersten Mal während eines Akts ihres Mannes mit einer anderen Dame das "Muschi-Licht", also die Lampe, die für die nötige Ausleuchtung im Genitalbereich sorgt, als mitten beim Bumsen auf der offenen Spülmaschinenklappe der heimischen Küche der Grasdealer von Otto anruft und das Set daraufhin erstmal pausieren muss und Otto mit schlackernder Hand seine Bestellung aufgibt. Oder Sasha Grey, die an ihrem 18. Geburtstag ins Valley zog, um das Business auf den Kopf zu stellen, zur Popikone avancierte und nun sogar im neuen Steven Soderbergh-Film "The Girlfriend Experience" die Hauptrolle spielt. Porno diffundiert heutzutage in seiner überpräsenten Netzepoche auch immer schneller in den Mainstream und vice versa, wie Paris Hilton, Pam Anderson und unzählige andere häufig bewiesen haben

Amanda Blank verspätet sich jedoch Promi-

dbg134_hiphophässchens.indd 12 12.06.2009 14:59:41 Uhr

Frauen haben es im Porno einfacher als im HipHop. Sie stehen im Mittelpunkt. Beim Rap sind Frauen aber meistens nur Dekoration, sie sind Teil der Inszenierung.

gemäß um eine knappe Stunde. Viel vom Film bleibt daher nicht. Sie ist aber dennoch hellauf begeistert. Ist denn trotzdem die oft degradierende Darstellung von Frauen kein Problem für sie? *"Natürlich gibt es Zonen, in denen das schwierig auszumachen ist, was jetzt freiwillig ist oder nicht. Aber wenn man das mit dem HipHop-Business vergleicht, glaube ich fast, dass es Frauen im Porno einfacher haben. Sie stehen ja im Mittelpunkt. Die Männer brauchen die Frauen, um Pornos zu verkaufen. Beim Rap sind Frauen aber meistens nur Beiwerk, sie sind Teil der Inszenierung, Dekoration. Natürlich geht es bei Pornos auch um die Erniedrigung von Frauen, weil sie ja für Männer gedreht werden, aber im Film wurde gut erklärt, dass das, was für einen Darsteller Normalität ist, nicht für die Gesamtheit gilt, weil der Normalbürger vielleicht andere Vorstellungen hat. Da hängt man sich gerne an die strikten Vorgaben moralischer Vordenker, die genau vorschreiben möchten, was degradierend für eine Frau ist oder nicht, ohne das Individuum zu befragen."* Ähnlich dürfte es Amanda Blank selber gehen, wenn sie in ihren Songs verlautbart: *"I might like you better when we slept together." "Ich ringe auch damit, was ein Frauenbild sein sollte oder nicht. Aber eigentlich geht es darum, genau das zu tun, was man aus tiefstem Herzen machen will. Für uns ist es teilweise abstrakt, wenn es in den Filmen um Dinge geht wie sich anpissen, den Kopf ins Klo stecken und sich mit Kot vollschmieren. Aber die Leute stehen auf die seltsamsten Sachen, sonst wäre der Markt auch nicht so riesig. Die Moralisten sind doch auch immer die, die denken, dass Frauen sanfte, zerbrechliche Wesen sind, zu Hause Muffins backen und Blumen und Katzen lieben"*, erklärt die 26-jährige und muss auch schon den Gesprächstisch verlassen, weil der Flieger zurück in die Staaten geht. Eine Tour mit Santigold steht an, die neue Peaches-Platte hat sie unterm Arm und der Heimat wolle sie mit ihrer Musik mal wieder so richtig in den Arsch treten.

AMANDA BLANK, I LOVE YOU,
erscheint auf Downtown Records/Universal

1LIVE carhartt

OPEN SOURCE FESTIVAL 09

TOCOTRONIC
THE STREETS

PREFUSE 73 / HAUSCHKA / SCHNEIDER TM
HILDUR GUDNADOTTIR / CLP* / MARK
ERNESTUS (RHYTHM & SOUND) FT. TIKIMAN
SHIR KHAN* / TOBIAS BECKER* / THE SOUL
JAZZ RECORDS SOUND SYSTEM / TRG*
STABIL ELITE / GEO / DURIAN BROTHERS
DANIEL FRITSCHI* / DOUGLAS GREED*
STEFAN SCHNEIDER / EMMA / LENA WILLIKENS
REARVIEW RADIO / JANTRONIX SCHULTE
LORENZ RHODE / PIPELINECLUB / KAY
SHANGHAI* / MUSICCARGO / LIQUID LIGHTNING
DIAMOND WATCH WRISTS / RIOT SCHOOL*
PHILIPP OTTERBACH* / ER FRANCE / PENELOPE*
ARTWON ARTOWN ARTNOW / BILDERWILDERER
DOOGIE PLAYGROUND* / KORATI VON GROSS*
...

DESIGN BIONIC-SYSTEMS.COM

25.JULI

AUF DER GALOPPRENNBAHN
DÜSSELDORF

TICKETS JETZT HIER:

OPEN-SOURCE-FESTIVAL.DE

festivalguide.de coolibri WESTZEIT DE:BUG laut.de DERWESTEN.de ZACK BUHM
Kulturamt Landeshauptstadt Düsseldorf Landeshauptstadt Düsseldorf Frankenheim Ticket WARSTEINER Bionic-Systems.com

RYE RYE

BALTIMORE REWIND

Shooting-Star gefällig? **Protegiert** von **M.I.A.** und **Diplo**, rappt und tanzt die junge Rye Rye zur Zeit auf allen Kanälen.
Von Jan Kage

dbg134_hiphophässchens.indd 14 12.06.2009 15:01:29 Uhr

Wenn ich Musik mache, dann muss ich dazu tanzen können. Und das bringt dann auch andere Leute zum Tanzen. Michael Jackson hat mich sehr beeinflusst ... und Missy Elliot.

Dass man nicht mehr der Jüngste ist, merkt man, wenn man jemanden interviewt, der halb so alt ist wie man selber. Rye Rye hat mit ihren 18 Jahren schon einiges erlebt. Protegiert von Diplo und M.I.A., war die aus Baltimore stammende Rapperin und Tänzerin mit Letzterer bereits auf Welttour und bringt im Herbst ihr Debütalbum auf Neet raus, dem neuen Label von M.I.A.

Debug: Das muss doch ein verrücktes Gefühl für dich sein. Du bist 18 und hast einen weltweiten Hype!

Rye Rye: Ja, und ich genieße das sehr. Manchmal fällt es mir schwer, das alles zu glauben, weil ich so jung bin. Und ich frage mich, wie viele Leute kennen mich jetzt hier wirklich? Und dann frage ich mich, ob die wirklich verstehen, was ich sage, weil wir alle unterschiedliche Sprachen sprechen. Aber es ist am Ende immer alles spitze. Ich finde das verrückt. Ich fühle mich dadurch, dass Leute hier drüben meine Musik kennen, sehr mächtig.

Debug: Du hast als Tänzerin angefangen und bist dann Rapperin geworden. Kannst du mal deine Geschichte erzählen?

Rye Rye: Ich tanze, seit ich acht Jahre alt bin. Und ich habe immer zu Clubmusik getanzt, das war also nichts Neues für mich. Mir ist die Baltimore-Clubmusik seit jeher vertraut. Blaqstar hat mich zum Rappen gebracht. Er war damals ein angesagter DJ in Baltimore und mit meiner Schwester befreundet. Die haben telefoniert und er fragte sie: "Oh, kann deine Schwester rappen?" Ich glaube, dass er gefragt hat, weil er den Klang meiner Stimme mochte oder so. Also rappte ich ihm auf den Anrufbeantworter. Dann trafen wir uns bei ihm im Studio und fingen an aufzunehmen. Ich wollte das nicht unbedingt machen, aber es hat total Spaß gemacht, obwohl ich ja eigentlich immer tanzen wollte. Eines Tages rief er mich an und sagte, dass mich jemand im Studio treffen wolle. Das waren M.I.A. und Diplo. Als ich da ankam, sagte sie: "Oh, ich habe dich schon so lange gesucht!" Und ich guckte sie nur an und wusste nicht, wer die Dame war. Ich hatte noch nie von ihr oder von Diplo gehört. Ich lernte sie also kennen und wir nahmen an dem Tag einen Song auf. Diplo brachte dann "Shake it to the Ground" auf seinem Label Mad Decent raus und damit hatten wir einen guten Start, denn wir haben den Song ins Internet gestellt und er hat da seine eigene Geschichte geschrieben. Von da an bekam ich einen gewissen Ruf. Dann rief M.I.A. an und fragte, ob ich ihre Show in New York eröffnen wolle. Und nachdem wir also vor ihr gespielt hatten, ging es gleich um die Welttournee. Das habe ich dann letztendlich auch gemacht und dadurch noch mehr Aufmerksamkeit auf meinen Namen gelenkt. Das war schon was anderes, denn ich kam ja aus dem Clubsound Baltimores. Die Leute kannten den ja nicht unbedingt und ich wusste nicht, wie sie darauf reagieren würden. Letztendlich kam es alles ganz gut an. Das war 2007.

Debug: Dann hast du auf dieser Tour deinen 16. Geburtstag gefeiert?

Rye Rye: Ja.

Debug: Musstest du also deine Mutter um Erlaubnis bitten?

Rye Rye: Ja, und die Schule.

Debug: Und sie war einverstanden?

Rye Rye: Meine Mutter war damit einverstanden, solange die Schule damit einverstanden war. Aber für die Schule musste ich sehr viel arbeiten und gewisse Tests schreiben, bevor ich auf Tour gehen konnte. Manchmal musste ich Hausarbeiten übers Internet machen und meinen Lehrern schicken oder die Arbeiten abgeben, wenn ich kurz zu Hause war. Es ging also hin und her mit der Schule.

Debug: Wie ist das, Clubmusik zu machen, wenn man in den USA erst mit 21 in die Clubs darf?

Rye Rye: Ich trete in Clubs auf, seit ich 15 Jahre alt bin. Manchmal gab es da Probleme, aber meine Leute haben mich trotzdem reinbugsiert. Ich war also immer vor einem Publikum, dass älter als 21 ist. Und ich war 16! Als ich jünger war, habe ich aber auch den Ausweis meiner älteren Schwester benutzt oder einen gefälschten Pass, damit ich in den Club reinkam.

Debug: Dein Debütalbum erscheint auf M.I.A.s Label Neet. Wie ist euer Verhältnis? Seid ihr auch befreundet?

Rye Rye: Ja, sie ist wie eine große Schwester, eine beste Freundin und manchmal auch wie eine Mutter. Sie spielt alle möglichen verschiedenen Rollen, das ist schon witzig. Wir haben ein gutes Verhältnis. Wir hatten immer Spaß auf Tour. Manchmal sind wir wie beste Freundinnen und dann gibt es Momente, wo sie die Mutter raushängen lässt: "Du hängst zu viel am Telefon! Mach deine Hausaufgaben!" So was halt. Aber meistens haben wir einfach eine gute Zeit miteinander und machen zusammen Witze.

Debug: Wie heißt dein Album, worum geht's und wie klingt es?

Rye Rye: Es heißt "Go Pop Bang" und es geht um meine Cluberfahrungen, um Spaß. Das ist alles nicht sehr ernst gemeint und ich habe keine große Message, aber ich bin doch auch noch so jung! Das Album hat also viel vom Baltimore Clubsound. Es eine Mischung, ein MashUp verschiedener Sounds, kommt aus verschiedenen Richtungen. M.I.A. hat die meisten Tracks produziert, Blaqstar hat ein paar produziert, ich hab Diplo auf dem Album und The Count and Sinden - wir haben verrückte Bässe, viel Energie und es gibt den Partyvibe. Die Sounds und Beats sind verrückt. Wenn ich Musik mache, dann muss ich dazu tanzen können, und das bringt dann auch andere Leute zum Tanzen. Michael Jackson hat mich sehr beeinflusst ... und Missy Elliot, weil sie auch immer dieses Tanzding dabei hatte. Und dann Leute, die im gleichen Genre wie ich sind, wie Diplo, M.I.A., solche Leute sind heute meine Inspiration.

Debug: In einem deiner Texte sagst du: "I'm not a gangster girl but I'm a ghetto superstar."

Rye Rye: Hell, yeah! Ich versuche nicht wie ein Gangster-Mädchen rüberzukommen. Es geht einfach nur darum, dass ich aus Baltimore komme, was schon ein harter Ort ist, an dem es sehr viel Gewalt gibt. Ich komme aus dem Ghetto und bin nicht dieser kommerzielle Mainstream-Superstar. Und weil ich von Baltimores Straßen komme, bin ich der Ghetto-Superstar. Ich bin ich selber, ich bin real.

Debug: Ist die Musik, die Party und das Clubbing ein Weg aus der Gewalt oder um der Gewalt des Ghettos fernzubleiben, ihr zu entkommen?

Rye Rye: Ja, allein durch die Reisen. In Baltimore glaubt niemand daran, dass man mit dieser Musik aus der Stadt rauskommen kann. Ich hoffe, dass ich die anderen Musiker dazu inspirieren kann, ihre Träume zu verwirklichen. Man muss da einfach mal raus! Die ganze Gewalt ... Ich habe die Möglichkeit wegzufliegen, Shows zu spielen. Die Musik ist mein Ticket.

Debug: Und es sieht so aus, als ob der Erfolg zu dir kam und du nicht versucht hast auf Teufel-komm-raus Karriere zu machen!

Rye Rye: Deswegen ist es auch so aufregend und macht so viel Spaß. Auch als ich damals mein Lied "Shake it to the Ground" aufgenommen habe, ahnte ich nicht, dass es so aufregend werden sollte. Ich habe es nur aus Spaß gemacht. Und die Geschichte danach hat sich selber geschrieben.

RYE RYE, GO! POP! BANG!,
ist auf Universal erschienen.

dbg134_hiphophässchens.indd 15 12.06.2009 15:02:50 Uhr

YPPAH

DIE GEISTER, DIE ICH RIEF

Ein feste Burg ist unser Hop!, ruft uns Yppah zu und zimmert mit genau auf dem Raster pulsierenden Beats das **beste Indie-Album des Jahres**. Was ist denn da los? *Von Thaddeus Herrmann*

"Geister? Heikles Thema. Ich versuche mich immer wieder zu beruhigen, mir einzureden, dass es sie nicht gibt. Sicher bin ich mir da aber nicht. Und manchmal glaube ich auch, bereits welche getroffen zu haben. Dann war ich aber auch meistens nicht ganz nüchtern", sagt Joe Corrales, der Amerikaner mit mexikanischen Wurzeln. Sagt der, der auf Ninja Tune dieser Tage ein Album veröffentlicht, das uns den Sommer versüßt. Und den Winter. Der die gefühlte Verortung seines Labels im HipHop mit einem schmelztiegligen, luftigen Indie-Wunderwerk aufbricht und doch mit beiden Beinen fest in den Beats steht. Für den HipHop kein Lifestyle, sondern musikalische Früherziehung war. *"Zuerst hatte ich eine Gitarre und habe zu Schulzeiten in diversen Bands gespielt. Nichts Ernstes. Scratching und HipHop-Instrumentals fand ich viel spannender. Also habe ich versucht, die Band mit Scratching aufzupeppen. Zuerst gab es unsere Turntable-Gruppe, dann kaufte ich einen Computer und habe beides verbunden. Die Band ließ ich hinter mir, alleine war ich besser."* Vor drei Jahren erschien Corrales' erstes Album auf Ninja Tune "You Are Beautiful At All Times" und jetzt ist der Nachfolger fertig: "They Know What Ghost Know".

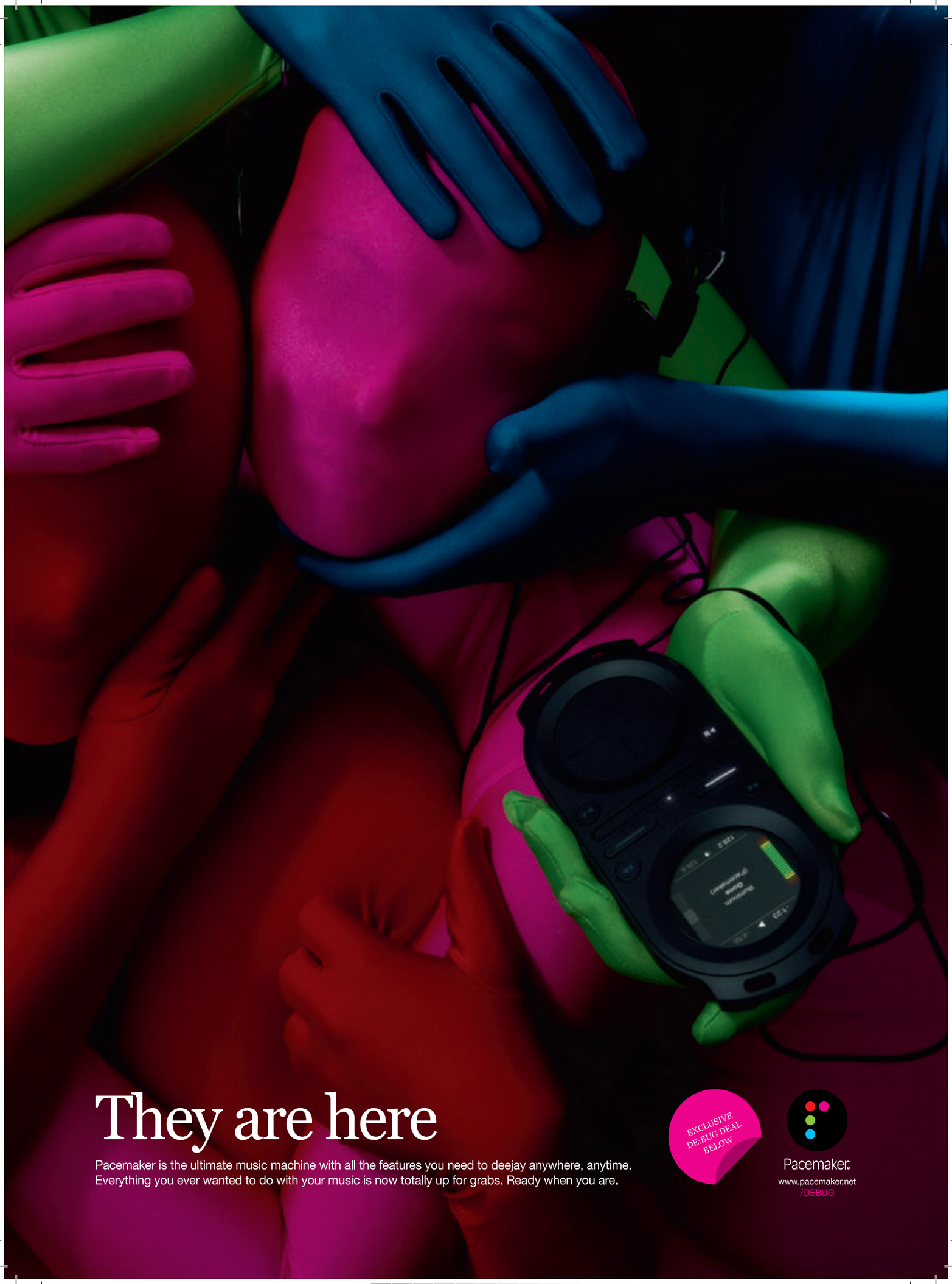
Man kann den Sample-Hintergrund auf dem neuen Album gerade noch erahnen. In Yppahs Indie-Universum strotzt es vor Referenzen, die man als klassischen Digger-Fund identifizieren könnte. Dabei ist hier vieles live eingespielt. Der Rest ist windiger Indie, der geradezu perfekt auf das träge seine Kreise drehende Karussell zu passen scheint, das Corrales bespielt. Dazu kommen Elektronik *("Die kann man doch nicht ignorieren!")* und eine ungezwungene Tightness wie ein Metronom. Oder wie der Klick einer MPC. *"HipHop als Gefühl hilft. Es ist diese spezifische Produktion, die die Arbeit so einfach macht. Hat man ein Beat-Gerüst, kann man viel einfacher losjammen, Dinge ausprobieren, längst vergessene Songs entdecken."* Und genau das ist der Schlüssel zu "They Know What Ghost Know". Obwohl jeder Song wieder von neuem überrascht, fühlt man sich hier sofort richtig aufgehoben, gut verstanden und als Teil eines größeren Ganzen, einer besseren Welt, in der die Mauer noch stand, in den Köpfen aber noch nicht existierte. "The Tingling" ist so ein Stück. Mit schwerem DJ-Shadow-Beat, skurrilen Bleeps und einer geshoegazeten Gitarre, die knallhart quantisierten HiHats hinterherträumt. Oder "Gumball Machine Weekend", in dem die Erinnerungen an früher radikal durch die Gegend gefiltert werden und man doch immer wieder zu Hause ankommt. Während junge Bands, gerade in den USA, bei ihrer Version immer öfter grandios an Hippietum und Leiergesang scheitern, fließen bei Yppah Dinge unprätentiös ineinander, stöbern nicht in den Platten der Großeltern, sondern eher in denen der großen Geschwister, die in der High School den England-Austausch mitgemacht haben. Urbanität muss man spüren, kann man nicht erzwingen. Also doch kein HipHop? *"Ich gebe dir drei Alben, ohne die ich nicht überlebt hätte. Die mich endlos geprägt haben. Prince Pauls 'A Prince Among Thieves', das ist so perfekt wie ein Film. GZAs 'Liquid Swords', weil es so unendlich schmutzig ist. Und Edans 'Beauty And The Beat', weil es Stile vermengt hat, wie es sonst vorher niemand hinbekommen hat."* Film, Schmutz und die Verbindung verschiedener Welten? Genau das ist Yppah.

Ich gebe dir drei Alben, ohne die ich nicht überlebt hätte. Prince Pauls "A Prince Among Thieves", das ist so perfekt wie ein Film. GZAs "Liquid Swords", weil es so unendlich schmutzig ist. Und Edans "Beauty And The Beat", weil es Stile vermengt hat, wie es sonst vorher niemand hinbekommen hat.

YPPAH, THEY KNOW WHAT GHOST KNOW, ist auf Ninja Tune/Rough Trade erschienen.
www.ninjatune.net

dbg134_hiphophässchens.indd 16 12.06.2009 15:05:02 Uhr

Pacemaker_Debug_fullpage.pdf 1 5/8/09 2:01 PM



They are here

Pacemaker is the ultimate music machine with all the features you need to deejay anywhere, anytime. Everything you ever wanted to do with your music is now totally up for grabs. Ready when you are.

EXCLUSIVE DE:BUG DEAL BELOW

Pacemaker.
www.pacemaker.net
/DEBUG

LUSHLIFE

POST-SAMPLE EVERYTHING

Raj Haldar legt großen Wert darauf, dass er mehr kann als Samples kneten. Sein neues Album beweist eindrucksvoll, wie offen und frisch HipHop heute **jenseits jeglicher Attitüden** klingen kann: volle Punktzahl.

Von Jan Kage

Lushlife, das üppige Leben, nennt der momentan in Philadelphia lebende Rapper und Produzent Raj Haldar sein Projekt nach einem Jazzstandard von Billy Strayhorn, der Duke Ellington damals bewog, den Komponisten in seiner Band zu beschäftigen. John Coltrane lieferte gleich zwei Interpretationen.

Und üppig wie das Leben und Ellingtons Band ist auch die Instrumentierung des zweiten, *"Cassette City"* betitelten Lushlife-Albums. Schwer rauszuhören, was hier Sample ist und was tatsächlich eingespielt wurde, zu verwoben und in sich greifend ist die Soundtextur.

"Das große Konzept war es, die Welten der Live-Instrumentierung, der Kammer-Pop- und Indie-Rock-Sounds zu verschmelzen und spezifische Songideen zu entwickeln", erzählt Haldar. *"Alles war vorher gut geplant. So war das Arbeiten ein Stück-für-Stück-Ding, bei dem man immer wieder die ausgearbeiteten Ideen aufgreift und sie in die Tat umsetzt."*

Während HipHop heute oft formuliert klingt, hat "Cassette City" einen gleichzeitig klassischen, aber eben doch frischen Klang.

"Man fügt dem HipHop nicht wirklich was hinzu, wenn man eine Platte macht, die eine Reminiszenz an die 90er und die 80er ist. Diese Alben höre ich zwar auch gerne, denn ein guter Beat ist ein guter Beat. Ich bin mit der New Yorker HipHop-Szene der 90er aufgewachsen. Das ist mir sehr nahe, aber ich wollte eine Platte machen, die zwar unbezweifelbar ein HipHop-Gefühl hat und die man als HipHop-Platte hört. Aber darüber hinaus wollte ich die Sache einen Schritt weiter bringen. Gleichzeitig nerven mich diese Typen, die eine 'experimentelle HipHop-Platte' machen wollen, Die sitzen zu sehr in ihrer eigenen Schublade. Für viele Leute bedeutet 'experimentell' immer gleich 'seltsam' oder 'weit draußen'. Ich habe versucht, experimentelle Popmusik im wahrsten Sinne von 'Pop' zu machen, mir mit eigenen Tönen eine HipHop-Platte wieder vorzustellen, mit echtem Cello und echtem Klavier und diesen Wall-of-Sound-Synthies. Und gleichzeitig sollte es auch packend genug sein, damit auch ein fünfzehnjähriges Mädchen dazu tanzen will."

Und so erinnern die Klanggebilde auf "Cassette City" weniger an die Noise-Kaskaden à la Def Jux als vielmehr an die Golden Era des HipHop, an De La Soul und A Tribe Called Quest. Harmonien auf klassischen Instrumenten gespielt und in einem Sound produziert, der die moderne Studiotechnik nutzt. Die Kickdrum drückt satt, die Höhen sind differenziert, alles ist sehr ästhetisch ausgearbeitet, ohne aber aufgrund des Perfektionismus die Seele zu missen.

Die Grenze zwischen Sample und Instrument muss endlich weg!

"Auf dem Camp-Lo-Track sind zum Beispiel ein echtes Fender Rhodes, echter Bass und Gitarre zu hören. Ich wollte einfach Instrumente integrieren, ich bin ja auch ausgebildeter Musiker. Aber ich wollte auch etwas, das an ihre erste Platte erinnert, denn so habe ich sie lange nicht mehr gehört. Deshalb habe ich einen Monat lang nichts anderes gemacht, als nach Samples zu suchen, die mir dabei helfen würden. Für mich fängt alles mit einem Sample an. Der Schlüssel war für mich, dass es nicht klingt, als hätte ich einen Beat auf der MPC gebaut und dann über den Multitrack einfach live eingespielte Instrumente hinzugefügt. Alles sollte wie ein in sich zusammenhängender Song klingen. Die Herausforderung war es also, die Instrumente und Effekte so zu nutzen, dass es anscheinend keine Grenze mehr gibt, wo das Sample endet und das Live-Instrument anfängt."

Das macht dieses Album auch aus. Es scheint egal, ob da nun Samples und Beats oder eben Instrumente benutzt werden. Früher schlossen sich diese Ästhetiken aus. Da bauten Künstler wie DJ Shadow ausschließlich aus den Versatzstücken der Vinylkultur ihre Tracks. Und andererseits musizierten The Roots and the like ausschließlich mit Instrumenten und kreierten sich somit ihr Freistellungsmerkmal. Cassette City verwischt diese Grenze. Es geht um die Produktion von Musik, und da interessieren ästhetische Dogmen Lushlife nicht mehr. Der Beginn einer Post-Sample-Ära?

"Das denke ich. Ich mache nicht so ein großes Aufhebens darum. Aber das ist ein Trend, der auch schon im Mainstream angekommen ist. Kanye West hat sich auch den Mann ins Studio geholt, der Fiona Apple produziert hat. Der hat für ihn Blas- und Saiteninstrumente gespielt."

Damit ist diese Popmusik dann wohl Zeitgeist im besten Sinne des Wortes. Oben wie unten und unten wie oben, ein üppig instrumentiertes Leben.

LUSHLIFE, CASSETTE CITY,
ist auf Rapster/Alive erschienen.

dbg134_hiphophässchens.indd 18 12.06.2009 15:07:23 Uhr

DJ YOUR LIFE

The BEAT Edition

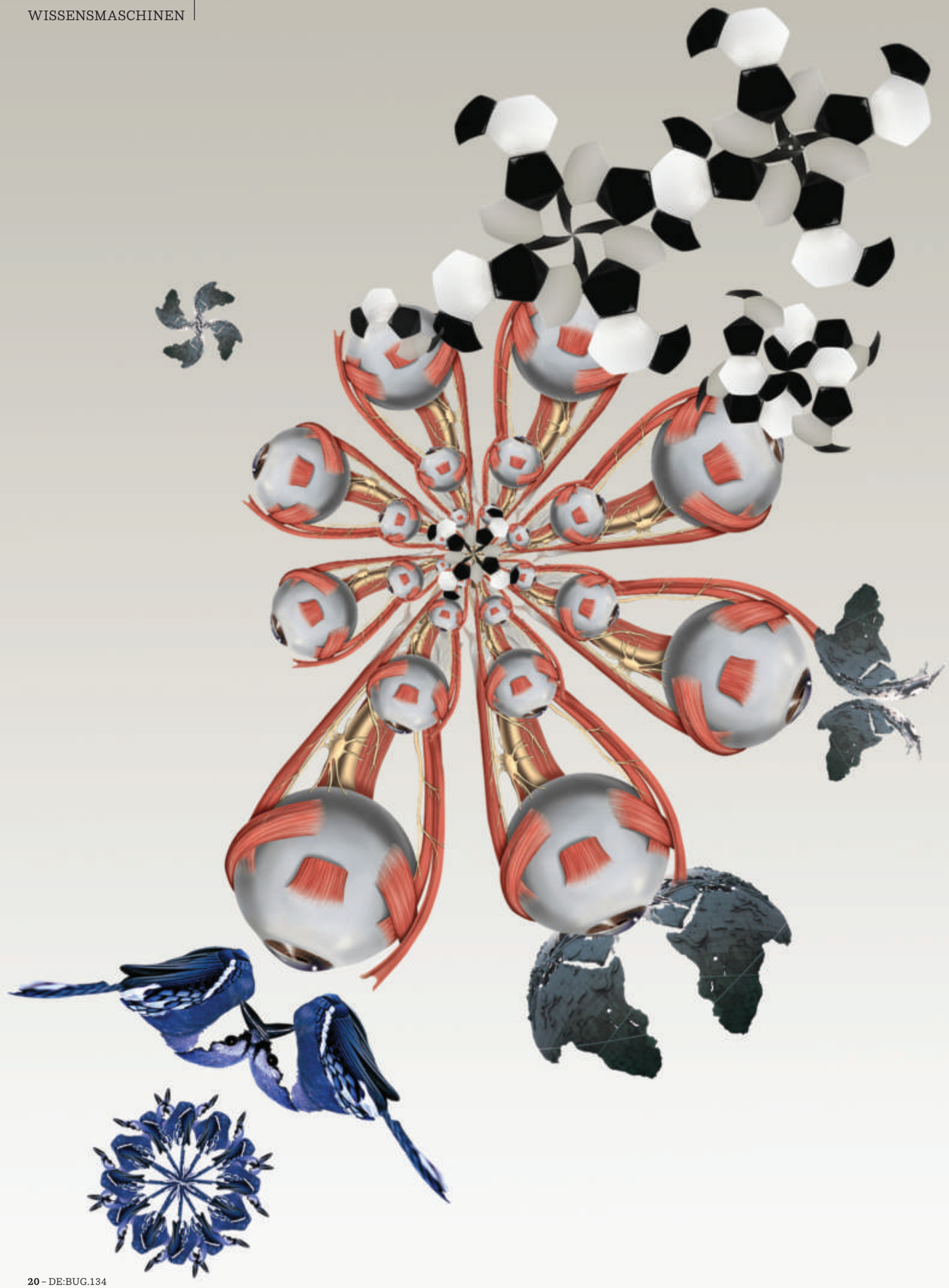
M7600 BEAT DJ

- BeatDJ-Funktion zum Erstellen und Bearbeiten von Musik
- Audio by Bang & Olufsen ICEpower®-Technologie™ und DNSe™ Klangoptimierung
- 2,8" AMOLED-Touchscreen mit intuitiver DISC-Benutzeroberfläche
- Stereo-Lautsprecher mit Surround-Sound-Effekt

Unter
www.beatedition.de
erlebst Du das neue Samsung M7600 BEAT DJ live in Deinen Händen. Halte das Symbol in die Webcam und lass Dich überraschen!

SAMSUNG

Anzeige_DJYL_Barcode_230x305_28L.indd 1 05.06.2009 16:40:43 Uhr



dbg134_template.indd 20 16.06.2009 12:30:48 Uhr

WISSENS-MASCHINEN ERKLAREN DIE DATENWELT

Google war gestern: Die Suchmaschinen von morgen verstehen nicht nur **Stichworte** und **Verweise,** sondern Sinn und Zusammenhang. Und sie kennen nicht nur das **Archiv**, sondern auch die Gegenwart. **Aufbruchstimmung!**
Illustrationen: Dea Dantas Vögler

Große Umwälzungen schleichen sich manchmal aus den unmöglichsten Ecken an. Östringen bei Karsruhe zum Beispiel. In Östringen haderte die Firma Imperial Chemical Industries 1972 mit ihrer Logistik zur Polyesterfaserproduktion. Daraufhin tüftelten zwei IBM-Mitarbeiter aus Mannheim ein Datenbanksystem aus, das die Echtzeitabfrage mit Hilfe von "Datensichtgeräten" vorsah. Nutzer und Daten sollten dabei durch eine Standard-Software voneinander getrennt werden, womit die Formulierung von Suchanfragen nicht mehr das Privileg der Programmierer war. Beseelt vom revolutionären Zeitgeist schmissen Dietmar Hopp und Hasso Plattner bald ihre IBM-Jobs hin, um diese Ideen im eigenen StartUp zu verwirklichen, einer Firma namens "Systemanalyse und Programmentwicklung", kurz SAP. Aber was in den siebziger Jahren ein riesiger Schritt nach vorne war, ist heute eine ebenso banale wie überholte Angelegenheit: Der Mensch hat eine Frage, die Maschine antwortet mit einer Liste. Was nicht der Weisheit letzter Schluss sein kann auf die uralte Frage: Wie wird vorhandenes Wissen strukturiert, aufbereitet und zugänglich gemacht?

Vor 2.000 Jahren war die Sache klar: Damals lagerte das Wissen der Menschheit in der Großen Bibliothek von Alexandria, mit Fragen konnte man sich - zugegebenermaßen idealisiert gesagt - vertrauensvoll an den Bibliothekar wenden. Der kannte die paar Privilegierten, deren gesellschaftliche Stellung und Bildung sie für den Bibliotheksbesuch qualifizierten, natürlich persönlich, entsprechend fruchtbar waren seine Auskünfte und Hinweise. Seit dem Untergang der Großen Bibliothek im Jahr 47 v. Chr. ist das Wissen der Welt explodiert, aber der Zugang zu diesem Weltwissen leider lausig, jedenfalls im Vergleich zum freundlichen Bibliothekar von Alexandria. Wer von Google etwas wissen will, bekommt ein Liste. Und die ist in den wenigsten Fällen die Antwort auf die eigentliche Frage, die Liste enthält meistens nur Verweise auf Verweise, aus denen man sich das Gesuchte mühsam zusammenpuzzeln muss. Um ein genauso guter Wissensvermittler zu werden, wie es der Bibliothekar von Alexandria war, müssen aus Such- Wissensmaschinen werden.

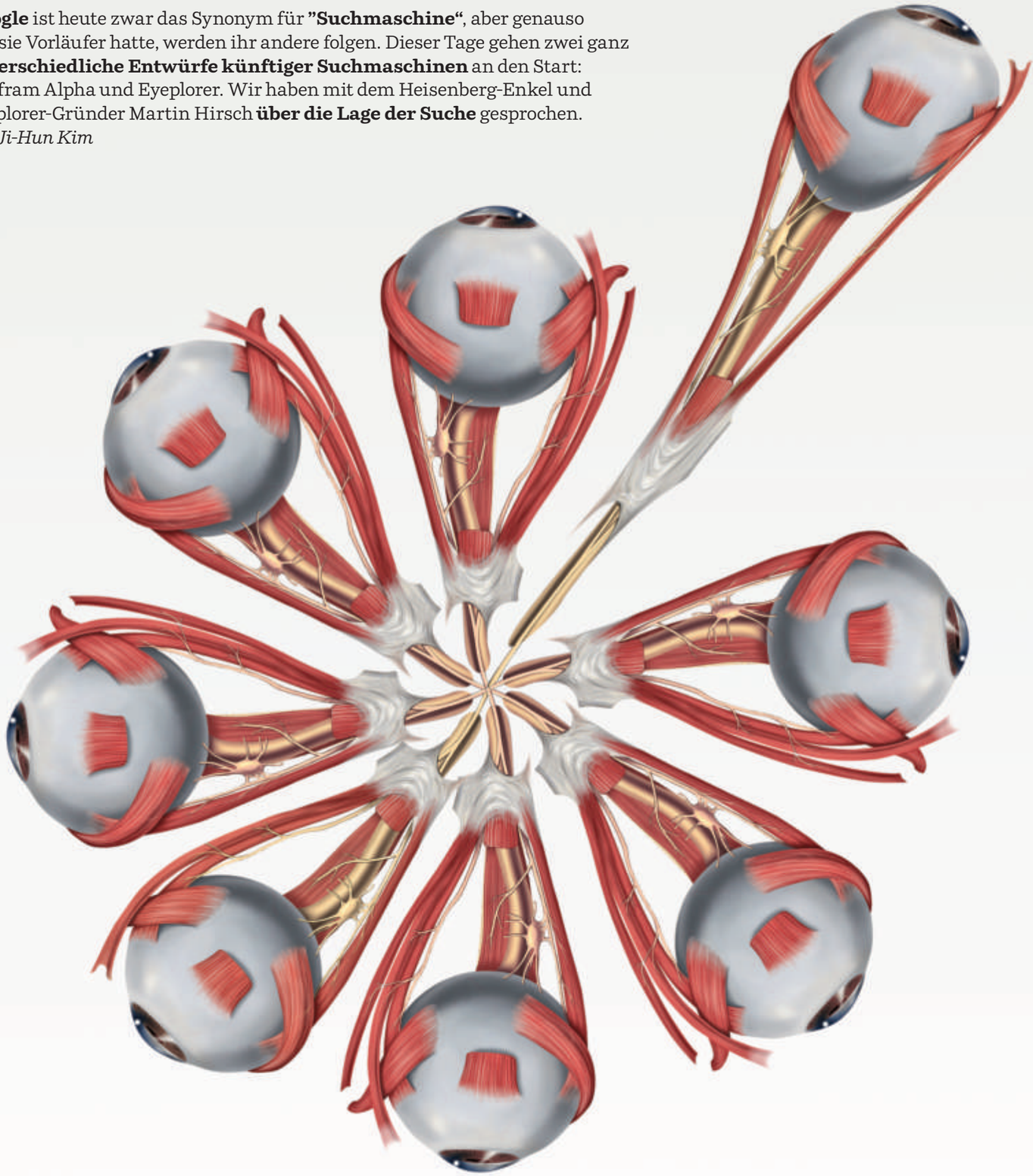
Mit Wolfram Alpha und Eyeplorer sind dieses Jahr erste Vertreter solcher Wissensmaschinen angetreten, um den Daten Beine zu machen. Dabei repräsentieren die Projekte ganz unterschiedliche Aspekte des Suchens: Wolfram Alpha ist eine mathematische Wissensmaschine und basiert auf einer Datensammlung, die alles zusammenzubringen, soll, was quantitativ-mathematisch generierbar ist. Dagegen soll Eyeplorer inhaltliche Zusammenhänge erkennen und semantische Bezüge finden. Wie das zu verstehen ist, erklärt Heisenberg-Enkel, Hirnforscher und Eyeplorer-Gründer Martin Hirsch ab Seite 22. Danach wenden wir uns "Schweinderln & Verbrechern" zu, denn die spielen in David Gugerlis "Suchmaschinen. Die Welt als Datenbank" eine entscheidende Rolle - das Büchlein ist ein Tritt in den Solarplexus der Informationsgesellschaft, dessen produktive Folgen noch gar nicht abzuschätzen sind (Seite 26). Die nächste Station auf der Erkundungsreise durchs unbekannte Suchmaschinen-Terrain führt uns nach London Hammersmith, wo Sven von Thülen anlässlich des Champions-League-Finales das Hauptquartier der Sportwetten-Onlinebörse Betfair besucht hat, in deren Datenbank aus dem Männerritual zur Ermittlung eines Gewinners eine flexible Suchmaschine geworden ist (Seite 28). Und nicht nur im Fußball gilt "Life is Live", auch in der Internet-Suche kann es nicht mehr nur ums Archiv gehen, denn Finden im Netz wird zusehends zur Live-Übertragung. Was es mit den Echtzeitsuchmaschinen auf sich hat, erklärt Sascha Kösch auf Seite 30.

dbg134_template.indd 21 16.06.2009 12:32:09 Uhr

NACH GOOGLE

EYEPLORER & WOLFRAM ALPHA

Google ist heute zwar das Synonym für **"Suchmaschine"**, aber genauso wie sie Vorläufer hatte, werden ihr andere folgen. Dieser Tage gehen zwei ganz **unterschiedliche Entwürfe künftiger Suchmaschinen** an den Start: Wolfram Alpha und Eyeplorer. Wir haben mit dem Heisenberg-Enkel und Eyeplorer-Gründer Martin Hirsch **über die Lage der Suche** gesprochen.
Von Ji-Hun Kim



Der visuelle Sinn ist beim Menschen am stärksten ausgeprägt, daher müssen auch Suchmaschinen öfter mal die Perspektive wechseln.

dbg134_template.indd 22 15.06.2009 11:45:58 Uhr

Einstein befand die Quantentheorie für Unsinn. Aber Heisenberg beharrte darauf: Es muss so sein, auch wenn ich es nicht denken kann.

Suchmaschinen haben unser Leben, unser Denken und unser Wissen bereits maßgeblich verändert. Analog zum Stand der Internet-Suche ist derzeit etwa die Vorstellung populär, dass für Bildung und Allgemeinwissen weniger Fakten von Bedeutung sind, sondern das Wissen um die Knoten, der "Nodes", an denen Informationen zu finden sind. Damit wird das zentrale Google-Prinzip auf unser Hirn übertragen, obwohl es sich dabei offensichtlich um eine Übergangstechnik handelt, der neue Techniken folgen werden, genau wie andere ihr vorangingen. In den frühen Tagen des Web wurden Seiten zunächst als geschlossener Container betrachtet, weshalb sie in der Alta-Vista-Ära mit Schlagworten zugekleistert wurden, um ein halbwegs hohes Ranking zu erhalten. Man ging damals noch davon aus, dass die Masse der Schlagworte einer isolierten Quelle eine Qualität der Information darstellen könne. Das hat sich mit Google geändert, jetzt entscheidet die Weisheit der Masse ("The Wisdom of the Crowd") über das Ranking, da nicht nur die Site selbst klassifiziert wird, sondern auch die Quantität und die Qualität jener Seiten, die per Link auf sie verweisen.

Aber während Google die Bewertung von Seiten anhand ihrer Position im Netz vornimmt, werden sie immer noch als Container betrachtet. Heute befindet sich auch dieses Prinzip im Umbruch, die Granularität der Informationswahrnehmung wird immer feiner, Stichwort Twitter und APIs. Es geht also nicht mehr um Pages als Ganzes, sondern um die feinen Teile, die wiederum mit zahllosen Knotenpunkten verknüpft sein können. Dabei drängen im Moment zwei revolutionäre neue Konzepte in den Fokus: Wolfram Alpha und Eyeplorer. Wolfram Alpha stammt vom Mathematiker und Autor ("The New Kind of Science") Stephen Wolfram. Alpha ist eine mathematische Wissensmaschine und basiert auf einer Datensammlung, die alles zusammenzubringen, soll, was quantitativ-mathematisch generierbar ist. Fragt man Alpha nach dem Stichwort "Jupiter", wird die Entfernung zur Erde genauso dargestellt, wie die nächste sichtbare Position am Himmelsfirmament vom Eingabeort aus. Genauso können Formeln oder Statistiken gefunden werden.

Eyeplorer nähert sich der Generierung von Wissen unterdessen aus einer gänzlich anderen Richtung. Eyeplorer-Erfinder und -Mitbegründer Martin Hirsch ist nämlich nicht nur ein Enkel des Physikers Werner Heisenberg sondern auch promovierter Hirnforscher. Er bezeichnet sich als Denkforscher: "Als Hirnforscher habe ich mich gefragt, worum es in der Wissenschaft geht, nämlich darum Wissen zu schaffen. Da muss man präzise sein und auch die Nadel im Heuhaufen finden. Was ist der Zusammenhang zwischen A und B? Wie hängen Luchse mit dem bayerischen Wald zusammen? Bei der Hirnforschung stellt sich zudem die Frage: Wie ist Wissen, Information repräsentiert, und wie wird das im Gehirn verarbeitet? Aus diesen drei Quellen - Einzelinformationen gezielt finden, semantische Bezüge und Zusammenhänge finden und Denken können - erwuchs die Idee für eine Maschine, die das zusammenführt."

Debug: Wie funktioniert das Denken beim Menschen und bei Eyeplorer?

Martin Hirsch: Sobald das Gehirn eine Antwort nicht weiß, fängt es an zu denken. Also auf der Basis des vorhandenen Wissens per Schlussfolgerung, per Wahrscheinlichkeitsanalyse eine Antwort zu erraten. Und genau darin liegt die Herausforderung einer Theorie des Denkens. Wir mussten eine Maschine bauen, die in der Lage ist, Vorwissen zu generieren, etwa durch Zugang zu Medien, um dort Wissen herauszuholen. Der zweite Teil ist, die extrahierten Informationen in einem hirnähnlichem Speicher zu lagern, einem assoziativen Netz, das sich an den kognitiven Neurowissenschaften orientiert. Die Herausforderung ist, die Anfrage des Nutzers auf die richtigen Stellen im Netz zu mappen. Google verschlagwortet dagegen eine Seite, wobei das Wort gar nicht von Bedeutung ist, sondern nur die Buchstabenfolge. Wir sind aber darauf angewiesen, die Bedeutung eines Wortes zu verstehen.

Debug: Intelligenz und Computer sind aber landläufig eher Gegensätze.

Hirsch: Es ist nur eine Frage der Zeit, bis die Maschine so viel wissen wird, dass der Mensch es nicht mehr nachvollziehen kann. Wenn man von Bauchgefühl oder emotionaler Intelligenz spricht, dann geht es doch um nichts anderes als um Ranking-Algorithmen, die Wissen priorisieren. Da spielen andere Aspekte eine

JULI/09

04/07/09 ..... 5 JAHRE VAKANT
ALEX SMOKE (LIVE) ..... TOLGA FIDAN (LIVE)
MATHIAS KADEN & ONUR ÖZER ..... DARIO ZENKER

05/07/09 ..... 5 JAHRE VAKANT OPEN AIR
DEWALTA (LIVE) ..... JEREMY CAULFIELD
MATHIAS KADEN ..... ONUR ÖZER

12/07/09 ..... MONO
CHRISTIAN BURKHARDT (LIVE) ..... JOHNNY D.
BUTCH ..... VIRGINIA
RAY OKPARA ..... DEMIR & SEYMEN

18/07/09 ..... CLIQUE IT!
TRENTEMOELLER ..... KASPER BJOERKE
CLAUDE VON STROKE ..... TILL VON SEIN
..... P.TOILE

25/07/09 ..... UPON.YOU LABELNIGHT
MARCUS MEINHARDT ..... THE CHEAPERS
MARCO RESMANN ..... MATHIAS MESTENO

26/07/09 ... HOME SWEET HOME OPEN AIR
MARC HOULE (LIVE) ..... TIEFSCHWARZ
CATZ N DOGZ ..... MARCUS MEINHARDT
..... EMPRO

RECHENZENTRUM

DESIGN BY ODBG.DE ..... IMAGE BY DIEPHOTODESIGNER.DE

AUGUST/09

01/08/09 ..... KINETIC AM SHOWCASE
REDSHAPE (LIVE) ..... SANDWELL DISTRICT (LIVE)
SAVAS PASCALIDIS ..... TONY LIONNI (LIVE)
..... ALAN SOMMERVILLE

08/08/09 ..... PLAYKULA & WILDE
MASOMENOS (LIVE + DJ SET) ..... ITALOBOYZ
MIA ..... MATT TOLFREY

09/08/09 .... SPECTRAL SOUND PRESENTS
BODYCODE (LIVE) ..... MATTHEW DEAR
RYAN ELLIOTT ..... & SPECIAL GUESTS

15/08/09 ..... MICRO.FON LABELNACHT
EMERSON ..... HOLGER NIELSON
JOHANNES LEHNER (LIVE) ..... DANIEL STEINBERG

23/08/09 ..... SUNDAY GETAWAY
MARTIN BUTTRICH (LIVE) ..... RICHIE HAWTIN
JOSH WINK ..... MATTHIAS TANZMANN

microfon SPECTRAL GRBZ

FUNKPARK BERLIN NALEPASTR. 10-16 12459 BERLIN
WWW.CLUB-RECHENZENTRUM.DE

Wenn man von Bauchgefühl oder emotionaler Intelligenz spricht, dann geht es doch um nichts anderes als um Ranking-Algorithmen, die Wissen priorisieren.

Rolle als die Information selber: die Erfahrung, die man selber gemacht hat und die Erfahrung aus der Evolution. Aber diese Mechanismen kann man mit einem Computer ohne weiteres reproduzieren. Die Hirnforschung, wie sie heute betrieben wird, ist leider eine reine Repräsentationsforschung. Es wird "nur" gesucht, wo welche Funktion im Gehirn verankert ist. Wenn ich nun weiß, dass die Liebe im Frontallappen im Gyrus Praecentralis Ebene 3 ist, dann glauben wir die Liebe verstanden zu haben. Wir wissen aber nur, wo die Liebe im Gehirn repräsentiert ist. Ich möchte dagegen gerne verstehen, was den Menschen zum Menschen macht. Und dabei ist das Gehirn nicht das Wesentliche, es repräsentiert nur unseren Geist. Es ist das materielle Pendant, das Gegenstück zu unseren Gedanken. Wissen und Gedanken sind das, was unserem Bewusstsein entgegentritt. Wir bemerken unsere Nervenzellen ja nicht.

Debug: Durch Tools wie Eyeplorer wird demnach auch der Prozess des Denkens verdeutlicht?

Hirsch: Das ist unsere Hauptmission. Wir sind da mit manchen Algorithmen schon sehr weit, auch weiter als die Computerlinguistik. Semantische Suchmaschinen wie Theseus behaupten ja, sie würden Bedeutung prozessieren. Bedeutung von Text und Sprache entsteht aber immer im Dialog. Bislang kann ich mit der Maschine aber keinen Dialog führen. Wir haben uns daher für das grafische Interface des Rads entschieden, das vor allem mit neueren Multitouch-Interfaces gut funktioniert, indem man Informationen mit dem Finger verschieben und kontextualisieren kann. Wenn man überlegt, dass der Pinzettengriff, also Zeigefinger und Daumen zusammenzuführen, fast 30 Prozent des Gehirns in Anspruch nimmt, ahnt man wie wichtig das dem Gehirn ist. Deshalb ist das iPhone auch so erfolgreich. Da sagt das Gehirn: Das kenne ich.

Debug: Die Konzepte des semantischen Web funktionieren also noch nicht?

Hirsch: Aus meiner Wahrnehmung ist das Semantic Web, wie es beim W3C-Konsortium verankert ist, gescheitert. Zum einen gibt es 60 Milliarden Seiten im Netz. Kein Mensch kann das in RDF-Triples, also in ein computerlesbares Format umzuwandeln. Selbst wenn es mal eine Enabling-Technologie gäbe, die auf Knopfdruck eine Seite in ein RDF-taugliches Format schreibt: Der Trend geht hin zu dynamisch generierten Seiten. Was soll da das semantische Netz repräsentieren? Zumal kaum Wissen wirklich eindeutig oder klar ist. Wenn ich eine Sprache benutze, die auf Widerspruchsfreiheit basiert, wie soll man das Wissen der Welt repräsentieren, das doch in der Regel widersprüchlich ist?

Debug: Kognition und Wissen des Menschen werden durch Medien beeinflusst. Inwiefern beeinflussen Suchmaschinen dann unsere Art zu denken? Kinder "googeln" etwa bevorzugt auf YouTube.

Hirsch: Der visuelle Sinn ist beim Menschen am stärksten ausgeprägt. Bilder können im Gehirn sehr effizient abgelegt und ausgewertet werden: relative Positionen zueinander, Farbigkeit, Gesamtkonstellation. Wenn man ein Video hat, wo es um eine konkrete Sache geht, hat man auch immer ein Drumherum und das merkt sich das Gehirn sehr gut. Bei abstrakten Konzepten wie der Quantentheorie ist aber klar, dass die mit Bildern nicht erklärt werden können. Das Denken hat sich definitiv verändert. Ob zum Besseren weiß ich gar nicht. Im Grunde wollte ich ein altphilologisches Bildungsideal am Ende sehen. Aber das Gehirn braucht ein Grundsurrogat an Prinzipien, die es lernen muss, und die Aufgabe der Pädagogen wird es sein, jene Prinzipien herauszudestillieren und dem Gehirn nahezubringen, weil es darin unnachahmlich gut ist. Also aus einem Einzelbeispiel verallgemeinern zu können. Zudem kommt die Verführung der Einfachheit. Das Gehirn sucht immer den einfachsten Weg, ob der jetzt Google oder Wikipedia heißt. Das macht natürlich denkfaul. Neuronale Netze zu trainieren ist leider anstrengend.

Debug: Konvergiert also die Art, wie das Gehirn funktioniert, mit der Entwicklung des Netzes?

Hirsch: Genau. Mit dem Handy erweitere ich mein Netz und bin plötzlich Teil eines Riesennetzwerks, ein wandelnder Netzwerkknoten. Früher musste man sich zu den Knoten, etwa dem Festnetz, begeben. Jetzt geht man bei Wolfram Alpha oder Eyeplorer in eine andere Granularität, von den Dokumenten zu den einzelnen Wörtern. Auch hier scheint die Bedeutung der Wörter eine andere als die reine Vernetzung in einem Wissensnetz. Gesamtbedeutung entsteht also dadurch, wo die Zelle ihre Position im gesamten Netzwerk hat. Die Granularität der Information ist wesentlich und die Bedeutung dieser Information.

Debug: Wolfram Alpha funktioniert mathematisch, in welchem Verhältnis steht Eyeplorer dazu?

Hirsch: Wolfram Alpha finde ich erstmal bahnbrechend, absolut notwendig und richtig. Auch hier werden Granularitäten aufgebrochen. Ich will informationsverdichtende Websites und von dort aus den direkten Zugang auf die Quelle haben können. Ich finde Wolfram Alpha aber auch deshalb gut, weil es viel hochinteressantes Wissen gibt, das an Zahlen klebt. Dieser Ansatz hat aber auch seine Tücken, weil empirisches Wissen nicht in eine Formel gebracht werden kann. Die Mehrzahl unseres Wissens, wie: War Britney Spears in Barcelona, ja oder nein? Solche Fragen lassen sich nicht berechnen. Empirisches Wissen muss anders prozessiert werden. Da kommen dann eher gehirnähnliche Mechanismen ins Spiel.

Debug: Gibt es eine Verbindung von ihrer Forschung zu der Ihres Großvaters Werner Heisenberg?

Hirsch: Ich sage das jetzt nicht, weil er mein Großvater war: Heisenberg war vielleicht der größte Physiker des letzten Jahrhunderts. Einstein war kreativer und hat revolutionärere Ansätze gehabt. Aber er hat sich nicht getraut, an die Grenzen unseres Denkens zu gehen. Sein Grundparadigma war: Es muss in die Mathematik passen, in deterministische Formeln. Bei Heisenberg war es aber so wie bei Neo in Matrix 1. Diese Szene, wo Neo mit Morpheus auf diesem Stuhl sitzt und den Finger an das Quecksilber legt und die Substanz seine Hand

Neuronale Netze zu trainieren ist leider anstrengend.

entlangläuft. Das ist die Membran zur anderen Welt. In meinen Augen ist das so etwas die Schallmauer des Denkens. Heisenberg hat gemerkt, da ist irgendeine Schallmauer und er wusste nicht, liegt diese Mauer in der Natur, außerhalb von ihm oder ist es eine Limitierung unseres Denkens. Poincaré war da ähnlich. Ich bewundere Menschen, die den Mut hatten, sich mit Grenzen auseinanderzusetzen. Die Unschärferelation sagte: Leute, hier ist Schicht im Schacht. Einstein befand die Quantentheorie ja für Unsinn. Etwas könne nicht an zwei Orten gleichzeitig sein. Heisenberg beharrte darauf: Es muss so sein, auch wenn ich es nicht denken kann. Heute bauen wir Maschinen, die exakt so funktionieren! Diese Fuzzyness, das Chaotische, das es auch bei Eyeplorer gibt, darum muss es gehen. Die Wirklichkeit ist nun mal empirisch und assoziativ. Mit dieser Unschärfe müssen wir leben.

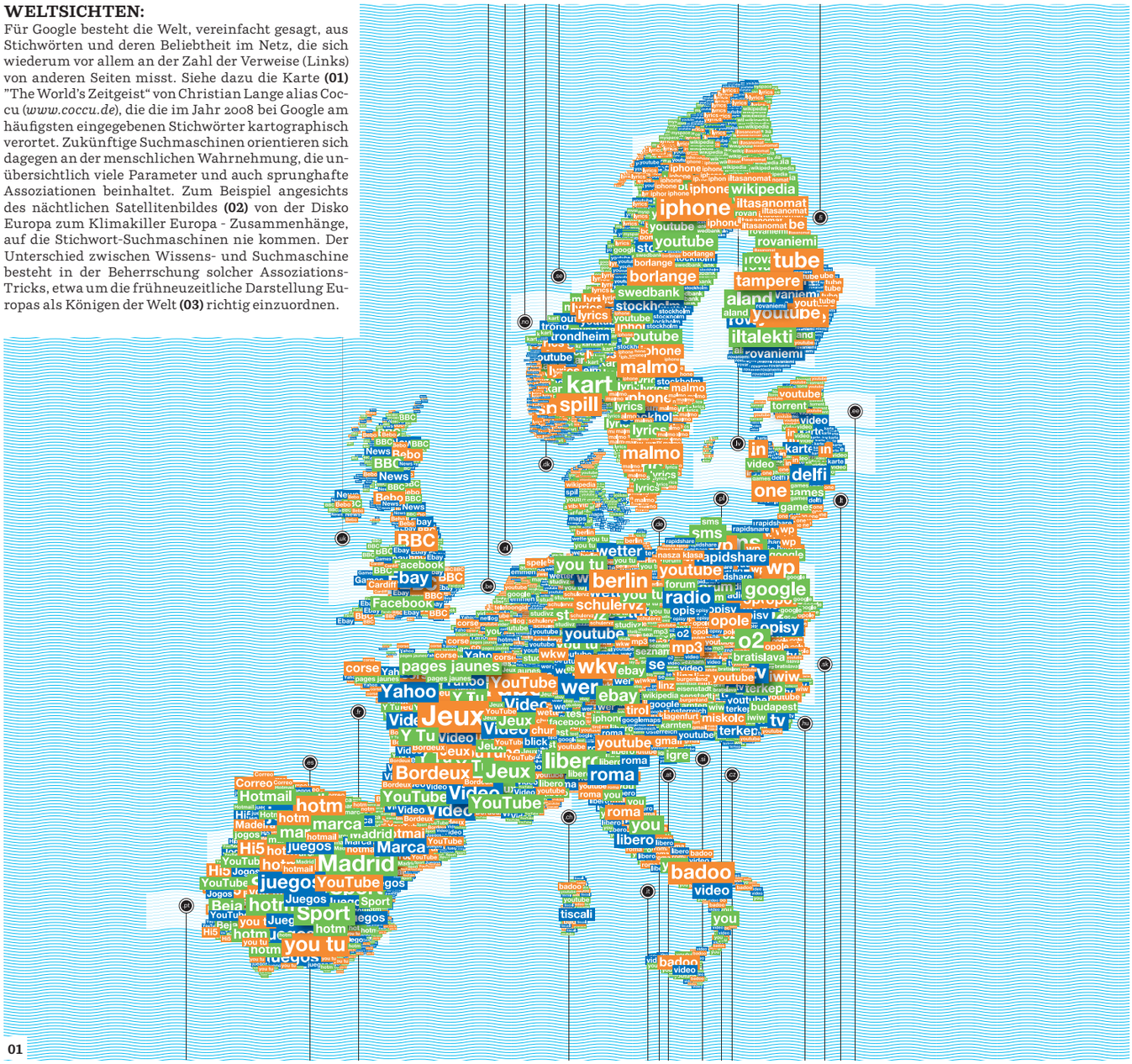
Debug: Und trotz dieser Unschärfe konsistent zu bleiben?

Hirsch: Das ist das Wesentliche. Es muss in sich konsistent sein. Was wahr oder falsch ist, wer kann das behaupten? Dinge müssen aber in sich stimmig sein.

www.eyeplorer.com
www.wolframalpha.com

dbg134_template.indd 24 15.06.2009 11:06:30 Uhr

WELTSICHTEN:
Für Google besteht die Welt, vereinfacht gesagt, aus Stichwörten und deren Beliebtheit im Netz, die sich wiederum vor allem an der Zahl der Verweise (Links) von anderen Seiten misst. Siehe dazu die Karte **(01)** "The World's Zeitgeist" von Christian Lange alias Coccu (*www.coccu.de*), die die im Jahr 2008 bei Google am häufigsten eingegebenen Stichwörter kartographisch verortet. Zukünftige Suchmaschinen orientieren sich dagegen an der menschlichen Wahrnehmung, die unübersichtlich viele Parameter und auch sprunghafte Assoziationen beinhaltet. Zum Beispiel angesichts des nächtlichen Satellitenbildes **(02)** von der Disko Europa zum Klimakiller Europa - Zusammenhänge, auf die Stichwort-Suchmaschinen nie kommen. Der Unterschied zwischen Wissens- und Suchmaschine besteht in der Beherrschung solcher Assoziations-Tricks, etwa um die frühneuzeitliche Darstellung Europas als Königen der Welt **(03)** richtig einzuordnen.



01

02

03

dbg134_template.indd 25 15.06.2009 11:51:03 Uhr

SCHWEINDERL & VERBRECHER

DIE WELT ALS DATENBANK

Was haben Robert Lembkes lustiges Beruferaten, **"Aktenzeichen XY"** und die **BKA-Datenbank** gemeinsam? Sie sind Vorläufer der Suchmaschinen, mit denen wir heute ganz genauso selbstverständlich wie ahnunsglos hantieren. Ein fruchtbarer Blick zurück für **die bessere Suche der Zukunft.**
Von Anton Waldt

"Welches Schweinderl hätten's denn gern?" Wir brauchen dringend ein neues Verständnis von Suchmaschinen. Denn heute befinden sich die Dinge in einer gefährlichen Schieflage: Auf der einen Seite ist der Gebrauch von Suchmaschinen, das programmierte und technisierte Suchen nach Informationen, schon seit geraumer Zeit eine selbstverständlichen Praxis, die rasend schnell immer wichtiger wird. *"Suchmaschinen gehören (...) zu den operativen Grundvoraussetzungen einer neu programmierten Gesellschaft, deren Welt die Datenbank ist,"* beschreibt der Technik-Historiker David Gugerli das Phänomen. Drastischer formuliert kann man sagen: Ohne Suchmaschinen ist die Informationsgesellschaft am Arsch. Aber während Suchmaschinen elementar für das Funktionieren von Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft sind, dominiert in der Realität ein einzelner Konzern die Szenerie. Dabei beherrscht Google zunächst unangefochten den Begriff, die Idee von der "Suchmaschine". In der Internet-Suche ist der Konzern auch tatsächlich so gut wie konkurrenzlos, wenn es um die Suche in Datenbanken jenseits des Internets geht, sieht die Situation zum Glück anders aus. Aber schon die Monopolstellung in Sachen Idee und Internet ist eigentlich Anlass für eine gepflegte Massenpanik: Ohne Google würde unsere Welt nicht funktionieren, und solange der Konzern börsennotiert ist, ist auch das Versprechen des Firmenmottos "don't be evil" keinen Pfifferling wert.

"Wer kann Angaben zum Verbleib des grünen VW-Golfs mit Duisburger Kennzeichen machen, mit dem die Täter vom Tatort flohen?" Wir brauchen auch dringend neue Suchmaschinen, die auf komplexe Fragen nicht mit einer schnöden Liste antworten, deren Einträge nur aufgrund eines vagen Stichwortzusammenhangs mit der gestellten Frage zu tun haben. Um allerdings neue Suchmaschinen zu entwickeln oder diese sinnvoll zu nutzen, ist zunächst ein besseres Verständnis des Phänomens "Suchmaschine" nötig, aber *"die Beschreibung des gegenwärtigen Erfolgs einer Suchmaschine [ist] keine gute Quelle für das Verständnis von Suchmaschinen im Allgemeinen."* David Gugerli, Professor für Technikgeschichte an der ETH Zürich, hat das Problem im Visier und schießt mit einer smarten Munition ins Schwarze: Mit vier knackigen, eingängigen und gut lesbaren Essays, die zusammen keine 100 Seiten ausmachen, betreibt Gugerli produktive Trümmerarbeit am Suchmaschinen-Klischee. Den Anfang macht dabei ausgerechnet Robert Lembkes lustiges Beruferaten "Was bin ich?", gefolgt von Eduard Zimmermanns "Aktenzeichen XY" und Horst Herolds berühmt berüchtigten Konzept einer "Kybernetik der Polizei". Zum Schluss werden dann noch einmal die technikgeschichtlichen Daumenschrauben angezogen, wenn Gugerli die vom IBM-Datenbanktheoretiker Edgar F. Codd ausgehende Entwicklung der relationalen Datenbank erklärt.

Was bin ich?

Nun fragt man sich natürlich unwillkürlich, was zur Hölle Lembkes Schweinderl-Show mit einer Suchmaschine zu tun hat? Aber genau auf diese Reaktion hat Gugerlis Büchlein es ja abgesehen, zudem sich bei näherer Betrachtung auch "Was bin ich?" in die Kriterien einfügt, die alle von Gugerli beschriebenen Systeme gemein haben: *"Erstens setzen Suchmaschinen voraus, dass die Ziele ihrer Operationen objektivierbar sind. (...) Zweitens findet die Suche stets in einem konkreten Raum von Adressen statt. (...) Drittens folgen Suchmaschinen einem Programm, von dem sie nicht abweichen können. (...) Viertens zeichnen sich Suchmaschinen durch eine bemerkenswerte Nähe zum Spiel und zur Simulation aus."* Und wenn man zulässt, dass auch Menschen Teilaufgaben des Suchprogramms durchführen dürfen, ist das lustige Beruferaten ganz selbstverständlich in den Suchmaschinenpark eingemeindet. Das allein weitet den Verständnishorizont schon tüchtig aus, richtig erhellend wird "Was bin ich?" als Suchmaschine aber vor allem, weil das Beispiel den Blick auf die Motivation der Suche lenkt: Genau wie das Ergebnis einer Google-Suche nicht die Liste mit den Resultaten ist, ging es in Lembkes Sendung natürlich nur vordergründig um eine Berufsbezeichnung als Resultat des Suchvorgangs: *"Lembkes Publikum hatte offensichtlich ein Bedürfnis nach der Versicherung darüber, dass sich Personen und Berufe zuverlässig miteinander verbinden ließen."*

Aus dem Blickwinkel der Suchmaschinen-Geschichte war "Was bin ich?" auf "Reduktion von Komplexität" ausgerichtet, und damit führt die behäbige TV-Sendung ein Motiv ein, das auch für alle folgenden Suchprozeduren von entscheidender Bedeutung ist: *"Mit Suchmaschinen wurden seit den späten sechziger Jahren Antworten auf die Neue Unübersichtlichkeit gesucht und gefunden."* Womit Suchmaschinen gleichzeitig Problem und Lösung sind, denn als Ursache der irritierenden Unübersichtlichkeit betrachtet Gugerli das *"Programm der Flexibilisierung von Erwartungen und der situativen Rekombination von Ressourcen"*, dem sich die westlichen Industrienationen seit Ende der 60er Jahre verschrieben haben. Und die wichtigsten Instrumente des Flexibilisierungsprogramms hießen "Rechner und Massenmedien". Datenbanken und Suchmaschinen erzeugen im Dienst der Produktivität Unübersichtlichkeit, der wir nur durch fleißige Nutzung von Suchmaschinen und Entwicklung besserer Suchmaschinen Herr werden. Durch das eifrige Rotieren in dieser Sinnschleife entwickeln Suchmaschinen im folgenden eine Eigendynamik, die sich schließlich auch jenseits der Datenbanken in allen postindustriellen Lebensbereichen bemerkbar macht: *"Der Wechsel von Systematik, hierarchischer Ordnung und serieller Produktion hin zu Mehrdeutigkeit, Flexibilität, Patchwork und Bricolage [war] nicht nur ein Wechsel in der Beschreibung der Wirklichkeit, sondern [führte] auch zu Veränderungen im Programm der Wirklichkeit."*

BKA hat Daten da

Suchmaschinen sind also *"voraussetzungsreiche und folgenschwere Einrichtungen"*, die mächtige Wechselwirkungen mit der handfesten Welt und erst recht mit unseren Vorstellungswelten entwickeln. Und dass diese Eigendynamik sich auch in unvorhergesehene Richtungen entwickeln kann, verdeutlicht die Geschichte des Bundeskriminalamtpräsidenten Horst Herold. Eigentlich als sozialdemokratisches Reformprojekt der Brandt-Ära gedacht, entfaltete Herolds Programm einer kybernetischen Polizei nämlich mitnichten die erhoffte Präventiv-Wirkung. Eigentlich sollten die BKA-Computer die sozialen Ursa-

dbg134_template.indd 26 15.06.2009 11:04:57 Uhr

Datenbanken stellen die Wirklichkeit nicht nur dar, sie verändern auch das Programm des Weltgeschehens.

DAVID GUGERLI -SUCHMASCHINEN. DIE WELT ALS DATENBANK. EDITION UNSELD
www.edition-unseld.de

Kleines Buch, große Wirkung: "Suchmaschinen. Die Welt als Datenbank" ist ein Tritt in den Solarplexus der Informationsgesellschaft, dessen produktive Folgen noch gar nicht abzuschätzen sind.

chen des Verbrechens frühzeitig aufzeigen, um rechtzeitig sozialpolitische Gegenmaßnahmen einläuten zu können. Aber das Projekt kippte *"in den späten siebziger Jahren insbesondere im Zusammenhang mit der für die Fahndung nach RAF-Terroristen entwickelten negativen Rasterfahndung in das Horrorszenario des technokratischen Überwachungsstaates."* Von der Idee, dass Datenbanken und ihre Suchmaschinen immer im Sinne ihrer Erfinder Wirkung entfalten, muss man sich angesichts des tragischen Helden Horst Herold wohl definitiv verabschieden. Ob Google seinem Motto "Don´t be evil" gerecht werden kann, liegt demnach nicht einmal in der Macht seiner Shareholder, die entfesselte Eigendynamik einer mächtigen Suchmaschine lässt sich nämlich kaum lenken.

Kleines Buch, große Wirkung: "Suchmaschinen. Die Welt als Datenbank" ist ein Tritt in den Solarplexus der Informationsgesellschaft, dessen produktive Folgen noch gar nicht abzuschätzen sind. Denn das Bändchen eröffnet Perspektiven und skizziert ein Instrumentarium, dessen Nutzung fruchtbar zu werden verspricht. In erster Linie weil "die Präsenz und die Bedeutung von Suchmaschinen weiterhin zunehmen" dürften, aber auch weil der Kniff, komplexe Systeme wie "Aktenzeichen XY" als Suchmaschine zu begreifen, geradezu danach schreit, auf weitere Beispiele angewendet zu werden. "Deutschland sucht den Superstar" als Ausdruck einer Leistungsgesellschaft, die dem Individuum gleichzeitig knallharte Disziplin und totale Flexibilität abverlangt und dafür nichts außer einer vagen Chance auf ein kleines bisschen Anerkennung verspricht, ist hier nur das naheliegendste Beispiel. Und natürlich sollte man Suchmaschinen im engeren Sinn, also als Datenbank-Werkzeug, nie wieder so naiv entgegentreten, wie dies mit Google der Fall war: *"Die gegenwärtige Selbstverständlichkeit hochtechnisierter, rechner- und netzwerkgestützter Suchmaschinen lässt uns auch übersehen, in welchem Ausmaß Suchmaschinen schon immer an gesellschaftliche Voraussetzungen gebunden waren und vielleicht auch eine ziemlich politische Geschichte haben."*

dbg134_template.indd 27 15.06.2009 11:01:40 Uhr

GLÜCKSSUCHE

FUSSBALL ALS DATENBANKEREIGNIS

Zum **Champions-League-Finale** hat Sven von Thülen einen Ausflug nach London Hammersmith unternommen, ins Hauptquartier der Sportwetten-Onlinebörse **Betfair**, durch dessen Datenbank aus dem martialischen **Männerritual** auf dem Feld der Ehre eine **hochkomplexe Suchmaschine** geworden ist. *Von Sven von Thülen*

In der Datenbank müffelt Fußball nicht nach Schweiß und auch sonst ist der Sport kaum wiederzuerkennen.

www.betfair.de

Nichts los in der "Tippeligaen", der ersten norwegischen Fußball-Liga. Die Kicker von Aalesunds FK und Stabeak IF schieben lustlos den Ball hin und her, das Spiel plätschert vor sich hin, technische Finesse sucht man vergeblich. Diese Antithese großer Fußball-Kunst dürfte sogar norwegische Ultras langweilen, aber für ein rasant wachsendes Publikum ist vollkommen zweitrangig wie gespielt wird: Online-Wetter. Selbst wenn in zwei Stunden Cristiano Ronaldos Manchester United und Messis FC Barcelona im Spiel des Jahres um die Krone der Champions League aufeinandertreffen, sind fußballerische Eleganz und technische Anmut nebensächlich, denn für den gemeinen Zocker stehen andere Dinge im Mittelpunkt. Übersteiger von Ronaldo oder eine endlose Ballstaffette der katalanischen Kurzpass-Virtuosen lassen sie kalt, ihr Pulsschlag kommt durch Quoten, Kursverläufe, Einsätze und Wetten in Fahrt. Knapp zwei Stunden vor Spielbeginn laufen im Hauptquartier der weltweit führenden Sportwetten-Onlinebörse Betfair in London Hammersmith die Leitungen langsam aber sicher heiß. Knapp eine Million Zocker sind auf der Suche nach der goldenen Quote, hoffen darauf, sie zu treffen. Rund 35 Millionen Pfund sind im Spiel, die Weltwirtschaftskrise findet hier heute Abend nicht statt.

"Zocker sind grundsätzlich Optimisten, die versuchen, aus jeder Situation noch etwas rauszuholen," erklärt Dr. Peter Reinhardt, Deutschland-Chef von Betfair, gut gelaunt, während er über seine tief auf der Nase sitzende Brille in Richtung der zwei Dutzend Monitore linst, auf denen Live-Übertragungen der unterschiedlichsten internationalen Sportveranstaltungen laufen. Jetzt gerade: norwegischer Fußball eben und Hundrennen. Während sich der Höhepunkt des Abends unaufhaltsam nähert, gibt es noch eine kurze Führung durch die für ein Unternehmen dieser Größe überraschend schmucklosen Büroräume und Abteilungen. Gelbe und tiefblaue Wände, dazu abgewetzte blau-graue Auslegeware – britische Stilsicherheit in Reinform. An den Arbeitsplätzen sitzen nur noch wenige, meistens junge, männliche Angestellte. Und auch im "Spielzimmer" mit zwei Tischkickern und diversen Spielkonsolen ist Enthusiasmus unauffindbar.

dbg134_template.indd 28 15.06.2009 11:01:11 Uhr

Sportereignisse werden zum Anschauungsunterricht für die Tektonik und Dynamik komplexer, wirtschaftlicher Prozesse und Abläufe.

Sport als Markt

Die Suche nach Glück ist krisenresistent. Und in den digitalisierten Zeiten bietet ein Unternehmen wie Betfair die Datenbank, die sowohl Suchende mit Nervenkitzel-Vorliebe und Hang zum Glücksspiel als auch gewiefte Börsenprofis zusammenführt. Sportereignisse werden hier zum Anschauungsunterricht für die Tektonik und Dynamik komplexer, wirtschaftlicher Prozesse und Abläufe. Dazu passt, dass in Deutschland vor allem Akademiker und Studenten einen immer größeren Prozentsatz der Online-Börse ausmachen. Gewettet werden kann auf so ziemlich alles, wobei jede Wette einen sogenannten "Markt" bildet. Wer schießt das erste Tor, gibt es eine Rote Karte, einen Elfmeter und welche Trikotnummer tragen die Torschützen? Klassische Buchmacherwetten eben. Man kann auch darauf wetten, dass etwas nicht eintrifft (zum Beispiel, dass Manchester United nicht gewinnt). Die Frage der Fragen, der "Markt" mit der höchsten Rendite, bleibt aber nach wie vor: Wer gewinnt das Spiel?

Betfair wurde vor neun Jahren vom professionellen Spieler und Börsenanalysten Andrew Black (über den das Gerücht geht, dass er schon auf der Gehaltsliste des königlichen Geheimdienstes MI5 stand) und dem Software-Programmierer Edward Wray gegründet. Das Konzept basiert auf der Idee einer Online-Wettbörse, auf der man nicht gegen einen großen Buchmacher wettet, stattdessen wird eine Plattform geboten, auf der Online-Spieler zu einem riesigen, globalen Netzwerk verbunden werden und gegeneinander wetten können. Wetten2.0 war geboren. Seitdem ist das Unternehmen noch schneller gewachsen als der Online-Sportwettenmarkt selbst. Über zwei Millionen Spieler haben sich bisher registriert, von denen einige, sogenannte Key-Accounts, monatlich mit 500.000 Pfund an Wetteinsätzen dabei sind. Die Betfair-Datenbank verarbeitet täglich über fünf Millionen Wetten und wird in der Dimension der Abfragen nur von Google, Amazon und Ebay übertroffen.

Seismograph

Nur noch wenige Minuten bis zum Spielbeginn des Champions-League-Finales. Allein auf den möglichen Sieger sind jetzt knapp sieben Millionen Pfund gesetzt. Als der Anpfiff durch das römische Olympiastadion hallt, kommen die Kurse sofort in Bewegung. Ab jetzt kann jedes Ereignis im Spiel direkte Auswirkungen auf die Quoten haben. Wie am Seismographen kann man auf der Betfair-Webseite die Kursentwicklungen der einzelnen Märkte verfolgen. ManU macht Druck und hat durch Ronaldo zwei Torchancen - das drückt die Quote. Aber dann pennt van der Saar und Samuel Eto'o bringt Barcelona überraschend 1:0 in Führung. Barcelonas Quote steigt, von 3,00 auf 1,75. Jetzt schnell auf ManU wetten – nicht nur Münchner wissen, die kommen immer wieder zurück.

Während das Spiel seinen Lauf nimmt, die Kurzpass-Maschine Barcelona in Gang kommt und den "Red Devils" von Manchester United unaufhaltbar den Schneid abkauft, kann man auf der Betfair-Webseite beobachten, wie das Spiel in viele Kurs- und Quotenrelevante Einzelereignisse zerlegt wird. Jeder "Markt" ist eine Suchanfrage. Fußball als zu verwaltende Datenmenge - jede Veränderung wird im Subsekundentakt analysiert und abrufbar. Als Messi in der 71. Minute das alles entscheidende 2:0 erzielt, geht es Manchester United wie unzähligen börsennotierten Unternehmen in den letzten Monaten - der Kurs sackt endgültig in den Keller. Wenn sie jetzt doch noch mal zurückkommen würden, ein, zwei Geniestreiche von Cristiano Ronaldo und Wayne Rooney, könnte man noch ernsthaft Geld mit ihnen verdienen. Aber daran glauben heute selbst die größten Optimisten nicht mehr. Die Dominanz Barcelonas ist nicht gut für die Umsätze: *"So entsteht keine Dynamik auf den Märkten"*, erklärt Börsenexperte Reinhardt leicht enttäuscht. Kurz darauf ist das Spiel vorbei. Und während Barcelonas Trainer Pep Guardiola von seinem überglücklichen Team immer wieder in die römische Nacht geschleudert wird, ist für hunderttausende Zocker schon die Suche nach den nächsten verlockenden Quoten eröffnet.

Daten statt Schweiß

Aus der Perspektive des Betfair-Zockers unterscheiden sich die norwegische Tippeligaen und die Champions League eigentlich nur durch das Wettvolumen. Dieses beträgt bei einem Großereignis wie dem Finale ManU-Barce natürlich das x-fache von dem einer norwegischen Erst- oder einer spanischen Drittliga-Begegnung. Aber die Summe der Einsätze ist eben nur ein Faktor in der Wettwahrnehmung, hier spielen Quoten, Kursverläufe und ausgefuchste Wettkonstellationen mindestens eine ebenso große Rolle und diese Parameter sind bei Spitzenspielen im Zweifelsfall sogar weniger spannend als in obskuren Kicks auf Rasen an den Rändern der Wahrnehmung. Für das Geschehen in der Betfair-Datenbank, die im mit mehr als dreißig Monitoren und Fernsehern übersäten "Global Network Operation Center" rund um die Uhr überwacht wird, versprechen sportliche Randereignisse somit mehr Spannung, mehr überraschende Wendungen und mehr Gewinnchancen als die Spiele großer Mannschaften im Fokus der öffentlichen Wahrnehmung. Die Datenbank und ihre Interaktionsmöglichkeiten beschreiben also Fußball und andere Sportarten nicht nur, sie verändern auch die Wahrnehmung der Geschehnisse und damit letztendlich auch das Programm der Wirklichkeit.

Was zur Hölle ist bloß aus Fußball geworden? Die digitale Abbildung des Spiels entfaltet durch Vernetzung in Echtzeit eine Eigendynamik, die bisher unbekannte Ebenen erschließt, die sich durch einen vielfachen Abstraktionsprozess weit vom ursprünglichen Ereignis entfernen, genau wie dies an den Börsen der Fall ist, wo Derivate x-ter Ordnung gehandelt werden. Und während sich traditionsbewusste Fußballfans im Zweifelsfall angewidert abwenden, erschließen sich dem Zocker neue Universen voller interessanter Spieloptionen - ultraflexibel kann er im Sekundentakt von Land zu Land, von Liga zu Liga und von Sportart zu Sportart zappen, immer auf der Suche nach vielversprechenden Wettideen. *"Suchprozeduren (...) erweitern die Handlungsmöglichkeiten und verändern Zuständigkeiten,"* erklärt der Technikhistoriker David Gugerli den Prozess, der aus dem nach Schweiß müffelnden Männersport den Stoff werden ließ für unendliche variierbare Datenbankabfragen. Aus dem linearen Suchritual (wer die meisten Tore schießt, ist der Gewinner) ist eine Suchmaschine geworden, deren flexibles Programm tendenziell unendlich viele Gewinner und Verlierer produziert. Positiv gewendet könnte man sagen, dass aus dem genauso exklusiven wie anachronistischen Kampf Mann gegen Mann eine offene Möglichkeits-Maschine entstanden ist, in der Intelligenz, Aufmerksamkeit und flexibles Denken zum Erfolg führen und nicht mehr körperliche Dominanz.

dbg134_template.indd 29 15.06.2009 11:00:47 Uhr

LIFE IS LIVE

REAL TIME SEARCH UND DANACH

Die Zukunft der Suchmaschinen ist unentschieden. **Personalisierung** und **Schnelligkeit** sind die beiden Schlüsselwörter. Aber ist die Zukunft wirklich rosig? *Sascha Kösch* erklärt und träumt vorwärts.

Das Internet ist ein Archiv des Wissens. Solche Sätze hörte man früher gern und auch heute noch begegnet man konzeptuell nicht selten ähnlichen Herangehensweisen, wenn es darum geht, diese ominöse Wolke zu verstehen. Gerade Suchmaschinen sind von diesem Konzept lange Zeit geplagt worden. Da ist dieses ominöse Ding, dessen Komplexität man gerne vergisst, weil man einfach was ins Suchfeld eintippt und eine Antwort rauskommt. Meist zu viele, meist von irgendwo her. Irgendwer hat im großen Archiv, genannt das Web, nachgesehen und das Passende für uns gefunden. Semantische Suchmaschinen bringen da mehr Struktur rein. Klar. Micro-Formate (testet Identify), XML-Voodoo, alles schön und gut. Aber das Internet ist mehr und mehr ein Medium, in dem die Kommunikation ins Jetzt verlagert wird. Das Archiv ist nur noch der Bodensatz, in dem man ab und an mal wühlt. Wie konnte das passieren?

Monaden

Vor Web2.0 bestand die digitale Welt aus Webseiten. Ein braves Nebeneinader von Monaden, verknüpft durch die damals noch für sensationell gehaltene Erfindung von Hyperlinks (Gott, was darüber alles geschwafelt wurde), viel Text, etwas Bild, zarte Ansätze von Audio und Video. Dann kam Filesharing, die Blogs, die offenen APIs und die Wolke und plötzlich ist alles vernetzt, die Kids in Uganda sehen nur kurz nach denen in den USA die neueste Heroes-Folge und die neue Hauptbeschäftigung der Digerati ist das häufige Verteilen von Statusmeldungen via Twitter, Facebook, etc. Was du vorgestern auf Facebook gepostet hat, wird niemand mehr sehen – und schon gar niemanden mehr interessieren. Das Jetzt ist ins Netz eingezogen. Mit einer Macht, die man kaum für möglich gehalten hätte.

Blogs gegen Blockaden

Blogs waren die Ersten, die mit ihrer Software auf den Live-Effekt im Netz abgezielt haben. Nicht das "Jeder darf schreiben"-Gefühl, die Demokratisierung des Mediums, prvozierte den Erfolg, sondern die technische Grundlage. Vor Blogs warteten Webseiten brav darauf, bis die Spider und Crawler der Searchengines vorbeikamen, was je nach Pagerank schon mal ewig dauern kann, nachsahen, was es Neues gab, den Kram daheim in der großen Datenbank ablieferten und dort bis zur nächsten Indizierung schlummern ließen. Blogs schickten ihre eigenen Pings an die Blogsearchengines wie Technorati, die so sofort wissen, wann etwas Neues unterwegs ist, und das mit anderen Neuigkeiten anderer Blogs vernetzten. Das brachte bis dato unerhörte Geschwindigkeit ins Netz und führte zu einer konzertierten Verbreitung von Inhalten über viele einzelne Seiten, die vorher nur wirkliche Brecher im Netz vermochten. So war die Bewegung des Netzes zur Realtime-Kommunikation kaum mehr aufzuhalten. Die Welt der Pingservices und Blogsearchengines wuchs ins Unermessliche: Live Web war schon damals das Stichwort.

Auch RSS spielte in der neuen Geschwindigkeit im Netz eine große Rolle. Denn damit machte man sich in gewisser Weise unabhängig von den Suchmaschinen, hatte seinen eigenen Pool aus Informationen, der sich ständig selbsttätig updatete und einem so das Gefühl vermittelte, die News wie bei einem klassischen Newsticker in einem altmodischen Zeitungsbüro reingespült zu bekommen: in Echtzeit und konzentriert auf das, was einen wirklich interessiert. Wer seinen Google-Reader voll hat mit 100 Feeds, der weiß auch, warum das Gestern eigentlich kaum noch existiert.

Alles Status

Die Social Networks setzten noch mal eins drauf. Status-Meldungen sind die neue Kommunikationsform per se. Egal ob bei Facebook oder Twitter, "Was machst du gerade" ist das neue Credo im Internet. Das ehemals statische Netz ist längst ein Netz aus flüssiger Kommunikation im Jetzt geworden. Und die klassischen Suchmaschinen? Zeitgeist geben sie uns! Wer was sucht, das kann man halbwegs in Realtime nachvollziehen, was passiert, wird Dingen wie Friendfeed überlassen, die sich wenigstens die Mühe machen, das neue soziale Jetzt zu strukturieren. Google ist neidisch auf Twitter. Kein Wunder, denn deren Searchengine ist eine der Ersten, in der das Jetzt auf Sekundenbasis mehr als

Google ist neidisch auf Twitter, weil das Gezwitscher in Echtzeit durchsucht wird.

www.itpints.com
www.oneriot.com
wave.google.com
bing.com
searchmerge.com
www.surfcanyon.com
scoopler.com
friendfeed.com
socialmention.com
www.icerocket.com
www.twones.com
feedly.com
lab.madgex.com/identify

dbg134_template.indd 30 15.06.2009 11:00:30 Uhr

Die Vernetzung von Menschen, propagiert auf endlosen Social Network Sites, stellt Livesearch schon immer vor eine ganz neue, scheinbar unlösbare Aufgabe.

nur eine Rolle spielt, auch wenn die Suche gelegentlich mal ein paar Stunden hinterherhinkt (Ich hab's sogar schon mal dabei erwischt, dass es in der Zeit rückwärts läuft und neue Suchergebnisse plötzlich älter sind). Es ist der Hauptparameter. Kommt was Neues, kann man reloaden. Selbst Facebook macht das mittlerweile bei seinen Statusmessages.

Sekunden, die die Welt bedeuten

Microsofts Bing mag halbgar sein, aber im Explorer 8 wollen sie die Realtime-Searchengine OneRiot.com stärker einbinden. Deren Ergebnisse sind zurzeit nicht selten weiter hinterher als Oma Google. Und es gibt zahllose weitere Versuche: Itpints.com oder Multirealtime-Searchengines wie searchmerge.com oder scoopler.com. Oder aber Browser-Erweiterungen, die Realtime-Search implementieren, wie surfcanyon.com. Aber das Problem ist auf Serverseite ein CPU-Horror ohne gleichen. Nicht nur müssen sekundengenau all die Milliarden Social-Network-Seiten gescannt werden. Der ganze Kram will auch noch indiziert werden. Als Larry Page seinem Team vorschlug, das Netz jede Sekunde zu indizieren, sind die vor Lachen fast umgefallen. Aber genau das ist die Aufgabe der nächsten Jahre, wenn eine Suchmaschine dann noch den Status haben will, den sie bislang gehabt hat. Die Schaltzentrale im Netz zu sein. Der große PI-Verteiler. Und das sind erst die typischen Statusmessages, wie wir sie bislang kennen. Nicht wenig spricht dafür, dass die Dinge anfangen werden zu twittern - und nicht nur ein paar experimentelle Pflanzen wie bislang -, oder, warum nicht, zu scrobblen, denn auch Last.fm ist eine Suchmaschine in Echtzeit. GPS to Twitter, Browserhistory to Twitter, Netzmusik scrobblen (Twones ist das erste PlugIn dieser Art für Firefox): Es gibt bald nur noch wenige Aktivitäten, die sich letztendlich aus dem Hintergrund all der Tätigkeiten, mit denen man sich so beschäftigt, nicht auch noch als Status verbraten ließen. Manche davon mögen sogar sinnvoll sein. Und die eigentliche Kommunikation kann nicht zuletzt weit mehr sein als nur ein Status und ein paar Kommentare dazu: Das vergisst man heutzutage schon mal.

La Ola!

Genau deshalb ist Google Wave auch so ein Killer. Die variabelste Kommunikation quer über Plattformen mit den Leuten diversester Netzwerke, in der alles live ist. Durchdenkt man ein wenig die integrierten Funktionsweisen wie Chat, E-Mail, Filesharing, Multiplatformembeds, Wiki, Spiele, Übersetzung etc., die Wave alle auf einer sehr flexiblen Basis erfüllt, dann ist es ein Parameter, der alles wie ein roter Faden durchzieht. Realtime. Das Ding ist dabei sogar schneller, als Chats bislang waren. Und selbst wenn nicht alles über Google-Server läuft, was eine Wave ist, einiges tut es, und das ist ein Echtzeit-Vorsprung, der im Kampf um die Realtime-Searchengine nicht zu unterschätzen ist. Vor allem aber das Ghetto der Statusmeldungen, ohne sie zu unterschätzen, mit einem Reichtum an Kommunikationsvielseitigkeit untergräbt. Wir haben es nicht oft gehört, aber Wave ist, sofern Google eine Searchengine für Wave gleich mitliefert, nicht nur das neue Twitter oder das neue Facebook, sondern das neue Paradigma der Social Networks schlechthin. Alles, was Kommunikation ist, wäre in Wave denkbar und irgendwie besser, vor allem aber schneller. Und wenn man schon nicht an all die Realtime-Ergebnisse kommt, dann stellt man das Echtzeit-Netz eben auf eine neue Basis, bei der man selber der Hauptplayer ist. Das macht Sinn.

Nur für mich

Die Vernetzung von Menschen, propagiert auf endlosen Social Network Sites, stellt Livesearch schon immer vor eine ganz neue, scheinbar unlösbare Aufgabe. Was passiert, wenn ich nur das finden will, was meine Freunde tun, sagen, etc., meine Freunde aber über diverseste Netzwerke verteilt sind, gelegentlich sogar noch mit nicht für alle zugänglichen Daten? Friendfeed oder Feedly (Firefox-PlugIn) ist da nur die halbe Antwort. Eine Suchmaschine, die sich mit den eigenen Login-Daten durch den Wust an Freundesverlautbarungen kämpfen würde, wäre die Lösung. Eine, die nicht für alle da ist, sondern nur für mich, und deren Ergebnisse zum Teil völlig geheim sind, selbst vor der Suchmaschine. Personalisierte Versuche gibt es wie Sand am Meer, aber bislang suchen die immer nur aus dem großen Meer der allgemeinen Informationen für mich möglicherweise Passendes. Die Aufgabe nach Live Search aber wird sein, die Öffnung der APIs (leider zu selten auch der Nutzungsbedingungen) dahin zu treiben, dass Searchengines mein privates Netzwerk in Realtime bearbeiten. Meine eigenen Crawler losschicken, auf das Konzert der nur für mich bestimmten Pings hören. Aber bis dahin wird noch viel Zeit vergehen. Und die vertreiben wir uns mit einem offenen search.twitter.com-Fenster mit der Suchabfrage "real time search".

dbg134_template.indd 31 15.06.2009 10:59:54 Uhr

BREAK SL & TIM TOH

VORSPRUNG DER JUGEND

House erfindet sich immer wieder neu. Auf dem **Stuttgarter Label Philpot** tummeln sich mit den beiden Produzenten Break SL und Tim Toh allerdings zwei faktische Jungspunde, die ordentlich **frischen Wind** in die **Deepness** bringen. **Das tut allen gut** und das Label freut sich.
Von Eike Kühl

BREAK SL, CITY WASTELAND & TIM TOH, JOIN THE RESISTANCE III, sind auf Philpot/WAS erschienen. *www.philpot-records.net*

dbg134_32_34_phil_sl.indd 32 11.06.2009 17:50:48 Uhr

Break SL geht auf seinem Album weiter, als andere. Deep-House-Elemente treffen auf Funk- und Elektro-Einschläge, Dancefloor-Schieber auf ruhige, relaxte Stücke.

Geschichte wiederholt sich vielleicht nicht, aber sie baut aufeinander auf, reflektiert selbst und schreibt sich immer wieder neu. Und wo lässt sich das besser dokumentieren als in der Geschichte von House, ohnehin schon immer mehr Gefühl als bloße Aussage und gerade in den letzten Jahren wieder aktueller denn je. So hat der Diskurs House in letzter Zeit nicht nur eine Rückbesinnung auf seinen Ursprung erfahren, sondern im gleichen Moment auch wieder eine Generation neuer Produzenten auf den Plan gerufen, die sich der Einflüsse nicht nur annehmen, sondern sie auch transformieren. Zu sehen ist diese Entwicklung auch im Mikrokosmos von Philpot, dem Label um Michel Baumann, besser bekannt als Soulphiction und Jackmate, und Tobias Ettle, das seit seiner Gründung im Jahr 2000 schon immer an einem ganz besonderen Sound zwischen House, Jazz und Funk gearbeitet hat. Nach Releases von vermeintlich alten Hasen wie u.a. Move D, Manmadescience und DJ Koze, setzt man auf Philpot allerdings seit dem letzten Jahr vermehrt auf die Jugend und reichert den Diskurs House damit wieder mit neuen Inhalten an. Eine ganz logische Entwicklung, findet auch Labelchef Soulphiction: *"Neue Talente sind heute wichtiger als je zuvor, alleine um mal etwas frischen Wind in die Clubs zu bringen! Außerdem scheint die neue Konkurrenz die ‚Alten' ordentlich zu motivieren, sich mal wieder richtig Mühe zu geben, das merke ich ja schon bei mir selbst."* Der frische Wind, von dem er spricht, kommt bei Philpot in personifizierter Form zweier Produzenten daher: Sebastian Lohse aka Break SL und Tim Toh. Obwohl beide aus unterschiedlichen Ecken der Republik kommen, Break SL aus Dresden und Tim Toh aus der Nähe von Stuttgart, scheinen sich die Eckdaten doch zu überschneiden: Beide sind Anfang 20, beide haben auf Philpot ihre ersten Platten veröffentlicht und beide haben eine ganz eigene Auffassung von House, deren Ursprung es auf den Grund zu gehen gilt. Denn Fakt ist, dass sich der Generationenwechsel inzwischen endgültig vollzogen hat, und es nun auch an den jungen Produzenten liegt, das so oft zitierte "Feeling" von House fortzuführen. Auf Philpot ist dieser Sprung offensichtlich gelungen. *"Es ist ein ganz schöner Anspruch an junge Artists, mittlerweile einen eigenständigen Sound zu finden"*, erzählt Soulphiction, und lobt seine Sprösslinge im gleichen Atemzug: *"Tim und Sebastian sind sehr seriös im Umgang mit Musik und haben dabei einen individuellen und persönlichen Sound. Das ist bei uns immer noch ein entscheidendes Kriterium und beide haben schon mal einen großen Vorsprung innerhalb ihrer Generation."* Doch wie stehen die beiden Protagonisten selbst dazu? Wir haben nachgefragt:

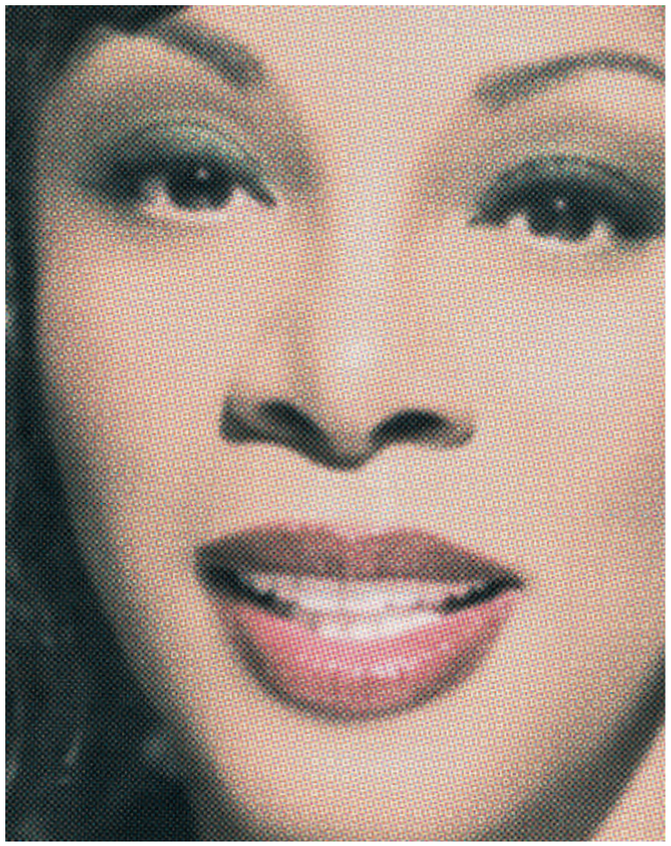
Debug: Was bedeutet die Begrifflichkeit "House" heute eigentlich?

BSL: Das Hauptproblem der jungen und alten Generation liegt meiner Meinung nach darin, dass die "alten Hasen" mit verschiedensten Musikrichtungen sozialisiert worden sind und viele jüngere Produzenten zu wenig über den elektronischen Tellerrand hinausschauen. Oft erlebe ich im Laden, dass Leute gute Tipps einfach in den Wind schlagen, von wegen "kann man nicht spielen, ist mir zu alt etc." Dabei gibt es doch noch eine Vielzahl guter Ideen, Strömungen und Ansätze in der Musik, die teilweise noch viel Spielraum zum Weiterspinnen oder zur Eigeninterpretation lassen. In der Verschmelzung verschiedenster Richtungen sehe ich das größte Potential, für House und elektronische Musik im Allgemeinen.

TT: Ganz bestimmt habe ich eine andere Wahrnehmung, als jemand, der die Anfänge dieses Genres mitbekommen hat. Das Grundprinzip von House basiert für mich auf Hedonismus in seiner reinsten Form. Es hat sich da auch nicht viel verändert, das Alter ist da gar nicht so wichtig, eher die Umsetzung des Ganzen. Wenn ich mich hinsetze und mich dafür entscheide einen Housetrack zu machen, dann tue ich es, weil es mir ein gutes Gefühl gibt.

electronic beats

spex tape.tv 100.6 MOTOR FM



DONNA SUMMER

EXCLUSIVE LIVE SHOW

THU – JULY 30 2009

ADMIRALSPALAST

Friedrichstr. 101 BERLIN 8.30

MORE INFORMATION: WWW.ELECTRONICBEATS.NET WWW.ADMIRALSPALAST.DE

Sony Ericsson

Advanced Music, Life and Style by T-Mobile

Debug: Seht ihr euch denn als Teil einer neuen "House-Bewegung", die ja häufig proklamiert wird?

BSL: Für mich war House nie wirklich weg. Aber gerade der neuerliche "Aufschwung" zeigt ja, dass noch lange nicht alles gesagt wurde. Nun bleibt es abzuwarten, ob wir alle kreativ und wachsam genug bleiben, um House frisch zu halten, so dass House nicht wieder ein kleines Ruhepäuschen einlegt. Neue "House-Bewegung" hin oder her, es kommen immer wieder neue Leute hinzu und andere gehen, aber die Idee bleibt die gleiche. Das ist ja auch eine weitere positive Eigenschaft dieser Musik, dass sie so intuitiv ist und keines speziellen Studiums bedarf. Vieles erschließt sich im Laufe der Zeit einfach selbst – wenn man denn möchte.

TT: Bei so vielen Subgenres, die es heutzutage gibt, fällt es einem schwer zu sagen, ob man in diesem Fall von einer ganzheitlichen Bewegung sprechen kann. House wird einfach von vielen zu unterschiedlich definiert, doch ich bin überaus gespannt, was unsere Generation in den nächsten Jahren erreichen wird ...

Wenn ich mich entscheide, einen Housetrack zu machen, dann tue ich es, weil es mir ein gutes Gefühl gibt.

Neudefinition House

Auffallend ist, wie der Begriff von House von beiden nicht nur reflektiert wird, sondern auch musikalisch verarbeitet wird. Dabei präsentieren beide eine ganz eigene Spielart von House, die zwar Elemente der weitreichenden Geschichte aufgreift, aber trotzdem ungewohnt und durchaus gewagt wirkt, gerade wenn die Tracks sich dem klassischen Clubkontext entziehen. So gibt es bei Break SLs gerade erschienenem Debütalbum "City Wasteland", auch im Titel eine Hommage an seine Wahlheimat Dresden, einen regelrechten Rundumschlag, in dessen Rahmen sich Deep-House-Elemente an Funk- und Elektro-Einschläge reihen, Dancefloor-Schieber auf ruhige, relaxte Stücke treffen, bei denen der Produzent auch mal selbst gemeinsam mit der Freundin zum Mikrofon greift. Break SL betont dabei, dass es sich gezielt um kein Konzeptalbum handelt, sondern jeder Track einfach einer bestimmten Laune entspringt. Die Entscheidung, nach nur zwei bis dato veröffentlichten Singles gleich ein Album zu machen, ist dabei gerade dieser großen Vielfalt zu verdanken. Auch bei Tim Toh, der gerade die dritte und finale 12" seiner "Join the Resistance"-Trilogie fertiggestellt hat, ist es die Mischung aus Spaß und Unbefangenheit, die auf den bestehenden House-Diskurs trifft: *"In einem Praktikumszeugnis stand mal: Tim besitzt die positive Eigenschaft, Dinge unbefangen anzupacken. Meine Herangehensweise ist daher auch etwas spielerischer und richtet sich nicht unbedingt nach einer Vorgabe. Themenwechsel in einem Stück, die überraschend und dennoch in sich stimmig klingen, sowie das Erfinden einer besonderen Stimmung, sehe ich als Charakteristik."* Bei beiden Künstlern geht es folgerichtig auch um Re-Definition und das bewusste Ausloten und Verschieben von Grenzen innerhalb des so breit gefächerten Genres. Genau damit ist auch die Brücke zum Label geschlagen, ist Philpot doch in erster Linie für Platten bekannt, die am deepen und entspannteren Ende des House-Stratums angesiedelt sind. Aber Deepness alleine ist heute kein alleiniger Gradmesser mehr, weiß auch Soulphiction: *"Deepness kann auch oft richtig öde sein, aber die Geschwindigkeit ist oft entscheidend. Man muss sich doch in einem Set auch mal rausnehmen, ohne dass die Leute gleich das Weite suchen, der Beat muss also weiterhin tight sein und was Melodien angeht - davon gibt es eh zu wenig."* Dass man sich auf Philpot gefunden hat, liegt also zum einen im gemeinsamen Glauben in die Labelphilosophie - dieser Mischung aus Deepness, Sexyness und der Verbundenheit zu Melodien, zum anderen aber auch den unterschiedlichen Einflüssen, die auch für Break SL und Tim Toh eine entscheidende Rolle gespielt haben, wie sie erzählen:

TT: Der Name Philpot verweist ja nicht nur auf die alte Detroit- und Chicago-Schule sondern auch auf Larry Levan und New York Disco. Ich denke, das ist auch ein wichtiger Bezugspunkt sowohl für das Label als auch für mich. Die Intention liegt im Wesentlichen darin, neue Dinge zu kreieren, und einen Mix aus all den Sachen zusammen zu bringen, die einen beeinflusst haben und die man liebt.

BSL: Die Einflüsse reichen meiner Meinung nach aber auch weiter als nur bis in den mittleren Westen der USA: Afrobeat, Funk, HipHop, Jazz, Soul und viele andere schöne Spielarten spielen mindestens eine genauso wichtige Rolle. Es treffen sich sehr viele Einflüsse und jeder Künstler bringt da seine eigene Note mit ein. In dieser Vielfalt und in einer Klangästhetik, die sich aus all diesen Einflüssen speist, sehe ich den größten Nenner aller Leute bei Philpot.

Bleibt noch die Frage, inwiefern Philpot als Label auch die Entwicklung der jungen Produzenten nicht nur unterstützt, sondern auch gelenkt hat:

TT: Ich verstehe Philpot als ein Label, das einfach 'Eier' hat und einen anderen Weg geht. Und wahrscheinlich hätte ich zu dem Zeitpunkt wirklich kein Label gefunden, das sich getraut hätte, die Sachen rauszubringen. Die größte Inspiration von Michels und Tobis Seite war aber deren Zuspruch. Es war und ist für mich das Schönste, wenn ich es schaffe, sie mit etwas Neuem zu überraschen.

BSL: Da bei Philpot das Funktionelle stets dem Musikalischen untergeordnet ist, glaube ich schon, dass ich mich hier musikalisch mehr entfalten kann als bei Labels, denen es primär ums Verkaufen und den damit verbundenen Kompromissen geht. Schön finde ich, dass Tobi und Michel musikalisch immer hinter einem stehen. Musik ist ja primär eine Sache für die Seele und nicht immer ist man in der Stimmung für Dancefloor-Musik. Auch das macht ein gutes Label aus, dass es vielseitig ist und sowohl Musik macht, die im Clubkontext passt, aber auch zu Hause mit Freunden oder bei einem Glas Wein genossen werden kann. Musik für Genießer eben!

dbg134_32_34_phil_sl.indd 34 11.06.2009 18:02:39 Uhr

WAREIKA

AUF ZU NEUEN EBENEN

House-Band gefällig? Bitte sehr. Mit jahrelanger Erfahrung in Solo-Projekten werfen die drei Wareikaner alles in einem **Topf** und überraschen mit Dingen, die eigentlich verpönt sind. **Na sowas.**
Von Sascha Kösch

Henrik Raabe, Florian Schirmacher und Jakob Seidensticker sind Wareika. Wareika ist eigentlich ein Hügel bei Kingston. Aber auch die Jungs sind alles andere als Unbekannte. Seidensticker und Raaba machen seit Ewigkeiten "The Havana Boys", zunächst mit einfachen Dubtracks, dann immer housiger und deeper. Erst auf Jubilee Records, später auf Voidcom und Kisu, Florian Schirmacher releast zusammen mit Guido Schneider als Glowing Glisses seit Anfang des Jahrhunderts Housetracks für Poker Flat, mit Egin Öztürk als Here Today auf Philpot und 33rpm und natürlich mit Marc Bammann unter Federleicht einen Slammer nach dem anderen auf Broque, Connaisseur und Night Drive. Dazu kommen einzelne Solo-Releases auf Klanggut, Ostwind, Lebensfreude, Cadenza. Je tiefer man nachsieht, desto mehr breitet sich die Posse aus, aber nirgendwo findet das so zusammen wie bei Wareika.

Es gibt immer diesen Punkt, an dem alles zusammenfällt. Die jahrelange Live-Erfahrung mit The Havana Boys, die Deepness, die Achse von Jamaica nach Afrika, die von House quer durch Jazz, über Detroit in die Tiefe der musikalischen Feinheiten. Das Studio, die Bühne, die Instrumente, das Leben. Und am besten beginnt man alles immer von hinten. Wenn man es richtig gemacht hat zumindest. Denn dann fließen auf einmal die Melodien und Grooves, die man über Jahre gesammelt hat, mit denen man sich seine eigene Geschichte gebaut hat, in etwas zusammen, das größer ist als alles. Mit Wareika haben sie sich freigespielt. Plötzlich ist Wareika eine Jazzband, eine Afroband, eine Houseband, eine Countryband und immer auch mehr. Mal ist es das Piano, mal die Beats, mal die Gitarre, die im Vordergrund steht oder den Auslöser gibt. Und dann wagen sie sich langsam vor. Und man denkt sich in einer vergessenen Session von Fela Kuti oder King Sunny Adé, in einer Parallelwelt, in der die Zeitlinien durcheinander gekommen sind, und die technischen Gegebenheiten nicht mehr in den Fragmenten der Musik zu hören sind, weil die Geschichte zusammengebrochen ist, Kingston neben Hamburg liegt, Nigeria neben Kreuzberg. Kein Wunder dass Ricardo Villalobos ihnen gerne einen Remix macht und Luciano zu den Bewunderern gehört.

Wareika sind der Moment, in dem die Dislozierung des Geschmacks seine Ursprünglichkeit wiederfindet.

House aufbrechen ist eine der großen Aufgaben auf dem Dancefloor. Wenn man von der musikalischen Seite kommt, versucht man es manchmal mit einer Frischzellenkur aus der Vergangenheit, mit genreübergreifenden Fusionen und nicht selten bleibt am Ende das Gefühl einer Aufgepfropftheit. Der Versuch, das Genre zu brechen, bricht entweder den Groove oder führt zu quietschigen Effekten einer brüchigen Ästhetik, in der man den Willen stärker spürt als das, was man erreichen wollte. Bei Wareika nicht. Sie entwickeln kein neues Genre, wollen nicht aus disparaten Elementen ein neues Etikett machen, sich abheben oder etwa mit einem Wissen von Musik beeindrucken, dass die Garde der Kenner mit einem glücklichen "Ja, das klingt ja wie" goutieren würde. Es gibt eine Reife im Sound von Wareika, aber keine der Erfüllungsgesten der Afro-House-Digerati in der eine Geste nach der anderen als erledigt abgestrichen wird, sondern diese Reife, in der sich jeder Track über den anderen erhebt, einen völlig neuen Bezug liefert, eine Wandelbarkeit, die sich nicht in einer Richtung befindet, sondern auf einem Niveau.

Ein Track nach dem anderen von Wareika ist eine Überraschung. Sie finden diesen Moment, der das Zentrum der Tracks bildet, und bewegen sich in ihm, als hätten sie ihn besetzt. Wareika sind der Moment, in dem die Dislozierung des Geschmacks, seine Ursprünglichkeit wiederfindet. Das Glück, genau zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein. Mit der Musik den Punkt zu finden, an dem plötzlich alles Sinn macht, ohne vorher gewusst zu haben wohin das alles führen könnte. Und wir wissen jetzt schon, dass ihr Album auf Tartelet Ende des Jahres zu den House-Alben gehört, die einem das Gefühl geben, man hätte nicht umsonst auf genau diesen Moment gewartet.

Upcoming:
MOUNTAIN RIDE, SPLITSINGLE WITH FREDKI
Tartelet Rec (Juni 2009)
RUMBA SWING/SMILES
Liebe/Detail (Juli & November 2009)
BURNIN'
Tartelet Rec (September 2009)
FORMATION ALBUM
Tartelet Rec (Oktober 2009)

www.myspace.com/hellowareika

dbg134_35_Wareika.indd 35 15.06.2009 12:36:37 Uhr

KULTLABEL
CLONE

Label, Laden, Vertrieb: Clone ist aus der Dancemusic-Geschichte nicht wegzudenken. Nach 15 Jahren stellte Chef und Vordenker **Serge Verschuur** kürzlich das Label nun ein. Und gründete gleich sechs neue. Damit der Spaß an der Musik wieder stärker durchkommt. In unserem ausführlichen Interview berichtet der Disco- und Techno-Fanatiker über Anfänge des Labels, der Club-Szene in Holland und auch darüber, wie **Diversifizierung** immer mehr Leute vor den Kopf stößt. *Von Finn Johanssen*

dbg134_clone_Jan.indd 36 16.06.2009 12:33:17 Uhr

Ich wollte mich nie zwischen Disco und Techno entscheiden müssen, weil mir beides gleich viel Spaß machte. Ich wollte aus Clone nie ein Konzept machen, das bestimmte ästhetische Anforderungen zu erfüllen hat. Deshalb haben wir auch länger überlebt.

Holland ist seit der Disco-Ära ein vitaler Katalysator für alle möglichen Spielarten elektronischer Musik. Früh waren dort die Platten im Umlauf, die die Basis für die heutige House- und Technokultur bildeten und von einer ganzen Reihe wichtiger Labels und Produzenten und DJs aufgegriffen und weiterentwickelt wurden. Serge Verschuur hat als Kopf des weit verzweigten Clone-Imperiums über die Jahre nicht nur alle entscheidenden Tendenzen begleitet, sondern auch nachhaltig beeinflusst. Denn wenn sich ein ganzes kulturelles Umfeld im Umbruch befindet, kann es durchaus nicht schaden, jemanden zu befragen, der davor nicht die geringste Angst hat.

Debug: Clone steht für eine Menge unterschiedlicher Stile. Reflektiert das deine eigene musikalische Vergangenheit? Und die Affinität zu Disco? Gerade Italo Disco hat ja eine große Tradition in Holland.

Verschuur: Ja, vor allem hier an der Westküste, um Rotterdam und Den Haag herum. Italo Disco war hier stets die Musik der Arbeiterklassen, zu der in den Industriegebieten am Wochenende gefeiert wurde. Man wollte es sich nach einer harten Woche gut gehen lassen. Im Gegensatz dazu waren in Amsterdam New Wave und eher künstlerische Sachen populär. Auf jeden Fall war Italo Disco in meiner Gegend sehr beliebt und wurde viel im Radio gespielt. Und gerade in seiner frühen Periode war das sehr aufrichtige und ehrliche Musik. Es gab viele gute Shops, die die Musik aus Italien und den USA importierten. Labels wie Rams Horn lizenzierten zudem Disco, Electro und andere neue Stile. Deswegen kam House hier auch sehr früh an und wir wuchsen alle damit auf. Es gab auch spezielle Dance-Shows in den landesweiten Radiosendern mit Megamixen, die von Platten und Tapes zusammengecuttet wurden. Da hörte man dann alles von Il Discotto bis Man Parrish, ein großes Durcheinander.

Debug: Welche DJs haben dich damals beeinflusst?

Verschuur: Es gab eine Radiosendung namens "Soul Show", wo viel Disco, R&B und früher House lief. Es gab im Radio auch einen wöchentlichen Mix-Contest mit Mixen, die Leute zu Hause aufgenommen hatten. Da konnte man obskure Sachen aus den Clubs zusammen mit bekannteren Hits hören. Als ich 14 oder 15 war, ergaben sich Vorlieben für bestimmte Sounds, man geht noch nicht hin, aber man hört die schräge Musik aus den Clubs und nimmt das auf. Dann gab es auch noch Radiosendungen aus Belgien, wo Front 242 und Acid-Sachen gespielt wurden. Das war mehr an Wave und Electro orientiert, experimenteller.

Debug: Wann hast du begonnen, die Musik richtig ernst zu nehmen?

Verschuur: Mit 16 oder 17. Mir ging es noch nicht so sehr ums Ausgehen, aber in den Ferien war ich manchmal in Amsterdam und die Freundin einer Freundin arbeitete im Roxy, dem ersten Club in Holland, wo ausschließlich House und Acid lief. Also ging ich hin und die Musik hat mich total umgehauen. Da war ich am Haken und fing an die Platten zu kaufen. Der Club war ein prägendes Erlebnis für mich, eine verrückte, ganz neue Welt. Acid, Chicago-Zeug, die frühen Detroit-Sachen. Es war eine ganz neue, kraftvolle Erfahrung. Die Jahre 1987 und 1988 hatten eine große Wirkung auf mich, die Musik hatte einen ganz neuen Groove, als ob sie aus einer anderen Welt kommen würde. Es war DJ Eddy de Clercq, der die ganze House-Bewegung in Holland lostrat, und er hat mich sehr beeinflusst. Er war auch ein Teilhaber vom Roxy. Er war der Erste, der nur House gespielt hat, abstrakte und monotone Acid-Sachen, und selbst das Tresenpersonal im Roxy mochte es anfangs nicht. Dann wurde es auf einmal groß, auch in England, und ich war zufällig mittendrin.

Debug: Wie hast du denn die Ermüdungsphase unmittelbar nach dem Acid-Boom erlebt?

Verschuur: Ich erinnere mich, dass es im Roxy merkwürdige Themenpartys gab, für deren Ausstattung viel investiert wurde. 1989 machten sie dann eine Veranstaltung namens "The Death Of Acid", weil es zu populär wurde und sie nichts mehr damit zu tun haben wollten. Danach kamen neue Stilarten wie Hip-House und kommerziellere Sachen aus New York wie Todd Terry. Aber es war normal, verschiedene Stile in einer Nacht zu spielen. Erst Doug Lazy oder Rebel MC und dann was von Larry Heard, Derrick May oder Nu Groove. Es war sehr vielfältig, und es entwickelten sich neue Stimmungen und Energien. Es gab ein Auf und Ab von Peaktime und langsamen Phasen und die Stimmung wechselte von nachdenklich zu euphorisch und zurück. Es gab verschiedene Emotionen in einer Nacht. Mir ist das immer noch wichtig. Ich kann nicht verstehen, warum manche Techno-DJs die ganze Nacht das Gleiche spielen. Man hat ja nicht die ganze Nacht die gleiche Gefühlslage.

Debug: Wie haben sich denn deine Überzeugungen und Ideen hinsichtlich der Musikbranche bei Clone niedergeschlagen?

Verschuur: Ich beobachtete einfach, was um mich herum passierte, und dachte darüber nach, was mir gefiel und was nicht, und dann habe ich hinterfragt, warum das so war. Daraus erfolgte die Art und Weise, in der ich damals alles unternommen habe. Ich habe eigentlich nie darüber nachgedacht, ein Label zu gründen. Aber nachdem ich einige Zeit aufgelegt hatte, begann ich Tracks mit Freunden zu machen und brachte das auf anderen Labels heraus. Dann fragte ich mich wie viele andere zu der Zeit, warum ich das nicht selber herausbringe, zum Spaß für mich und für Freunde. Ich mochte es bei den frühen Leuten aus Chicago, die Platten in geringen Stückzahlen veröffentlichten, und dachte, das könnte ich auch machen. Das war der erste Schritt zum Label. Ich wollte nicht mehr Demos an andere Labels schicken müssen und ich wollte unabhängig sein. Es ging mir bei der Musik eh nicht darum, das Rad neu zu erfinden, das hatten andere schon vor mir gemacht.

Debug: Hat sich um deine Aktivitäten dann ein Netzwerk ergeben, aus dem sich Clone entwickelt hat?

Verschuur: Ja, ein bisschen war das so. Ich war DJ in einem Ferienclub in Renesse, der für sechs Monate im Jahr geöffnet war, viele Deutsche aus dem Ruhrgebiet haben dort Urlaub gemacht. Es gab noch ein paar andere Clubs in der Gegend und ein befreundeter DJ war dort aktiv und begann zu dieser Zeit, Musik zu machen. Schließlich machten wir ein paar Tracks zusammen und andere Freunde kamen dazu. Dann schloss ich mich mit Ferenc alias I-F von Hotmix und den Jung's von Unit Moebius zusammen und hatte Kontakte mit vielen anderen DJs und Produzenten. Es war keine richtige Szene, aber zwischen den ganzen Labels für harten Techno und Gabber und denen für den normalen Clubsound gab es eine Lücke für andere Musik, in der nur Djax-Up und ein paar kleinere Labels aktiv waren. Mir gefielen eine Menge Sachen, die nicht in diese beiden großen Szenen passten, und die wollte ich herausbringen. Andere machten das auch, z. B. Jeff Mills mit Axis, Carl Craig mit Planet

dbg134_clone_Jan.indd 37 12.06.2009 13:35:42 Uhr

E oder B12 und Kirk Degiorgio in England. Das fand ich alles viel interessanter, als nur Leute im Club zu unterhalten, die Clubszene war damals ziemlich langweilig. Es war eine natürliche Entwicklung, die der Musik folgte, die mir gefiel. Ferenc machte 1994 seinen Plattenladen auf. Als der kurze Zeit später wieder schloss, war ich dran. Das war 1996. Zu diesem Zeitpunkt gab es kaum gute Shops in Holland. Das Label hatte ich schon 1994 gestartet.

Debug: Wolltest du Label und Laden schon immer verbinden?

Verschuur: Das war keine bewusste geschäftliche Entscheidung. Es war so wie mit dem Label. Es gab eine Lücke, die niemand ausfüllen wollte, und ich fragte mich, ob ich nicht selbst einen Laden eröffnen sollte. Ich hatte gute Verbindungen, war oft in Deutschland bei Neuton in Frankfurt oder bei Kompakt in Köln. Selbst zu Submerge in Detroit bin ich regelmäßig gefahren. Wir verkauften unsere eigenen Platten an eine Menge Vertriebe. Ich bekam von den Vertrieben Platten für mich und ein paar Freunde und ich dachte, ich sollte es versuchen, und so eröffnete ich diesen sehr kleinen Laden dafür. Ich hatte keine Ahnung, dass daraus ein größerer Shop werden könnte oder sogar ein eigener Vertrieb. Auch den Vertrieb und den Verlag gründeten wir, weil es keine guten anderen in Holland gab. Später merkten wir, dass es keine brauchbaren Onlineshops gab, also haben wir selber einen gegründet. Und es gab andere, die das erfolgreich gemacht haben, siehe Hard Wax und Kompakt.

Debug: Wie ging das mit der inhaltlichen Ausrichtung vor sich? Gerade Hard Wax und Kompakt hatten ja auch einen bestimmten Sound.

Verschuur: Wir wollten uns aufgrund der Erfahrungen mit all diesen Szeneaufsplitterungen in Holland nicht auf einen bestimmten Sound festlegen. Es gab so viele Szenen, die sich über einen Sound definierten, und ich mochte das nicht. Mit 16 oder 17 kaufte ich "The Poem" von Bobby Konders von meinem letzten Geld und ich zögerte, weil es sehr moody und nicht unbedingt clubtauglich war. Ich wollte schon lieber den gängigen Clubhit mitnehmen. Aber "The Poem" wurde mit der Zeit eine meiner absoluten Lieblingsplatten. Aufgrund dieser Erfahrung wollte ich solche Fehler nie wieder begehen. Man sollte Platten kaufen, weil sie einem gefallen, nicht nach irgendwelchen Szenestatuten. Das Programm bei Clone orientierte sich natürlich an den eigenen Interessen und war dementsprechend vielfältig, Electro und Disco waren ein Teil davon. Es gab aber natürlich auch Phasen, wo das anders war und ich viel straighten Techno aufgelegt habe. Aber wir haben uns nie auf einen bestimmten Sound beschränkt, und diese Fokussierungen habe ich bei anderen Unternehmen der gleichen Art auch nie nachvollziehen können. Von einem künstlerischen Ansatz her mag es ja Sinn machen, sich über einen bestimmten Stil zu positionieren, aber ich war immer eher Musikliebhaber als Künstler. Ich wollte mich nie zwischen Disco und Techno entscheiden müssen, weil mir beides gleich viel Spaß machte. Ich wollte aus Clone nie ein Konzept machen, das bestimmte ästhetische Anforderungen zu erfüllen hat. Deshalb haben wir auch länger überlebt, da bin ich ganz sicher. Wir hatten auch nie eine große Szene für das, was wir tun, es war eher auf Underground-Party-Level und auf mehrere Städte verteilt. Wenn man eine Szene um einen herum hat, bietet das am Anfang vielleicht Sicherheit, aber man muss bestimmte Erwartungen erfüllen. Dann werden die Beteiligten älter und es nutzt sich ab, neue Leute kommen dazu und finden es langweilig und es bleibt irgendwann nichts mehr übrig. Wir ziehen die Leute an, die es mögen, dass bei uns alles möglich ist.

Debug: Diese Haltung hat sich ja auch sehr bald beim Label manifestiert, wo dann Drexciya neben Discomusik zu finden waren, und auch bei den Aktivitäten vom Cybernetic Broadcast System, das einen großen Einfluss auf die Disco-Renaissance hatte.

Verschuur: Ach ja, Drexciya war ja schon 1997. Mir kommt das wie letztes Jahr vor. C-B-S kam später, aber es hatte tatsächlich eine große Wirkung. Es war aber nur ein weiterer Level, wir haben diese Disco- und Electrosachen schon in den 90ern gespielt. Wir waren immer nur daran interessiert, uns selbst treu zu bleiben und nicht irgendeiner Szene. Man kann immer schon bald voraussagen, welche Szenen demnächst langsam zugrunde gehen werden. Sieh dir beispielsweise Electroclash an. Wir hätten auch mehr so etwas in der Art von Dexters "I Don't Care" oder Adults "Hand to Phone" machen können, hätten damit bestimmt auch gut Geld verdient, aber wir wollten uns nicht auf einen Trick beschränken.

Debug: Clone bewahrt auch einige Klassiker vor dem Vergessen.

Verschuur: Ja, aber das sind auch alles Lieblingsplatten, die ich über die Jahre immer aufgelegt habe. Leute fragten mich danach und ich erzählte ihnen dann, wie alt die Stücke teilweise sind, und auch wie einflussreich. Für mich macht es keinen Sinn, für Exklusivität und Credibility gute Musik zurückzuhalten. Es fällt so vieles einfach durch. Selbst Drexciya: Eine ganze Generation kennt die gar nicht mehr. Und die Menschen auf der Tanzfläche interessieren sich gar nicht für Exklusivität, sie wollen nur gute Musik hören.

Debug: Was waren denn die signifikanten Entwicklungen für alle Unternehmen, die mit Clone zusammenhängen?

Verschuur: Wir hatten keinen Businessplan, weil wir immer genug Käufer für unsere Veröffentlichungen hatten. Was wir über die Jahre gemacht haben, war dadurch motiviert, dass wir unbedingt unabhängig bleiben wollten.

Man sollte Platten kaufen, weil sie einem gefallen, nicht nach irgendwelchen Szenestatuten.

dbg134_clone_Jan.indd 38 12.06.2009 13:35:58 Uhr

Jeder Schritt, den wir unternommen haben, sollte uns noch unabhängiger machen. Und so haben wir nach und nach alle Bereiche selbst abgedeckt: Promotion, Vertrieb, Verlag, Laden, Mailorder, Webseite, Clubnächte usw. Im Moment hilft das natürlich, weil wir trotz geringerer Verkäufe weitermachen können. Es ist ein Luxus, nicht von anderen Unternehmen abhängig zu sein, aber dafür haben wir auch hart gearbeitet. Aber: Clone ist dann auch der letzte Plattenladen. Bei Hard Wax, Kompakt oder Rubadub ist es ähnlich. Mit einem Backkatalog und etwas eigener Geschichte ist es einfacher, aber es gibt auch jüngere Unternehmen wie Flexx in Belgien, die mit diesem Ansatz erfolgreich sind. Man kann immer noch was anfangen.

Debug: Glaubst du denn, dass noch Platz für Neugründungen und Wettbewerb ist?

Verschuur: Da könnte es wohl wirklich schwierig sein, ehrlich gesagt. Die Verkäufe sind eingebrochen und das ganze Business ist gerade sehr seltsam. Normale Konsumenten und DJs kaufen ihre Musik völlig anders als noch vor nur drei Jahren und die Outlets werden immer weniger. Vor nicht allzu langer Zeit hatte man noch einen Importladen in jeder mittelgroßen Stadt ... alle verschwunden. Die Vertriebe haben nun weniger Läden, die sie beliefern können, es ist schwieriger, Musik zu verkaufen. Unsere Künstler haben keine großen Namen. Da ist es umso wichtiger, Mailorder zu haben und gute Leute, die dem Kunden vermitteln können, dass es gute Musik ist, bei der sich die Anschaffung lohnt, obwohl es unkommerziell ist oder obskur. Viele gute Produzenten gehen unter, weil sie nicht gut vermittelbar sind. Sie starten ohne einen großen Hit und ohne großes Label. Und sie können nur wachsen, wenn die Leute was von ihnen mitkriegen. Theo Parrish hat auch klein angefangen und dann haben DJs und gute Läden seine Musik unterstützt.

Debug: Du würdest also sagen, dass sich eher unbekannte, aber gute Musik immer noch durchsetzt, auch wenn es vielleicht eine Weile braucht?

Verschuur: Wahrscheinlich, aber es ist sicherlich schwieriger geworden. Deine Platte muss in den zehn wichtigen Plattenläden und Onlineshops zu finden sein. Und wenn du nicht auf den richtigen Partys spielst oder dort hingehst und dich mit den Schlüsselfiguren bekannt machst, wird es schwierig. Viele Nachwuchsproduzenten wissen vermutlich, wie man eine Verbindung zu Beatport herstellt oder zu anderen kleinen Vertrieben. Aber in Berlin kaufen die wichtigen DJs z. B. bei Hard Wax. Und wenn Hard Wax nicht beliefert wird oder deine Veröffentlichung eine unter Tausenden auf Beatport ist, wird es für die Leute schwierig, etwas über deine Musik zu erfahren. Es ist vielleicht einfacher, wenn du nur ein paar Clubtunes machen willst und dann langsam ein paar Extras auf die B-Seite packst. Eine Menge Leute interessieren sich gar nicht für Peaktime-Dancetunes. Ich kenne viele Produzenten, die mit Musik Geld verdienen, nicht nur auf Hobby-Basis. Mit ein paar Peaktime-Platten, die oft gespielt werden, bekommt man plötzlich Features in der Hype-Presse, den Blogs und den Magazinen. Jeder will auf einmal einen Remix von dir und du sollst in großen Clubs spielen.

Debug: Du hast Anfang dieses Jahres in einem offiziellen Statement verkündet, das Label Clone zu schließen.

Verschuur: Es war einfach nicht mehr derselbe Spaß. Wir hatten uns stilistisch so breit aufgestellt, dass ganz unterschiedliche Szenen auf uns geblickt haben. Und die Fans von Techno hassten Alden Tyrell und Disco. Und diejenigen, die sich mehr für die Electro- und Discosachen interessiert haben, mochten die Technosachen nicht. Das habe ich ja bereits erwähnt: Ich mag diese Einengung nicht, kann mich aber in dieses Denken hineinversetzen. Ich stand also verschiedenen Zielgruppen gegenüber mit verschiedenen Ansprüchen und Erwartungen an das Label. Das wurde zu einer Barriere, die mir die Freiheit nahm, bestimmte Stile und Platten zu veröffentlichen. Ich fühlte mich aber von vor allem jüngeren Leuten blockiert, für die Clone ein Electrolabel oder Discolabel ist. Und ich bekam dann seltsame Reaktionen auf Sachen wie Marco Bernardi. Schöne Platte, aber ich dachte, Clo-

5YSYST
5 YEARS OF SYSTEMATIC RECORDINGS

SYSTEMATIC intergroove

ne wäre ein Discolabel, oder was auch immer. Das gab mir ein komisches Gefühl und ich bemerkte auch, dass ich neue Platten auf Clone an bestimmte DJs schickte und mich fragte, ob ihnen das überhaupt gefallen wird. Ich kann Marco Bernardi nicht an einen beliebten Disco-DJ schicken. Also stellte ich Clone als Label ein und ich bringe jetzt Platten, die mir gefallen, in verschiedenen Serien heraus. Jede hat einen anderen Dreh und andere Stimmungen, Haltungen, Empfindungen und auch andere Zielgruppen. Da wird es für bestimmte Leute wahrscheinlich deutlicher, was wir machen.

Debug: Ist dieser Trend noch aufzuhalten?

Verschuur: Ich weiß nicht. Ich habe mich entschieden, Clone so zu beenden, wie es vorher war. Ich wollte was ändern, um tiefer in andere musikalische Bereiche vordringen zu können. Mehr Freiraum haben. Wenn ich eine Rave-Platte habe, fange ich eben eine neue Serie an. Jetzt ist so etwas viel einfacher als früher bei Clone. Manche Serien werden vielleicht zwei Platten haben, andere zwanzig, es wird vielleicht woanders jeden Monat was veröffentlicht. Ich weiß es noch nicht. Im Moment haben wir sechs Serien in verschiedenen Bereichen angefangen. Mit den Reissues ist es gerade allerdings nicht einfach. Eine Menge 12"s, hinter denen wir her waren und die wir lizenzieren wollten, sind mittlerweile schon als Bootleg erschienen. Der Vinylmarkt ist gerade sehr klein, also ergibt es keinen Sinn, ein offizielles Release von einem Bootleg zu machen, das schon 1000 Stück verkauft hat. Da fallen einfach schon zu viele Verkäufe weg.

Nach meinem Label-Umbruch kamen eine Menge Leute ins Grübeln. Viele, die schon seit über zehn Jahren ein Label betreiben oder sich auch nur für Musik begeistern, meinten zu mir, dass sie auch an dem Punkt wären, wo es ein bisschen langweilig zu werden droht und sie etwas ändern wollen.

Nach meinem Label-Umbruch kamen eine Menge Leute ins Grübeln. Viele, die schon seit über zehn Jahren ein Label betreiben oder sich auch nur für Musik begeistern, meinten zu mir, dass sie auch an dem Punkt wären, wo es ein bisschen langweilig zu werden droht und sie etwas ändern wollen. Auch gut verdienende DJs. Man muss wieder dahin zurück, dass man einfach das macht, was einem Spaß bringt. Bei mir war und ist das: Musik herausbringen, ohne diesen ganzen Ballast an Promotion und Geschäftlichem und möglichst viel Profit. Das Letzte, was wir bei uns angestoßen haben, war vor fünf Jahren der Digitalvertrieb. Nun hat das Fahrt aufgenommen und Teile von unserem physikalischen Vertrieb überholt. Viele Labels sprechen uns an, weil sie einen guten Digitalvertrieb suchen. Viele gehen direkt zu Beatport, aber wir haben von Beginn an gute Beziehungen zu vielen Onlinestores geknüpft, wie iTunes, Beatport natürlich, Bleep, Rhapsody, Napster und vielen anderen. Das war der letzte Schritt in Richtung der digitalen Domäne. Das zahlt sich nun aus, denn wir haben unser eigenes Netzwerk und sind nicht von anderen Quellen abhängig. Es kommen auch so viele gute neue Platten raus, ich schleppe jede Woche haufenweise Platten nach Hause. Das war lange Zeit nicht so, vor ein paar Jahren habe ich vielleicht eine oder zwei Platten die Woche gekauft. Jetzt muss ich mir wieder überlegen, was ich alles mitnehme.

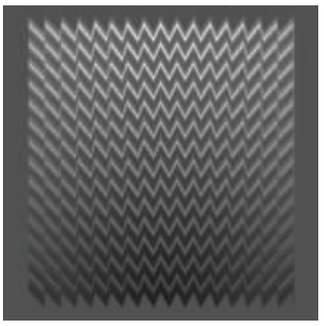
www.clone.nl

Warp Records 2009

BIBIO
AMBIVALENCE AVENUE
CD/2LP/Download

GANG GANG DANCE
FIRST COMMUNION
12"/Download

FLYING LOTUS
L.A. EP 3 x 3
12"/Download



HARMONIC 313
BATTLESTAR (REMIX)
12"/Download

Ebenfalls erhältlich:
PREFUSE 73 The Forest of Oversensitivity, GRIZZLY BEAR Veckatimest,
PLAID Heaven's Door: The Soundtrack ...

Bleep.com
ROUGH TRADE

BODYCODE

MULTIPLE SOUNDPERSONEN

Alan Abrahams, der ursprünglich aus Südafrika stammt und nun an der Spree ansässig ist, veröffentlicht als Bodycode sein Album "Immune". Live bedient er neuerdings virtuos **Neuköllner Theremin-Discokugeln** und steht wie kein zweiter für musikalische Visionen und **tiefe Emotionen**.
Von Richard Zepezauer

Es ist Freitagnacht und der derzeitige Wahlberliner Alan Abrahams aka the artist formally (!) known as Portable aka Bodycode macht sich bereit für seinen Live-Auftritt im Berliner Tape Club. Um ihn herum schart sich eine interessante kleine Auswahl von lustig aussehenden Geräten und Controllern, wie zum Beispiel eine tennisballgroße, sich schnell drehende und bunt leuchtende Discokugel, die sich erst beim Soundcheck, durch seine magisch anmutenden Bewegungen um deren Antenne, als Theremin entpuppt. Oder ein in der Größe eines Grundschulheftes proportionierter kleiner Controller, bestückt mit einer scheinbaren Hundertschaft an namenlosen Knöpfchen und Reglern, die entfernt an die vielen offenbar sinnlos angeordneten Knöpfe und futuristischen Regler einer Steuerkonsole des 60er-Fernsehkultes "Raumschiff Orion" erinnern. *"Ich hab die Discokugel mit Theremin in einem kleinen Gerümpel- und Trödelladen in Neukölln entdeckt"*, erklärt Alan immer noch schwer begeistert darüber, *"und das Beste ist, es steuert über MIDI ein paar Effekte."* Und tatsächlich, kaum zu glauben, bildet diese kleine Kugel das entscheidende kleine i-Tüpfelchen zur restlichen Ausleuchtung des Dancefloors während seines Auftritts. Die filigran anmutenden Handbewegungen um die Antenne tun ihr Übriges zur perfekten Atmosphäre. Aha, ein Mann mit Blick fürs Detail, aber auch für das Ganze. Das ist auch der Eindruck, den man bisher von seinen Produktionen bekommen musste. Egal ob es sich um einen seiner älteren Tracks handelt, die häufig scheinbar mit der Rasierklinge abgezogene Layer von Clicks&Cuts-artigen Klängen miteinander verweben, oder um eine mit ordentlich nach vorne kickender Bassdrum und erlesenen Percussiongrooves durchsetzte, höchst emotionale und pure Magie versprühende Vocal-Hymne. Jedes Element erfüllt seine Aufgabe als kleines Rädchen im Track-Uhrwerk auf beeindruckende Art und Weise. Nämlich ohne den Anschluss zum gesamten Gefüge zu verlieren, ohne an Energie oder Sinn zu verlieren. Das macht ihm so leicht keiner nach. Sein neues Album namens "Immune" auf Spectral, sein zweites unter seinem Alias Bodycode, ist eine konsequente Weiterentwicklung seines schon früh entstandenen eigenen Sounds. Nach Alben auf Labels wie Background, ˜scape oder auf seinem eigenen Label Süd Electronic tritt bei ihm offensichtlich nicht im Mindesten eine künstlerische Leere ein. Nein, ganz im Gegenteil. Die ohnehin schon früh in seiner Karriere sehr hoch angesetzte Qualitäts- und Originalitätskurve, scheint mit dem neuen Album an ihrem bisherig höchsten Punkt angekommen zu sein. Das Album vereint viele unterschiedliche Elemente elegant zu einer magisch glitzernden Oberfläche. Mit Leichtigkeit entwirft er eine homogene musikalische Vision und bannt den Zuhörer dabei durch die immer präsenten, starken Emotionen der Tracks und der Vocals.

Debug: Wie lange hast du für das Album gebraucht.

Bodycode: Die letzten zwei Jahre. Während dieser Zeit ist mir mein Laptop zweimal gestohlen worden, so dass ich einige Tracks nach programmieren musste. Das war nicht leicht, aber ich bin schlussendlich sehr zufrieden mit dem Ergebnis.

Debug: Die Stücke des Albums vereinen viele unterschiedliche Stilelemente, aber jeder einzelne Track scheint auf einer tiefen Verbundenheit und Liebe zu House/Deep House traditioneller Machart zu basieren ...

Bodycode: Meine frühesten Einflüsse waren alte House Music Tracks der späten 80er z.B. Master C+J, Liz Torrez. Ich nutze und entwickele speziell diese Art von Elementen ständig weiter.

Debug: Wie würdest du deine jetzige Phase bzw. derzeitigen Fokus, auch verglichen mit deinen früheren Releases, bescheiben?

Bodycode: Zuallererst ist der Sound deutlich dicker. Dafür verantwortlich ist mein guter Freund Tiago Inuit in Lissabon. Er mixt jetzt alle Tracks direkt nachdem ich sie komponiert habe in so was wie ein Pre-Mastering. Außerdem denke ich, dass mit der Zeit meine Releases immer tighter geworden sind. Mit der in den Jahren gewachsenen Erfahrung weiß ich nun auch besser, was es braucht, damit ein Sound richtig schön rüberkommt.

Debug: Die Tour zum Album steht bald an. Freust du dich schon auf einen bestimmten Termin?

Bodycode: Ja, Tokio und Beijing. Beijing ist eine alte Stadt und ich werde mir sie vier Tage lang anschauen können. Außerdem habe ich noch nie vor einer chinesischen Crowd gespielt.

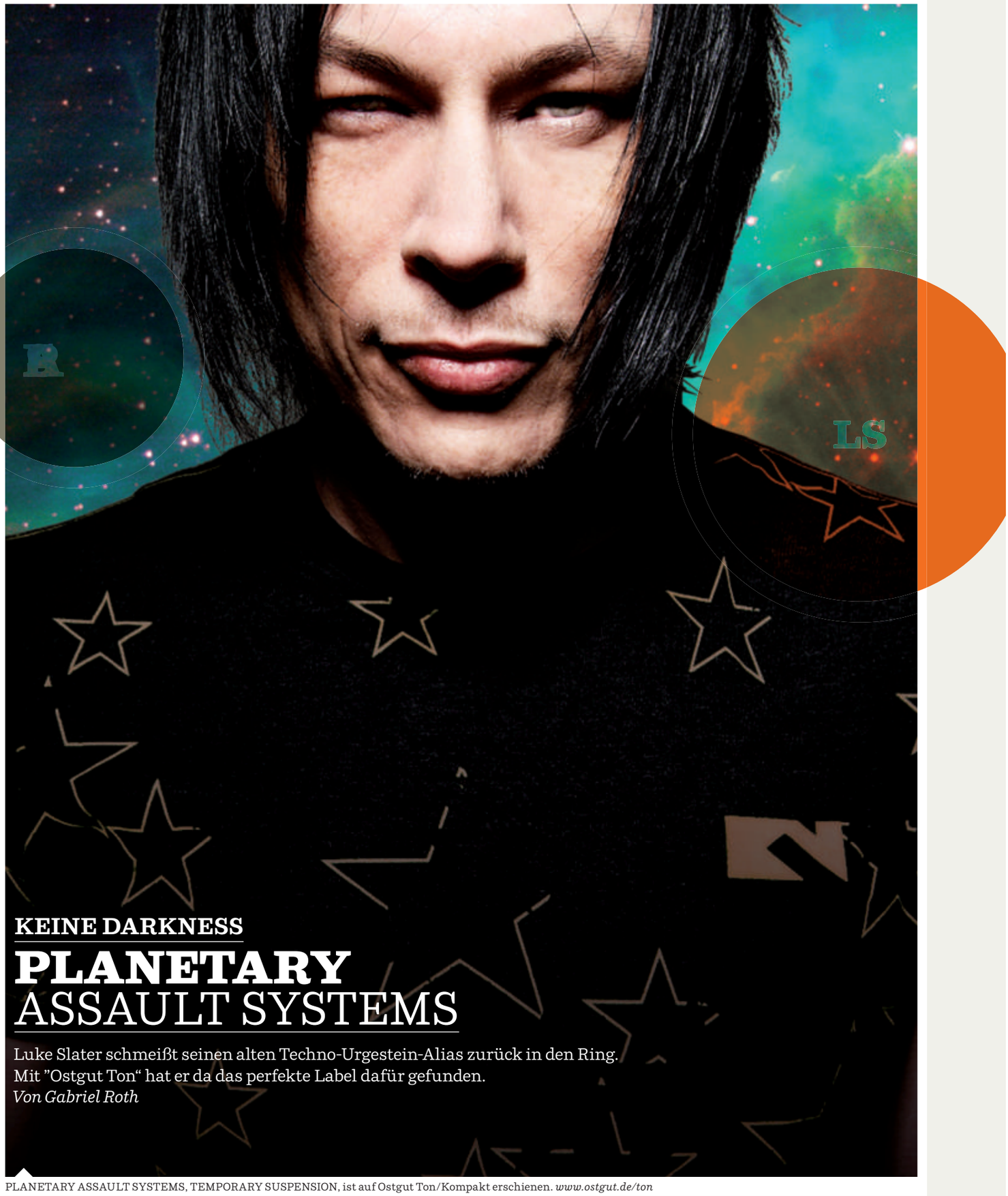
Debug: Was sind die nächsten Release-Pläne als Künstler und mit deinem Label?

Bodycode: Für Süd Electronic werde ich ein Live-Set veröffentlichen und zwar mein allererstes aufgenommenes überhaupt im legendären Club Kiosk (2002). Einige der Tracks daraus sind noch unveröffentlicht. Dann planen wir eine Solo-EP für Label-Mitbegründerin Lerato auf Süd Electronic. Und für Portable arbeite ich an neuem Material für Perlon, vielleicht als Album.

Meine Releases sind über die Jahre immer tighter geworden. Mit mehr Erfahrung weiß ich nun auch besser, was es braucht, damit ein Sound richtig schön rüberkommt.

BODYCODE, IMMUNE,
ist auf Spectral/WAS erschienen.
www.ghostly.com

dbg134_43_bodycode.indd 41 12.06.2009 13:26:26 Uhr



KEINE DARKNESS

PLANETARY ASSAULT SYSTEMS

Luke Slater schmeißt seinen alten Techno-Urgestein-Alias zurück in den Ring. Mit "Ostgut Ton" hat er da das perfekte Label dafür gefunden.
Von Gabriel Roth

PLANETARY ASSAULT SYSTEMS, TEMPORARY SUSPENSION, ist auf Ostgut Ton/Kompakt erschienen. *www.ostgut.de/ton*

dbg134_42_43_pas.indd 42 11.06.2009 13:58:18 Uhr

Planetary Assault Systems, das sind eine Gruppe kleiner Spielzeugfigürchen, halb Mensch, halb Tier. Sie erkunden den Weltraum, übermitteln Funksprüche an die Erde. Die Funksprüche, das sind die Tracks, die Luke Slater, englische Techno-Legende, aktiv seit den ausgehenden 80ern, als Planetary Assault Systems veröffentlicht. Die Spielmutanten gab es wirklich, doch sind sie der Vergessenheit anheim gefallen. Einzig Luke Slater erinnert sich noch an sie, und sie wohnen jetzt bei ihm zu Hause, in seinem Universum. Er müsse sie respektieren, denn sie waren zugleich Namenstifter wie, dank ihrer Mythologie, ob selbst erfunden oder appropriiert, Initialzünder für Lukes wohl bekanntestes Projekt: eben Planetary Assault Systems.

Sweet Candy Drops

Dort, in einem düsteren All voller Industrial-Anleihen und langen schleifenden Hallfahnen, sägen Acidlines dem bösen Alien die Beißer stumpf, Laserzaps und Resobleeps verhallen im luftleeren Raum. Es kracht, als ob ganze Sonnensysteme für einige Minuten Dancefloor-Verzückung verschrotten würden. Für eine lange Weile herrschte Funkstille, nur ab und an fing die Erde ein einzelnes verlorenes Signal auf, aus der Tiefe des Slater'schen Alls. Nun wird wieder gesendet, auf Albumlänge: "Temporary Suspension" erschien vor kurzem auf Ostgut Ton und im Visier der Laserkanone ist noch immer der Dancefloor, gern groß, dunkel und nasty. Es war wohl, wie der Albumtitel sagt, bloß eine vorübergehende Beurlaubung der kleinen Kampftruppen. Wie kommt die Rückkehr an die Front in den dunklen Tiefen des Alls? Ist die Technoszene wieder darker geworden?

"Ich weiß nicht," meint Luke Slater, *"Darkness ist vielleicht der falsche Begriff, er beschwört ein falsches Gefühl herauf. Das tönt in meinen Ohren allzu sehr nach der negativen Garstigkeit in der Art Club, in denen Typen über Mädchen in Schlägereien ausbrechen, in der Musik eigentlich keine Rolle spielt, in der die Disco-Lights das Saturday Night Fever verdrängen, wo Bier vor elf gratis ist. Die Techno- und Clubszene, die besteht aus den Leuten, die in die Clubs gehen, die noch immer Platten kaufen, mit ihren Freunden über Musik reden, die den Groove verstehen. In meiner Clubszene ging es schon immer um Underground-Musik, gute Musik, Musik mit Leidenschaft. It's never been sweet candy drops. Es ist auch nicht so, dass die momentane Rezessionsstimmung mich dazu bewog, Planetary Asault Systems wiederzubeleben. Und sowieso, solche Situationen führen oft dazu, dass ungeahnte Kreativität freigesetzt wird."*

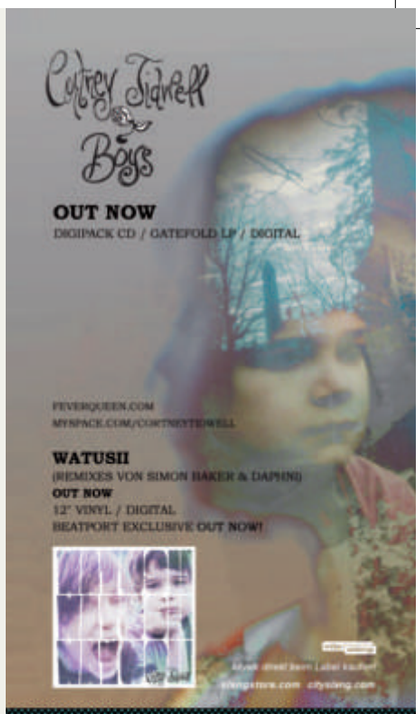
Do Androids Dream of Acid Bangers?

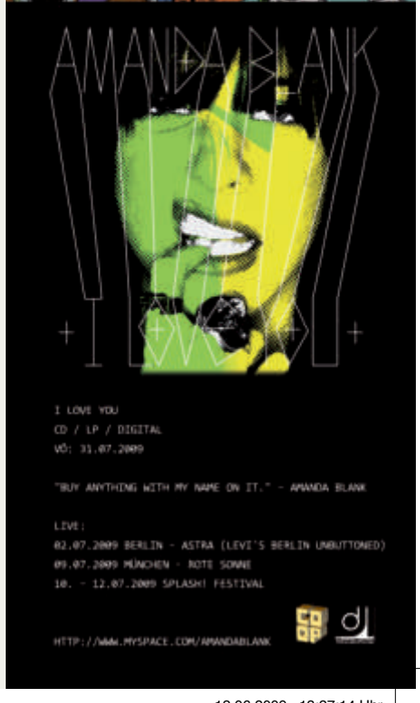
Ostgut Ton ist sicher das passende Label für Lukes ungesüßte Hallraumexplorationen, im Berghain hält er auch eine Residency. Dass seine Musik einen Einfluss auf die künstlerische Entwicklung der Berghain-Macher und Ostgut-Ton-Produzenten war, ehrt ihn: *"Ich traf noch im alten Ostgut Ben Klock, Len Faki, die Marcels und Norman Nodge und freute mich sehr über ihre Aussage, dass meine Musik sie beeinflusst hätte. Ich hab ein paar Mal da aufgelegt und live gespielt. Es war eine meiner liebsten Orte. Ich mochte die Musik, den einfachen 'It-Is-What-It-Is'-Vibe, fühlte mich zu Hause. Dann fragten sie mich, ob ich ein Stück für eine spezielle Koproduktion zwischen dem Staatsballett und dem Berghain beisteuern möchte, ein Vermischen der Welten sozusagen: Kunst trifft auf Ballett und auf elektronische Musik, aber von 'unserer' Seite. Ich arbeitete zu diesem Zeitpunkt an neuem '7th Plain'-Material, einem anderen meiner Projekte, das auch schon seit Mitte 90er auf Eis lag, woraus ich dann eine Art Symphonie speziell für diese Aufführung schuf. Ich kam zur Premiere, saß im Publikum und war den Tränen nahe, als die Szene mit meiner Musik gespielt wurde. Zu der Zeit arbeitete ich auch an neuem Planetary-Assault-Systems-Material, da war es bloß der logische nächste Schritt, das Album auf Ostgut Ton zu veröffentlichen. Planetary Assault Systems war schon immer ein Projekt mit totaler Dancefloor-Fokussierung. Deswegen sollen alle Albumtracks auch dort funktionieren. Natürlich verändert sich Musik auch mit der Zeit, aber das heißt nicht, dass alles vorherige plötzlich irrelevant ist, um Neues zu schaffen. Wir verwenden ja alle sowieso konstant Versatzstücke, das Wichtige ist, dass man seine eigene Zutat beifügt. Ich trage die Ideale von Planetary Assault Systems weiter, hab aber den Sound auch aktualisiert und erweitert, da die originalen Tracks Mitte der 90er entstanden sind."*

Ein Versuch in Pop

Seit damals, nach seiner "Planetary Assault Series I-V" auf Peacefrog, war es ruhig um das Projekt geworden. In den ausgehenden 90ern veröffentlicht Luke, das Albumformat für sich entdeckend, überwiegend unter seinem eigenen Namen auf NovaMute, wurde immer poppiger, zugänglicher. Schließlich wechselt er vom Technolabel NovaMute auf dessen Mutterlabel Mute und veröffentlicht das Album "Alright On Top", das durchmischte Reaktionen einbrachte, wie er selbst eingesteht: *"Das war ein Experiment, Vocals mit elektronischer Musik zu kombinieren, die nicht wirklich zu meinen Roots zählt. Deswegen versuchte ich spezifisch, nicht aus der Dancefloor-Perspektive zu produzieren, die sonst der Angelpunkt für all meine Tracks ist. Es war ein Album, das ich machen musste, um meine Kreativität auch in anderen Bereichen wieder zu befreien. Kreativität ist wie ein seltenes, wildes Tier. Ich habe keine Kontrolle darüber, aber wenn sie auftaucht, respektiere ich sie. Man kann sie nicht verpacken, sie ist unordentlich, kann aber auch dein Leben verändern. Ich bin bloß ein Gefäß für sie, sie überkommt mich und verlässt mich wieder, wie sie will – ich gebe mich ihr hin".*

Bloß Medium für die Bestie Kreativität ist Luke also, ein unerwartet romantisches, verklärtes Kunstverständnis. Langfristiges Vorausplanen ist da wohl nicht. Die zahlreichen Projekte Slaters wirken erratisch: kein Masterplan. Obwohl: Dass sein eigenes Label Mote-Evolver vorübergehend auf Eis liegt, läge vor allem daran, dass er nun halt wieder Live-Shows vorbereitet habe. *"Ich wollte nie ins Label-Business einsteigen, aber Mote-Evolver war eine große Erleichterung, die mir viele von den großen, mehr wie Firmen denkenden Labels, auferlegten Ketten der 90er abnahm. Es ist ein Testing Ground für meine Musik, für neue Ideen, um Reaktionen auf Platten einzuholen, die ohne den großen Drumroll auskommen. Diesen Herbst wollen wir auch wieder neue Mote-Evolver-Platten veröffentlichen".*





dbg134_42_43_pas.indd 43 12.06.2009 13:27:14 Uhr

TORTOISE

TRANSNATIONALE INSTITUTION

Die Band, die 1993 den **Rock nach dem Rock** erfand, oder zumindest den Journalisten das **Postrock**-Label aus den Bezeichnungszwängen hervorlockte, spielt wieder mit den (eigenen) Geschichten. Die Herren aus **Chicago** sind weiterhin schwer einzuordnen. In jeder Hinsicht.
Von Christoph Jacke

Mit den neuen elf Songtracks bleiben Tortoise bei ihrer radikalen Offenheit zu unterschiedlichen Stilen.

John McEntire, Sprecher hinter dem Kollektiv Tortoise und nebenbei auch noch Schlagzeuger bei The Sea & Cake, scheint ein wenig müde diesen Vormittag im Osten der USA, auf dem Weg nach Buffalo/New York. "Beacons of Ancestorship" heißt das neue Album, die Journalisten stehen Schlange. Schnell wird sich geeinigt, dass man sich nicht über Musik unterhält, da man dieser besser zuhören kann. John: *"Ich finde diesen Ansatz eines Interviews sehr sympathisch. Was soll man sich darüber unterhalten, welches Instrument in welchem Stück von welchem Musiker benutzt worden ist."*

Post-Chicago

In letzter Zeit tauchen in Form von Rereleases, Deluxe-Editionen, Revivals, Comebacks oder einmaligen Live-Auftritten zahlreiche Bands aus dem Zusammenhang Chicago wieder auf. Kaum etwa absolvierte David Yow mit seinem neuen Projekt Qui eine Tour, da spielen plötzlich die originalen The Jesus Lizard wieder auf Festivals, worüber sich John McEntire sehr freut. Auf denselben Feierlichkeiten treten dann auch gleich Steve Albini und seine Band Shellac auf. Dazu gesellen sich vielfältige Zitationen oder Nennungen von Acts wie Slint, Codeine, Shrimp Boat oder Bastro, bei denen McEntire Ende der Achtziger Schlagzeug spielte und Postpunk-Geschichte schrieb. Gibt es in Chicago immer noch diese Szene der Posts? *"Das war eigentlich nie eine wirklich festgefügte Szene. Es gab eben eine Menge Leute in dieser Stadt, die ganz ähnliche Arbeiten verrichteten. Zwischen den Dingen in den späten Achtzigern und frühen Neunzigern und den aktuellen Entwicklungen klafft ein großes Loch. Wobei ich schon noch hier und da Kontakt mit David Grubbs und Bundy K. Brown habe."* Dennoch orientieren sich junge Bands häufig an diesem Umfeld von Musikern und Produzenten, die einen Weg heraus

dbg134_44_45_tortoise.indd 44 10.06.2009 15:29:38 Uhr

aus Rockism und hinein in Experimente, Jazz und Elektronik suchten. John: *"Es ist wichtig, mit Geschichte sensibel umzugehen. Was wir mit Tortoise getan haben, bewegt sich in einem langjährigen Kontinuum, das begann, als wir sehr jung waren. Das ist ein einziges, langes Experiment, seine Stimme zu finden."*

Leuchtfeuer der Vorfahrenschaften

Diese Reise geht immer weiter. Mit den neuen elf Songtracks bleiben Tortoise bei ihrer radikalen Offenheit zu unterschiedlichen Stilen wie Progressive, Space, Elektronik, Jazz, Dub und auch immer wieder Noise Rock. In Stücken wie "High Class Slim Came Floatin' In" oder "Yinxianghechengqi", welches als Titel aufgrund seiner Komplexität ausgewählt wurde und den ersten in Massenproduktion hergestellten chinesischen Synthesizer bezeichnet, treffen sich mehr Stile, Rhythmen und Geschwindigkeiten als im Gesamt-Oeuvre anderer Acts. Spielt der Titel des sechsten Albums auf diese diachrone und synchrone Vernetzung an? John: *"Ursprünglich wurden wir für den Titel 'Beacons of Ancestorship' von einem Buch inspiriert. Wobei uns der Klang dieser Formulierung fasziniert hat und wie das mit der Musik und auch dem Cover zusammen wirkt. Unglücklicherweise lesen zu viele Leute daraus, dass wir nun unsere Einflüsse und Vorfahren untersuchen und einbringen wollen. Das ist nicht wirklich der Fall."*

Tortoise scheinen großen Wert auf die Gestaltungen zu legen, im Sound, in den Bildern wie dem Cover-Artwork, aber etwa auch auf ihrer Homepage, auf der die Bandmitglieder wie auf schlechten Firmenfotos in ebenso schlechten Anzügen augenzwinkernd abgelichtet sind. John: *"Ein Freund, der neulich auch einen Musikclip für uns produzierte, 'Prepare Your Coffin', kam mit der Idee für das neue Cover. Er hatte diese einfachen und dennoch treffenden Fotos von überirdischen Telefonleitungen. Das ist so ein klares, schlichtes Design, dass wir unser Cover derart gestaltet haben wollten. Wir arbeiten auch für die Live-Show an einer komplett neuen Lichtgestaltung, das ist uns sehr wichtig."*

Von Tortoise kann man lernen, dass die Grenzen, die wir in Popmusik immer zu erkennen meinen, schlichtweg nicht existieren.

Neben den neuen Songs und deren Präsentation auf den Bühnen der Welt sitzt McEntire gerade an der Produktion des kommenden Albums von Broken Social Scene, auch werden Remixe vorbereitet: *"Für die japanische Version unseres neuen Albums wird es einen Bonus-Track geben, ein Remix von Yamantaka Eye von den Boredoms . Ferner planen wir einen Rhythm&Sound-Remix. Ich bin seit langem ein Fan dieses Ansatzes und des Projektes gewesen. Hoffentlich machen Rhythm&Sound die B-Seite der Remix-Maxi-Single. Es wäre sicherlich spannend, mit solch einem Projekt zu kooperieren in der Zukunft."* Das wäre wahrlich ein Treffen der ernst zu nehmenden Institutionen, die sich durch die Popmusikgeschichten arbeiten und dabei deutlich zu identifizierende Spuren hinterlassen, ohne zu konservieren.

Transnationaler Pop

Tortoise sind eine eigene Welt. Sind sie der Prototyp einer transnationalen Superkultur, wie sie der amerikanische Kommunikationswissenschaftler James Lull beschrieben hat, oder doch verwurzelter Rock? *"Das ist spannend. Beides stimmt letztlich. Konzepte wie die amerikanische Sensibilität für unterschiedliche Einflüsse sind sicherlich auch bei uns zu finden. Und dann wieder sind wir keine typische Rockband. Das fängt schon damit an, dass wir nicht singen und also das Problem einer an Länder gebundenen Sprachlichkeit umgehen. Du hast Recht, diese beiden gegensätzlichen Kräfte sind definitiv im Projekt Tortoise am Werk."* Und das sind sie schon seit über fünfzehn Jahren für dieses multiperspektivische Musiker-Kollektiv, das sich in Personen und Attitüden immer wieder wandelt und gleichzeitig treu bleibt. John: *"Wir sind seit einer ganzen Weile da. Die Leute sehen uns, so komisch das klingen mag, als eine Institution. Es ist schwierig, derart über sich selbst zu sprechen, aber es gibt einen großen Respekt, weil wir so lange mit Tortoise und all unseren anderen Projekten dabei sind."*

Tortoise studieren

Tortoise haben intellektuelle Ansprüche, wirken im Großen und Ganzen im positiven Sinne verkopft. McEntire hat sich akademisch mit Schlagzeug, Perkussion und später mit elektronischer Musik befasst. Kann man ihn und Tortoise also, wie die Beatles jetzt schon, in Bälde an Universitäten oder Popmusikhochschulen studieren? John: *"Ich weiß nicht, ob ich möchte, dass Leute Tortoise studieren. Über die Beatles ist schon so viel geschrieben und geforscht worden, dass es kein Problem ist, einen Studiengang daraus zu generieren. Ich habe auch einige popmusiktheoretische Bücher über die Beatles, weil sie mich als Songschreiber und musikalische Handwerker interessieren."* Der Mann lernt also von den Beatles, was können andere von ihm lernen? John: *"Von Tortoise kann man als junger Musiker lernen, dass die Grenzen, die wir in Popmusik immer zu erkennen meinen, schlichtweg nicht existieren."*

TORTOISE, BEACONS OF ANCESTORSHIP,
ist auf Thrill Jockey/Rough Trade erschienen.
www.trts.com

DURCH DIE NACHT MIT:

DEM PSYCHIATER

Jeden Monat trifft Hendrik Lakeberg Menschen, die im **Nachtleben** einschneidende Spuren hinterlassen haben. Dieses Mal spricht er mit dem Künstler und Psychologie-Experten **Gabriel Loebell-Herberstein** über den Drang zum **Rausch** und warum man sich als Affe kostümiert tagelang in einen Käfig sperren lässt.

Von Hendrik Lakeberg

Gabriel Loebell-Herberstein, 32, denkt multiperspektivisch. Er hat Psychiatrie, Philosophie und Psychologie studiert und promoviert zurzeit über die philosophischen Konsequenzen des Neuro-Enhancements, der künstlichen, meist medikamentösen Verbesserung der Gehirn-Leistung. In erster Linie arbeitet er als Künstler, häufig zusammen mit Gelitin, einer österreichischen Künstler-Gruppe, die 2005 eine riesige Skulptur in Form eines rosa Stoffhasen in der Nähe des Skiorts Artesina in den italienischen Alpen ausgestellt hat. Man kann sie sich heute noch auf Google Earth ansehen. Gabriel Loebell kennt sich aber auch im Berliner Nachtleben aus, weiß, welcher Wahnsinn und welches Glück jedes Wochenende in den Clubs passiert. Deshalb wollen wir mit ihm als Psychiatrie-Kenner, Künstler und Clubgänger über Rausch nachdenken: Was machen Drogen mit unserem Gehirn? Warum berauschen wir uns überhaupt? Was hat Rausch mit Kunst und Religion zu tun? Und warum ist Rausch Selbstbetrug? Wir treffen uns im Café "Keyser Soze", Auguststraße Ecke Tucholskystraße, wo sich Galerie an Galerie reiht und in Berlin die Kunst zu Hause ist. Es ist Nachmittag, Zeit für klare, ausgeruhte Gedanken. Draußen Sonne, helles Licht, ein leichter, kalter Wind weht. Vernunftwetter.

Debug: Du hast dich bei einer Performance einmal für vier Tage in einem Affenkostüm in einen Käfig sperren lassen. Vier Tage in einem Käfig zu sitzen, ist eigentlich das Gegenteil von einem berauschenden Zustand, oder?

Loebell: Schon, aber darum ging es mir nicht. Bei der Affengeschichte ging es nicht um mich oder eine Selbsterfahrung. Es ging um den Unterschied beziehungsweise die Gemeinsamkeit von Mensch und Tier, um die Einsamkeit und Monotonie des Lebens in diesem Käfig. Um ein Oszillieren der Erfahrung zwischen Mensch und Tier.

Debug: Der Monotonie und Einsamkeit in dem Käfig steht das Rauscherlebnis entgegen. Im Rausch erfährt man für kurze Zeit Glück, Freiheit und Befriedigung. Ist das Leben im Rausch nicht eigentlich ein Idealzustand?

Loebell: Man weiß doch, dass die Rausch-

dbg134_46_47_durchdienachtmit.indd 46 11.06.2009 14:48:52 Uhr

Wenn Menschen Drogen nehmen, hat das einen Grund. Sie suchen nach etwas, das neue Bilder schafft, neue Verbindungen herstellt.

Erfahrung viele Menschen überfordern kann. Wenn Menschen Drogen nehmen, dann hat das einen Grund. Sie suchen nach etwas, das sie ihrem alltäglichen Leben entzieht, neue Bilder schafft, neue Verbindungen herstellt, Ruhe und Gelassenheit vermittelt. Hirnphysiologisch gibt es Ähnlichkeiten zwischen zum Beispiel einer religiösen Erfahrung oder archaischen, rauschhaften, spirituellen Zuständen und einem Drogenrausch. Das Gefühl, im Heiligen Geist zu ruhen, wie das in einigen christlichen Gruppen heißt, die erhebende Erfahrung eines Gemeinschaftsgefühls, fast ohnmächtig zu werden dabei. Ich habe beim Ausgehen häufig den Eindruck, dass viele mit dem Rauscherleben nicht klar kommen, weil die soziale Kraft der Gruppe nicht da ist. Es entsteht kein gemeinschaftlich erzeugter Sinnzusammenhang. Man produziert Emotionen, die nur deshalb entstehen, weil die Droge diese Gefühle simuliert und stimuliert, ohne aber die echte Handlung, zum Beispiel den Lernprozess von Nähe zu ermöglichen. Darin besteht zumindest eine gewisse Gefahr. Die kulturelle Einbettung ist da eben sehr unterschiedlich. Das Ritual in einer religiösen Gruppe bietet Halt. Das extreme Ausgehen und Drogennehmen in der Clubkultur hingegen kann viel schneller zu Selbstverlust führen.

Debug: Warum will man sich auflösen? Was sucht man im Rausch?

Loebell: Bestimmte Gewohnheiten des Denkens lösen sich auf. Nietzsche macht in den frühen Arbeiten eine Unterscheidung zwischen dem Dionysischen und dem Apollinischen. Das Apollinische ist das Herrische, Kontrollierte, Vernünftige, Wissenschaftliche und das Dionysische das Loslassen, das Rauschhafte, Wirre, Kreative. Es gibt beides in uns. Diese Unterscheidung ist zwar eine Zuspitzung und mittlerweile ein Klischee, aber Nietzsche ist in diesem Rahmen vielleicht ein interessanter Autor.

Debug: Dass Kunst Rausch braucht, ist Unsinn?

Loebell: Eher ein Klischee, ja. Eine der vielen bis heute sehr starken Intuitionen der Romantik. Künstler arbeiten oft sehr bedacht, nicht im Rausch, auch kalkulierend, handwerklich ... Aber Künstler neigen dazu, sich selber zu mystifizieren. In den Medien zieht das klassische romantische Künstlerbild immer noch ganz gut.

Debug: Das ist auch nach wie vor faszinierend. Man fällt immer wieder darauf rein.

Loebell: Es ist auch ein faszinierendes Sozialphänomen, dass Kunst so erfolgreich ist. Ich glaube, das liegt vor allem daran, dass man sich auf Ausstellungseröffnungen zwar nur oberflächliche begegnet, aber an der Wand etwas hängt, das irgendwie hintergründig ist. Über das ich etwas erfahren kann, das mir eine gewisse Perspektive auf mich selbst gibt. Der Wunsch nach Transzendenz, nach einer Art Religiosität kann durch die kurze Begegnung mit Kunst offensichtlich auch befriedigt werden.

Debug: Liegt im Rausch im Club nicht auch so ein religiöses Moment?

Loebell: Ja, ich glaube schon. In einer Gruppe zu sein, die man sozial und emotional gar nicht mehr richtig wahrnimmt, wo aber trotzdem ein Transzendenz- oder Nähegefühl erzeugt wird, das hat etwas davon. Enthemmung ist auch total wichtig. Plötzlich trauen sich die Leute über Gefühle zu reden, über sich zu reden. Dieses Gefühl, mal verrückt zu sein, mal ehrlich gegenüber sich zu sein, das spielt eine sehr große Rolle. Der Konservative würde sagen, der Raver flieht vor der Welt. Ich glaube, dass ein hoher Drogenkonsum schnell zu Egoismus und Asozialität führt. Dass sich durch ihn häufig sinnvollere soziale Beziehungen auflösen, die man sich hart erkämpfen muss. Die festen Sozialstrukturen lösen sich in unserer Gesellschaft ohnehin immer stärker auf, was enorme Gefahren, aber eben auch Chancen bedeutet.

Debug: Das hört sich skeptisch an. Gehst du noch gerne aus?

Loebell: Doch, wahnsinnig gerne. Und ich weiß genau, was die Leute leben, wenn sie besoffen oder drauf sind. Wir sind manchmal mehrere Tage unterwegs. Aber Drogen werden oft unterschätzt. Es können zum Beispiel Gedächtnisprobleme und Persönlichkeitsveränderungen entstehen. Vor so etwas habe ich Angst. Viele Leute merken nicht, dass sie mittlerweile Defizite haben. Mir geben andere rauschhafte Situationen mehr. Ich bin lieber drei Wochen in der mexikanischen Wüste und glotze in den Himmel ...

Debug: Im Rausch gibt man Verantwortung ab, man wird in gewissem Sinne wieder zum Kind ...

Loebell: Vielleicht, ja, ein wenig, man kann argumentieren, dass die Anforderungen zu früh zu stark werden und dass Menschen deshalb eine Flucht antreten. Ein Rausch kann wie ein Schutzraum sein. Man setzt seine Rolle als Mitglied dieser Gesellschaft für kurze Zeit außer Kraft.

Debug: Einen Rauschzustand ohne Drogen zu erreichen, im Sport oder der Meditation, ist das Gegenteil davon. Selbstkontrolle und Disziplin ist da extrem wichtig.

Loebell: Ich werde heute Abend einen Freund treffen. Der hat in der Schweiz gerade versucht, zehn Tage in einem Meditationszentrum jeden Tag zehn Stunden zu meditieren. Der Bursche ist nach zwei Tagen kollabiert. Und das war, glaube ich, sogar ein Anfängerkurs. Da kommst du, wenn du das durchziehst, auch in rauschhafte Zustände rein, die ganz viele von uns gar nicht aushalten würden, geschweige denn erreichen können.

Debug: Ist ein Rausch immer auch Selbstbetrug?

Loebell: In gewisser Weise schon. Es gab aber bis in die Siebziger hinein einen gewissen Typ von Psychoanalyse, wo minimale Mengen von LSD gegeben wurden. Das ist dann natürlich verboten worden, war aber in einigen Fällen effektiv, weil LSD zu einer Entspannung oder neuen Plastizierung des Gehirns führen kann. Man ist zu der Erkenntnis gekommen, dass unsere Gehirne sehr viel plastizierbarer, veränderbarer sind, als wir gedacht haben. Man kann noch sehr spät sehr viel Einfluss auf Gedankenmuster und Verhaltensweisen nehmen. Das kostet jedoch unendlich viel Zeit und Arbeit. Doch ein Gehirn ist zwar lernfähig, aber auch träge. Diese Lernfähigkeit ist durch Drogen wie Ketamine oder Amphetamine, die heute in Mode sind, nicht anregbar. Während des Rauschs entspannt man zwar, wird breit und glücklich. Aber hinterher schlagen diese Gefühle nicht selten um in eine Enttäuschung. Was man im Rausch erlebt, kann man nicht mehr ins wirkliche Leben transponieren.

Debug: Ein Drogen-Rausch wirkt wie ein Gleichmacher, Wertigkeiten werden außer Kraft gesetzt.

Loebell: Ganz viel wird außer Kraft gesetzt. Eine Menge gelernter oder eingebildeter Unfähigkeit. Ein Gefühl von Selbsteinschätzung, das unangenehm sein kann, aber auch sehr wichtig ist, geht verloren. Es wird die unendliche Sehnsucht nach Konfliktlosigkeit, nach totaler Ruhe und Frieden bedient. Aber es gibt zum Drogenrausch auch eine sehr lebensnahe andere Seite, die nichts mit Glück und Ruhe und Frieden zu tun hat. Ich weiß, was für unentwirrbare Konflikte die Drogen in ihren Herstellungsländern produzieren. Und irgendwie passt die Sehnsucht nach eigenem Frieden der durch ihre Sozialität zu Recht oft Überforderten nicht zu den globalen Konsequenzen für andere Menschen. Die Clubkultur entstand auch aus einem sozial kritischen Zusammenhang. Man wollte neue Wege des Zusammenlebens erfinden. Zusammenhang ist heute oft aber nur noch narzisstische, kollektive Verblödung.

dbg134_46_47_durchdienachtmit.indd 47 11.06.2009 14:49:10 Uhr

WHAT'S IN MY BAG
STILBEWUSSTE DJS PACKEN AUS

DJ KAOS
Sneaker: Nike Sportswear Tennis Classic Vintage, T-Shirt: Nike Sportswear Loopwheeler,Jeans-Jacke: Levis Big E, customized by Kaos, Army-Jacke: Vintage, customized by Kaos, Kissen: Unrivaled (am-firmament.com), Sonnenbrille: Original Fake / KAWS & Medicom, Uhr: Rolex Submariner, 1968, Kopfhörer: Lollipop
DJ Kaos aktuell: *"Love The Nite Away" auf DFA Records, "Flaco Rythmo" auf Astro Lab Recordings, "Mucho Swash" auf Italians Do It Better*

dbg134_48_55_wimb_mode.indd 48 10.06.2009 14:58:42 Uhr

SICK GIRLS
Seide-Baumwoll-Tuch: Acne,
Fransenkette: Star Styling,Brille: Vintage,
Manschetten: Star Styling,T-Shirt: Acne,
Rock: Cocotte,Maske: The Action Painting Club,
Kette: Afrika, Hose: Star Styling
Portemonnaie: Comme des Garcons
Sick Girls aktuell: *Summer Revolution: 25.7. im Picknick Club, Berlin, Revolution N°5 Tent: 10. bis 12.7. auf dem Splash Festival, www.myspace.com/sickgirlsplayit*

dbg134_48_55_wimb_mode.indd 49 10.06.2009 14:59:27 Uhr

ALI SCHWARZ, TIEFSCHWARZ
Hose: Martin Margiela, Schwarzes T-Shirt: Rick Owens, Karohemd: Rick Owens, T-Shirt: Ksubi, T-Shirt: Alex B, Schuhe: Raf Simons, Hausschuhe: Kung Fu, Gürtel: Vintage, Schlüsselkette: Natalia Brilli, Sonnenbrille: Ray Ban, Portemonnaie: mo851
Ali Schwarz aktuell: *Tiefschwarz featuring Seth Troxler: Trust, Souvenir, www.myspace.com/tiefschwarz, www.souvenir-music.com*

dbg134_48_55_wimb_mode.indd 50 10.06.2009 15:00:24 Uhr

MODE

IN 80 STUNDEN **UM DIE WELT**

ETIENNE - T-Shirt: Diesel, Jacke: Firetrap, Hose: Diesel, Schuhe: K-Swiss, Tasche: Diesel
SANDRA - T-Shirt: Mazooka, Hose: Monki

dbg134_48_55_wimb_mode.indd 51 10.06.2009 18:14:14 Uhr

SANDRA - Top: Diesel, Weste; Minimarket, Kette: Arielle Pinto, Rock: c. neeon
ETIENNE - Hemd: Tigers, Hose: Wood Wood, Gürtel: Firetrap

dbg134_48_55_wimb_mode.indd 52 10.06.2009 15:16:23 Uhr

ETIENNE - Jacke: Carin Wester, T-Shirt: Hendrik Vibskov, Hose: Raf, Schuhe: K-Swiss
SANDRA -Pullover: Hendrik Vibskov, Hose: Diesel, Gummistiefel: Dr. Scholl

dbg134_48_55_wimb_mode.indd 53 10.06.2009 15:16:47 Uhr

ETIENNE - Jacke: Carin Wester, T-Shirt: Hendrik Vibskov, Hose: Raf, Schuhe: K-Swiss

dbg134_48_55_wimb_mode.indd 54 10.06.2009 15:17:25 Uhr

CAST :
SYTLING: Manal Gleich
FOTO: Markus Esser
FOTO-ASSISTENZ: Jette Beese
HAARE UND MAKE UP:
Manuela Kopp für VIVAstyle

MODELS:
Etienne @ IZAIO,
Sandra @ IZAIO

LOCATION THANKS TO:
White Trash, RAW-tempel e.V.

SANDRA - Hose: Christian Wijnants, Top: Christian Wijnants

dbg134_48_55_wimb_mode.indd 55 12.06.2009 11:56:22 Uhr

BEUTEL-KULTUR

TASCHENTRICKS VOM DESIGNER

Billig-Kopien von Luxustaschen sind eines der beliebtesten und umkämpftesten **Phänomene der jüngeren Mode-Geschichte**. Aber dass viele Luxus-Taschen eigentlich selbst nichts anderes sind als Kopien von billigen Gebrauchstaschen, wird dabei übersehen. **Wir erinnern an vier Taschen,** die völlig ohne Mode-Hintergedanken entworfen wurden, auf deren Form sich aber die Mode-Designer dankbar geworfen haben.

Von Timo Feldhaus

Foto: Naco Paris

Foto: Christopher Filippini

1997 erscheint mit Roni Sizes Track "Brown Paper Bag" eines der einprägsamsten Stücke in der verblassenden Geschichte des Drum and Bass. Die braune Papiertüte wird darin, wie in der Popkultur seit jeher, vakantes Instrument zur Ausstattung vielseitiger Symbolik. Es gibt unterschiedliche Übersetzungsmöglichkeiten für sie: Zum einen steht die Tüte für Bierflasche. Für Geld. Oder einfach Butterbrot. Über ihre semiologische Bedeutung streiten sich Civil Rights Movement und Enzyklopädisten. Sicher ist: Einkaufstüten sind selten einfach Einkaufstüten. Bei Erscheinen des Stücks startet im High-Fashion-Bereich die Etablierung des Trends It-Bag. Dass Designerlabel sich auf den Verkauf von hochpreisigen Taschen verlegen, entsteht aus der Krise der Prêt-à-porter-Mode, die besonders aus dem weltweiten Siegeszug von Kopier-Ketten wie Zara und H&M resultiert. Nun hat das auf den ersten Blick wenig miteinander zu tun. Doch zwölf Jahre später, also heute, kommt es zu einer symbolischen Verschränkung der "Brown Paper Bag" und der Mutter aller It-Bags, dem Hermès-Bag (Erfinder der beiden wichtigsten und teuersten Taschen der Erde: Kelly-Bag und Birkin-Bag). Denn mit der "Krise" verändert sich das Verhalten beim Konsumieren. Viele Käuferinnen bei Hermès schämen sich dieser Tage mit der statussprechenden orangefarbenen Einkaufstüte umherzuwandern. So fragen sie die Verkäuferinnen nach einer einfachen weißen Tüte ohne Label, in der sie ihre Einkäufe auf dem Heimweg verstecken können.

In Taschen werden Dinge gestopft, zumeist um sie zu transportieren, selten um sie zu verstecken, meistens um sie bei sich zu haben. Wir haben vier Taschen, die im Alltag zu ikonischen Klassikern wurden, mit ihren luxuriösen Varianten abgeglichen. Erst aus dem Geist der eleganten Neuschöpfungen, durch einfache Aneignung und dekadente Hybris ergibt sich das Wesen der aktuellen Tasche. Denn heute interessiert niemanden mehr, von wem deine Tasche ist, sondern wer ihre Vorfahren sind.

Der Leinenbeutel

Der Leinenbeutel ist im Grunde ein ruchloser Karrierist. Denn trotz seiner aktuellen Erscheinungsform als Hip-Accessoire liegen seine geistigen Wurzeln in den zutiefst modemisstrauischen 70er Jahren. Hippies und Linksintellektuelle, denen modischer Ehrgeiz ein klares Erkennungsmerkmal der Bourgeoisie und untrüglicher Ausdruck kapitalistischer Dekadenz war, stopften ihre in Amsterdam gedruckte Ausgabe von Adornos "Dialektik der Aufklärung" in solche Beutel. Und in den 80er Jahren mit der Diversifizierung der Protestkultur in Anti-Atomkraft-, Frauen- und der Friedensbewegung war der Beutel ein festes Erkennungszeichen all jener, die den Zustand der Welt sehr misstrauisch beäugten, wenn auch aus sehr unterschiedlichen Blickwinkeln. Was sie einte, war der Beutel, in den man den anthroposophischen Brotaufstrich oder das Mondphasenwasser aus dem Reformhaus transportierte. Heute ist diese Ikone der Alternativbewegung längst nicht mehr die ökologisch-korrekte Alternative zur Plastiktüte. Es gibt mittlerweile Leinenbeutel von Marc Jacobs, Martin Margiela, Henrik Vibskov, Kostas Murkudis und Bernhard Willhelm. Der Beutel hat sich sogar als Mittel der Kommunikation etabliert: Man kann etwa dem Modeschöpfer Yves Saint Laurent mit dem R.I.P-YSL-Bag kondulieren. Mit Konsumverweigerung hat der Leinenbeutel nicht mehr viel zu tun. Oder doch? Vor zwei Jahren, als noch nicht jeder mit einer Jutetüte rumlief, sah man ein Exemplar, das nicht mit einem einzigen, sondern mit den Logos von Gucci, Louis Vuitton, MCM und diversen anderen Edel-Labels übersäht war.

Felix Denk (Text), Starstyling (Bild)

dbg134_52_53_taschen.indd 56 11.06.2009 12:08:28 Uhr

Dass Designerlabel sich auf den Verkauf von hochpreisigen Taschen verlegen, entsteht aus der Krise der Prêt-à-porter-Mode, die besonders aus dem weltweiten Siegeszug von Kopier-Ketten wie Zara und H&M resultiert.

Die Polentasche

Diese Tasche ist überall. Aus unkaputtbarem Plastik gefertigt und mit signifikantem Karo-Muster bedruckt, findet sich die "Polentasche", wie sie in Deutschland gerne leicht politisch unkorrekt genannt wird, als tragbarer Wäschekorb in der Studenten-WG, als Logistik-Device halblegaler Kleinstökonomien auf den Floh- und Schwarzmärkten dieser Welt und als Billigkoffer der Migration an den Grenzübergängen zwischen der ersten Welt und dem Rest. Im Frühjahr 2007 hat Marc Jacobs, Chefdesigner beim Taschen-Primus Louis Vuitton, eine Deluxe-Variante der globalen Prekariatstasche herausgebracht - im Kofferformat, mit stilechtem Karo, aus feinstem Leder und mit aufgedrucktem LV-Logo in Passstempel-Manier.

Das macht Sinn, denn auf Vuitton-Taschen kann man sich überall einigen. Auf der Upper East Side genauso wie auf dem Pekinger Vorstadt-Flohmarkt. "Best of both Worlds" also, das synthetisierte Emblem einer weltumspannenden Ökonomie, die immer unterwegs ist, das eine Mal im Privatjet, das andere Mal eben zu Fuß. Und es geht noch einen Schritt weiter als das, was Appropriation-Art-Legende Richard Prince als Gast-Designer im Folgejahr abgeliefert hat. Der hatte sich zwar in Optik und Materialität unverhohlen an der Fake-Variante made in China orientiert, das typisch großflächig eingesetzte Monogramm aber beibehalten. Die Jacobs-Variante bringt nun das angestammte Luxuskliental in die peinliche Situation, bei jeder Gelegenheit erklären zu müssen, dass es sich eben nicht um einen "Fake" handelt. Die Deluxe-Polentasche hakt allerdings auch in der Schattenökonomie des globalen Schwarzmarkts. Denn wer will schon aus der echten Polentasche Babuschka-mäßig die gefälschte herausziehen? Unterklassen-Mimikry funktioniert da nicht so gut, wo man nicht die echte Louis-Vuitton-Tasche kauft, sondern eher das Versprechen von Luxus aus der Polentasche zieht. Und doch gab es auch von dieser Tasche schnell Fake-Ausgaben. Der Schwarzmarkt gewinnt eben immer. *Dominikus Müller (Text), Christopher Filippini (Bild)*

Der Bundeswehr-Rucksack

Mode und Militär sind ein ungleiches Paar, das allerdings auf eine sehr lange Liaison zurückblicken kann. Wie die Epauletten das Vorbild für die Schulterpolster waren und Querstreifen erst durch die Marine als Freizeit-Look populär wurden, sind Uniformen immer schon Inspiration für die zivile Mode und sogar die High-Fashion gewesen. Kaum einer hat das mehr kultiviert als Raf Simons. Der introvertierte Belgier, der neben seiner eigenen Linie RAF auch für Jil Sander entwirft, hatte immer schon ein Faible für Springerstiefel und Militärmützen sowie für scharfe Schnitte und strenge Silhouetten. Und für alles Jugendkulturelle. Seit 2008 designt er für den amerikanischen Taschenhersteller Eastpak Rucksäcke aus Denim, Nylon und Mesh, die in ihrer Form doch sehr an die klassischen Bundeswehr-Modelle erinnern. Mit diesen übergroßen Rucksäcken könnte man problemlos in einen längeren Krieg ziehen, aber auch friedlich gesinnte Menschen können ihn – quasi uneigentlich – nutzen. Schließlich ist es die klassische Masche der Jugend, die Simons da weiterstrickt. Aus der Ästhetik der Uniform etwas zu drehen, was gar nicht uniformiert wirkt. Bundeswehrrucksäcke wurden bepinnt, besprüht, bemalt, benäht. Schon war das billige und aus extrem stabilem Material gefertigte Teil angeeignet und in seiner Symbolik gewendet. Diesen Mechanismus erkannte übrigens schon Monte Goldman, der Eastpak 1960 gründete. Er startete als Armee-Ausstatter, bis ihm sein Sohn flüsterte, dass Armee-Ausrüstung auch Wehrdienst-verweigernde Studenten nutzen, um ihre Bücher zu verstauen. *Felix Denk (Text), Jan Joswig (Bild)*

Die Einkaufstüte

Zur Peaktime der Krise stellt Chanel-Designer Karl Lagerfeld seinen Beitrag vor, als hätte er die Angst der Hermès-Kundinnen gerochen. Die für diesen Sommer in unterschiedlichen Größen designte Tasche sieht haargenau aus wie die papierene Einkaufstüte, die es umsonst dazu gibt, wenn man bei Chanel etwas kauft. Die Kopie mit der aufgedruckten Signatur des Flagshipstores in Paris, 31, Rue Cambon ist natürlich aus feinstem Kalbsleder, erhältlich in Schwarz, Weiß und Pink. Sie kostet 3000 Dollar und hört auf den Namen "Essential Bag". Das lässt sich als parabelhafte Satire lesen oder als vulgären Zynismus auslegen. Die "Essential Bag" funktioniert jedenfalls als Produkt, Kommentar und wahnwitziger Spiegel der Mode.
Timo Feldhaus (Text), Chanel (Bild)

dbg134_52_53_taschen.indd 57 11.06.2009 12:09:26 Uhr

KATHRYN BIGELOW

THE HURT LOCKER

Sie gilt als eine der wichtigsten **Hollywood**-Action-Regisseurinnen der letzten Jahrzehnte. Kassenhits wie **"Gefährliche Brandung"**, **"Blue Steel"** oder auch **"Strange Days"** gehören zu ihren Arbeiten. Nachdem sie einige Zeit von der Bildfläche verschwunden war, meldet sie sich mit dem **Irakkriegsdrama** "The Hurt Locker" fulminant zurück.
Von Sulgi Lie

Nach dem Misserfolg ihres letzten Films, dem U-Boot-Drama "K 19", war auch Kathryn Bigelow für lange Zeit abgetaucht. Nach sieben langen Jahren ist eine der ehemals größten Action-Stilistinnen Hollywoods wieder mit einem Film zurück in den Kinos, der im Gegensatz zum vorangegangenen öden Harrison-Ford-Star-Vehikel mit kaum bekannten Schauspielern gedreht worden ist, die Regisseurin aber wieder auf der Höhe ihrer Kunst zeigt.

Für ihr Comeback hat Bigelow sich mit dem Irak-Krieg ausgerechnet ein Sujet gewählt, mit dem die meisten Hollywood-Filme der jüngsten Zeit ziemlich baden gegangen sind. Ob Arthaus-Schmonzetten wie das unerträgliche "In the Valley of Elah" von Paul Haggis oder aber auch ambitionierte Versuche wie zuletzt Brian de Palmas "Redacted": Sowohl das sentimentale Einfühlungskino klassischer Machart (Haggis) als auch die gewollte Anverwandlung an neuere digitale Bildformate (de Palma) laufen letztendlich auf die Selbstbestätigung der eigenen korrekten Anti-Kriegs-Haltung heraus. "The Hurt Locker", der letztes Jahr auf dem Filmfestival in Venedig seine Premiere feierte, entgeht diesen moralistischen Fallen von vornherein, weil er sich jeder politischen Kontextualisierung des Kriegsgeschehens entzieht. Während sich de Palma in "Redacted" zwischen Spektakel und distanzierender Didaktik nicht entscheiden kann, interessiert sich Bigelow ausschließlich für die Inszenierung von reinen Action-Suspense-Situationen: Im Zentrum des Films steht ein Bombenentschärfungskommando der US-Army in Bagdad, das nach dem Tod ihres Anführers von James (Jeremy Renner) geleitet wird, der nach eigener Aussage über 800 Bomben entschärft hat. Die beiden anderen Teammitglieder Sanborn (Anthony Mackie) und Eldrige (Brian Gerahty) müssen immer wieder mit ansehen wie sich James der Gefahr ihres Jobs mit einer fast obsessiven Lust hingibt und auf dem schmalen Grat zwischen Leben und Tod wandelt.

"The rush of battle is often a potent and lethal addiction, for war is a drug", heißt es in dem Anfangstitel des Films und dies ist durchaus wörtlich zu nehmen: James ist ein Süchtiger, abhängig von dem Kick der Todesgefahr, dem Moment, in dem die Bombe immer auch hochgehen könnte. Der Film macht sich diesen Rausch des Ausnahmezustands ganz zu eigen, indem er streng die Perspektive der Soldaten einnimmt. "The Hurt Locker" erzählt weniger eine kohärente Geschichte, als dass er aus einer episodischen Aneinanderreihung von Militäraktionen besteht,

dbg134_58_59_thehurtlocker.indd 58 10.06.2009 17:45:16 Uhr

”The Hurt Locker“ ist weit davon entfernt, ein heroisches Loblied auf das Militär zu singen. Das Team wird in seiner machoiden, Whiskey-geschwängerten Prolligkeit gezeigt, als Männer, die sonst nichts anders können und haben, als sich immer wieder dem Rausch der Gefahr auszusetzen.

THE HURT LOCKER
kommt am 13. August in die deutschen Kinos

deren Gefahrenpotential sich im Laufe des Film immer mehr steigert: Mal sind Bomben im Müll verschüttet, mal ist der Zünder eines Autos mit Sprengstoff verkabelt, und ein anderes Mal gerät das Team in der Wüste in einen Hinterhalt. Einige Kritiker haben den Film aufgrund dieser ausschließlichen Fokussierung auf das feinjustierte Handwerk des Bombenentschärfens als Ode an einen Howard Hawks'schen Professionialismus verstanden: Männer, die lässig ihren Job machen. Doch bei Bigelow schlägt dieser Professionalismus in Exzess um: Wie der Film gegen Ende in einer wunderbar lakonischen Szene zeigt, kann es für James keine Rückkehr in die Normalität geben, denn er ist längst der Sucht nach dem Krieg erlegen. In diesem Sinne reiht sich der Protagonist von ”The Hurt Locker“ in die Tradition von Bigelows früheren Filmhelden ein, die allesamt Getriebene, oder gar Triebwesen sind: die Biker-Vampire aus ”Near Dark“, immer noch eines der schönsten Filme der 80er Jahre, die besessene Polizistin und ihr psychopathischer Gegenspieler in der Thriller-Nocturne ”Blue Steel“, die todessüchtigen Surfer in ”Point Blank“ und schließlich die futuristischen Junkies von Bigelows letztem großen Film, der Sci-Fi-Allegorie ”Strange Days“, in der eine neue Technologie namens SQUID die retroaktive Simulation von fremden Erinnerungen und Erfahrung ermöglicht und seine gierigen User ins synaptische Verderben treibt. Wenn James sich mit gepanzertem Schutzanzug und Helm auf den Weg zur nächsten Bombe macht, sieht er aus wie ein Astronaut, der sich längst von der Welt abgewandt hat und seiner ”Addiction“ erlegen ist.

Diese Macht des Triebes findet in der Filmästhetik Bigelows ihre kongeniale Umsetzung in einer extremen Subjektivierung der filmischen Bilder durch Handkamera und Soundeffekte, die gezielt mit panoramatischen Ansichten und barocken Tableauxs kontrastiert werden. ”Strange Days“ kann auch 14 Jahre nach seinem Entstehen als einer der wenigen Filme gelten, die den Einsatz der subjektiven Kamera maximal ausgelotet haben. In ”The Hurt Locker“ sind diese subjektiven Effekte vorsichtiger dosiert, doch die rauschhafte Intensität einer permanent gespannten und gefährdeten Wahrnehmung ist in jeder Einstellung zu spüren. Bigelow und ihr Kameramann Barry Akroyd adaptieren den atemlosen Kamera-Stil neuerer Actionfilme wie der ”Bourne“-Trilogie, in der auch die Bilder von einem dauerhaften Ausnahmezustand befallen zu sein scheinen und niemals zu Ruhe kommen. Doch Bigelow wäre nicht die Action-Ästhetin, die sie ist, würde sie die hyperbolische Beweglichkeit der Handkamera zu (pseudo)naturalistischen Zwecken einsetzen: Im Gegensatz zum modischen Verismus des ”Handkamera-Actionfilms“, der mittlerweile bereits im letzten Bond-Film zur Schau gestellt wird, lädt Bigelow ihre Bilder mit einer halluzinatorischen Qualität auf, die den visuellen Raum zum Resonanzboden einer instabilen Wahrnehmung machen. Der für Bigelow typische Einsatz von Teleobjektiven mit langen Brennweiten bringt Figuren und Gebäude zum Flirren, extreme Zeitlupen sorgen für irreale Bildverlangsamungen.

In einer brillanten Szene bringt Bigelow die sensorische Modulation der Kriegserfahrung zwischen langer Anspannung und kurzer Entladung auf den Punkt: Als ihre Einheit in der Wüste in einen Hinterhalt gerät, verschanzen sich James und seine Mitstreiter hinter einer Düne. Nachdem sie den Ort des Gegners lokalisiert haben, beobachten James und Sanborn per Zielfernglas mit unendlicher Geduld die feindlichen Bewegungen in einem fern gelegenen Haus. Sie eliminieren den Feind Mann für Mann, während ihnen ein aufkommender Wüstenwind den Sandstaub in die Gesichter bläst. Bigelow macht in dieser Szene die Zerdehnung der Zeit auch für den Zuschauer fast unmittelbar spürbar. Die Konzentration und wachsende Erschöpfung scheint sich auch auf den Körper des Zuschauers zu übertragen. Trotz dieser offensichtlichen Mimikry an die Mono-Perspektive der Soldaten ist ”The Hurt Locker“ weit davon entfernt, ein heroisches Loblied auf das Militär zu singen. Das Team wird durchaus in seiner machoiden, Whiskey-geschwängerten Prolligkeit gezeigt, als Männer, die sonst nichts anders können und haben, als sich immer wieder dem Rausch der Gefahr auszusetzen. Der US-Filmwissenschaftler Steven Shaviro hat in seinem einflussreichen Buch ”The Cinematic Body“ Bigelows Filme als Beispiel eines radikalisierten Körperkinos ins Feld geführt, in der die taktile Visualität der Bilder alle übergeordneten Bedeutungen und Ideologien sabotiert. Eine Diagnose, die auch auf ”The Hurt Locker“ zuzutreffen scheint. Es ist ein leichtes, dem Film seine moralische Indifferenz gegenüber den Irak-Kriegs vorzuwerfen und ihm seine stylishe Action als virtuosen filmischen Selbstzweck vorzuwerfen. Dies mag zwar stimmen, doch Bigelows Film hat gegenüber der routinierten Empörung der (Anti)Irak-Kriegsfilme die Einsicht voraus, dass auch jeder Kriegsfilm zunächst einmal ein Film ist, der notwendigerweise sein Sujet ästhetisiert. Während jedoch die moralistischen Irak-Filme ihr inhaltliches Anliegen vor die filmische Form stellen, stellt Bigelow diese Ästhetisierung offen aus. Das soll jetzt kein Plädoyer für eine apolitische ”l'art pour l'art“ sein, doch gerade in einem so umstrittenen Genre wie dem Kriegsfilm scheint es durchaus nicht unangebracht, auf die ästhetische Eigenlogik eines Films zu beharren, in der Action die hohe Schule der kinematographischen Kunst ist: Action ist Addiction.

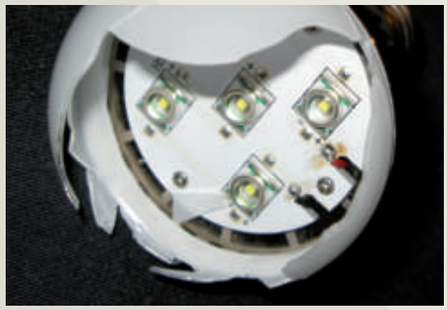
dbg134_58_59_thehurtlocker.indd 59 10.06.2009 17:45:40 Uhr

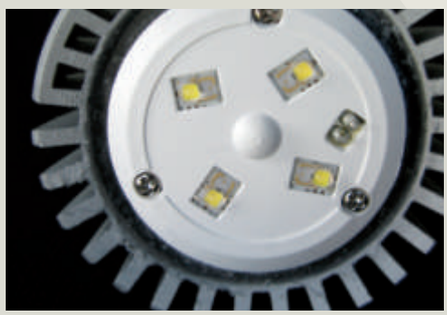
LED-BIRNEN

PHILIPS MASTER LED & E-BULB II E27

LED-Birnen in Form der genauso vertrauten wie geschätzten A-Lampe im Formfaktor E27 mit Schraubsockel sind das einzig Wahre. Jedenfalls wenn es darum geht, in welchem Licht wir die nächsten Jahren verbringen werden. Denn ab dem 1. September wird der Glühlampenverbotsplan der EU wirksam, der zunächst den Verkauf matter Glühbirnen und solcher mit mehr als 75 Watt untersagt. 2012 dürfen dann nur noch Glühlampen mit einer Leistung von höchstens 10 Watt verkauft werden. 10 Watt! Das reicht für eine elektrische Weihnachtsbaumkerze, deren wohlig warmes Licht gerade so bis zum nächsten Strohstern reicht. Damit ist die Glühbirne in drei Jahren weg vom Fenster, während ein adäquater Ersatz noch nicht greifbar ist. Das aktuelle Angebot an "Energiesparlampen" ist nämlich schlicht nicht akzeptabel: Die Kompaktleuchtstoffröhren gehen nicht an, wenn man den Lichtschalter betätigt, sondern irgendwann später, wenn sie ihre Betriebstemperatur erreicht haben. Dazu stößt die Farbtemperatur der Schrumpf-Neonröhren weitgehend auf Ablehnung und zuletzt arbeiten die Teile mit hochgiftigem Quecksilberdampf, der im ungünstigsten Fall ganze Zimmer kontaminiert.

Unsere Rettung naht in Form von Licht-emittierenden Dioden, also LEDs. Diese haben derzeit zwar noch ein lästiges Preisproblem, aber das sollte sich bis 2012 in Wohlgefallen auflösen. Alles andere spricht heftig für LEDs als Lichtzukunft, wenn man das Sterben der Glühlampe als gegeben hinnimmt. Was sich da ab Herbst auf dem Birnenschwarzmarkt abspielen wird, wagen wir uns noch gar nicht auszumalen, aber





es dürfte so richtig schön absurd werden. Für LEDs spricht unterdessen, dass die Leuchtkäfer unter den Lichtquellen Energie besonders effizient in Licht umwandeln, gleichzeitig sind LEDs extrem robust, langlebig und duldsam. Die Licht-emittierenden Dioden lassen nämlich ziemlich viel mit sich machen, weder Dauerdimmen noch schwungvolles zu-Boden-schmeißen können LEDs sonderlich beeindrucken. Und natürlich leuchten sie unangefochten lange. Philips verspricht für seine Master LED beispielsweise 43.800 Stunden Betriebszeit, bei vier Stunden am Tag würde das für satte 30 Jahre reichen. Der Knackpunkt für den gewöhnlichen Lichtkonsumenten ist allerdings immer noch die Farbtemperatur, weshalb wir den großen LED-Birnen-Test durchgezogen und alle derzeit am am deutschen Markt verfügbaren Modelle in der Farbstimmung "Warmweiß" getestet haben. Was dann exakt zwei Stück wären, die bereits erwähnte Philips Master LED für 55 Euro und die E-Bulb II E27 von Pur-Led.com für 41 Euro.
Natürlich werden LEDs schon in allen möglichen Formen zur Beleuchtung eingesetzt, aber nicht im Konsumentenbereich, weil hier die Wartungskosten eben kaum ins Gewicht fallen. Um den Konsumenten für das neue Licht zu gewinnen, müssen die LEDs in Form der "Allgebrauchslampe" oder "A-Lampe" genannten Standardform kommen, denn "Edison-Gewinde" und Glaskugel haben sich nun mal über Generationen in unsere Hirne gebrannt. Die Formel "vertraute Form plus neue Technik" scheint bei den Herstellern allerdings noch nicht wirklich angekommen, sonst gäbe es mehr als zwei verfügbare Modelle. Und wie ist es nun, das "Warmweiß" der LEDs? Edel ist es. Irgendwie besonders gleichmäßig und sehr vornehm, wobei das Philips-Modell der klare Testsieger ist. Lagerfeuerromantiker empfinden das LED-Licht zwar immer noch als zu kalt, aber im Vergleich mit konventionellen "Energiesparlampen" können LEDs schon jetzt bestehen, Dabei stehen die LED-Birnen noch ganz am Anfang. Die beiden Test-Leuchten produzieren mit sechs beziehungsweise sieben Watt auch nur so viel Licht wie eine herkömmliche 40-Watt-Glühbirne. Philips hat allerdings schon das nächste Upgrade im Köcher, im Herbst soll es in Kooperation mit Osram ein 60-Watt-Equivalent geben.

Nun haben LED-Birnen natürlich nicht nur Vorteile: Negativ fällt zunächst das erhebliche Gewicht auf. Im Vergleich zur Glühbirne liegen die Teile nämlich bleischwer in der Hand und so manche filigrane Stehlampe dürfte unter ihrer Last traurig das Haupt neigen. Das hohe Gewicht kommt dabei nicht von LEDs selbst sondern von der vorgeschalteten Elektronik, die auch für den zweiten Nachteil der LED-Birnen verantwortlich ist: Die Dinger werden verdammt heiß. Das mutet absurd an, weil die LEDs selbst keine Wärme entwickeln. Zuletzt haben die LEDs auch noch Eigenschaften, die sie schlicht anders machen, was augenfällig wird, wenn man neugierig das Glas von der LED-Birne entfernt - und die LEDs munter weiter strahlen. Eigentlich logisch, aber durch die Glühbirnenform dennoch verblüffend. Die A-Lampe im Formfaktor E27 mit Schraubsockel dürfte daher nur ein Übergangsphänomen sein, die ideale LED-Leuchten-Form muss noch gefunden werden. ANTON WALDT

www.philips.com
www.pur-led.de

dbg134_Warenkorb.indd 60 11.06.2009 13:28:56 Uhr

STIFT

LIVESCRIBE
PULSE SMARTPEN

www.livescribe.com

Ich kann kaum noch mit Stiften schreiben. Tastaturen haben mich versaut. Aber das soll sich ändern. Der Pulse Smartpen von Livescribe ist zwar ein Stift, aber, das sagt der Name, ein intelligenter. Genau genommen eine Konstellation aus intelligentem Stift, cleverem Papier und Software. Unten eine Kamera, nimmt er beim Schreiben die Position auf dem feinstgepunkteten Papier auf und überträgt, wenn man den Stift via USB an den Rechner anschließt, das Geschriebene an die Software. Soweit nicht unüblich. Aber das Gerät kann weit mehr. Mit den aufgedruckten Aufnahme-Knöpfen auf dem mitgelieferten Spezialpapierblock lässt sich Audio mit Schrift verbinden. So kann man (langweiliges Beispiel) im Meeting "Horst labert" schreiben und das Gelabere hinterher durch klicken auf "Horst labert" auch noch anhören. 1GB Platz ist auf dem Stift. Der mitgelieferte Kopfhörer verwandelt den Sound sogar noch in Kunstkopfstereo, damit man hinterher besser unterscheiden kann, ob der Horst von links, rechts, oben oder - selten - unten kam. Durch die Aufnahmen skippen, neue machen, Bookmarks setzen, Pitch oder Lautstärke variieren: All das lässt sich über die kleinen (gedruckten) Tasten unten auf dem Papier ändern. Und wenn man nicht mehr weiß, wo das Menü für die Feineinstellungen ist, dann malt man sich selber eines, benutzt die mitgelieferte Karte oder die Aufkleber. Aufgedruckte Taschenrechner gibt es auch, die Ergebnisse werden am kleinen LED-Bildschirm des Stiftes angezeigt. Man kann aber auch 1 + 1 schreiben und auf die Antwort warten. Gemaltes, Gezeichnetes und Geschriebenes lädt man über die Desktop-Software, die alles fein in Notebooks ordnet, auf den Livescribe-Account hoch und kann von da aus PDFs erzeugen, Links bereitstellen, auf Facebook posten, embedden, veröffentlichen. Geht das Papier aus, druckt man sich neues (bislang nur Windows, 600DPI ist ein Muss) oder kauft sich neue Notebooks, die mit Paketen von 4x100 Seiten für 15 Euro nicht gerade günstig sind. Dazu kommen noch ein paar kleine Applikationen wie Übersetzungs-Programm (eher eine Demo) oder ein malbares Piano. Und dann sind wir auch schon bei den Leuten, die einen Pulse unbedingt brauchen: Musiker, die singen, Texte aufschreiben und gleich eine Audioskizze dazu machen und notfalls mit dem Piano eine Melodie finden (der Stift bietet auch ein paar Rhythmen). Perfekt natürlich auch für alle, die unterwegs Skizzen machen und Audioimpressionen brauchen, oder eben Menschen im Büro, die keine Lust mehr haben alles mitzuschreiben. Kunstprojekte haben wir auch schon: Liveband malen und über den Stift als Samplepads spielen, Spitzelroman schreiben aus im Café aufgenommenen Gesprächen und Notizen dazu. Wir jedenfalls lassen unseren nicht mehr los. SASCHA KÖSCH

GAMING HEADSET

SPEEDLINK
MEDUSA
NX 5.1

www.speed-link.com

Computerspielen wird immer mehr durch den Zwang zur Detailtreue und Akkuratesse getrieben. Professionelle Spieler müssen nicht selten die Aufmerksamkeitsspanne von Fluglotsen und die Reaktion von Torhütern haben. Jede Kleinigkeit kann im Combat über Leben oder Tod, Sieg oder Elend entscheiden. 5.1-Surround-Sound auf Kopfhörern klingt da zunächst ein bisschen absurd. Wie soll ein Raum auf zwei Kopfhörermuscheln übertragen werden? Speedlink haben sich mit dem Medusa NX 5.1 dieser Paradoxie angenommen und so nicht nur vier kleine separate Speaker untergebracht, sondern auch einen Vibrationsmechanismus für den zusätzlichen Bass-Support eingebaut. Dieses Headset ist speziell für Spieler ausgelegt und ist trotz des Preises von knapp 80 Euro noch immer weit unter dem des Beyerdynamic MMX 300, das bislang die Referenz im Headset-Business war und mit dem fast Vierfachen des Geldes zu Buche schlägt, aber eben nicht über Surround verfügt. Gegnerische Heckenschützen im Busch lassen sich nun also noch besser verorten. Heranpirschende Objekte aus dem Hintergrund genauso. Und für den heimischen Filmkonsum als auch als Skype-Headset lässt es sich genauso gut benutzen. Das Medusa hat eine üppige Kabelpeitsche mit vier Klinken, wo das 5.1-Signal durchgejagt wird. Es ist also nichts für den mobilen iPod-Junkie, aber für alle, die das nötige Plus an Raum und Realismus im Spielekosmos suchen, eine spannende Option. Zumal der Tragekomfort gut und der Sound für die Preiskategorie, verglichen mit DJ-Headphones oder Studiomonitoren, durchaus amtlich ist.

dbg134_Warenkorb.indd 61 09.06.2009 16:26:59 Uhr

www.filemaker.de

DATENBANK

FILEMAKER 10
DIE DATENBANK FÜR MICH, DICH UND 2.0

So erfreulich Web2.0 auch sein mag: Um die Datenbanken aus dem Netz produktiv zu nutzen, muss man selbst eine haben. Und wenn es um den leichten Einstieg mit umgehenden Erfolgserlebnissen geht und gleichzeitig alle Optionen auf Skalierung und Komplexität offen gehalten werden sollen, ist FileMaker schon seit Generationen das amtliche Tool. Eine fast spielerische Leichtigkeit bei endlosem Funktionsreichtum hat das Programm so populär gemacht, dass es eigentlich nichts gibt, was nicht auf FileMaker-Basis organisiert worden wäre: ganze Firmen inklusive Buchhaltung, vernetzte Agenturen, Webseiten inklusive Shop-Lösung oder auch die Ausstattung von Kinofilmen. Zahllose Label organisieren sich unterdessen auf Basis der FileMaker-Applikation "Go Disko".

Mit der jetzt vorgestellten Version 10 hat FileMaker wieder eine Menge neuer Tricks gelernt, die einem nicht nur das Erstellen hübscher, funkiger, schneller und vor allem bedienungsfreundlicher Datenbanken erleichtern, das Programm wurde auch um einige wesentliche Grundlagen bereichert. So ist die Statusleiste jetzt am oberen Bildschirmrand zu finden, wie man es von anderen Mac-Applikationen gewohnt ist. Damit kann sie für häufig genutzte Funktionen angepasst werden, etwa ganz nach eigenen Bedürfnissen gestaltete Suchfunktionen. Weitere herausragende Neuheiten sind der direkte E-Mail-Versand via Mailserver und die "Script Trigger". Mit Letzteren kann man damit nahezu alle Ereignisse mit Aktionen verbinden: Überprüfung von Eingaben nach speziellen Wünschen, Ansicht von Feldern nur, wenn andere Dinge erfüllt sind, automatischer Wechsel von Layouts, Erinnerungs-Mails losschicken, wenn sich ein Datum oder eine Aufgabe ändert, oder die Datenbank automatisch schließen lassen, wenn man sie nicht mehr benutzt. Die Möglichkeiten sind endlos. Außerdem frisch am FileMaker-Bord: dynamische Berichte, IPv6 und die Bento-Integration, die mit den Video-Tutorials tatsächlich ein Kinderspiel ist.

Um einen ersten Einblick in den Funktionsreichtum von FileMaker 10 zu bekommen, baut man am besten gleich eine Datenbank. Wir entscheiden uns für ein Promotool, denn Promo macht man immer. Und natürlich könnt ihr die "DeBug Promobase 2.0" einfach runterladen und testen (www.de-bug.de/filemaker). Was brauchen wir? Eine Adressdatenbank als Basis. Klar. Aber nicht einfach eine, in der sich nur Adressen, Telefonnummern und Verweise tummeln. Wir wollen eine Datenbank, in der Google Maps integriert ist, in der die Seiten von Myspace, Facebook, Last.fm, Soundcloud, Twitter usw. aller Kontakte umgehend zu sehen sind. Das ist mit dem Webviewer im FileMaker 10 ohne weiteres möglich, denn hier lassen sich Webseiten genauso integrieren wie jedes andere Feld. Und dank Script Triggern kann man sich sogar übersichtlich darstellen lassen, wann man welche Social-Networkseite von wem zuletzt angesehen hat. Mit diesem Tool kann man Kontakte nahezu überall punktgenau dort erreichen, wo sie tatsächlich am häufigsten anzutreffen sind. Und nebenher bekommt man einen schnellen Überblick über seinen eigenen sozialen 2.0-Status. Als Homebase haben wir uns noch die automatisierte Verteilung von Status-Messages auf allen Netzwerken eingebaut, denn was ist lästiger, als von Netzwerk zu Netzwerk zu tingeln, um eine Nachricht zu verbreiten. Aus der Adressdatenbank machen wir schnell eine Mailingliste und da FileMaker zentral überblickt, auf welchen Kanälen jemand zu erreichen ist, gehören Mehrfach-Aussendungen der Vergangenheit an. Wir fügen noch eine To-Do-Liste hinzu, auf der wir eintragen, was mit wem zu erledigen ist, und vor allem bis wann. Bei jeder Änderung bekommen unsere Mitstreiter dank Script Triggern automatisch eine Mail. Als Abschluss kommt dann noch eine Projekt-Seite hinzu. Da sammeln wir unsere Infos, die wir regelmäßig für Aussendungen und Online-Promo brauchen. One-Sheets für Platten, Infos für Partys, Musik und Videos, Widgets für die Web2.0-Promo, aber natürlich auch unsere Promotexte sind so immer zur Hand und bereit, über unsere Listen an genau die passende Posse verteilt zu werden. Und natürlich sammeln wir da auch die Reaktionen auf unser Bemühen. Clippings aus Magazinen, Webseiten (die wiederum dank Webviewer automatisch als URL eingesetzt werden können) und was sonst noch alles zurückkommt. Vorbei ist das ständige Herumgehangel zwischen Facebook, Myspace, Soundcloud, Twitter in Mail-Programmen, Browsern, Notizzetteln und auf dem Rechner verstreuten Infos und Medien. Alles ist gebündelt, konzentriert, schnell erreichbar und miteinander vernetzt. Und wir haben den Kopf wieder frei für Ideen. Unser Promo-Tool ist natürlich nur ein schnell produzierter Ausblick, denn die Vernetzung von FileMaker mit Web2.0-Applikationen und anderen Datenbanken im Netz geht längst schon viel weiter. Es gibt Twitter-Clients für FileMaker, Skype-Lösungen, Google-Analytics-Integration und natürlich auch bidirektionale Kommunikation mit den im Web üblichen MySQL und anderen SQL-Datenbanken.

SASCHA KÖSCH

FREIER DOWNLOAD
DEBUG PROMOTOOL 2.0

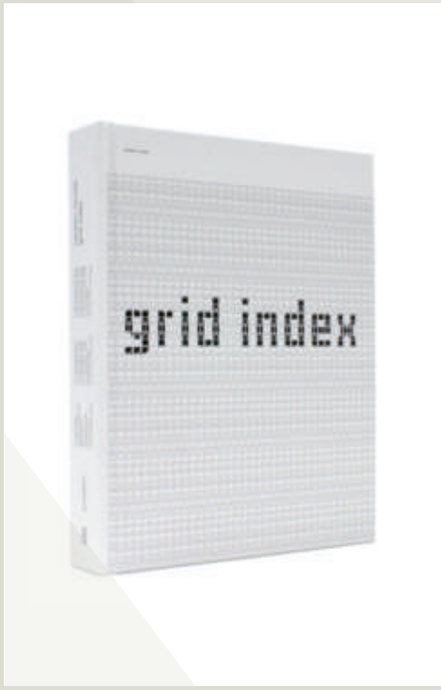
De:Bug schenkt euch eine exklusiv an eure Bedürfnisse angepasste Datenbank. Organisiert eure Adressen & Kontakte, verteilt Infos automatisch im Web2.0 und habt Feedback immer im Blick.

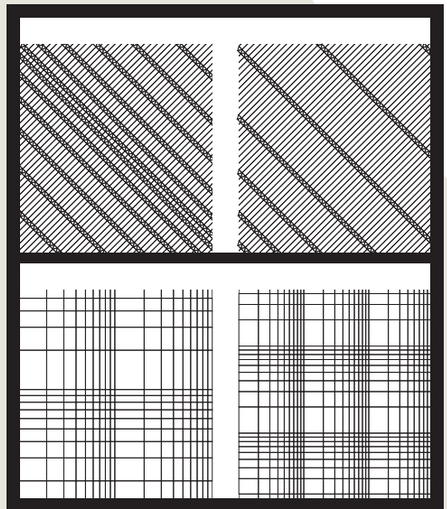
www.de-bug.de/filemaker

dbg134_Warenkorb.indd 62 09.06.2009 16:44:26 Uhr

BUCH

CARSTEN NICOLAI: GRID INDEX





Carsten Nicolai
Grid Index
Gestalten Verlag, 2009

www.gestalten.com

Nach wie vor denke ich, wenn sich die Einsicht um den Formalismus des Künstlers Carsten Nicolai einstellt, er wäre der Avatar von Raster Notons Alva Noto. Nicht anders herum. Eine Person ohne Textur. Ein Lebewesen auf ein minimales hochkomplexes Drahtgittergerüst reduziert und mit bemerkenswerten Transformer-Qualitäten versehen. Fragt man Carsten Nicolai "Welche Farbe hat dein Shirt?", sagt er "gestreift" oder "kariert". Und da er keinen gefüllten Schatten wirft, vermisst er stets in geometrischen Felddefinitionen seine Welt in lichtdurchfluteter verhältnismäßiger Dimension. Seine Transformer-Kompetenz hat Carsten Nicolai nun in dem Buch "Grid Index" auf das Minimalste in 0,25 Punkt Strichstärke monographiert. Die im gesamten Buch gezeigten schwarz-weißen Raster sind eigentlich nichts anderes als Nicolais kopierte Alter Egos aus verschiedenen Perspektiven und Richtungen. Gedruckte Sound-Loops seines bewegten Selbst, zweidimensional, aber kontrolliert mit dickem Riemen ausgewalzt. Wie sollte er auch dreidimensional in ein Buch passen? Da hilft die individuell dynamische Klappmechanik nur zu gut. Dieser visuelle Patternglitch ist wunderbar repetitiv, prozessiert und moduliert ausgestaltet. Sind die Raster wirklich gestaltet? Legen wir das Spannungsfeld aus groß vs. klein, dick vs. dünn, Kontrast vs. Verlauf, Farbe vs. Frust oder das Abweichen von der Norm als Gestaltungsprinzip, so liegt der Betrachter falsch. Wir lernen mehr: Das Strichmännchen kann und will fast alles sein: Quadrat, Hexagon, Pentagon, Raute. Null oder Eins, Schwarz oder Weiß. Aber kein Kreis, keine Ellipse, kein doofer Zickzack. Er ist der Meta-Designer, der Architekt hinter der Matrix: Carsten hat Kontur. Hier gibt es nichts, was mit Pi zu tun hätte oder irgendwie hinter dem Komma unberechenbar wäre. Auf den Nicolai kann man sich verlassen. Er ist Muster, nicht Farbe, nicht Fläche. Wirkt es herz- und fleischlos, weil man in den vielen Löchern kein pulsierendes Herz sehen kann, kein farbiges Leben, keinen Fehler im System? Verdammt hier das Pure, die Reinheit etwa den Zufall zur neurotischen Kunst? Nein. Denn die Freude war zu groß, als eine achtjährige Tochter das 320-seitige Werk in die Hände bekam und es sofort als weltbestes allergeilstes Mandala-Ausmal-Buch der Welt bezeichnete. Der Mut zur freien Fäche und Transparenz macht bei den echten Anarchisten am meisten Sinn. Freie Felder bedeuten Möglichkeiten und sind zum Füllen, zum Besetzen da. Man muss nur immer ordentlich über die Ränder drüber malen.

JAN RIKUS HILLMANN

MODE

PLAIN BASIC

Dieser Sommer verblüfft mit einem unerwarteten Stichwort: plain basic. Am meisten schockt man im No-Bullshit-Look mit weißem T-Shirt und weißen Socken. Tennissocken gelten nicht, ihr Sportswear-Feiglinge. Und das T-Shirt darf am Hals nicht zu eng und an den Armen nicht zu weit sein, aber gerne dezent gerippt. Ob es von American Apparel, Rudi's Reste Rampe oder aus der Konkursmasse von Schiesser stammt, ist völlig unerheblich. Sollte es von Martin Margiela sein, entfernt um Gottes Willen die vier Logo-Fäden im Rücken. Denn erkennbare Logos, das ist überhaupt nicht plain basic.

JAN JOSWIG

dbg134_Warenkorb.indd 63 11.06.2009 17:47:07 Uhr

BUCH

WEM GEHÖRT DIE WELT

ZUR WIEDER-ENTDECKUNG DER GEMEINGÜTER

Manche noch so verschieden klingenden Güter des Alltags wie sauberes Trinkwasser, unverschmutzte Luft, freie Software oder frei zugängliches Wissen sind vereint im Begriff der Gemeingüter, dem demokratischen Reichtum. Silke Helfrichs Buch liegt die Bewahrung dieses Potenzials am Herzen, ein Potenzial, das viel mehr genutzt werden könnte, aber gleichzeitig auch viel stärker geschützt werden müsste, damit es frei bleibt. Denn privatwirtschaftliche Interessen und unsensible Politik tragen zu den Verteilungskämpfen der Zukunft bei, die über immer knapper werdendes Trinkwasser, Patente auf Software oder Saatgut geführt werden. Der Herausgeberin gelingt mit "Wem gehört die Welt?" ein detailreich aufgeschlüsseltes Kompendium zum Themenfeld, das durch Gastbeiträge verschiedener Aktivisten und Wissenschaftler wie David Bollier, Elinor Ostrom oder Richard Stallman und vielen anderen facettenreich und ausführlich dargestellt wird, und auch dem fehlenden Bewusstsein zum Schutz dieser Güter, ob materielle Ressourcen oder Wissensallmende, passende Argumenten liefern kann. Die vielzähligen Gastautoren bieten prägnant breiten inhaltlichen Input zwischen Thesen zur Sozialtheoretie oder dem praktischen Nutzen von freier Software. Wer sich also schon mit Creative Commons oder Trinkwasserverknappung auskennt, wird an dieses Werk problemlos anknüpfen können. Allen anderen bietet das Buch eine ausführliche Einleitung, viele Textmarken und ein insgesamt fundiertes Nachschlagewerk, das die Kraft hat wach zu machen: für die Fragen der Zukunft.

NILS MÜNZBERG

Silke Helfrich (Hrsg.) und Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.)
Wem gehört die Welt?
oekom Verlag

www.oekom.de

BUCH

ESKORTA

MICHAL HVORECKY

Hvorecky hatte schon immer eine Macke. Erotik, muss sein, in jedem seiner Bücher. Die Grenzgebiete zu Science Fiction lotet er in Eskorta, nennen wir es mal einen Begleitroman, nicht aus, Penisse fallen trotzdem ab. Grotesk nennen das viele. Ist aber alles auch folgerichtig. Callboy Michal (Hauptfigur), geboren in Prag als Sohn eines Schwulenpärchens mit einer Lesbe, Ahnen im KZ dahingerafft, rast durch die Familiengeschichte des rekapitalisierten Europas in den Turbokapitalismus Bratislavas wo er Hund, Katze, Maus der Highsociety-Damen so nebenher befriedigt, wie er die Geheimdienstvergangenheit seiner Eltern hinnimmt. Das Ende seiner Karriere oder auch die kurze, das muss sein, Liebe. Das Leben in falschen Verhältnissen produziert keine Genies sondern Helden, die sich durchs Leben schlagen. In diesem Fall durch Europa, Betten, skurrile Geschichten, all zu Offensichtliches, aber auch Hintergründe einer Welt, die man ebenso als postkommunistisch wie als turbokapitalistisch bezeichnen kann, deren Beschleunigung am Ende aber nicht in Verzweiflung, Selbstüberschätzung oder sonstigen Desastern endet, sondern - und das ist der Punkt, an dem das Buch seinen wirklichen Reiz offenbart - ins Phantastische, Überdrehte, diesen Bereich in dem plötzlich alles möglich ist. Und dessen Wendungen wir hier, zwecks Spannung, nicht vorwegnehmen wollen. Ein Roman, der auf leichtem Boden ein doppeltes Spiel spielt, flach aber bodenlos. Auch das ließe sich als politischer Kommentar lesen.

SASCHA KÖSCH

Michal Hvorecky
Eskorta
Tropen Verlag

www.tropen-verlag.de

BUCH

VERNETZT

KRYSTIAN WOZNICKI

Dieses Buch könnte so etwas wie ein Gegenentwurf zur "digitalen Bohème" sein, wenn das nicht schon im Ansatz zu dämlich wäre. Denn die Geschichten in "Vernetzt" kreisen zwar um das Thema, was freischaffende Kreative mit dem Internet anfangen und was das Internet mit ihnen anstellt. Plattitüden werden dabei allerdings tunlichst vermieden: "Die Globalisierungsmaschine Internet macht den Menschen zum ortlosen Weltbürger. Reiße ihn aus seiner kulturellen Verfasstheit und katapultiere ihn somit in ein Stadium der Nicht-Identität. Das ist natürlich alles Quatsch ...", so Andreas Busche in seinem Betrag "Identities in the Stream. Wie ich zum Kenny wurde". Mit den versammelten Texten feiert das Online-Magazin "Berliner Gazette" sein zehnjähriges Bestehen und zieht konsequenter Weise keine Bilanz, sondern pointiert nur die Vielstimmigkeit ein wenig: "Ich bin ein Medium. Aus dem Leben eines interaktiven Mini-Feuilletons" (Anne Schreiber), "Verschenkte Zeit. Die Arbeitswelt aus einem negativen Blickwinkel" (Christopher Kaatz), "Vernetzte Gegenwart. Schreiben, einfach weiter schreiben" (Yoko Tawada). Genauso fluffig viel versprechend wie die Überschriften liest sich auch das Gros der in "Vernetzt" versammelten Texte, Erkenntnisse blitzen dabei in angenehmer Frequenz auf, die große Buhei-Trommel der Netz-Utopien wird einfach links liegen gelassen.

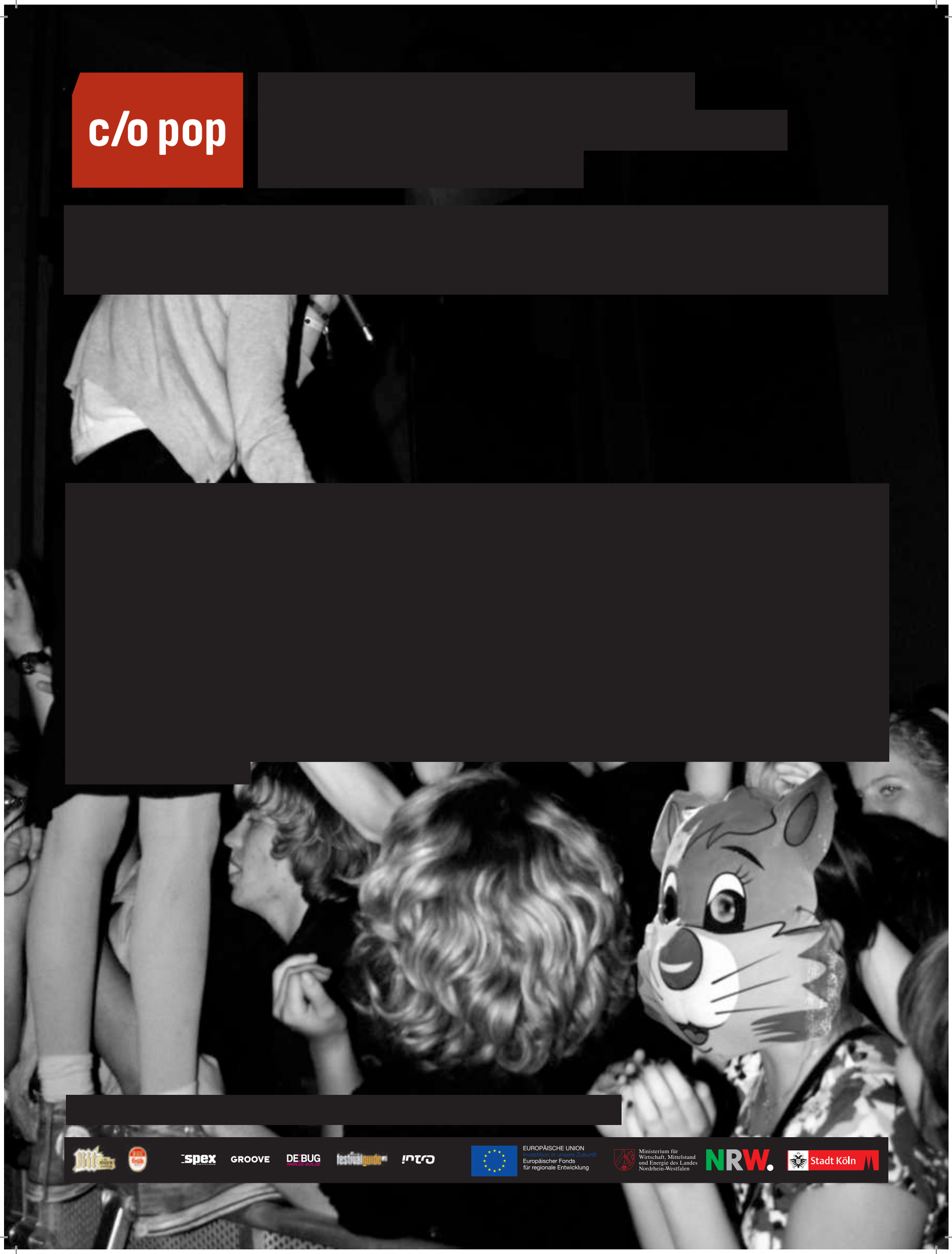
ANTON WALDT

Krystian Woznicki (Hrsg.)
Vernetzt
Verbrecher Verlag

www.verbrecherei.de

dbg134_Warenkorb.indd 64 16.06.2009 12:34:15 Uhr

c/o pop



spex GROOVE DE:BUG festivalguide intro
EUROPÄISCHE UNION
Investition in unsere Zukunft
Europäischer Fonds für regionale Entwicklung
Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen
NRW.
Stadt Köln

NETZPOLITIK

WAS ZUR HÖLLE SOLL ICH WÄHLEN?

Die Frage wird im Superwahljahr immer drängender. Markus Beckedahl von **netzpolitik.org** erklärt, wie **die etablierten Parteien** in Sachen Netzpolitik zu bewerten sind. Einleitend legt Beckedahl aber zunächst dar, warum er unserer **Wahlempfehlung**, der Piratenpartei, nicht folgen mag.

Von Markus Beckedahl

Die Piratenpartei wird vor allem von frustrierten Netznutzern als Hoffnung auf eine richtige Netzpolitik gesehen. Aber während die schwedischen Piraten mit Maximalforderungen Agenda-Setting betreiben und damit Druck auf die anderen Parteien ausüben, ist das deutsche Piraten-Wahlprogramm dem der Grünen zu ähnlich. Die Piraten empfehlen sich daher höchstens als Protestpartei mit Wohlfühlfaktor, mit der man mangels Relevanz sicher keine Enttäuschungen über gebrochene Wahlversprechen erlebt. Welche Partei könnte es dann sein? Eine Wahlempfehlung für das Themenfeld Netzpolitik ist leider nicht einfach. Denn keine der etablierten Parteien sticht wirklich hervor und in der Regel fehlt unter den Politikern im Bundestag auch medienkompetentes Personal.

CDU?

Im Jahre 2009 ist die CDU/CSU für alle unwählbar, denen das digitale Zeitalter und die Offenheit im Netz am Herzen liegt. Die Politik der Union wird von Angst vor dem Neuen und dem Wunsch nach Kontrolle geführt. Auch bei längerem Nachdenken fällt mir keine sinnvolle Gesetzgebung ein, die von Seiten der CDU/CSU jemals im Bereich Netzpolitik gefordert oder gar eingeführt wurde. Stattdessen geht es immer nur um den Abbau von Bürgerrechten ("Datenschutz ist Täterschutz") und im Spannungsfeld zwischen Bürger und Wirtschaft wird in der Regel gegen digitale Verbraucherrechte entschieden. Aber: Wem die "Zensursula"-Gesetzgebung und der Einstieg in die Netzzensur gefällt, wer die Onlinedurchsuchung und die Vorratsdatenspeicherung befürwortet und Internetsperrungen nach französischem Vorbild für Tauschbörsennutzer gut findet, ist bei der Union richtig aufgehoben.

SPD?

Die SPD als zweite Noch-Volkspartei macht es einem auch nicht leicht. Nach elf Jahren an der Regierung kommen viele Assoziationen an dunkle Flecken der Internet-Gesetzgebung:

dbg134_66_67_wahlen.indd 66 11.06.2009 11:57:04 Uhr

Die CDU will den Sack zumachen, die SPD verliert ihren Netzpolitik-Aktivisten, die FDP schummelt, die Grünen versprechen viel, haben aber wenig eingelöst und die Linke hat einen Medienbeauftragten, der 73 Jahre alt ist.

Vorratsdatenspeicherung, Onlinedurchsuchung, Schily-Pakete und eine Netzpolitik ohne klar erkennbare Umrisse. Im Gegensatz zur CDU/CSU kann man jedenfalls sagen, dass es Kreise in der SPD gibt, die auf dem richtigen Kurs sind. Nur setzen diese sich selten gegenüber dem Flügel der konservativen Rechts- und Innenpolitiker durch. Mit Jörg Tauss verliert die SPD auch ihr Netzpolitik-Aushängeschild und momentan ist unklar, ob ihn kurz- bis mittelfristig jemand ersetzen kann. In der Zensursula-Debatte ist die Position der SPD derzeit (Anfang Juni) relativ unklar. Anfangs überrumpelt von den von-der-Leyen-Plänen kamen unterschiedlichste Signale. Die einen wollten die Sperren gleich ausweiten, andere fanden die Idee OK, wollten aber irgendwie mehr Rechtssicherheit. Echte Gegenpositionen waren leider kaum zu vernehmen.

FDP?

Nicht weniger als die "Internetrepublik Deutschland" ruft die FDP in ihrem aktuellen Parteiprogramm aus. Und sieht sich natürlich selbst als Wegbereiter einer modernen Netzpolitik. In der Praxis mag das auf wenige Teilbereiche zutreffen. Aber oftmals wird die FDP diesem Bild nicht gerecht: Nicht nur im Zweifelsfall werden die Interessen gewisser Lobbys vertreten und wer ein Interesse an digitalen Verbraucherrechten hat, ist bei der FDP an der falschen Stelle. Beim Schutz der Bürgerrechte, also dem Verhältnis der Bürger zu ihrem Staat, sieht es aber anders aus. Dank elf Jahren Opposition auf Bundesebene ist man stolz, keine Überwachungsgesetze in dieser Zeit mitgetragen zu haben. In den Koalitionen auf Landesebene sieht es bekanntlich anders aus. Und auch im Falle einer Koalition auf Bundesebene ist damit zu rechnen, dass die FDP höchstens als liberales Korrektiv wirken wird. Schlechter als die SPD in der Großen Koalition kann die FDP aber definitiv nicht werden. Bleibt der Streitpunkt Urheberrecht. Die FDP setzt sich für ein starkes Urheberrecht ein, womit in diesem Fall konsequentes Vorgehen gegen Tauschbörsen und Kopieren gemeint ist. Einige wünschen das, für viele ist eine solche Netzpolitik aber nicht mehr zukunftsfähig.

GRÜNE?

Bündnis 90/Die Grünen sind auch ein kniffeliger Fall. Programmatisch sind sie die am weitesten entwickelte Netz-Partei. Im Bundestagwahlprogramm gibt es einen ausführlichen Programmteil mit dem von Tocotronic geliehenen Titel "Digital ist besser". Darin finden sich viele kluge Netzpolitik-Forderungen wie der Erhalt der Netzneutralität, Förderung von Open-Source und mehr digitale Verbraucher- und Bürgerrechte, sowie weniger Überwachung. Eine Vorratsdatenspeicherung lehnen sie entschieden ab, vergessen dabei aber des öfteren, dass sie diese in ihrer Regierungsbeteiligung etwas entschiedener hätten bekämpfen können. Im Europäischen Parlament war die Grüne Fraktion in der letzten Legislaturperiode der beste Ansprechpartner für die Netz-Gemeinde. In der Opposition zu Softwarepatenten, Internet-Sperrungen und im Kampf für Netzneutralität war die Grüne Fraktion eine zuverlässige Hilfe und die Schnittstelle zum EU-Parlament für NGOs und Aktivisten.

Das Problem der Grünen besteht vor allem in der Frage, wer in der Bundestagsfraktion für eine progressive Netzpolitik steht und die programmatisch interessanten Positionen auch vertritt? Das ist noch nicht geklärt und in den letzten Jahren war hier leider weniger zu hören, als das Programm versprach. Damit stehen die Grünen wieder in einer Reihe mit den anderen Parteien, die ebenfalls keine relevanten Netzpolitiker im Bundestag vorweisen können. Trotzdem: besser als nichts. Wer das kleinste Übel wählen will und etwas Hoffnung hat, ist mit seiner Stimme bei den Grünen am besten aufgehoben.

LINKE?

Bei der Linken weiß man leider nie genau, was man bekommt. In den letzten beiden Jahren bemühte man sich vor allem unter den jüngeren Abgeordneten, ein Datenschutz-Profil aufzubauen. Für viele Bürger klang die Positionierung als Anti-Überwachungspartei in der SED-Nachfolge-Partei allerdings etwas unglaubwürdig, auch wenn die entsprechenden Nachwuchspolitiker zum Zeitpunkt des Mauerfalls noch in die Schule gingen.

Die aktuelle Medienpolitik wird von einer 73-jährigen Bundestagsabgeordneten gemacht, die in ihren Positionierungen manchmal etwas wirr ist. Die alten Medien stehen im Vordergrund und das Internet spielt kaum eine Rolle. Unklar ist aktuell, ob in der zukünftigen Fraktion überhaupt jemand für Medien- und Netzpolitik zuständig sein wird. In der Frage eines modernen Urheberrechts ist die Fraktion unterdessen äußerst ambivalent. Die Meinung überwiegt, dass nur ein starkes Urheberrecht gut ist. Hier scheinen die regelmäßigen Geschäftsessen von Gregor Gysi und Mathias Döpfner erkennbar. Mal soll härter gegen Tauschbörsennutzer vorgegangen werden, dann gibt es wieder die gegenteiligen Signale. Der eine verklagt Wikipedia, andere wollen sie fördern. Eine progressive Netzpolitik sieht anders aus. Aber wer die Katze gerne im Sack kauft, und wem zudem eine Protestpartei, die im Zweifelsfall immer dagegen ist, zusagt, ist bei der Linken gut aufgehoben.

dbg134_66_67_wahlen.indd 67 11.06.2009 11:58:37 Uhr

CONTROLLER

AKAI APC40
FÜR ABLETON LIVE

Wer live mit **Rechner** spielt oder generell Maus-müde ist, braucht Controller. **Akai** hat sich gemeinsam mit **Ableton** ein Kopf gemacht und mit dem APC40 eine **perfekte Lösung** für die beliebte DAW entwickelt. Wir sind begeistert.
Von Benjamin Weiss

www.akaipro.de / **Preis:** 449 Euro

Live-Sets mit dem Rechner waren bis Anfang dieses Jahres gern mal eine recht Laptop-zentrierte Angelegenheit und die Controller, die man zur Steuerung zum Beispiel von Live nutzte, mussten umständlich eingerichtet werden. Zudem waren die Bedienelemente nicht wirklich für den Live-Einsatz optimiert. Zur Musikmesse NAMM wurden dann gleich zwei Hardware-Controller vorgestellt, die Laptop-Liveacts helfen sollen, sich von ihrem Rechner zu emanzipieren: Native Instruments' Maschine und Akais, in Zusammenarbeit mit Ableton entwickelte, APC 40, eine dezidierte Fernsteuerung für Ableton Live.

Übersicht

Die APC 40 ist gerade noch so groß, dass sie zusammen mit einem kleinen Laptop bequem ins Handgepäck passt. Trotzdem sind die Endlosdrehregler, Pads und Buttons in angenehmem Abstand zueinander auf der leicht geneigten Oberfläche untergebracht und vermitteln eine recht robuste Haptik. Die APC wird über USB mit dem Rechner verbunden, kann so aber nicht mit Strom versorgt werden, sie braucht vielmehr ein eigenes Netzteil.

Für das Stromkabel gibt es eine Sicherungsklemme, die verhindern soll, dass es versehentlich mitten in der Performance rausrutscht. Ansonsten können noch bis zu zwei Fußpedale angeschlossen werden

Setup

Das Setup der APC40 geht denkbar schnell und unkompliziert vonstatten: APC anschließen, Live starten, APC als Remote definieren, fertig. Auch die Funktionen der einzelnen Elemente sind größtenteils selbsterklärend, so dass man eigentlich direkt loslegen kann. Wer möchte, kann über Lives MIDI-Mapping aber auch eigene Einstellungen und Anpassungen vornehmen, zum Beispiel die Wertebereiche der Lautstärkeregler eingrenzen, um im Live-Betrieb die Fader nach Herzenslust hochreißen zu können, ohne Gefahr zu laufen, damit das Signal zu verzerren.

Aufbau

Der Clip Launch/Session Overview ist das Herzstück und besteht aus einer Matrix von acht mal fünf Pads, die die Clips der Session repräsentieren, so dass 40 Clips, fünf Scenes und acht Tracks immer im direkten Zugriff sind. Die Pads leuchten je nach Status verschiedenfarbig: Vorhandene, aber gerade nicht spielende Clips, sind orange, spielende Clips grün und aufnehmende rot. Alle Clips lassen sich separat starten und wenn man sie in Live in den Trigger-Modus schaltet, kann man sie auch fast wie auf einer MPC spielen. Schaltet man per Shift in die Session Overview, stehen die einzelnen Pads für ganze Blocks von acht mal fünf Scenes. Neben der Matrix befinden sich die Pads für Scene Launch, mit denen man Scenes starten kann. Unter der Matrix sind für jeden Track die Pads für Clip Stop und ein Pad für Stop All Clips. Noch eins tiefer lassen sich die einzelnen Tracks und der Master per Button selektieren, darunter die Tracks aktivieren, Solo schalten beziehungsweise vorhören und schließlich noch für die Aufnahme aktivieren. Ganz unten sind die leichtgängigen, robusten Trackfader, denen auch ein etwas ruppiger Umgang nicht wirklich etwas anhaben kann, daneben noch der Masterfader. Über ihm gibt es einen Drehregler für den Cue-Level um die Vorhörlautstärke einstellen zu können.

Mit einer Kombination von vier Navigationstasten kann man sich durch die ganze Session manövrieren, links und rechts ver-

dbg134_Musiktechnik.indd 68 11.06.2009 14:33:16 Uhr

Auf der Bühne sieht es wesentlich schicker aus, wenn man mit dem robusten, bunt leuchtenden Controller interagiert, anstatt bläulich-fahl beleuchtet in den Bildschirm zu starren und über das Trackpad zu wischen.

schiebt man die Tracks, oben und unten die Scenes. An welcher Stelle in der Live-Session man sich befindet, wird durch eine rote Umrandung des Bereichs auf dem Bildschirm des Rechners angezeigt. Bei gleichzeitig gedrückter Shift-Taste werden jeweils acht Tracks nach rechts oder links und fünf Scenes nach oben oder unten am Stück verschoben. Daneben befinden sich die zwei Nudge-Tasten und die Tap/Tempo-Taste, mit denen man das Tempo an handgespielte Musik oder einen DJ anpassen kann.

Track Control

Oben rechts neben der Clip Matrix befinden sich acht Endlosdrehregler mit Leuchtkranz. Mit ihnen lassen sich Panorama sowie drei Sends für die acht Tracks direkt über Buttons anwählbar einstellen. Drei Sends sind für die meisten Live-Sets auf jeden Fall genug, und wer kein Panorama braucht, kann sich natürlich auch irgendwas anderes dahin legen, zum Beispiel den EQ für den Master.

Device Control

Ein weiterer Satz von acht Endlosdrehreglern nennt sich "Device Control" und dient der Editierung von Devices des aktuell selektierten Tracks, also aller PlugIns. Mit zwei Pfeiltasten kann man sich duch die Devices klicken, per Taste einzelne an- oder ausschalten, den Detailansicht aktivieren, zwischen Track- und Clip-View wechseln, sowie die Aufnahme-Quantisierung, MIDI-Overdub und das Metronom aktivieren. Sobald man allerdings ein wenig kompliziertere Devices hat, ist man gezwungen, ab und zu auf den Bildschirm zu gucken, damit man die Übersicht behält. Bei komplexen Softsynths oder Samplern empfiehlt es sich, sich auf die wichtigsten Parameter zu beschränken, sonst wird aus intuitivem Schrauben ganz schnell ungewolltes Gehirnjogging. Hier wären zwei kleine LCD-Bildschirme praktisch gewesen, die die gerade editierten Parameter anzeigen, so dass man den Rechner zuklappen kann.

Transport und Crossfader

Ganz unten rechts ist das Transportfeld mit Tasten für Play, Stop und Global Recording sowie der Crossfader. Vom Zugriff her wäre es vielleicht etwas praktischer und logischer gewesen, auch die Navigationstasten, Shift, Tap Tempo und Nudge an dieser Stelle unterzubringen, aber wider Erwarten geht deren Positionierung zwischen den zwei Drehreglerblöcken ziemlich schnell in Fleisch und Blut über.

Fazit

Ableton und Akai ist eine nahezu perfekte Fernsteuerung für Live gelungen: Nach kurzer Zeit läßt sich der solide Controller intuitiv bedienen und bringt den Spaß am Jammen zurück, den man bei der Benutzung von Tastatur und Maus gerne mal verliert. Außerdem sieht es auf der Bühne gleich wesentlich schicker aus, wenn man mit dem robusten, bunt leuchtenden Controller interagiert, anstatt bläulich-fahl beleuchtet in den Bildschirm zu starren und über das Trackpad zu wischen. Die APC 40 ist aber auch prima geeignet, um mal eben spontan im Studio ein Arrangement zu erstellen. Nur zwei kleine Kritikpunkte habe ich: Zum einen wäre es zumindest bei den Drehreglern der Device-Control-Sektion schön gewesen, ein kleines LCD-Display zu haben, das die gerade editierten Parameter beim Namen nennt. Das kann nicht so teuer sein, bei der direkten Konkurrenz NI Maschine ging das schließlich auch. Auch MIDI-Anschlüsse wären schön gewesen, damit man andere Hardware mit anschließen kann. Und vielleicht noch ein kleines X/Y-Pad. Das war es aber auch mit der Kritik.

Mit MAX for Live wird die Funktionalität des APC 40 noch weit über die Grenzen der jetzt schon möglichen eigenen Controllerbelegung via Live gehen, denn dann kann man sich auch eigene Instrumente, PlugIns und Interfaces bauen und so die APC 40 zum Beispiel mit einem Step-Sequenzer erweitern oder sich die Funktionalität der Buttons und Drehregler auf den eigenen Bedarf zurechtschneidern. Außerdem wird es von Ableton eine Online-Community für "MAX for Live"-Projekte geben, wo man sich von anderen gebastelte Instrumente und Anpassungen runterladen kann. Aber schon ohne MAX for Live ist die APC 40 ein gut durchdachtes, universell einsetzbares, intuitiv zu bedienendes Tool, um Ableton Live zu steuern.

dbg134_Musiktechnik.indd 69 11.06.2009 14:34:12 Uhr

SYNTHESIZER

ARTURIA ORIGIN

Die französische Softwareschmiede **Arturia** hat sich in der Vergangenheit mit Emulationen legendärer Analog-Synthesizer wie Jupiter 8, Prophet VS/5 oder dem Minimoog einen hervorragenden Ruf programmiert. Mit dem **Origin** steckt man die gesammelten Erfahrungen in ein amtliches Stück Hardware. Doch das ist nur der **Anfang der Geschichte.**

Von Thaddeus Herrmann

Der Arturia Origin sorgte seit der ersten Produktankündigung für große Wellen in der Produzenten-Szene. Die PlugIns der Firma hatten einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Roland, Arp, Sequential, Yamaha, Moog ... schillernde Namen des Synthesizer-Baus, analoge Schlachtschiffe längst vergangener Zeiten, die sich aber nach wie vor größter Beliebtheit erfreuen und teuer gehandelt werden. Doch Arturia hat die geschichtsträchtigen Geräte nicht nur perfekt auf Software-Basis emuliert, sondern die Features auch immer an aktuelle Bedürfnisse angepasst und auch, im Falle von Sequential, mit dem Prophet 5 und dem Prophet VS gleich zwei Geräte in einem PlugIn realisiert. Grob gesagt soll der Origin die emulierte Klangerzeugung einiger der Dinosaurier in einer Portion wertiger Hardware zusammenfassen. Doch das ist erst der Anfang der Erfolgsgeschichte. Der Origin ist kein einfacher PlugIn-Host für den Desktop, das Gerät bietet viel mehr Möglichkeiten. Konkret die Verschaltung unterschiedlicher Komponenten der Software-Produkte. Der Origin ist also eine Art digitales Modularsystem, bei dem man sich wie in einem Klangsynthese-Fachgeschäft nach Herzenslust bedienen kann. Und genau das könnte eine Rechner-basierte Lösung nie leisten, egal wie viele Prozessor-Kerne in welchem Rechner auch immer vor sich hin schwitzen. Nach einem exklusiven ersten Hands-On mit einem Vorserienmodell (in De:Bug 125) ist der Origin inzwischen regulär lieferbar: Zeit also für einen zweiten genauen Blick.

dbg134_Musiktechnik.indd 70 11.06.2009 14:24:17 Uhr

Basics

Im Origin verrichten zwei TigerSHARC-DSPs die zahlreichen Rechenaufgaben. "Standard"-Technologien wie TAE (True Analog Emulation), Algorithmen, die wir aus den Software-Produkten bereits gut kennen, kommen natürlich auch im Origin zum Einsatz. Mit TAE wird eine bis ins letzte getreue Umsetzung der analogen Originale in der digitalen Welt garantiert, etwaige Fehlerquellen umgangen bzw. ausgemerzt. Wer schon mal mit einem "echten" Modularsystem gearbeitet hat, weiß, wie fisselig es sein kann, in dem Patch-Wirrwarr den Überblick zu behalten. Arturia löst dieses Interface-Problem. Das übersichtliche Layout des Geräts wird von einem großen Farbdisplay dominiert, umrahmt von einer ganzen Heerschar von Potis. So haben alle Standard-Abteilungen eines Synthesizers ihre eigene Einheit, außerdem steht ein Step-Sequenzer zur Verfügung, ein Joystick, wie wir ihn vom Prophet VS kennen, und zahlreiche Standard-Knöpfe. Um das Display herum gruppieren sich acht Endlosregler mit Druckfunktion, die einem den Einstieg in die Tiefen der Synthese ermöglichen. Generell ist das Arbeiten mit dem Origin schnell verständlich. Die Kombination aus Display und Endlosreglern funktioniert gut und alle Grundfunktionen lassen sich problemlos erreichen. Auf der Oberfläche fühlt sich alles extrem gut verarbeitet an, Potis rocken ist die reine Freude.

www.arturia.com
www.tomeso.de (deutscher Vertrieb)

Preis: 2500 Euro

Anschlüsse: Input (l/r), Output (l/r), acht Einzelouts, Kopfhörer-Ausgang, S/PDIF, MIDI-Trio, USB, 2 x Fußpedal

Sound

Aus dem umfangreichen Software-Portfolio hat Arturia vier Produkte für den Origin gewählt: Roland Jupiter 8, Yamaha CS80, Arp 2600 und Minimoog. Sowohl als Oszillator als auch als Filter stehen die Originale hier zur Verfügung. Hinzu kommt ein spezieller Origin-Oszillator und ein Origin-Multimode-Filter (Hoch-, Tief-, Bandpass und Notch mit 6, 12 oder 24dB). Weiterhin kann man auf einen Ring Modulator zugreifen und auch einen Frequenz-Shifter. Der Clou am Origin: Hier kann durch Software-Updates das Angebot jederzeit erweitert werden: clever! Aus diesen Modulen kann man sich nun seine eigenen Patches bauen. Die Rechenleistung der DSPs setzt hier das Limit. Würde man das theoretische Potential voll ausnutzen ... wir garantieren, dass sich niemand zurecht finden würde. Positiv formuliert bieten die DSPs so viel Kraft, dass man alle nur erdenklichen und arbeitsfähigen Patches problemlos bauen kann. Oder möchte jemand wirklich ein Patch mit mehr als neun Oszillatoren bauen? Eben. Das Ganze macht derart Spaß, dass man sich plötzlich wieder bewusst wird, wie einschränkend die Arbeit in einer DAW doch manchmal sein kann.

MashUp

Ein umfangreicher Grundsound ist die beste Voraussetzung für Killer-Synthese, aber richtig interessant wird es erst durch die Modulation. Hier stehen beim Origin zahlreiche Tools zur Verfügung. Herzstück natürlich: die grafische Modulationsmatrix. Hier hat man alles gut im Überblick, wenn es um die Grundverschaltung der Module geht. Mit dem Joystick steht ein weiteres intuitives (haptisches) Werkzeug bereit: Hier können bis zu vier Signale miteinander verwoben werden. Gleichzeitig kann man sich zwischen drei verschiedenen Modi entscheiden, die bis zu sechs Ausgänge ansprechen. Durch die vier möglichen Eingangssignale ist auch Vektorsynthese möglich. Weitere Killer-Tools: Der Galaxy-LFO und die 2D-Hüllkurve. Galaxy kombiniert drei LFOs und kam schon bei der Emulation des Jupiter 8 zum Einsatz. Die 2D-Hüllkurve erinnert an die Vektor-Hüllkurve des VS, nur werden hier keine Audiosignale, sondern Modulations-Muster angeboten. Hier lassen sich über den Joystick Eingriffe an der entsprechenden Hüllkurve vornehmen, der Spaß hört also nicht beim fein abgestimmten Mischverhältnis der Quellen auf. Schließlich kann mit dem Step-Sequenzer alles durchgeknetet werden. 32 Steps stehen hier bereit. Auch zeigt sich hier der große Vorteil von Hardware. Gegen eine funky blinkende Lauflichtprogrammierung kommt eben kei-

dbg134_Musiktechnik.indd 71 11.06.2009 14:34:53 Uhr

ne Software-Emulation an. Mit den 16 Endlosreglern kann detailliert in das Geschehen eingegriffen werden. Ziel des Sequenzer-Programms bleibt dem User vorbehalten und kann allen im Patch verwendeten Modulen zugewiesen werden. 256 Patterns können gespeichert werden: Standards wie Gate, Trigger, Slide und Accent verstehen sich von selbst. Am Ende der Kette kann man immer noch den gebauten Sound mit Effekten glattschmirgeln. Drei Slots stehen hier bereit. Die Effekt-Sektion ist im Moment mit Hall, Distortion, Delay, Chorus und Phaser noch etwas schwach auf der Brust, wir vermuten aber, dass hier auch bei kommenden Software-Updates aufgerüstet wird.

Raus

Bei diesen ganzen Details darf man die Alltagstauglichkeit des Origin nicht aus den Augen verlieren. Die vierfache Multitimbralität garantiert umfangreiche Möglichkeiten im Studio-Alltag, alle vier Signale können auch über die Einzelausgänge abgegriffen werden. In der Mixer-Sektion können die vier Klänge auch komfortabel einzeln in Lautstärke geregelt werden, auch eine Bypass-Funktion ist vorgesehen, per "Edit" ist man gleich wieder mitten im Makro.

Der Origin von Arturia kann ohne weiteres als Meilenstein der Synthesizer-Evolution bezeichnet werden. Ein System, dass schon jetzt in einer noch recht frühen Software-Version komplett überzeugt. Und doch spürt man an allen Ecken und Enden das Potenzial, das durch ein paar Zeilen Code in der Zukunft immer weiter ausgeschöpft werden wird. Die wertige Verarbeitung schafft Respekt und Freude, das Interface lässt einen so gut wie nie im Stich und die klanglichen Möglichkeiten sind schlicht und einfach erschütternd. Der Software-Editor für Mac und PC ermöglicht darüber hinaus die Ordnung der Klangerzeugnisse bequem am Rechner. Dabei tut uns Arturia noch den Gefallen, die unvermeidlichen Demo-Tracks eines solchen Synthesizers so derartig trashig programmiert zu haben, dass selbst Synthese-Neulinge gar nicht anders können, als zu sagen: Das kann ich besser ... viel besser. Mit 2.500 Euro ist der Origin zwar nicht ganz billig. Preiswerter scheint uns eine solch komplexe Wollmilchsau aber einfach nicht realisierbar zu sein. Mit Software-Updates am Horizont ist der Kauf dieser Wunderwaffe nicht nur Investition in die Zukunft, sondern auch ein Statement zum Status Quo der Musikproduktion. Touch your music ... das kann man nicht mit dem iPhone, sondern mit dem Origin von Arturia.

EKS OTUS DJ CONTROLLER

HIGHLIGHTS

Der Otus bietet eine große Auswahl an Kontrollmöglichkeiten, die eine Maus & Tastatur überflüssig werden lassen. Alle Schlüsselfunktionen sind im Aktionsbereich des DJs platziert, während die effektorientierten Regler etwas abgesetzt wurden.

- Dual Deck DJ Controller mit einem 7,5" Jog Wheel made in Finland
- kompatibel mit jeder DJ Software die eine MIDI-Learnfunktion besitzt
- frei zuweisbare Taster, Knöpfe und Buttons sowie 80mm Touchpitchfader
- Touchpad mit X/Y Steuerung für Maus oder Effekte
- 6-Kanal Audio Interface mit 16/24Bit - 44,1/48 KHz Sampling
- native Support für: Deckadance, Virtual DJ 6, PCDJ, DJDecks, Resolume
- Traktor LE DJ Software im Lieferumfang

TRAKTOR LE DJ SOFTWARE INCLUDED

XP5 DIGITAL DJ INTERFACE

XP10 DIGITAL DJ INTERFACE

Alle EKS DJ Produkte sind ab sofort beim autorisiertem Fachhändler lieferbar. Händerliste unter: www.eks-dj.de

UDG

Portable USB/Midi Controller inkl. Soundkarte und DJ-Mixing Software ab 169.- €

Vertrieb Germany: PRO AUDIO-TECHNIK Ltd. – Zum Wartturm 15 – 63571 Gelnhausen, www.eks-dj.de - info@eks-dj.de - +49 (0) 6051 - 91 40 0

SOFTSYNTH

WALDORF
LARGO

Waldorf scheint seit seiner **Wiederauferstehung** einen Lauf zu haben, der Blofeld-Taschensynth trifft genau den **Nerv** des Markts und erfreut sich großer Beliebtheit. Zeit, das nächste Pferd ins Rennen zu schicken - es heißt **"Largo"** und ist ein Softsynth. *Von Ludwig Coenen*

Für die klangliche Ausstattung des Largo hat man, so scheint es, einfach mal die Palette der erfolgreichen Waldorf-Synths abgegrast und ein Best-of zusammengezimmert: die Wavetables des Microwave und der Q-Serie und auch bei der Blofeld-Sound-Engine hat man sich einiges abgeschaut - warum auch nicht.

Unter der Haube werkeln drei Oszillatoren, zwei davon mit Suboszillator ausgestattet. Seitens der Wellenformen gibt es das Übliche: Puls, Sägezahn, Dreieck und Sinus - Puls und Sägezahn jeweils mit regelbarer Brillanz. Prinzipiell sind 265 Stimmen möglich, bis zu vier Layer pro Sound, Grenzen setzt nur die verfügbare CPU-Leistung. Wie von Waldorf nicht anders erwartet, wurde die Filtersektion großzügig ausgestattet: Das Ergebnis besteht aus einem Multimodefilter, der einerseits die klassische Trilogie aus Tiefpass/Bandpass/Hochpass jeweils mit 12 oder 24dB Flankensteilheit beherrscht, andererseits auch einen Kammfilter mit positiver oder negativer Rückkopplung bietet.

Ähnlich viel Aufwand wurde dem Thema Sättigung gewidmet, hier gibt es die Q-Verzerrerkurve und diverse Sättigungs-Modi sowie eine Sättigungs-Stufe pro Filter. Dazu, wie soll es anders sein, eine umfangreiche Modulationsmatrix, Hüllkurven- und Effekt-Sektion (Chorus, Flanger, Phaser, Delay und Reverb, dazu ein Distortion-Effekt und ein sehr guter, unwahrscheinlich griffiger 4-Band-EQ). Das alles verpackt in ein stringentes GUI-Design, was die großen Silber-Potis der aktuellen Waldorf-Hardware-Kollektion aufgreift und das in toto das enorme klangliche Potential des Largo sehr gut bedienbar macht.

Anders als unzählige VST-Synths ist Waldorf mit dem Largo ein echter Charakter-Synth gelungen. Die Sounds klingen unheimlich kraftvoll, lebendig. Gerade weil sie Ecken und Kanten haben und nicht völlig glatt geschmirgelt sind. Hier zeigt sich die Waldorf-Klangphilosophie, die bekanntlich eher zum kraftvollen Pinselstrich als zur fein ziselierten Bleistiftskizze tendiert. Actionpainting in Sachen Sound macht mit dem Largo jedenfalls großen Spaß, die Wavetable-Sektion und der Kammfilter erweitern das Spektrum enorm gegenüber einfachen subtraktiven Synths. Die breite Palette an Modulationsmöglichkeiten und die opulenten Sättigungs- und Distortionmöglichkeiten zusammen mit dem exzellenten Multimode-Filter lassen erahnen, wie groß das Soundareal ist, das man mit dem Largo erschließen kann. Selten einen VST-Synth mit so viel Wiedererkennungswert gehört, der gleichzeitig die Diskussion Hardware vs. Software völlig obsolet erscheinen lässt. Viel Waldorf-Sound für wenig Geld, das Ding wird viele Freunde finden, da bin ich mir sicher.

www.waldorfmusic.de

Preis: 199 Euro

Voraussetzungen:
Windows XP oder besser, Intel Pentium 3, 1 GHz oder besser, Mac OS X 10.3.9 oder besser, PowerPC: G4, 800 MHz oder besser, VST 2.0 oder AudioUnit 2.0 kompatible Hostsoftware.

dbg134_Musiktechnik.indd 73 11.06.2009 14:37:31 Uhr

DRUMCOMPUTER

MFB 522
808 VON FRICKE?

MFB hat mit der MFB 522 einen weiteren **Drumcomputer** im ultrahandlichen Format vorgestellt, die im gleichen Gehäuse sitzt wie die MFB 503. Anders als diese ist sie von der **Klangerzeugung** aber deutlich an einen der großen **Drummachine-Klassiker** angelehnt, der Roland TR-808.
Von Benjamin Weiss

Übersicht

Sage und schreibe 26 Drehregler bevölkern die gerade mal zwei Zigarettenschachteln kleine Oberfläche, was zwar einerseits erfreulich ist, weil man so auf alle klangformenden Parameter direkt Zugriff hat, andererseits aber für Leute mit ein wenig größeren Fingern schon ein Problem darstellt. Insgesamt stehen sieben Instrumente zur Verfügung: Bassdrum, Snare/Rimshot, Clap, Toms/Congas, Cowbell/Claves, Cymbal und HiHat. Die doppelt belegten lassen sich nur alternativ verwenden, Open und Closed HiHat ebenso. Je einen Einzelausgang gibt es für Bassdrum, Snare/Rimshot, Clap und die HiHats, der Rest geht über den Stereoausgang. Ein MIDI-Eingang erlaubt das externe Synchronisieren per MIDI -Clock, die MFB 522 kann aber auch als MIDI-Soundmodul genutzt werden.

Sequenzer

Der Sequenzer kommt mit 72 Speicherplätzen für Patterns (Rhythms genannt), die jeweils ein Fill-In haben und acht für Songs. Das Fill-In kann genauso lang wie das Pattern sein, lässt sich aber nur alternierend einschalten: Entweder werden abwechselnd Pattern und Fill gespielt oder nur das Pattern. Ein Pattern ist maximal 16 Steps lang, kann aber auf jede Stepanzahl von 1-16 Steps eingestellt werden. Die Steps werden mit acht Steptastern bedient, per Shift kommt man auf den zweiten zugewiesenen Step, was umständlicher klingt als es letztlich ist. Drei verschiedene Shuffle-Werte stehen zur Verfügung, die unterschiedlich stark shuffeln und das erstaunlich ähnlich wie bei Acidlabs Miami. Auch einen Accent gibt es, der global auf alle Instrumente wirkt, er kann sowohl negativ als auch positiv wirken: Positiv werden die entsprechenden Steps lauter, negativ leiser. Schließlich ist da noch der einfach gehaltene Song-Modus, mit dem man bis zu 64 Patterns zu einem Song verketten kann.

Sound, Bedienung & Haptik

Der Sound der MFB 522 ist rundherum druckvoll und gut, mit Ausnahme des vielleicht etwas eigenwilligen Rimshots. Auch wenn das Teil schon nach der 808 klingt, ist die Ähnlichkeit lange nicht so groß wie etwa bei Acidlabs Miami. Das macht aber auch nichts, denn so hat die 522 einen eigenen Charakter, der sowohl durchsetzungsfähig ist, als auch viele Qualitäten der 808 mitbringt.

So viel Spaß das Teil auch macht, es ist leider nichts für große Hände, da die Drehregler winzig sind und auch recht nahe beieinander stehen. Hinzu kommt, dass sie zum Teil sehr schwergängig sind, wodurch "mal eben reindrehen" durchaus etwas länger dauern kann. Außerdem sind die Lautstärkeverhältnisse der Instrumente nicht so ausgewogen, so dass ein Master-Volume-Regler auf jeden Fall sinnvoll gewesen wäre. Der einzige große Drehregler dient der Tempoeingabe. Nichtsdestotrotz ist die 522 für alle, die mit feingliedrigen Fingern ausgestattet sind, eine lohnende Investition, denn für den Preis gibt es auf keinen Fall eine annähernd so gute analoge Drummachine mit Sequenzer, die ein wenig 808-Flair mitbringt.

www.mfberlin.de

Preis: 280 Euro

dbg134_Musiktechnik.indd 74 11.06.2009 14:40:23 Uhr

legendary design for a new audience

the new xone:22

Der neue XONE:22 bietet die Qualität, Audio-eigenschaften und Ausstattung, wie man sie in den DJ-Kanzeln der Top Clubs findet und dies zu einem erschwinglichem Preis.

Wir haben mit dem XONE:22 die Meßlatte im Einsteiger-segment auf ein neues Level gehoben.

Er ist ausgestattet mit einem Isolator EQ, präzises Metering je Kanal, hoch qualitativen Fadern, Allen&Heath's legendären VCF (mit high-pass-filter, low-passfilter, Frequenzkontrolle und Resonanzkontrolle), Effektloop, 18dB Pro-Standart-Headroom, 25dBu maximaler Ausgangspegel.

professional quality, practical price tag

- 2 Stereo-Kanäle mit dual Phono-/Line-Eingängen
- Phono-Eingänge können als Line-Eingang umkonfiguriert werden
- VCF System bietet low-pass und high-pass Filter, Frequenz „Sweep" und Resonanzregler
- 3-Band Kill EQ
- Soft-switched", FET-gesteuerter Effekteinschleifweg
- +18dB Pro Standard „Headroom"
- +25dBu maximaler Ausgangspegel
- Main Mix Ausgang - symmetrisch XLR
- Akkurates Pegelanzeige über 10-segment LED Anzeige
- Cue Mix Reglung und Cue / Master Umschaltung
- Separater Monitorausgang (Booth Output)
- Recordout
- Mikrofoneingang über XLR und mit 2-Band EQ
- Crossfader Curve Umschaltung
- UV aktive Beschriftung
- Hoch qualitative Bauteile, wie in allen anderen XONE-Mixern

xone:22

ALLEN&HEATH

Im Vertrieb von Audio-Technica Ltd.
Tel.: (06 11) 50 45 57 20; dj@audio-technica.de

www.allen-heath.com
www.xone.co.uk

PLUGINS

BRAINWORX DIGITAL UND BRAINWORX BOOM

Brainworx sind nicht nur für ihre **eigenen Mastering-PlugIns** und die Hardware bekannt, sie erledigen auch einen Großteil der Programmierarbeit für die **PlugIns von SPL**. Grund genug, mal **zwei Mastering- und Mix-Tools** von ihnen etwas genauer unter die Lupe zu nehmen. *Von Benjamin Weiss*

Bx_digital

Bx_digital ist ein Mastering-Equalizer, mit dem man ein Stereosignal im Mitten/Seiten-Modus (jeweils ein fünfbandiger EQ für das Mittensignal (Monoanteil) und das Seitensignal (Stereoanteil)) oder separat für den rechten und linken Kanal bearbeiten kann. Für beide Anteile steht je ein fünfbandiger Equalizer zur Verfügung, der bei Bedarf aber auch synchronisiert werden kann. Ob alle oder nur einzelne Bänder synchronisiert werden, lässt sich pro Band separat festlegen. Die Bänder sind alle vollparametrisch und können stufenlos in ihrer Güte eingestellt werden. Pro Kanal steht ein eigener Eingangsregler zur Verfügung, so dass sich etwaige Panoramaprobleme schon vor dem Equalizen beheben lassen. Auch das Ausgangssignal kann einzeln geregelt werden: Im M/S-Modus lässt sich so zum Beispiel praktisch und schnell das Verhältnis von Mono zu Stereo nachjustieren, wenn eine Aufnahme zu sehr in der Mitte liegt und "schmal" klingt, oder wenn es zu viel Stereoverbreitung war, die das Signal zu einem breiten, aber undefinierten Brei

macht. Ein bisschen tiefer geht es aber noch weiter: Pro Kanal bzw. für Mitte und Seite gibt es je einen solo-schaltbaren De-Esser mit definierbarem Mittensignal sowie den "Monomaker" für das Gesamtsignal, mit dem sich die Frequenz einstellen lässt (bis 400 Hz), bis zu der das Signal mono bleibt. Das ist nützlich für das Mastern von Vinyl, wo es gerne mal Probleme mit Stereobässen gibt. Ebenfalls pro Kanal bzw. für Mitte und Seite gibt es eine Bass-Shift- und Presence-Shift-Funktion. Sie sollen dazu dienen, den Bass direkter und trockener oder weicher zu gestalten und den Höhen mehr Luftigkeit zu verleihen und arbeiten beide nach dem gleichen Prinzip. Im Bass sorgt ein negativer Shift in den tieferen Frequenzen für eine Absenkung, in den höheren Frequenzen für eine Anhebung. Je näher man dem Nullpunkt kommt, desto geringer fallen Absenkung und Anhebung aus. Ein positiver Bass Shift dreht den Spieß um: Nun werden die tiefen Bässe angehoben und die hohen abgesenkt. Andersherum funktioniert der Presence Shifter: Negative Werte heben die unteren und senken die höheren Höhen. Positive Werte senken die unteren und heben die oberen Höhen. Ganz unten schließlich gibt es für beide Equalizer-Sektionen eine grafische Anzeige sowie Levelmeter für das Signal vor und hinter den EQs und am Ausgang.

Bx_Boom!

Boom soll es erlauben, schlappen Bassdrums basstechnisch auf die Sprünge zu helfen, was auch im fertigen Gesamtmix möglich sein soll. Das Interface ist denkbar einfach aufgebaut: Links sieht man eine Bassdrum, die zur Regelung der Intensität des Effekts gedreht werden kann, mit der Fußmaschine rechts daneben kann zwischen den drei Modi Low, Mid und High gewählt werden, die den angehobenen Frequenzbereich bezeichnen. Bx_boom! funktioniert erstaunlich gut: Auf Einzelspuren holt er auch aus der pappigsten, schlaffsten Bassdrum beeindruckenden Punch raus und auch in Sample-Material oder fertigen Mixen kann man in den allermeisten Fällen ziemlich gezielt auf die Bassdrum einwirken.

Bedienung und Sound

Die Bedienung geht bei beiden Tools denkbar einfach und flüssig vonstatten: Hier hat sich jemand aus der Praxis viele Gedanken über Bedienungsabläufe gemacht, die sich oft wiederholen und möglichst reibungslos und praktisch ablaufen müssen, um den Workflow nicht zu behindern, was man auch bei viel teureren Mastering-PlugIns oft schmerzlich vermisst. Auch Bx_digital bleibt trotz der vielen Parameter und Bedienelemente immer übersichtlich, da sie sehr großzügig auf einem ziemlich großen Fenster dargeboten werden. Der Klang ist dabei stets transparent, präzise und druckvoll, bietet aber sonst keinerlei zusätzliche Färbung, die bei einem solchen Tool auch fehl am Platz wäre. Kurz: zwei sehr nützliche Tools, die auch für Anfänger schnell zu begreifen sind und sowohl im Mix als auch beim Mastern eine gute Figur machen. Lohnt sich!

www.brainworx-music.de

Preise:
Bx_digital: 264,18 Eur, Bx_boom!: 105,91 Euro

Systemvoraussetzungen:
Mac / PC, VST-, AU- oder RTAS - Host

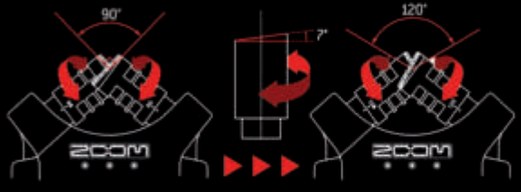
dbg134_Musiktechnik.indd 76 11.06.2009 14:42:16 Uhr

ZOOM

H4n next

HANDY RECORDER

DIE professionelle Wahl!



Zwei eingebaute professionelle Kondensatormikrofonkapseln in X/Y-, Stereoanordnung mit zwischen 90° und 120° variierbarem Aufnahmewinkel!

eingebauter Lautsprecher | SD & SDHC bis 32 GB | Anschluss für Fernbedienung | XLR/6,3mm Klinkeneingänge

Features:

- eingebautes X/Y Stereo-Mic mit variablem Aufnahmewinkel (90° oder 120°)
- eingebauter Referenzlautsprecher
- Broadcast Wave Format (BWF) kompatible Zeitstempel und Trackmarker
- Auto-Record und Pre-Record Funktion
- variable Abspielgeschwindigkeit z.B. für „Phrase Training"
- M/S Matrix Decoder für zusätzliche Mikrofonierungsmöglichkeiten
- Fernbedienung Zoom RC04 optional erhältlich
- simultane Aufnahme von 4 Spuren mit den internen + externen Mikrofonen
- "Stamina" Modus erlaubt 11h Batterielebensdauer
- 1,9" großes LCD Display für einfachste Bedienung
- robustes, gummiertes Gehäuse minimiert Griffgeräusche
- eingebaute Stativhalterung
- USB 2.0 Anschluss erlaubt schnelle Datenübertragung
- Mic Clip Adpater im Lieferumfang enthalten

CUBASE LE4

im Lieferumfang enthalten!

Exklusivvertrieb in D, CH, PL, EE, LV, LT, BE, NL, L : Sound Service European Music Distribution www.sound-service.eu | info@sound-service.eu

dbg131_Musiktechnik.indd 79 12.03.2009 14:40:02 Uhr

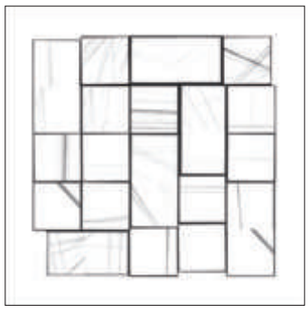
CHARTS

als Stream auf AUPEO!

01.	**Tortoise** **Beacons of Ancestorship** Thrill Jockey
02.	**Kettel** **Myam James 2** Sending Orbs
03.	**Millie & Andrea** **Temper Trantrum** Daphne
04.	**Classic Flowers** **Whichflower** Four Roses
05.	**Rick Wade** **Intelligence** Laid Records
06.	**The Gentleman Losers** **Dustland** City Centre Offices
07.	**Hey O Hansen** **Sonn und Mond** Pingipung
08.	**The Runners** **Woman Pleaser EP** Dirt Crew Recordings
09.	**Audio Soul Project** **Bit More Grit** Fresh Meat
10.	**Redshape** **2010 EP** Delsin
11.	**Steinhoff & Hammouda & Dionne** **Touch** Smallville
12.	**Art Bleek** **Night Tales EP** Eevo Next
13.	**Neal White** **Hasen Im Mondlicht EP** Kammer Musik
14.	**Taron-Trekka** **Radio Fligg** Brut!
15.	**Yppah** **They Know What Ghost Know** Ninja Tune
16.	**John Tejada** **Vertex** Palette Recordings
17.	**Bodycode** **Immune** Spectral
18.	**Rune RK** **Papperlapapp** Arti Fatti
19.	**Mark Henning** **Jilted Love EP** Clink
20.	**Bozzwell** **Escape 5** Firm
21.	**Bloody Mary** **Black Pearl** Contexterrior
22.	**V/A** **Aleph Compilation** Darek
23.	**Helge Kuhl** **Drop Drinking** Paintwork
24.	**Kai Alcé** **Polyester Static** Real Soon
25.	**Roof Light** **In Your Hands EP** Styrax
26.	**John Daly** **Sea & Sky** Wave Music

JETZT REINHÖREN:
WWW.AUPEO.COM/DEBUG

TORTOISE
BEACONS OF ANCESTORSHIP
[Thrill Jockey/Rough Trade]



Ein halbes Jahrzehnt ist es her, dass Tortoise ihr letztes Album "It's all around you" herausgebracht haben. Nach einem Ausflug in Covergefilde mit Bonnie "Prince" Billy an den Vocals, wo Songs von The Minutemen, Bruce Springsteen und Elton John interpretiert wurden, zeigt sich die Band um Drum-Wizzard John McEntire wieder als sophisticated Chimäre, ein nicht zu greifendes polysequenzielles Wurzelwerk der Soundexplosionen. Es gab mal Zeiten, wo der Sound um die Chicagoer Schule Post-Rock genannt wurde. Kollektiv-ambitioniertes Musizieren ohne schwülen Gestus und lyrischen Pathos. Die Entwicklung zum Jazz war die vergangenen Jahre über die logische Konsequenz. Beacons of Ancestorship ist da anders. Bereits das eröffnende 8-Minuten-Epos sägt mit zackigen Moogs und distorted Bass progressiv in die Magengrube und erinnert an eine der anderen größten Bands der Ära: Trans Am, die mit ihrer kompromisslosen Verschmelzung von schierem Rock und Elektronik eine Ausnahmeerscheinung gewesen sind. So direkt und verzerrt habe ich auch Tortoise nicht in Erinnerung. Fast als wäre die Gegenbewegung zum Post-Rock eben jene Zuwendung zu Rockpurismen, trocken, groove-basiert, stoisch wallend. Dennoch wären Tortoise nicht die Heroen einer Musikzunft würden nicht auch hier klassische Schemata so entfernt umkurvt wie das Bermudadreieck von Segelschiffen, wären nicht die einnehmend dynamischen Soundbauten weiterhin so spannend wie beim ersten Mal. "Beacons of Ancestorship" ist ein grandioses Album. Fordernd, elektronisch, in seinen harmonischen Momenten unfehlbar und mit einer nonchalanten Reife versehen, die Dichte und Komplexität auf scheinbar leichteste Art und Weise zu konjugieren weiß.

www.thrilljockey.com

JI-HUN

KETTEL
MYAM JAMES 2
[Sending Orbs/Clone]

Der unvergleichliche Kettel hatte uns mit dem ersten Teil von Myam James fest im Griff. So fest, dass wir fest daran glaubten, dass uns Reimer Eising nicht im Stich lassen würde beim zweiten Teil. Ein Blick zurück: Kettel gab vor zwei Jahren den 303-Impressario. Nicht den harten Kerl, der Chicago im Kopf und den Floor vor sich hatte. Vielmehr den verspielten Goldgräber, den abgöttisch geliebten Meister der Melodien des Klondike. So beginnt auch der zweite Teil, das neue Album. Aber Kettel will mehr, viel mehr, will komponieren, Musik als Ganzes zu fassen bekommen, ohne Scheuklappen und Moral drauf los spielen. So bewegt das neue Album andere Berge. Wir verkünden: Reimer Eising ist der neue Jean-Jacques Perrey, der Herr über die gute Laune, der Verwalter der Cues aus dem Barock, der multiinstrumentalen Referenz-Glückseligkeit. Detailreich bis in die letzte HiHat setzt Eising nicht auf den offenkundigen Spaß der 303, sondern hat sage und schreibe 18 Songs komponiert, die in ihrer kindlichen Ignoranz jeglicher Konventionen tatsächlich die Luftbrücke bauen, auf die alle schon ewig gewartet haben. Zuckersüß und offenherzig kitschig legt Kettel allen Zweiflern die Daumenschrauben aus Gummibärchen an. Zwischen Klassik und Techno, Barock und Elektronika ist "Myam James 2" wie ein Sommermärchen aus längst verblassten Vaudeville-Erinnerungen. Und wir hoffen, dass wir an einem seiner sensationellen, sagenumwobenen und legendären Liederabende am Hofe derer von und zu Sending Orbs teilnehmen dürfen, verschmitzt in der Ecke unsere Perücke zurecht zupfen und dann endlich den Ballsaal für uns haben.

www.sendingorbs.com

THADDI

Aupeo

Die Debug-Charts, das ist unser Sound des Monats, unsere Bestenliste, unser in harten Kämpfen ermitteltes Nonplusultra der musikalischen Genialität. Und so schön die Namen auch klingen mögen: Hören ist viel besser, und genau das könnt ihr ab sofort dank unserer Kooperation mit Aupeo, dem perfekten Service für personalisiertes Radio im Netz. Also: Charts hören! Bei uns, bei Aupeo und auf den Aupeo-fähigen Internetradio-Geräten von TerraTec Noxon, Tangent, DNT oder Gracedigital Audio (und es werden immer mehr).

www.aupeo.com
www.de-bug.de/aupeo

Classic Flowers - Whichflower?
[Four Roses Recordings]
Das Label von Motor City Drum Ensemble Mujaba meldet sich zurück, "Whichflower?" ist ein eigenwilliger Groover, der mit dem klassischen Logic-Acapella Vertrautheit antäuscht, um sich dann über verdrehte Beats und ungewöhnlich geschichtete Flächen in andere Gefilde davonzumachen. Als hätte man zeitgemäßem Deep House mutwillig ein Bein gestellt und beim Versuch den Unfallhergang im Studio nachzubilden wäre etwas ganz anderes entstanden, das viel faszinierender ist. Das gilt auch für die B-Seite "Aclaime", aber hier werden die tradierten Strukturen noch ein Stück weiter lädiert. Dubbige Ansammlungen von Flächen, die sich wie feiner Nieselregen festsetzen und einzelne Spuren von erheblich transformierten Instrumenten, ziehen versonnen aneinander vorbei und entladen sich plötzlich in einem psychotisch summenden Zwischenfall. Wirklich ausgezeichnet.

FINN

Rick Wade - Intelligence
[Laid Records]
Mit Rick Wade hat man sich gleich zu Beginn des Sublabels von Dial jemanden geschnappt, der klärt, was hier passieren soll. Deeper soll es werden. Mehr House. Mehr House ist immer gut. Und Rick Wade rockt mit den magischen Vocals von "Intelligence" von Beginn an in dieses Feld, in dem House zu einer Erzählung wird. Warme Chords, slammende Grooves, aber vor allem dieses Gefühl, immer richtig aufgehoben zu sein und in einer musikalischen Welt voller Dichte dennoch immer klar zu sehen. Und auf der Rückseite geht es mit den deepesten, aber dennoch nicht einfachen Orgeln und dem Versinken in ihren Modulationen immer weiter. Perfektes Debüt.

BLEED

Millie & Andrea - Temper Tantrum
[Daphne/ 003]
Ein grandios zerlegter Break, wohlig warme Oldschool-Strings und ein Bass-Stab, der sogar dem Kerkerwächter des Towers von London zu heftig sein dürfte. Ein paar Garage-HiHats und fertig ist der perfekte Dubstep-Smasher. Die B-Seite "Vigilance" ist dagegen fast schon sanftmütig mit ihren gefilterten Dubs und weichen Chords. Aber natürlich nicht weniger killer. Unfassbar diese beiden Rockerinnen!

THADDI

The Runners - Woman Pleaser EP
[Dirt Crew Recordings/033]
Sehr relaxt, dieses "Hot Fun" mit seinen einfachen Pianostabs, den Melodien, die wie eine Mischung aus Glöckchen und Bleeps klingen und dem Soulvocal das dem Track diesen Zusammenhalt gibt. Heiter, deep und dennoch mit einem Sound, der sich auf "Woman Pleaser" so fortsetzen kann. House mit einem extrem sweeten Sexappeal. Das hört man wirklich nicht oft. Und dabei auch noch so klassisch. Auf der Rückseite ein etwas chicagohafterer Remix von Jay Shepheard, der vielleicht nur weil er mehr Platz auf dem Vinyl hat etwas wuchtiger klingt. Sehr sweete Platte.

BLEED

db134_reviews_LH.indd 78 12.06.2009 12:05:51 Uhr

Alben

Hans-Joachim Roedelius - DurchBureau B/...
[/bb 028]
Stilistisch sehr unterschiedlich präsentiert sich Hans-Joachim Roedelius auf seinem erstem Album ohne Cluster-Partner Dieter Möbius. Das erste Stück dieses schon 1976 aufgenommenen Solo-Albums macht es dem Hörer nicht gerade einfach. Eine heute völlig verstaubt und dudelig klingende Trioimprovisation mit dem unglaublichen Titel "Am Rockzipfel" erfüllt scheinbar nahezu alle bekannten Krautrock- Vorurteile. Der Titel-Track verbindet dann mehrere Klangcollagen mit ambienten Flächen, Naturgeräuschen und E-Pianoklängen. "Johanneslust" erinnert wieder stark an Clusters "Sowieso". Der Rest des Albums bleibt rhythmisch, aber stets völlig entspannt und persifliert vorsichtig jegliche New-Age- und "Wohlfühl"-Musik. Und mit dieser Art Humor lässt sich dann sicher auch der Eröffnungs-Track erklären.
www.bureau-b.com
ASB

Pillowdiver - Sleeping Pills
[12k/1054 - A-Musik]
Hier ist jegliche Kritik kategorisch untersagt, immerhin ist Pillowdiver der langjährige Mitarbeiter dieses Magazins René Margraff. Aber auch, wenn man diesem wunderbaren Album irgendetwas anhängen wollte, es würde partout nicht gelingen. Auf ganz simplen Gitarrenfiguren baut Margraff seine Tracks auf, die dann, sanft geschichtet, mit genau der richtigen Portion Processing zu behutsam und doch bestimmt an- und abschwellenden Klangmauern mutieren. Die Kraft seiner Stücke liegt in ihrer nach innen gewandten Sogwirkung, der Hall öffnet einen in den wildesten Farben schimmernden Himmel. Und im Auge des Sturms herrscht Ruhe. Anders als Fuqugi, der viel offensiver Songs entwickelt, gleitet bei Pillowdiver alles sanft dahin, hier geht es um das große Ganze. Unbeschreiblich schön und ein Statement der lässigen Intensität.

www.12k.com
THADDI

Acid Mothers Temple - Lord Of The Underground: Vishnu And The Magic Elixir
[Alien8 Recordings /ALIEN84 - Cargo]
Acid Mothers Temple kommen aus Japan und machen Musik, als hätten sie sich die letzten 40 Jahre mit einer Best-of-Krautrock-Doppel-LP und einer Menge der damals angesagten Drogen in irgendeinem Keller eingeschlossen. Riesige Hallräume, viertel- bis halbstündige Tracks und endlose Gitarren- bzw. Saz- Soli. Zwischendrin, bevor der finale Halbstünder beginnt, hört man ein wenig Elektronik, eine Akustikgitarre und beschwörende Stimmen. Hartes Brot im Jahre 2009.

www.acidmothers.com
ASB

V/A - Legends Of Benin
[Analog Africa /AACD065 - Groove Attack]
Cavacha und Agbadja sind die musikalischen Grundelemente der "Legends Of Benin". Gnonnas Pedro, Antoine Dougbé, El Rego und Honoré Avolonto heißen die Musiker, die diese beiden traditionellen Spielarten traditioneller Musik des westafrikanischen Staates zwischen 1969 und .81 mit Funk, Afrobeat, Latin und Psychedelic versetzt haben. Ein musikalisches Parallel-Universum, zumindest für den gemeinen Westeuropäer. Zumal es allenfalls Fela und Tony Allen aus dem benachbarten Nigeria mit ihren Klängen in hiesige Wohnzimmer geschafft haben. Die typisch flirrenden Gitarren bekommt man hier eben doch eher durch den Vampire-Weekend-Filter zu hören. "Legends OF Benin" ist das Original! Durchgehend tanzbare Musik; mir gefällt besonders El Regos aus der Reihe fallendes "Feeling You Got" mit James Brown-Gesang und Akkordeon.

analogafrica.blogspot.com
ASB

Years - Years
[Arts & Crafts/A&C042 - Alive]
Ohad Benchetrit ist festes Mitglied bei "Do Make They Think" und "Broken Social Scene" und man spürt jede Sekunde auf seinem Solo-Debüt, wie sehr er die Freiheit genießt, nicht auf andere hören oder eingehen zu müssen. Wundervoll folkige (fast komplett instrumentale) Tracks, die aber dennoch das Erbe seiner beiden Bands in kleinen Details transportieren, zu neuer Stärke erblühen lassen und sich im überraschend loopigen Elektronik-Bett nur noch wohler fühlen. Große Energie in klein gerechneten Bits und Bytes. Oder umgekehrt, je nachdem, wie die Sonne gerade steht.

www.arts-crafts.ca
THADDI

Riechmann - Wunderbar
[Bureau B/ Sky/bb 027]
Wolfgang Riechmann verbindet 1978 auf seinem einzigen Album (er wurde kurz vor Veröffentlichung der Platte erstochen) eher synthiepoppige Klänge zwischen Kraftwerk und La Düsseldorf mit den schwebenden Flächen von Klaus Schulze und behält dabei immer eine frische und luftige Leichtigkeit und Melodiösität. Der Keyboarder spielte schon Ende der 60er Jahre mit Michael Rother (Neu!) und Wolfgang Flür. Wer dabei wen beeinflusst hat, sei dahin gestellt. Riechmanns "Wunderbar" klingt heute angenehm unteutonisch und ist dadurch auf jeden Fall eine der spannendsten deutschen Elektronikplatten jener Zeit.

www.bureau-b.com
ASB

Mirko Loko - Seventynine
[Cadenza Records/004 - WAS]
Ein Album auf Cadenza ist ja leider selten, aber glücklicherweise darf Mirko Loko das mit seinen sehr schwärmerisch bilderreichen erzählerischen Tracks, die einfach diese Zeit brauchen, um sich zu entfalten. Etwas kitschig zu Beginn, dann aber immer funkiger und verspielter, überdreht sich das Album zwischen afrikanischen Grooves, eigenwillig choralen Gesängen, Erinnerungen an viele smoothe Seiten der Oldschool, findet aber immer wieder zu diesem klingelnd glücklichen Sound zurück, der mit jedem neuen Groove mehr Wärme verspricht.
www.cadenzarecords.com
BLEED

Chicks On Speed - Cutting The Edge
[Chick s On Speed Records/COSR42CD - Indigo]
Das Konzept der Chicks, vor allem für noch Unwissende, in einer Rezension zu erklären ist nicht ganz einfach: Da werden alle gestalterischen Ebenen unserer visuell-akustisch geprägten (Um-) Welt genutzt, um poppolitisch durchaus berechtigt Artikulationen zu platzieren. Erwähnt sei hier nur die umfassende und zu Recht viel gelobte "Girl Monster"-Compilation (so auch der Name eines Tracks hier) mit drei CDs voller postpunkscher und elektronischer Musikerinnen, die in der Popgeschichte ja gerne mal hinten runter fallen. Zum Verfahren der Chicks gehört dann eben auch das neue Doppel-Album auf dem eigenen Label. Kontexte wichtig, doch jetzt mal vorläufig weggeworfen, dann schleudern uns die Hühner hier einen Hit nach dem anderen um die Ohren. "Vibrator" hat Fred Schneider (B 52's) gleich noch mit aufgesogen. Die Chicks schaffen es sogar, Eurodance auferstehen und angenehm feministisch klingen zu lassen ("Art Rules"). Groß. Die Postmoderne wird erwachsen und emanzipiert sich von sich selbst.

www.chicksonspeed-records.com
CJ

The Gentleman Losers - Dustland
[City Centre Offices/Towerblock 043 - Indigo]
Wenn einem nächtens der Schlaf entzogen wird, dann erreicht man diesen leicht angereizten Zustand, der zwischen schweren Lidern, subjektiver Treulosigkeit und luzidem Wolkentum schwebt. Wäre das Mississippi-Delta heute nacht kurz an die tausend Seen Finnlands gewandert und hätte den Blues mit kammerorchestraler Ambienz, wäre wohl jenes staubige Land gemeint, das die beiden Geschwister Samu und Ville Kuuka hier auf ihrem zweiten Album inszenieren. Dichte Wälder rauschen zwischen den dumpfig-warmen Gitarrenarpeggien und wollen einen versöhnen mit der solipsistischen Weltsicht der leiernden Wehmut. Es ist ein zeitlich rückgewandter Impressionismus, der maskuline Stärke durch die stillen Momente ausdrücken möchte. Reserviert und dennoch statisch aufgeladen. Wohlklingend und feingeistig. Dieser Sommer ist kalt. Die Schönheit dessen hat Dustland auf Band manifestiert.

JI-HUN

Bloody Mary - Black Pearl
[Contexterrior/CD03 - WAS]
Das Album von Bloody Mary hat es in sich. Eine perfekte Inszenierung vom ersten Beat an. Der Titeltrack rockt ja mit seinem sanften elektroiden Dubstepminimalsound die Dancefloors, aber danach wird es einfach immer feiner und lässt bei jedem Track deutlich durchblicken, dass die Tiefe der Melodien, dieses Schwebende, der Moment, in dem aus der Ruhe eine Gewalt wird, das ist, was hier das Tempo bestimmt. Die Beats wirken sehr nach der Mithilfe von Jay Haze, so leicht federnd kommen sie daher, aber die Stimme, das Gesicht, die Seele dieser Platte ist dennoch sehr eigen.
www.contexterrior.com
BLEED

39 Clocks - Zoned
[De Stijl/Ind068CD - Indigo]
Als man in Hannover noch im wahrsten Sinne des Wortes Untergrund herumlief, nach Zusammenbrüchen bei irgendwelchen verhuschten Wave-Partys anlässlich der Schließung legendärer Clubs, da hatte man ständig das Gefühl, die Clocks sind um einen. Diese beiden Typen waren so etwas wie eine niedersächsische Gespenster-Variante der Suicide oder frühen Sisters of Mercy. Schlaksige, große Herren in engen Jeans, schwarzen Klamotten und großen Sonnenbrillen, die in ihren Sounds nie verhehlten, dass die genannten plus die unvermeidlichen Velvet Underground eine große Rolle spielten. Mit ganz viel Abstand ist diese Compilation der 39 Clocks (mit dieser Rezension ähnlich ausgerichteten Liner Notes von Kollege Diederichsen) zu großen Teilen (wieder) wegweisend und überraschend. Drum Machine, Schatten, lustloser Gesang, Minimales. Auf jeden Fall zu beachten. Hit: "78 Soldier Dead", damals in Hannover im U-Bahn-Tunnel. Keine Hoffnung und die singen von House of Love.
www.destijlrecs.com
CJ

Bowerbirds - Upper Air
[Dead Oceans/DOC018 - Cargo]
Ich frage mich manchmal, wo diese großen Songwriter zur Zeit alle her kommen. Die, deren Gefühle so tief gehen, dass sie gar nicht erst in die Versuchung kommen, musikalische Defizite durch den derzeit so hippen Leiergesang abzutönen. Die Bowerbirds sind so eine Band, das haben sie mit ihrem letzten Album schon bewiesen. Die Bodenständigkeit ist die Basis für "Upper Air", gründlich durchdachte Bauchgewächse sind die Songs, die ihre Farben so kondensiert auf den Punkt bringen, dass die Freude garantiert ist. Folkig, poppig und sehr direkt.

www.deadoceans.com
THADDI

Beat Pharmacy - Wikkid Times (Remixes & Versions)
[Deep Space Media/DS-50210 - Beatport]
Der Perfektionist Brenon Moeller ist mit so vielen Projekten gleichzeitig unterwegs, dass man manchmal den Eindruck von Übertreibung bekommt. Hier auf Wave Music ist alles sensationell. Die Remixe kommen von Miniog, Ramadanman, Appleblim, Deadbeat, Quantec, Intrusion, XDB, Teddy, John Daly und den Headhunters und zusammen mit den neu erdachten Versions der Tracks schimmert Moellers Genie in allen nur erdenklichen Farben. Es sind gerade die neuen Kicks der Remixes, die im manchmal doch recht gleichförmigen Universum von Moeller aufräumen und ordentlich lüften. Aber auch die Versions klingen frischer als gedacht. Dass das nur digital erscheint, ist fast schon eine Schande.

www.wavemusic.com
THADDI

Siva. - Same Sights, New Light
[Devil Duck/Dduck028 - Indigo]
Die Berliner Band Siva., also mit dem Punkt, testen weiter die Gefilde zwischen Folk, Pop, Elektronik und Experiment, wenn auch nur leicht, aus. Dabei – höre etwa das flockig stoische "Spies In The Trees" – schwingt auch immer etwas Post mit. Was allerdings auch genau bei diesem Song ins Ohr fällt, ist schon eine sehr deutliche Nähe zu Radiohead in deren Mischung aus Theatralität und Offenheit. Bei Siva. wird viel gewagt, der Pop ausgemessen. Aber so richtig aus dem Fenster wird sich nie gelehnt. Das fiel auch schon am Debüt vor zwei Jahren auf. Sie wissen zu gefallen, wecken einen aber nur selten auf wie im elegisch-pluckernden Titelsong.

www.devilduckrecords.de
CJ

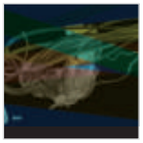
ALBEN

Mutant Beat Dance - In a daze
[Discos Capablanca - Clone]
Hugo Capablanca legte schon mit dem ersten Release seines Labels einen fulminanten Start hin, mit Crackles unverschämt melodischem Cosmic-Burner "Jungle" im Remix von T. Keeler und Capablanca. Robert Lippok von Torococorot und Whitetree hat die Platte im Laden gekauft. Ohne Vorabinformationen. Nur der Musik wegen. Wie in alten Weißmuster-Zeiten. Yeah. "In a daze" bringt zwei Großcharaktere zusammen, die längst zusammengehört hätten: Eric D. Clark und Traxx (der zusammen mit Beau Herzer als Mutant Beat Dance firmiert). Eric "From: Disco to: Disco" Clark, der Mann mit dem antiautoritären Soul, singt nicht nur über der unbezwingbar jackenden Basslinie von Traxx' "In a daze", er spielt sich auch auf seinem eigenen Remix mit einem Balearic-Pianothema in den überschwenglichen 7. Himmel, kurz bevor der Champus von selbst aus der Flasche hüpft. Dieser Mix bringt das Oldschool-House-Revival zum Überschäumen. Ganz gerade kann er dabei nicht mehr aus den Augen gucken. Zum Glück.

JEEP

Rice Corpse - Mrs Rice
[Dual Plover /Kwanyin029 - Metamkine]
Von Australien als Kulturbotschafter nach China geschickt, tourte Lucas Abela mit zwei chinesischen Musikern an Schlagzeug und Klavier durch das Land und nahm dabei "Dual Plover" auf. Er selbst bearbeitet mit Kontaktmikrofonen ausgestattete Glasscheiben mit dem Mund und entlockt diesen durch die Hilfe von Effektgeräten ein weites Spektrum an Klängen. Liest sich erstmal eher wie eine Freakshow und ist wahrscheinlich auch nicht ganz unblutig, klingt im Ergebnis aber wirklich spannend. Während seine beiden Mitspieler ihre Instrumente teilweise noch fast rockig oder freejazzig klingen lassen, erzeugt Abela klasse Sounds zwischen ruhig und flächig bis zu harsch lärmend.
www.dualplover.com
ASB

Fenn O'Berg - Magic & Return
[Editions Mego /eMEGO 3154 - A-Musik]
Nach Jim O'Rourkes "I'm Happy, And I'm Singing, And A 1234" veröffentlicht Editions Mego zwei weitere Labelklassiker als Doppel-CD. Das Allstar-Trio aus Christian Fennesz, Peter Rehberg und Jim O'Rourke tourte 1998/99 mit drei Laptops bewaffnet improvisierend durch Europa und veröffentlichte die Highlights daraus als "The Magic Sounds of Fenn O'Berg", ein damals wohl eher ungewöhnliches Werk, dessen Live-Präsentation laut Info das Publikum in solche Rage versetzte, dass es nur mittels eines Akustikgitarrensets von Jim O'Rourke wieder beruhigt werden konnte. Heute, zehn Jahre und viele gleich geartete Projekte später, fließt ihre Musik wie ein angenehmer Klangfluss vorbei, bringt interessante Sounds und sympathische Ideen-Schnipsel mit und fährt weiter. Als Bonus gibt es zwei neue alte Tracks und die Ankündigung eines weiteren Albums für das Jahr 2010.



editionsmego.com
ASB

Peter Broderick - Music For Falling From Trees
[Erased Tapes/ERAT15CD - Indigo]
Endlich kommt Peter Broderick zurück. Das feste Mitglied von Efterklang hat schon die vergangenen Jahren mit seinen Solo-Alben fasziniert und begeistert und "Music For Falling From Trees" macht da keine Ausnahme, im Gegenteil. Ursprünglich die Musik für ein Stück Tanztheater von Adrienne Hart, das in der Psychiatrie spielt und von der Suche nach der verloren gegangenen Identität handelt, entfaltet sich die Magie Brodericks auch ohne die Bühne vor dem geistigen Auge. Voll Feingefühl schribt Broderick kleine Etüden für Klavier und Streicher, spielt alles selber ein und schwingt sich für uns auf ein melancholisches Wolken-Ensemble. Wenn der Sommer vorbei ist, wird diese Platte erst ihre volle Kraft entfalten.

www.erasedtapes.com
THADDI

DJ T - Dis
[Get Physical/111 - Intergroove]
Die ersten Tracks aus dem Album sagen schon mal klar, T. verlässt sich jetzt noch mehr als sonst einfach auf den Groove. Der ist bis ins letzte ausproduziert und funky, aber gelegentlich habe ich hier auch das Gefühl, dass den Tracks etwas mehr melodische Idee nicht schaden könnte, denn damit räumt der Solomun Remix von "Dis" hier ganz klar und verdammt frech ab und sagt Chicago und Detroit mal eben laut hallo.
www.physical-music.com
BLEED

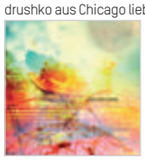
Moritz von Oswald Trio - Vertical Ascent
[Honest Jon's Records/HJRCDDJ45 - Indigo]
Vorsicht: Supergruppe! Obacht: Meilenstein! Grandios: John McEntire freut sich auf Kooperation mit Rhythm & Sound. Zu dem Oswaldschen Kosmos noch viele Worte zu verlieren, hieße Zeit zu verlieren, statt sich den Sounds zu widmen, die nun wiederum neu unter dem Namen Moritz von Oswald Trio entstanden sind. Denn diese sind – verdammt, schon wieder Erwartungen übererfüllend und alle glücklich machend – gnadenlos gut und inspirierend. Das Trio sind neben von Oswald noch well known Vladislav Delay an den selbst gebastelten Metall-Drums und Max Loderbauer of Spoon- und Tresor-Fame. Berliner (und ein bisschen Münchner) Kälte trifft Chicagoer Hitze, Post trifft Kraut trifft Techno trifft Dub treffen alle Minimales. Das Schöne der klein(st)en Variation. Hochkultur in Popmusik. Unverkrampft, fließend, eigen, eigene Welt. Am Ende mit Beschreibungsmöglichkeiten, und das ist das größte Lob. Lob. Lob. Des. Jahres. Jetzt schon. Lob.

www.honestjons.com
CJ

Nate Young - Regression
[IDEAL Recordings /IDEAL076 - A-Musik]
Nate Young ist Wolf-Eyes-Gründungsmitglied. Sein Solomaterial basiert auf Sounds von analogen Synthesizern, Loops und Bandecho. Young arbeitet hier mit repetitiven und maschinenartigen Strukturen an einer beinahe archaisch "untechnisch" klingenden Industrial- und Dark-Ambient-beeinflussten Musik voller unfröhlicher Klänge. Einfachste und sparsame Arrangements sowie eine nahezu beklemmende Klarheit und Aufgeräumtheit lassen "Regression" selbst in kleiner Lautstärke noch trostlos, unfreundlich und kalt klingen. Großartig!

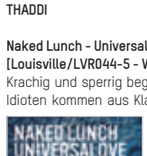
www.idealrecordings.com
ASB

Delicate Noise - Filmezza
[Lens Records/01017 - Boomkat]
In den USA ticken Uhren manchmal langsamer. Mark Andrushko aus Chicago liebt den melodischen Elektronika-Sound der Jahrtausendwende, fühlt sich ihm verpflichtet wie ein Museumskurator, der stolz seine zusammengeklaubten Fundstücke immer wieder neu arrangiert und ins beste Licht rückt. Dabei spielt neben klaren Kopfnickern in Richtung Boards Of Canada die skurrile Darkness hier eine tragende Rolle. Obskure Klanggebilde, verhuschte Samples bilden den Gegenpol zu den schweren HipHop-Beats und den typischen Harmonien, die Elektronika erst groß gemacht und dann zu Grabe getragen haben. Und wenn auch nicht alle Tracks wirklich überzeugen können, so muss man dem Album doch Größe attestieren. Weil komplett glitschfrei und wegen der immer wieder aufblitzenden Euphorie.



www.lensrecords.com
THADDI

Naked Lunch - Universalove Soundtrack
[Louisville/LVR044-5 - Warner]
Krachig und sperrig beginnt diese Klangspur. Nicht nur Idioten kommen aus Klagenfurt. Naked Lunch spielten mal Grunge. Mittlerweile sind sie die schrägen Alpen-Notwist Österreichs. "Universalove" ist ein Film von Thomas Woschitz. Gewinner des Max-Ophüls-Preises 2009 für die beste Regie. Musikclipästhetik. Marseille, Belgrad, Tokio, Luxemburg usw. Episoden mit Songs. Naked Lunch ist es gelungen, dass man sich die Filme vorstellt, bevor einem der Film vorgestellt wird. Liebe überall, tragisch, ruppig, scheiße, himmelhochjauchzend, in Belgrad scheint es besonders melancholisch zu sein ("Milja and Dusan"). In Luxemburg noch schlimmer (und schöner, "All Is Grace Tonight Instr."). Und im Vorübergehen schütteln Naked Lunch ein berührendes Stück Rockfolkindietronicapop aus dem erfahrenen Ärmel. Hätten Sophia Coppola oder Wim Wenders sie nur schon gefragt. Kommt noch. Ganz groß. Ehrlich gesagt jetzt. Berührend. Verneigung.



www.louisville-records.de
CJ

John Foxx & Robin Guthrie - Mirrorball
[Metamatic Records/Meta23CD - Rough Trade]
Zwei große Namen der Achtziger, die man so zunächst nicht gemeinsam vermuten würde: Der frühe Ultravox-Sänger, Solomusiker, Labelbesitzer (auf dem dieses Album auch erscheint) und Fotograf John Foxx trifft den Gitarristen, Filmmuisker und Mastermind der Cocteau Twins Robin Guthrie. Wo Foxx nach seinem Abschied von Ultravox immer eher metallern und distanziert seine Wave-Hymnen wie "Quiet Men" oder "Underpass" sprechend besungen hat, kreiste Guthrie, auch noch in seinen letzten Soloalben, im Verträumten, Sphärischen umher. Nimmt man sich allerdings einige mittlere und die eher für Filme gedachten instrumentalen Alben aus Foxx' großem Oeuvre vor, passt diese Kooperation. Und genauso klingt sie auch. Guthries Schleifen, Schlaufen und Wolken werden hier vom eher singend singenden Foxx garniert. Immer kurz vorm Ambienten schleicht sich der Gesang ein. Schön entschleunigend in brüllenden Zeiten ("My Life As An Echo").

www.metamatic.com
CJ

Kreng - L´AUTOPSIE PHÉNOMÉNALE DE DIEU
[Miasmah/010 - Morr Music]
Kreng kommt aus Belgien, und sein Debut vereint Arbeiten, die er in den letzten Jahren für diverse Theaterproduktionen komponiert hat. Da könnte man nun eine überambitionierte Collage erwarten, finden wird man jedoch ein kohärentes Album, das einen Höhepunkt im eh schon famosen Katalog des Labels Miasmah darstellt. Dort hatte man in letzter Zeit etwas arg düstere Drones veröffentlicht, umso schöner dieses Werk. Reichlich atonale Kammermusik, dazu zwei Löffel John Cage, eine Prise vom späten Tom Waits, ordentlich zusammengerührt und mit seltsamen Field Recordings versetzt und zum Schluss mit etwas Noise bestreut. Das klingt zugegeben inkommensurabel. Dennoch riecht es auf dieser Platte nirgends nach Kunsthochschule. Es mag daran liegen, dass Kreng seine teilweise fordernde Musik gerne im Wohlklang fast schon kitschiger Pianominiaturen auflöst, aber die Platte ist tatsächlich nicht nur gut hörbar, sondern eine echte Entdeckung, die einen ziemlich staunend zurücklässt. Wer diesen Sommer noch eine Experimentalplatte braucht, sollte hier unbedingt zugreifen.

BLUMBERG

Mark O'Sullivan - Fragments From A Long Country
[Nice And Nasty]
Klar, Mark O'Sullivan hat uns schon so einiges an Killertracks als DK7 und Mighty Quark gebracht, aber hier endlich ein Album mit extrem ungewöhnlichen Technotracks, die sich in vielen analogen Welten rumtreiben, aber immer so konkret und kickend im Groove bei ihrer Vielseitigkeit sind, dass man nicht selten das Gefühl hat, hier ist etwas, das alles zusammenhält, aber man bekommt es nicht zu fassen. Eine Platte, die einen neu verortet, einem neue Wege von Techno zeigt, die man beinahe als Abwege übersehen hätte und einen immer wieder dazu einläd, sich auf viel mehr als einen Sound einzulassen.
BLEED

Planetary Assault Systems - Temporary Suspension
[Ostgut Ton/OSTGUTCD02 - Mute Songs]
Luke Slater also. Lange nichts von ihm wahrgenommen, und jetzt liegt er als Planetary Assault Systems mit diesem Brett in meinem CD-Player. Erst einmal kann man gar nicht genug darüber erstaunt sein, was alles für kristallklare Killerreleases bei Ostgut Ton erscheinen. Techno, House und auch Dubstep: immer vorn dabei. Temporary Suspension durchziehen stete Wehen dissonanten Blechs, Klangfragmente ohne Rast, packende Bassschläge und ein verstörender, vermeintlicher Ausweg über den Loop, der nicht gefunden werden kann. Hier ist der Soundtrack zur infernalen Wiederauferstehung der Techno-Extase: "Whoodoo" schießt die Säure so allseitig und rasselt derart, als wäre es Green Velvet persönlich. "Om The Def", das ist mein Hit aus heulendem Flirren und was für erhabenen Hall-Räumen! Wie warm Härte klingen kann, wundervoll. Uptempo-Tech-Breaks oder Rumpel-Verspieltheiten wie "Sticker Man" machen richtig Laune auf einen Ausflug in die Maximal-Techno-Welt. Do you like bass?

www.ostgut.de/ton/
NIELS

Nouvelle Vague - 3
[Peacefrog/pfgll8cd - Rough Trade]
Nouvelle Vague haben ihr Konzept leicht geändert. Zum dritten Mal New-Wave-, Post-Punk- und Punk-Klassiker in Bossa Nova oder Easy-Listening-Hüllen zu transformieren, wäre denn doch arg vorhersehbar. Wobei nicht vergessen ist, dass Nouvelle Vagues Versionen der Sisters of Mercy oder Tuxedomoon die Originale fast schon überstrahlten, das alte Konzept also schon genial war. Nun geht es wieder an Songs aus den Achtzigern, nur eher mit Folk-, Country- und Bluegrass-Anleihen. So wegweisend in der Neubearbeitung erscheinen Nouvelle Vagues Neuaufgüsse der Violent Femmes, Talking Heads, Soft Cell, Depeche Mode u.a. nicht mehr. Wenn auch popkulturlich unterhaltsam. Ein Ausweg hätte sein können, die eigentlichen Interpreten, wie im Falle von Echo And The Bunnymen, wieder auftreten zu lassen. Der Kreis schließt sich, hier sind die Bearbeitungen eher Erinnerungsanlässe, um die Originale wieder auszupacken. Ausnahme: "Heaven" der Psychedelic Furs oder "God Save The Queen" der Sex Pistols gepfiffen, das wirkt noch wie die Songs der ersten beiden Alben. Noch so ein Kreis.
www.peacefrog.com
CJ

V/A - Space Oddities 2
[Permanent Vacation/Permvac 038-2 - Groove Attack]
Ich kann mir nicht helfen, bei Library Music stelle ich mir immer biedere Studiomusiker vor, die stündlich einen artfremden Gemütszustand abrufen müssen und dabei ungehalten vom Mann am Mischpult zurechtgewiesen werden. "Hallo? Die Vorgabe war Love-in in Monterey und nicht Stadtfest in Kitzbühel! Das geht doch wohl schon noch ein bisschen freakiger, die Herren? Also noch mal von vorn, und gerne ein bisschen mehr Tempo, wir essen zeitig". So in etwa. Bei dem Personal dieser Aufnahmen bin ich mir aber nicht so sicher. Es könnte sich auch um verhinderte Gegenkulturaspiranten handeln, die mit Muckerjobs die Kasse aufbessern, bis sie endlich gen Westen ziehen und ihr Konzeptalbum verwirklichen können. Vielleicht hat man sich vor dem Aufnahmetermin aber auch einfach nur sehr gründlich mit Stimulanzien in Stimmung gebracht, so wie es hartnäckig von den Zeichnern der klassischen Disney-Filme kolportiert wird, um deren ausgehakte Fantasiewelten wenigstens ansatzweise erklären zu können. So oder so, auch der zweite Teil von "Space Oddities" ist wunderbar kuratiert, diesmal deutlich psychedelischer, und voller erstaunlicher Kleinode, die vollkommen gerechtfertigt vor dem Schicksal bewahrt gehören, irgendwo zwischen Kaminklassik, Südseegezupfe, Lagerfeuerromantikgeschmuse und sonstigen Fetenhits in einer Curver-Box unter dem Flohmarktisch ihre letzten Tage verbringen müssen.
www.perm-vac.com
FINN

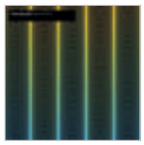
Hey O Hansen - Sonn und Mond
[Pingipung/16 - Kompakt]
Das war überfällig. Hey O Hansen haben in ihrer Karriere so viel musikalische Großtaten und Pionierarbeit geleistet, ihr Genie auf so viele Tonträger der unterschiedlichsten Formate verteilt, dass dies dringend gebündelt werden musste. Pingipung haben die Arbeit des Schubfachplünderns übernommen und es geschafft, Perle um Perle ans Tageslicht zu holen. Angefangen bei den 7"s (Re-Release auf De:Bug Hartwaren), über Tape-Veröffentlichungen bis zu Stücken, die es bislang gar nicht zu kaufen gab, die man bei den Konzerten der Band (Großereignisse!) mit der Zeit lieb gewonnen und verzweifelt gesucht hat. Die Mischung der Sounds und Stile ist ja auch wirklich nur auf den ersten Blick skurril. Austrodub nennt die Compilation das, konkret: schwerer Dub, feinstes Songwriting, eine große Portion Gefühl für den Track und, das fällt hier in dieser Zusammenstellung erstmalig fundamental auf: ein immer stärker zu hörender Hang zur Elektronik, ein offenherziger Umgang mit dem, was da draußen so rumfliegt an Strömungen und Sounds. Die kongeniale Mischung all dieser Dinge macht Hey O Hansen aus. So ist "Sonn und Mond" nicht nur die perfekte Erinnerung für langjährige Fans, sondern auch der geniale Einstieg für alle neuen Entdecker. Ganz tiefes Reinkrabbeln ist ein Muss. Denn dann erst entfacht sich die enorme Vielfalt von Hey O Hansen und plötzlich steht die Erkenntnis in großen Bassnoten direkt vor einem. LoFi ist nur der freundlich vorgeschobene Allgemeinplatz. Das Studio 1 steht seit Jahren mitten in Berlin.

www.pingipung.de
THADDI

db134_reviews_LH.indd 80 12.06.2009 12:09:07 Uhr

ALBEN

Few Nolder - New Folder
[Planet Mu/ZIQ238 - NTT]
Planet Mu sind immer für eine Überraschung gut, und so eine ist dieser Euro-Dancefloor-Minimal aus Litauen al-



lemal. Das Linas Strockis mal eine Pianistenkarriere vor sich hatte, merkt man den neun geradlinig produzierten Stücken nicht an – hier lässt sich niemand am Keyboard freien Lauf. Stattdessen plockert hier Techno als gäbe es kein Klischee (und im letzten, viel zu langen Track wird das wirklich fies billo), Bässe dürfen wummern, und im Verlauf stellt sich ein zunehmender Hang zur Dub- und Hallraumöffnung ein, in deren Nebel dann die Musik so wegtaucht. Bis es soweit ist, hat sich allerdings jeder dabei ertappt, das eine oder andere Stück rumhüpfenswert zu finden. Irgendwas tut's einem dann doch an: Der funky Shuffle in "El Snig" (Sommer-Dance-Pop mit Gesang), oder die sich festhakenden kurzen Soundflashbacks wie zu Snap! im gleichen Track, zu Grauzones "Film 2" im Opener, zum Fade-to-Grey-Oktavbass in "Malyska", oder überhaupt zum klassischen Source-Records/Alter-Ego-Sound in "Skriek". Oder vielleicht der sanfte, orientalische Tribal-Luftzug in "Chika". Bei mir sind es einfach die pumpenden Brummbritzel-Hoover-Bässe, die in der Trance-Hymne "Top" genau da wieder einsetzen, wo alle drauf warten. Schmeckt wie früher.
www.planet-mu.com/
MULTIPARA

Legion Of Two - Riffs
[Planet Mu/ZIQ234 - NTT]
David Laceys Schlagzeug ist es, was dieses Debutalbum des Duos Legion Of Two zu einem besonderen Hö-

rerlebnis macht. Und das ist seltsam, denn eigentlich ist es ganz grundsolide und konventionell, grundiert im schweren, mahlenden Indierock der Achtziger, Swans oder Rapeman fallen mir ein. Hier nickt es mal zu Metal, da mal zu Jazz rüber, und nicken, kopfnicken nämlich, lässt sich ganz außerordentlich gut dazu. Und das passt erfrischend und unerwartet gut zum Elektronikpart seitens Alan O'Boyle, besser bekannt als Decal, der an Laceys unerschütterlichem Gerüst besonders in den überlangen Stücken des Albums schreiende Wände aus metallischem Dub-Noise hochzieht, die sich an Powerelektronik à la Pan Sonic messen lassen dürfen. Zahmer geht es dazwischen zwar auch, mit konkreteren Sounds und greifbaren Hooks, aber eher als Verschnaufpausen und vielleicht später zu erschließende B-Seiten. Jedenfalls aber passiert immer grade so viel und genug spannendes, und das Schlagzeug bleibt immer so nüchtern zum dagegenlehnen, dass man bei allem vor dumpfer Grummeldüsterverzweiflung verschont bleibt. "Riffs" macht mir jedes Mal gute Laune.
www.planet-mu.com
MULTIPARA

Milanese - Lockout
[Planet Mu/ZIQ243 - NTT]
Im Vergleich zu Milaneses erstem Album müsste man eigentlich sagen: Dieses hier ist gar keines. Vorbei die be-

eindruckende Stringenz des Aufbaus. Wer hat dafür noch Zeit? Natürlich bleibt er sich treu mit der Entwicklung von Stücken über immer wieder neue Mixe, die mehr als die Hälfte der zwölf Tracks ausmachen. Neu sind zwei Dinge: Hiphop- und Grime-Vocals prägen die Platte, ganz besonders die von Ben Sharpa, quasi der Stimme Kapstadts; Al Haca aus Wien dürfen die Platte eröffnen. Und dementsprechend hält Milanese den Springteufel in sich zurück, und gibt stattdessen deren Lyrics Raum; in "Disclosure" setzt er sie auch inspiriert um, via Wegdriften in ein Weltall voll dunkler Materie. Am besten gefällt er mir aber immer noch solo, wenn man ihn von der Leine lässt, wenn er frei streunen kann, oder drauflosrennen und bellen, wann es ihm passt. Dafür stehen hier besonders die drei starken Mixe von "The End", einer davon übrigens von Untold, der die verdrehten Stepbeats des Originals durch einen swingenden Ticktackgroove ersetzt und dahinter lauter feines Soundgetuschel versteckt. "Streetwise Bass Music" ist ansonsten das offizielle Etikett für die Stil-Melange, denn gesteppt wird wenig, Wobble-Bass gibts zuhauf, und man traut sich wie immer danach nicht mehr nachts raus.
www.planet-mu.com
MULTIPARA

Bizzy B - Retrospective
[Planet Mu/ZIQ145 - NTT]
1993 war das Jahr, in dem Bizzy B Jungle in den Orbit schoss. Planet Mu, wo Brian Johnson seit einigen Jah-

ren zu Hause ist, zeichnet auf diesem Release dieses Ereignis nach, in zwölf lange vergriffenen aber gern gespielten Tracks, zum Teil in Kollaboration mit Mistreitern wie Equinox und Peshay entstanden, samt zwei noch unveröffentlichten, alle aus dieser Zeit. Ein Fest, denn Bizzy B trieb nicht nur die damaligen Möglichkeiten der Drumprogrammierung mit Akai und Amiga an Grenzen. Vor allem, und deshalb ist seine Musik auch heute noch viel mehr als Sport von Gestern, werfen seine bollernden Amen-Breaks Hörer und Tänzer immer wieder aus genretypischen Garage- und Soul-Momenten in die wildesten Darkstyle-Sample-Pitchshift-Ravesignale, nicht zuletzt bis heute unerreichte Mentasm-Zerdreher, oft am Anschlag zwischen herzzerreißender Wehmut und komplettem Durch-den-Wind hin und her. Ich weiß, dass ich nicht der einzige bin, für den Bizzy B wegen seiner Art der kompromisslosen Beschreibung des Gefühlssturms dieser Jahre ewiger König des Ardcore Jungle ist. Und weil "Retrospective" auch als Tripelvinyl kommt, nachdem ich mir damals als Provinzkid ewig und meist erfolglos die Sohlen nach diesen glasklaren Klassikern abgelaufen hab, ist es für mich der Rerelease des Jahres.
www.planet-mu.com
MULTIPARA

Jega - Variance
[Planet Mu/ZIQ024 - NTT]
Eine ganz alte Katalognummer füllen Planet Mu mit diesem Album von Jega (ehemals Skam und einer der Ar-

tists, für den Planet Mu damals überhaupt gegründet wurde), dem ersten seit neun Jahren. Das Album sollte um 2003 schonmal erscheinen, wurde geleakt und daraufhin zurückgezogen. Jetzt erscheint die Neufassung, verteilt auf zwei CDs, die erste klassischer und sehr freundlicher Mu-IDM, die zweite atonaler und mit Break- und HipHop-Verwirbelungen auch etwas bissiger. Beim Hören denkt man an alte Mu-Ziq, Luke Vibert, an Gasman, auch an Arovane oder Chocolate Industries oder Squarepusher. Beim ersten Hören langweilt das, zumal sich grade in den Beats so gar nichts Neues tut. Aber in L.A. sind die Latten, die der britische Floordiskurs legt, eben weit weg. Hört man Jega dann nachts, angezogen von der tageszeitbedingt intensivierten Atmosphäre, nochmal genauer zu, fällt einem die musikalische Reifung ins Ohr, die Stücke logisch entwickelt, und ganz auf zeitlos schön setzt, und man vergisst die Jahre dazwischen. Und freut sich darüber.
www.planet-mu.com
MULTIPARA

Lushlife - Cassette City
[Rapster/RR0085CD - Alive]
Es gibt im Moment nicht viele Produzenten, die mir den HipHop schmackhaft machen können. Das ganze Mooncircle-Camp gehört auf jeden Fall dazu. Oder eben Lushlife. Sehr oldschoolig, aber eben nicht nur charmant lofi, sondern unfassbar musikalisch. Raj Haldar

hat sich mit seinem zweiten Album ein eigenes Denkmal gesetzt. Keine bösen Worte, keine jugendliche Breitbeinigkeit, vielmehr frische Raps, die immer mit einem Zwinkern in die 90er alle dunklen Wolken wegschieben. Es gibt wenige HipHop-Acts, die noch so unterwegs sind. Und um euch einen kleinen Anhaltspunkt zu geben: Wer die Platten von Cyne mag, wird Lushlife lieben.
www.rapsterrecords.com
THADDI

Robot Koch Vs. Cerebral Vortex - Aftershocks EP
[Robots Don't Sleep - Junodigital]
Schon als The Tape verband Robert Koch Hip Hop mit merkwürdigen digitalen Klängen, auch Jahcoozi klin-

gen nicht eben gewöhnlich. So ist es kein Wunder, dass er auch bei Aftershocks wieder mit merkwürdigen Science-Fiction-Sounds und –Beats aufwartet, die sich mit dem Sprechgesang des US- Amerikaners Cerebral Vortex fein ergänzen. Flako bügelt auf seinem Aftershocks-Remix dem Original die Ecken und Kanten richtig tanzkompatibel und Stagga liefert einen okayen Dubstep-Mix. Am spannendsten ist allerdings das frei fliegende Koch-Solo "Soundboy" mit schönem Flöten-Sample.
www.myspace.com/robotkoch
ASB

Icarus - Sylt Remixes
[Rump Recordings/RumpCD011 - HHV]
Nach dem Album die Remixe. Ich erinnere mich gerne an die frühen Icarus-Alben: frisch und lebendig. Sylt war dann ein sehr verkopfter Ausflug. Und auch die Remixe machen es einem nicht gerade einfach. Dabei sind alle am Start: ISAN, Opiate, Frank Bretschneider, Ital Tek, Badun, Xela, Karsten Pflum etc. Aber das Ausgangsmaterial scheint in den Studios der Bearbeiter zu viel Respekt gefordert zu haben. Auch so kommt kommt die Sonne nie durch. I need a beat.
www.rump.nu
THADDI

Magnolia Electric Co. - Joesphine
[Secretly Canadian/SC185 - Cargo]
"Josephine" ist Trauerarbeit. 2007 verstarb der Bassist der Band Evan Farrell, und der Schock sitzt immer

noch tief. Song für Song arbeitet sich Band-Chef Jason Molina an diesem Verlust ab. Man kann das Album aber auch ohne dieses Wissen hören, diese Sammlung von blue-rootsigen Indie-Songs mit ihren schweren Drum-Einsätzen, der immer präsenten Zurückhaltung aller Instrumente, der dennoch deutlich hörbaren Wut auf die Gewalt der Welt, die immer wieder das Unfassbare passieren lässt. Wer weinen will, hat mit "Josephine" eine nicht versiegende Box Taschentücher.
www.secretlycanadian.com
THADDI

Cluster - Grosses Wasser
[Sky/ Bureau B /bb 026]
Mit "Zuckerzeit" und "Sowieso" lieferte das Duo Roedelius/Möbius die Blaupausen für den elektronischen Arm des Krautrock, ihre Zusammenarbeit "Cluster & Eno" aus dem Jahr 1977 definierte noch vor "Music For Films" mit äußerst entspannten Klängen den Begriff Ambient. Und danach dieses Album. Äußerst minimal gehalten experimentiert die Musik mit akustischen Elementen wie einem Steinway-Flügel, Gitarren, Bass, Percussion und Stimmen, was der Musik stets etwas Kammermusikalisches gibt. Lange, ambiente Phasen wechseln mit bewegteren Tracks, die Grundstimmung bleibt aber stets ruhig. Längst nicht stilbildend wie seine Vorgänger, ist "Grosses Wasser" aber weit zeitloser als diese.
www.bureau-b.com
ASB

Silicone Soul - s/t
[Soma/SomaCD78 - Rough Trade]
Die Schotten Craig Morrison und Graeme Reedie blicken mittlerweile auf eine zehnjährige Produktions- und DJ-Karierre zurück. Dies selbstbetitelte Album ist schon das vierte auf Soma. Sicher, wer großartige Überraschungen, unbekannte Trends oder die Neuerfindung von Dance-Musik erwartet, der ist hier fehl am Platz. Wer sich damit abfinden kann, bekommt 10 Stücke solide produzierter House-Musik geliefert. Deep und funky, da können sich manche eine Scheibe von abschneiden. Hier und da wünscht man sich mehr Mut, im Großen und Ganzen lohnt sich dieses Album aber allein für Stücke wie "Hurt People Hurt People" oder "Language of the Soul". Tracks bei denen man sich fragt, warum sich das auf einmal so verdammt einfach anhört, wenn Zwei einen richtig deepen House-Track zusammenschrauben. Chapeau!
GIANT STEPS

Silicone Soul - Silicone Soul
[Soma/SomaCD078 - Rough Trade]
Der Eröffnungstitel "Koko's Song" ist gleich mein Liebling. Hypnotisierende Gitarrenfeedbacks über einem dichten House-Groove samt Congabreak mit viel Nachhall, der den Sog an die folgenden Tracks weitergibt. Dubbige Schieber, gerade Sonnenstrandimpressionen, aus Filtertiefen tönende Vocal-Fetzen, immer wieder Gitarren aus dem Off und keine Angst vor Melodiespitzen wie beim Hymnenhaften "Hurt People Hurt People", dem von "Pulse" gehörig die Tiefbass-Leviten gelesen werden. Dieses melancholische Album ist keine neuerliche Erfindung der Welt, kann dennoch weder dem üblichen Retro-Kanon, noch unbedingten House-Sparten zugeordnet werden und gefällt mir bei jedem Durchhören mehr.
www.somarecords.com
NIELS

Bodycode - Immune
[Spectral Sound /SPC-72 - WAS]
Als Portable verbindet Alan Abrahams akustische Tribal-Beats mit digitalen House-Klängen. Mit seinem Al-

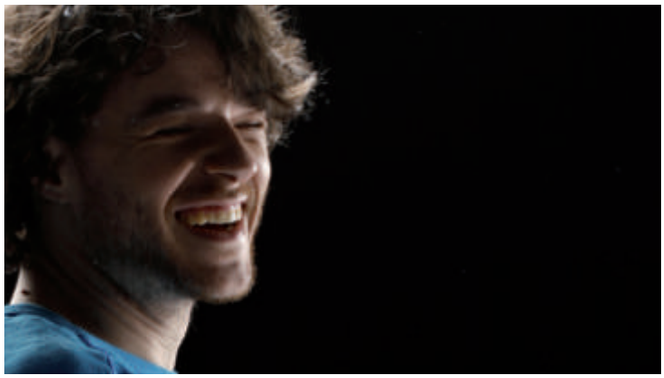
ter Ego Bodycode zielt er eher auf die Tanzfläche, natürlich nicht ohne seine typischen, fast handgespielt klingenden polyrhythmischen Percussion-Grooves, die hier ein Stück digitaler ausfallen als bei Portable. Die Vorliebe für solche

AUPEO!

WWW.AUPEO.COM

CÓMEME
BUENOS BLOCKPARTY

T Niels Münzberg



Matias Aguayo, dessen immer neuen Klangexkursionen sich Genre-Zuschreibungen geschickt entziehen, belebt die Blockparty in Südamerika neu. Wir führten mit ihm ein Interview über sein neues Label.

Debug: Was war für dich der Grund, dein eigenes Label zu gründen?

Aguayo: Cómeme entstand als ein zusätzliches Projekt zu bumbumbox, unseren spontanen Straßenparties, mit dem wir seit 2007 zahlreiche Teile Lateinamerikas bereisen und Parties auf Bürgersteigen, vor Discos oder hinter einer Baustelle veranstalten. Das begann in Buenos Aires und dehnte sich in andere Städte aus wie Santiago de Chile, Montevideo oder São Paulo. Diese Parties ermöglichen es uns, Kontakt zu vielen Musikern und DJs aufzunehmen. Wir fühlten die Notwendigkeit für Cómeme, um den entstandenen Dialog mittels Musik weiterzuführen.

Debug: Wie würdest du den Label-Sound beschreiben? Ist Cómeme ein typisch argentinisches Label?

Aguayo: Ich glaube, der Sound ist sehr körperbetont, kaum konzeptuell oder verkopft. Was uns eint, ist ein gemeinsamer Spirit, ein Amalgam aus dem, was auf der Straße passiert: aus Swing, House, Cumbia und Champeta. Ein Mix aus populären Rhythmen der kulturellen Peripherie, genauso aber auch aus jackender, alter House Music. Das ist insgesamt eher ein südamerikanisches, kein bloß argentinisches Phänomen. Im August werden wir das, bei einigen Gigs in Europa, auch mal auf der Nordhalbkugel ausprobieren.

Debug: Du betreibst Cómeme zusammen mit Gary Pimiento. Wie teilt ihr euch die Arbeit?

Aguayo: Gary ist immerwährend auf der Suche nach neuer Musik, er hat ein tiefes Gefühl für die magischen Momente auf der Tanzfläche entwickelt. Seine Sympathie erweckendes Auftreten und sein Charisma ermöglichten es, so viele unterschiedliche Leute kennen zu lernen. Wenn er Musik sucht, geht es ihm nicht um Modernität oder Erfolgsversprechen, sondern ob die Musik Schönheit und Menschlichkeit besitzt. Als DJ versuche ich die Fundstücke dieser gemeinsamen Suche den Crowds, als Botschafter unseres Sounds quasi, nahe zu bringen.

Debug: Wer sind, neben dir, die weiteren Künstler des Labels?

Aguayo: Rebolledo ist ein hervorragender DJ aus México. Ich kenne ihn bereits seit einigen Jahre. Er war Resident in einem Club in Playa Del Carmen und hat von Anfang an mit seinen Sets zu bumbumbox beigetragen. Er hat einen roughen Höhlenmenschen-Discosound: psychedelisch, intensiv und angereichert mit großem Wissen um die Tanzfläche. Diegors ist ebenfalls ein früher bumbumbox-Aktivist. Er spielt in Bands und legt marihuanageschwängerte Sets voller House und kolumbianischem Champeta auf. Die DJs Pareja sind schon seit den 90ern eine Instanz in den Clubs von Buenos Aires. Wie viele bei Cómeme sind auch sie von modernen Dembow-Rhythmen durchdrungen. Vicente Sanfuentes aus Chile wiederum hilft uns im Produktionsprozess, er hat auch schon zusammen mit Señor Coconut, also Atom Heart, als Surtek Collective veröffentlicht. Auch Capracara aus London ist mit von der Partie. Wie gesagt, es gibt einen lebhaften Austausch und dieses Material ist das, was ich zum Großteil in meinen Sets spiele.

Debug: Was ist denn das Besondere an euren bumbumbox-Parties?

Aguayo: Diese nichtkommerzielle Art des Feierns gibt uns große musikalische Freiheit und ermöglicht die Teilnahme von Leuten sehr unterschiedlicher Backgrounds. Für uns ist es wichtig, dass Gäste zur bumbumbox kommen, die wir nicht kennen, weshalb wir Orte mit viel Bewegung aussuchen, wo man sich spontan zum Tanzen dazugesellen kann und wir neue Freundschaften schließen können. Und Cómeme ist ein Ergebnis davon. Tatsächlich kommen die meisten der Cómeme-Künstler aus diesem Kontext.

Aktuelle Veröffentlichung, vertrieben über Kompakt: VA – Amigos Comeme (COMEME 002)
myspace.com/musicacomeme

ALBEN

Percussions bringt Alan Abrahams schon aus Südafrika mit, in Berlin angekommen, verarbeitet er dazu die dortigen House-Klänge. Diese Mischung funktioniert gut; tiefe Bässe runden die Tracks ab, Gesangssamples lassen die Aufnahmen, zusammen mit Percussions und Klavierpassagen, sehr organisch klingen.
www.ghostly.com
ASB

Darker My Love – 2
[Strange Addiction/Strange08CD – Rough Trade]
Einen Titel "Nothern Soul" zu nennen und dann aber wie Feedback-Monster-Bands à la Loop, F/I, Ride oder Spacemen 3 zu starten, ist schon frech. Oder schlichtweg britischer Humor. Doch hier handelt es sich um fünf Herren aus Los Angeles, die offenhörbar eine Menge Achtziger/Neunziger-Noisepop von der Insel genossen haben. Bassdrum marschiert stumpf, Feedbacks setzen ein, Bass dazu, dann der leicht entrückte Gesang. Später, also später als früher, haben Bands wie Oasis oder Black Rebel Motorcycle Club diesen Schwung aufgenommen. Mittlerweile machen das viele junge Bands. Darker My Love gehören sicherlich zu den spannenden Wiederverwertern. Zumal sie es quasi zu Four-To-The-Floor krachen lassen und damit mantra-artige Monotonien erschaffen. Und dann doch auch wieder Pop ("Two Ways Out").
www.dangerbirdrecords.com
CJ

V/A – Strut ZE 30 (1979–2009)
[Strut/047CD – Alive]
Das New Yorker Label hatte sich Ende Siebziger, Anfang der Achtziger auf die Fahne geschrieben, die gerade auch ihrem Höhepunkt schwimmenden Wellen Punk und New Wave einfach mal mit Disco und Funk zu koppeln und somit popmusikalisch die Postmoderne zu vollziehen. Der jetzt erscheinende Rückblick macht eines klar: Hier wurde viel mit den Augen gezwinkert, aber wichtiger als die dauerhafte Ironie und somit Distanz zu den Songs war der überhaupt nicht witzige, sondern hoch innovative Ansatz des wilden Mischens, des Wilderns in allen möglichen Stilen. Bis auf bestimmte Sound-Ästhetiken, die heute schon wieder zitiert werden, wirken fast alle Songs erstaunlich zeitlos und erneut einsetzbar. Was (Not Was) mit zitatreichem Disco Funk, die Trash-Disco-Queen Cristina, die bezaubernd entrückte und mittlerweile fast vergessene Lizzy Mercier Descloux oder der zugedrogte kühle Alan Vega (und auch sein Projekt Suicide mit Martin Rev, hier mit der Hymne "Dream Baby Dream"), das sind alles Momente, die absolute wieder funktionieren und ihren Weg zurück zum Tanz (denn daher kamen sie) finden sollten. Ergo: Fundgrube par excellence, das hier.
www.strut-records.com
CJ

Roof Light – In Your Hands EP
[Styrax/STRX14 – WAS]
Gareth Munday heißt der Neuzugang auf Styrax und bringt gleich auch noch einen Sound mit, der bislang auf dem Berliner Label noch nie zu hören war: Dubstep. Ganz eindeutig Burial in der Ästhetik verpflichtet, dreht sich Munday aber gleichzeitig in einen ganz eigenen Elfenbeinturm. Stufe um Stufe erklimmt er in den vier Tracks alle nötigen Stufen, um schließlich Weite und Tiefe soweit erkundet zu haben, dass alle Tracks für sich stehen. Detaillierter, viel mehr den Sprachsamples verpflichtet, schwingt hier ein ganz eigener Funk, der im letzten Track "Radiance" dann doch noch in kleinteiligen Techno umschlägt. Der Brückenkopf ist fest verankert. Sensationelle, unerwartete Maxi.
styraxrecords.com
THADDI

Dub Pistols – Rum & Coke
[Sunday Best/SBESTCD30 – Rough Trade]
Die beiden Jungs kennen wie auf dem Vorgänger "Speakers & Tweeters" keine stilistischen Grenzen. Zwischen Reggae, Ska, Hiphop und einem Schuß Latin brauen die Dubgeschosse einen luftigen Brei, der mitunter die Popattitüde nicht vermissen lässt. Ein schönes Sommeralbum mit eingängigen Refrains und tighten Rhymes. Prominente Mithilfe kam von Rodney P., Ashley Slater und Gregory Isaacs. Macht Lust auf einen Liveauftritt und hat den einen oder anderen kleinen Hit zu bieten. Runde Sache ohne allzu scharfe Kanten.
TOBI

Tuomo – Reaches out for you
[Texicalli/JUP030 CD – Our]
Vor zwei Jahren kam dieser Soulsänger aus Finnland mit seinem Debüt unerwartet aus der Deckung. Hier kommt er mit dem Nachfolger und elf neuen Songs, auf denen er seine Lebensfreude versprüht. Bei einzelnen Songs klingt er wie Lenny Kravitz in seinen guten Tagen, soll heißen zu Beginn seiner Karriere. Natürlich hat ihn die finnische Jazzszene ordentlich unter die Fittiche genommen, um den Groove in diese fragilen Kleinode zu zaubern. Das gelingt über weite Strecken ganz hervorragend, nur den harten Funk von "The Grant" versteh ich in diesem Zusammenhang nicht. Da soll der Gute doch lieber bei seinen Balladen bleiben, die kann er nämlich wirklich.
TOBI

Fat Freddy's Drop – Dr. Boondigga & the Big BW
[The Drop/DRP013 – ROugh Trade]
Ein großer Reggaefan war ich noch nie, für diese Neuseeländer hab ich meine Vorurteile dann letztlich über Bord geworfen. Die Stimme von Joe Dukie hört man unter tausend anderen heraus, aber auch die Instrumentalisten haben einen ganz besonderen Vibe. Meist kommt der jazzig angehauchte Dubreggae in sehr gemäßigtem Tempo daher, die Stücke entfalten wie auf dem Erfolgsalbum "Based on a True Story" ihre Kraft erst nach mehrmaligem Hören. Bei "Shiverman" haben die Freddys das Tempo merklich angezogen, da kann auch der notorische Kopfnicker einmal die Hüfte zu schwingen. Langatmig sind manche Songs dennoch, der Jamcharakter ihrer Konzerte kommt vereinzelt durch, etwa bei der ersten Single "The Camel" mit Alice Russel. Immer noch gut, aber nicht mehr so herausragend.
TOBI

IRR.APP.[EXT.] – Kreiselwelle
[The Helen Scarsdale Agency /HMS016 – Drone]
Kreiselwelle ist M.S. Waldrons letzter Teil einer von Wilhelm Reich beeinflussten Kompositions-Trilogie. Der Nurse-With-Wounds-Mitstreiter arbeitet dabei mit ineinander verzahnten und sich abwechselnden Fieldrecordings und Drones von verstimmten Saiteninstrumenten, Brandungsgeräuschen, knarrenden Seilen, klirrenden Ketten, analogen und elektronischen perkussiven, flatternden, knatternden, rauschenden und dröhnenden Klängen. Gemeinsam ist ihnen ein gewisses sich drehendes, mäanderndes und repetitives Element, das den Hörer richtiggehend in die Musik einsaugt.
helenscarsdale.com
ASB

Brendon Moeller – Jazz Junk Safari
[Third Ear/3ECD-104 – Discomania]
Fette Doppel-CD von Moeller, der ja zur Zeit auf allen Hochzeiten tanzt. Waren mir die EPs immer ein bisschen zu clean, macht das Live-Set auf CD1 hier alles richtig, und die Dub-Verliebtheit präsentiert sich genau im richtigen Verhältnis zwischen Griffigkeit und Selbstverliebtheit. CD2 kompiliert dann die EPs, komplett mit sechs neuen Edits. Na also.
www.third-ear.net
THADDI

Biosphere – Wireless. Live At The Arnolfini, Bristol
[Touch/Tone 38 – Cargo]
Kein wirklich essentieller Release von Geir Jenssen, auch wenn das bei Biospehere sehr schwer ins Bild passt. Natürlich ist dieses Live-Album sensationell, verwebt auf einzigartige Weise Tracks aus der Vergangenheit mit der Griffigkeit, die man eben nur auf der Bühne spüren kann. Allerdings fühlt sich "Wireless" nach komplettem Durchzug auch ein wenig beliebig an, hat man die Stücke doch eben schon in der austarierten Studio-Version schätzen gelernt. Und dennoch: Es fühlt sich an, als würden die Wassertropfen der Tropfsteinhöhle begierig vibrieren.
www.touchmusic.org.uk
THADDI

Mihalis Safras – Cry For The Last Dance
[Trapez Ltd/CD001 – Kompakt]
Die erste CD-Veröffentlichung auf Trapez Ltd. Überraschend. Die Tracks von Safras wirken für mich als CD noch mal wesentlich besser als auf 12", denn hier hat er den Raum, den er für seine vielen Soundspielerein braucht, und man kann sich richtig tief in die vielen Welten des manchmal etwas darken, aber oft auch sehr flirrenden Sounds einleben. Viele Dubeffekte, viel verwirrt aus dem Ruder laufende Sequenzen, aber immer mit einem drängenden pulsierenden Sound, der den Dancefloor mit links erreicht.
BLEED

Quantic & His Combo Barbaro –
Tradition In Transition
[Tru Thoughts/TRUCD190 – Groove Attack]
Will Holland nimmt die nächste Entwicklungsstufe. Nach dem Umzug nach Kolumbien arbeitet er zwar weiter mit Live-Musikern zusammen, ersetzt sein Soul Orchestra aber durch die Combo Barbaro. Schon der Opener mit vollem Orchester und Harfe zeigt, dass die Fokussierung auf Beats, die ihn so schnell bekannt machte, eine sehr untergeordnete Rolle spielt. Einfache süd- oder lateinamerikanische Klischees sind aber auch nicht sein Ding. Die greift er auf, dubbt sie, funkt sie und groovt sie ohne Unterlass. Analog zu seinem Weggefährten Nickodemus sind seine Einflüsse global, was u.a. die Arabeske "Albela" zeigt. Groß auch die beiden Stücke mit Panamas

db134_reviews_LH.indd 82 12.06.2009 12:09:34 Uhr

ALBEN

Gesangsikone Kabir. Quantic gehen die Inspirationen einfach nicht aus – und wir lassen uns besser davon anstecken.
M.PATH.IQ

William Fowler Collins - Perdition Hill Radio
[Type/046 - Indigo]
Ambient-Cowboy Collins hat was übrig für knarzende, ziepende, grummelnde Geräuschwände. Ich nicht. Zwar ist mit "Grave Robbing In Texas" der vielleicht beste Song-Titel aller Zeiten gefunden worden, die Musik ist aber einfach nur ein unerhörtes Ärgernis.
www.typerecords.com
THADDI

Bibio - Ambivalence Avenue
[Warp /warpcd177 - Rough Trade]
Stephen James Wilkinson hatte schon als Kind Spaß an merkwürdigen Keyboard-Sounds und selbstgemachten Tonaufnahmen von Regen und Wind. Nach einer kurzen jugendlichen Metal-Phase experimentierte er mit elektronischen Klängen, in die er seine Fieldrecordings integrieren konnte. Auch später technisch nur notdürftig ausgerüstet, kultivierte er seine Vorliebe für trashige Sounds und Aufnahmetechniken und verarbeitete zudem Gitarrenklänge und seinen Gesang. So sind seine Tracks stets eine Mischung aus Folk-Song und mit haufenweise Samples angefetteter Minimal-Electronica, die in ihrer Knappheit und Unfertigkeit sowie der gewollt "schlechten" Soundqualität oft etwas von einem charmanten musikalischen Notizbuch hat.
warp.net/records/bibio
ASB

Grizzly Bear - Veckatimest
[Warp/WarpCD182 - Rough Trade]
Wenn es so etwas wie orchestralen shoegazing Indie Soul gibt, dann hat ihn vor mehr als fünfzehn Jahren der britische Songwriter und Ex-Swell-Maps-Member Epic Soundtracks erfunden. Grizzly Bear knüpfen, womöglich ohne Soundtracks zu kennen, in Teilen dort an und lassen strahlende Songs wie "Two Weeks" entstehen. Kleine funklende Dinger inklusive einer Menge Instrumente. Überhaupt sind Grizzly Bear eher von der Attitüde noch auf die Schuhe guckend als vom Budget her. Die Produktion und auch der orchestrale Anteil scheinen wenig LoFi. Und das haben die immer noch Newcomer verdient. Sie haben den Pop verstanden: alles an Stimmungen in ihren Songs zu versprechen und nichts einhalten zu können, weil es eben Musik ist. Wunderbar.
www.warprecords.com
CJ

John Daly - Sea & Sky
[Wave Music/WM-50206]
John Daly hat viele Homebases, Wave Music ist aber mit Sicherheit die stärkste. Über die Jahre hat er auf dem

Label von Francois Kevorkian immer wieder Maxis veröffentlicht, die werden jetzt als Album gebündelt: komplett mit neuen Edits und brandneuen Stücken. Wie kein anderer gleitet Daly durch den Cosmic-Sound, ist dabei aber immer stärker dem House verpflichtet, als alle Mitstreiter. So entsteht auf "Sea & Sky" ein grandioses Album, das nicht nur alle Beats in die weicheste Watte aller Zeiten packt, sondern auch durch seine unglaubliche Musikalität glänzt. Setzen andere Produzenten mit Beats das Gerüst ihrer Tracks, sind es bei Daly die Arrangements und die ausgefuchsten Kompositionen. Das auf einem Album präsentiert zu bekommen, ist faszinierend. Und konsistenter und eher dem Klang als dem Track verpflichtet als auf Plak im vergangenen Jahr. Große Musik.
www.wavemusic.com
THADDI

SINGLES

Fergie - Exit EP
[1605/007]
Zunächst wirken die Tracks immer wie ein knubbelig dicker Minimaltrack für den Floor, aber dann kommen immer diese dreißten Technosequenzen hinzu und am Ende glaubt man man wäre in eine Zeitmaschine geklettert und irgendwo mitten in den 90ern rausgekommen. Skurril. Aber das funktioniert. Manchmal, wie auf "People", ist Fergie allerdings auch kein Synthträllern zu peinlich. Geben wir's zu. Uns manchmal auch nicht.
BLEED

Tom Rooster & Kunststoff - No Mean Feat
[9Volt-Musik/014 - StraightAudio]
Drei sehr verknuffte rockende aber irgendwie für das Label auch ein klein wenig zahme Technotracks bzw. Mixe, die mir auf die Dauer etwas zu sehr in ihren eigenen Sound verliebt sind und sich nicht wirklich zu dem entwickeln was man auf 9Volt so erwartet. Es rockt, klar, aber auch ein klein wenig nebensächlich und nur im Ascon-Bates-Mix kommt nach und nach so etwas wie eine Faszination für die Tiefe des Killerinstinkts auf.
BLEED

Fabio Giannelli & Mirco Violi - Blues Brunch
[Adult Only/035 - WAS]
Seth Troxler ist ganz schön deep geworden. Sein Remix beginnt hier die EP mit einem soulig verschnörkelten Minimalplockertrack voller Jazz und perkussiver Eleganz, der immer an dieser Oberfläche herumwirbelt, die einen beinahe auf Abwege bringen könnte, aber mit ein paar sanften Flächeneffekten so gut in eine warme pulsierende Dichte gehoben wird, die einem vermittelt, dass die ganze Welt, wie nach einem Sommerregen dampft. Das Orginal verzichtet auf dieses warme stimmige Element und rockt von Anfang bis Ende in einem pulsierend jazzig funkigen Housesound und der Catwash-Remix ist etwas albernerer Chicagoklassiksound.
BLEED

Deepchild - Gutterfunk
[Affin/031]
Immer wieder ein Highlight, neue Platten von Deepchild. Hier mit einem rubbelig funkigen Track, der seinem Namen alle Ehre macht und die Vocals dann noch tiefer zieht als man die Bassline vermuten würde. Pur und dark, aber mit einem so direkten Approach, dass man jedes noch so kleine Blitzen der Synths genießt. Und auch "Michigan" ist mit einem sehr ähnlichen Sound zwischen dem kurbelnden Funk deeper Fundamentalhousewelten und einem analogen Überschwung unterwegs und kickt zentnerschwer.
BLEED

LED Piperz - Aerial
[Airflex Labs/001]
Sehr funky und mit einem rasanten Tempo kommt der Titeltrack mit einer Art Monsterbasswelle, die man aus

Drum and Bass oder Dubstep kennt und rockt aber dennoch mit fast elektroidem Funkgroove. Der Dub dazu geht wirklich böse in die Knie und lässt einen mal wieder davon träumen, wieviel Raum zwischen Dub und Funk noch ist. Leider etwas daddelig ab und an in den Sequenzen. Dazu noch ein Boxcutter-Remix in tiefem, aber etwas zu besinnlichen Dub. Ein Label das auf der Dubstepplatform noch ganz schön Aufsehen erregen könnte.
BLEED

V/A - Airtight In Session Volume 1 Sampler
[Airtight/038]
Auf ihrer Weise sehr extreme Tracks, denn hier kommt schon mal ein wuchtiger Housegroove mit klassischen Funklicks in einer solchen Masse hereingerollt, dass man ihn auch für einen sich selber überschlagenden Technotrack hätte halten können, aber dann ist plötzlich Soulgesang oder Jazz wieder die vorherrschende Note. Justin Martin und Kevorkian Mixe passen da perfekt. House wie man ihn in einem Jeff Mills Set erwarten würde.
BLEED

Rune RK - Papperlapapp
[Arti Farti/008]
Irgendwer hat hier mit Kuli "Sommerplatte" draufgeschrieben. Als ob ich das sonst nicht gemerkt hätte! Frechheit. Auch der Track. Soviel tranciges Blumengedaddel hatten wir schon lange nicht mehr, und dabei ist der Track dennoch voll von diesem Ernst, mit dem einen Kinder manchmal anblicken können, kurz bevor sie einem eine grüne Zunge zeigen, oder sonstigen unerwarteten Unfug anstellen. Ein Hit für all die, die den Sommer wirklich ins Gehirn geschossen haben wollen. Monsterravetrack nebenher, aber so unglaublich gut gelaunt, dass man danach wirklich eine Weile überlegen muss, um überhaupt noch einen Track zu finden, der passen könnte. Der Titeltrack ist eine endlose Harmonietröte für Abenteuerlustige. Leicht barock, mit einem nicht zu unterschätzenden Popcorn-Flavour, kickt das zum Auftakt der 1001 Pastorale. Grandiose Platte, die dem legendären Ruf von Arti Fatti mehr als gerecht wird.
BLEED

Atomly - Geisterbahnhöfe
[Atomiq Records/003]
Vier leicht darke, aber immer kickende Technotracks mit einem guten Gefühl für Tiefe, in der man sich nicht verliert, und Kicks, die einem trotz des Titels nicht das Gruseln, sondern eher einen schwarzen Swing beibringen. Sehr analog im Sound und genau deshalb stellenweise auch überragend.
BLEED

Roger23 - Room With A View Pt.1
[Baud/001]
Wir denken mal, das ist sein eigenes Label, und wenn das erste Release ein Zeichen ist, dann dafür, dass

Dubtechno einen neuen Star hat. "Conversation" gehört für mich zu den Dubtechnotracks des Jahres, denn mitten in den weit ausfächernden Wellen der Dubs entwickelt der Track eine solche Energie, dass man damit ganze Ravehallen zur Raserei bringen kann. Gebrochen aber dennoch massiv und sehr flink in seiner Intensität. Auf der Rückseite mit dem Titeltrack etwas elektroider und abstrakter und fast industriell in seiner Kälte, aber dann mit "Ambient1" wieder auf überraschende Weise heimisch und sehr warm, ohne die extreme Art der Sounds zu verlieren. Eine Dubtechnoplatte, bei der man alles andere als entspannen will.
BLEED

Kenny Larkin & Shlomi Aber - Sketches EP
[Be As One - WAS]
Jeder der beiden macht eine Version. Unerwartet. Shlomi rockt mit sehr direkten Drumsounds und einer

langsam ihren Jazz im Untergrund entwickelnden Melodie, die dezent an die Zeiten erinnert, als Jazz noch der Teacher war. Kenny Larkin ist im Sound sehr nah dran, setzt aber schneller auf die klingelnden Melodien und überlastet den Track ein klein wenig mit der Bassline, aber wenn dann die Melodien in purem Detroitwahn überschwappen ist das einfach ein Killer.
BLEED

DJ Dove - Roots & Culture EP
[Below/021]
Völlig skurrile Vocals auf diesem Track. Scheinbar schon 2002 - das nimmt auch kein Ende mit Rereleases unerwarteter Klassiker - auf SOM Underground rausgekommen, nölt sich dieser Track durch einen afrikanischen Sumpf aus Quietschsirene und Grooveschnipseln und der Lakeof-Remix entkernt das Ganze ein wenig, wirkt aber etwas zu zurückhaltend.
BLEED

Abstraxion - Temple Of The Sun
[Biologic Records/006]
Sehr außergewöhnlich mal wieder die neue Abstraxion. Funky und perlend im Groove, voller elektroider Details,

aber dennoch mit sattem entkernten Housegroove, klingt hier alles so nach analogem Equipment, dass man sich diese Zeit wirklich wieder zurückwünscht, einfach weil sie mehr Ruffness in die Sounds bringt und mehr Losgelöstheit und Offenheit. Vier sehr spartanische aber gerade deshalb gut rockende Tracks mit außergewöhnlichen Sequenzen und ziemlich verpeilten Ideen.
BLEED

Glowfield - Reefteef
[Bits & Pieces/009]
Sehr harmonisch in den Himmel strebend, kommt der wuchtige "Calling New York" hier mit einer Ausgelassenheit und einer Angstlosigkeit was Kitsch betrifft reingetrudelt und entwickelt sich nach und nach zu einem der summendsten Ravesommerhits. Pathos, breitwandig, übertrieben, aber im richtigen Moment sagt das alles. "Reefteef" ist ein knorrig funkiger Killertrack, bei dem sich schon mal der Groove überschlagen kann, um sich beißt, wie ein Maschinengewehr losrattert, und wenn es nicht längst vorbei wäre, könnte man das Progressive Fidget nennen.
BLEED

Mirco Violi - The Mexican
[Bloop Recordings/010]
Bei dem Titel hat man erst mal Angst vor dem nächsten Ukulele-Wrap, aber Violi nimmt nur feine Percussion aus der angedeuteten Gegend und setzt dann einen stringbeladenen housig klassischen Track drauf, bei dem alles blitzt. Sehr elegant gemacht und der Remix von Seuil zeigt die andere Seite dieses Detroitfunks. Mit "Tzar" bewegt sich Violi dann weit vor in die Welt von Carl Craig. Dieses beschwörend Deepe in den Akkorden, die langsam aufgerissen werden, damit die Houseraver auch sich selbst vergessen können. Der Sonodab-Remix ist auch hier der funkigere, aber die breit angelegten Tracks von Violi gefallen mir doch besser.
BLEED

James Ruskin - Sabre / Massk
[Blueprint/026 - Grooveattack]
Dark, diese Tracks. Das wundert uns weniger. Aber auch sehr notorisch technoid deep in sich selbst verschraubt geht es hier zu. Musik, bei dem einem manchmal die Haare nicht nur zu Berge stehen sondern gleich ausfallen. Böse, massiv, sehr trocken und eiskalt abräumend.
BLEED

Boys Noize - Starter
[Boysnoize Records/034 - WAS]
Auf ihrem völlig eigenen Trip rocken Boyz Noize hier mal

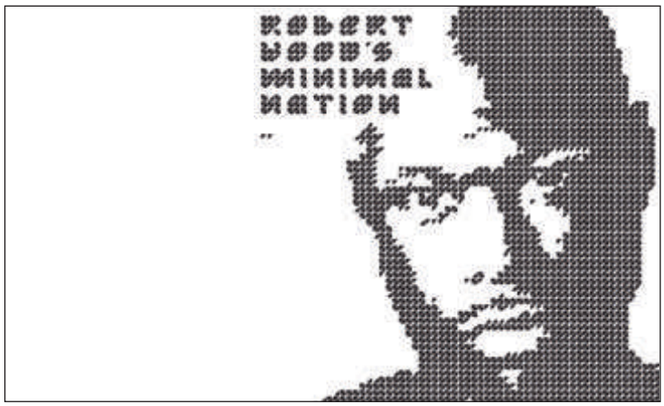
wieder alles zu Boden, was sich ihnen entgegenstellt. Ein Schnellfeuermonster aus Bass und Synths, die schon fast wie Gitarrenriffs funktionieren, etwas viel Italoglitzer im Haar, aber dennoch mächtig.
BLEED

Kiki - Good Voodoo
[Bpitch Control/195 - Kompakt]
Etwas säuselig mit Harmonika oder so und einem etwas typischen Detroitgroove, kommt "Good Voodoo" um die Ecke, als hätte es noch den Schlaf im Auge von der letz-

REWIND MINIMAL

ROBERT HOOD KOMMT ZURÜCK

T Gabriel Roth



Für Robert Hood beschränkt sich Minimalismus nicht bloß auf Musik, er ist eine Lebensform. Er habe sich intuitiv schon immer auf das Nötigste beschränkt, habe versucht, sein Leben frei von überflüssigem Tand zu halten. Offenbar ging das sogar so weit, dass er sich dem Kühlschrank verweigerte. Jetzt, nach 15 Jahren, wird sein Genre-stiftendes Album "Minimal Nation" wieder aufgelegt.

Aufwachsen in Detroit: Hoods Vater, ein Jazzmusiker wird erschossen, als Robert sechs Jahre alt ist. Die Titel seiner Tracks, "True Enemies, False Friends", "Electric Nigger", "Wandering Endlessly", "Hard To Kill" oder "And Then We Planned Our Escape", sprechen von erfahrener Enttäuschung, Rassismus, vom Versuch der Konstruktion einer eigenen Wirklichkeit: Schutzwand, Trutzburg. Die Suche nach seinem Ureigenen, seinem Alleinstellungsmerkmal, dass er nicht im Stile eines anderen produzieren könne, betont er unermüdlich in jedem Interview von Neuem. Dass man zum Künstler reifen müsse, über Jahre. So sind auch die gelungensten Veröffentlichungen Robert Hoods völlig zeitlos.

Schnell, ja, auch seine letzte Platte auf Music Man bringt es auf 135 BPM. Der Mix, den er für Fabric aufnahm, ist Peaktime-Techno, wenige Tracks (wie immer mindestens zur Hälfte seine eigenen) laufen länger als drei Minuten, ihre Strahlkraft leidet darunter. Auf seiner auf 350 Exemplare limitierten, selbst veröffentlichten Mix-CD, "Deep Concentration: The Grey Area Mix", zeigt er aber subtilere Facetten: Als Robert Hood sein Konzept von Minimal entwickelte, war Rave an der Tagesordnung, hart und schnell. Mittlerweile sind die Dancefloors anders getaktet, sein Sound liegt im anderen Extrem. Es scheint, als ob dies nun bis nach Alabama durchgedrungen ist, wo er mit Frau und Kind zwischen Wäldern und Baumwollfeldern im selbsterbauten Haus wohnt. Er müsse seine Einkäufe vor sechs Uhr abends erledigen, denn dann schließe das ganze Kaff. Wahrscheinlich haben die Hoods heute einen Kühlschrank. Ganz verschließen mag er sich dem technischen Fortschritt doch nicht. So ging auch vor zwei Wochen die erste Website seines seit geraumer Zeit ruhenden Labels M-Plant online, gleichzeitig zum Re-Release von "Minimal Nation", mit dem er 1994 sein Soundparadigma schuf, das er ungebrochen hochhält.

Obwohl, der roughe Sound Hoods, in dem "minimal" nicht bloß Genrebezeichnung wie "House" oder "Dubstep" ist, sondern Nenner von Klangbild, Struktur, ja dem ganzen Produkt, hat eigentlich kaum Gemeinsamkeiten damit, was heute unter der Bezeichnung firmiert. Sein Sound ist statisch, mehr Schalten denn Automatisieren. Subtile Veränderungen formen das Arrangement, der Wechsel des Patterns auf der 909, Öffnen und Schließen von HiHat-Decay, ein Dreh am Bassdrum-Tune Regler. Hoods Definition von Minimal lässt Raum zur Interaktion von Seiten des DJs, fordert ihn heraus, ist konzeptionell aufgeladen, näher an Minimal Art als Minimal Techno 2009.

Eine Hood-Platte im Mix erkennt man sofort an der Klarheit ihrer Formensprache. Techno, sein wahrer Sound, sei eine Wissenschaft, sagt Robert Hood einmal, man müsse sich daran abarbeiten. Eine Haltung, die in der Gesellschaft des Spektakels kaum Potential hat, zum Trend zu werden. Vielleicht liegt das Erlahmen der Partys an der abnehmenden Verfügbarkeit von MDMA. Vielleicht an der stetigen gepflegten Langeweile auf dem Dancefloor. An dem Fehlen von Dynamik, alles klingt überpoliert, maximiert, nichts tut weh, außer dem ewigselbigen Break, alle zweieinhalb Minuten, im Ohr, wenn das Weiße Rauschen wieder hoch gepegelt wird, bis es im Echo entschwindet.

Robert Hood, Minimal Nation, ist jetzt wieder auf Dreifach-Vinyl inkl. CD erhältlich. www.mplantmusic.com

ten Cosmic Party und müsste sich jetzt mit souligem Gewand auf die nächste Houseparty trauen. Auf seine Weise faszinierend und mit den Vocals ein echter Heuler. Die Remixe kommen von Jay Haze im typischen Federbettstyle, Visionquest mit mehr Betonung auf der Geradlinikeit des schluffigen Detroitsounds und dem letztendlich doch alles wegrockenden Chaim-Remix, der einfach alles zu Soul macht, was sich ihm in den Weg stellt. Nur das Orginal und der Chaim-Remix wären eine perfekte Platte gewesen.
BLEED

Taron-Trekka - Radio Fligg
[Brut!/010 - Intergroove]
Und weiter geht es mit der Legende von Taron-Trekka, die mit ihrer letzten EP auf Brut Blues schon einiges in Bewegung gebacht haben. Die drei Tracks ihrer neuen sind sehr eigenwillige deepe Housetracks, in denen in den Zwischenräumen immer wieder etwas leicht aus den Fugen gerät, was aber weniger dazu führt, dass man verwirrt ist, sondern perfekt im Groove aufgehoben, den Tracks nur noch mehr Tiefe verleiht und eine gewisse Ruffness, die Taron-Trekka immer schon auszeichnet. Funky, slammend, breit und perfekt.
BLEED

Gavin Herlihy - 26 Miles
[Cadenza Records/037 - WAS]
Auf Cadenza hätte ich mit Gavin Herlihy nicht gerechnet. Die Tracks sind aber auf ihre Weise perfekt für das Label. "Underneath The Wind Machine" gräbt sich langsam in einen sehr dichten Groove, aus dem dann überraschenderweise perkussive Elemente und ein eigenwilliger Mandolinensound dieses Flair von Adria im Postkartenformat entstehen lassen, dass sich noch nie so deep angehört hat wie hier. Und die funkigere Rückseite, "Train Dodging", wird immer mehr zu einem Chicagofunkmonster in dem die Beats sich fast wie von selbst überschlagen. Perfekte Platte mit sehr außergewöhnlichen und extrem bilderreichen Tracks.
BLEED

Vera - All That Glitters
[Cargo Edition/011 - WAS]
Die Tracks von Vera haben gerne etwas leicht Entkerntes und so beginnt "Jump The Hump" auch. Bummelige Bassline, Grooves, die immer wieder kurz innehalten, ein paar Vocalschnipsel, und fertig ist der perfekte, abstrakte, sehr direkte und dennoch irgendwie höchst sympathische Groove, der den Floor einmal mehr auf seinen Nullpunkt justiert. Der Remix von Miss Fitz ist nur eine Nuance technoider, aber fügt dem Orginal zu wenig hinzu. Dafür kommt es auf der Rückseite zu zwei weiteren dieser außerordentlichen Begegnungen mit der unwahrscheinlichen Klarheit des Grooves, die Vera so beherrscht. So einfach, dass man die Tracks fast schon für naiv halten könnte.

BLEED

The Result - Niagra EP
[Catenaccio/010]
Für die Kollaboration von Falko Brocksieper und Benjamin Fehr geht Catenaccio noch mal tief in die Knie und halluziniert sich auf den beiden Tracks alles an Darkness zurecht, was nur eben erreichbar war. Einsame Töne, Bässe wie Schrauben mitten in die Wüste gedreht, und eine Aggressivität zwischendrin, die einen ganz schön an die Wand spielen kann. Mächtig, aber auch gelegentlich ein wenig bedrückend.
www.catenaccio-records.de
BLEED

Willie Graff & Tuccillo - Abtracktion EP
[Circus Company/039 - WAS]
Zwar ist der Bass zum Bersten geladen, die Beats schuffelnd so hektisch in dieser dicken Sauce, dennoch wird man nicht überladen, und noch bevor die deepen Detroitsequenzen übernehmen, ist der Track schon so voller Spannung, dass man es kaum aushält. Und dann diese abenteuerlich um sich selbst gedrehten Harmonien, die Verzweiflung und Glück auf einen Nenner bringen können. Eine Platte, die man nicht mehr vergisst. Und auch "Rucola" auf der Rückseite rockt mit einem sehr eigen in den Seilen hängenden Groove, in dem alles auf diese jazzig smoothe Tiefe hinführt, in der man es wirklich ernst meint mit den Harmonien und der Seele. Ein Deephouse-Klassiker. Und dann kommt mit "Do It" noch ein sehr reduzierter Drumworkout, in dem das einsame "Do It" alles an Stimmung ausdrückt, was man braucht. Monster.
www.circusprod.com
BLEED

SINGLES

Mark Henning - Jilted Love EP
[Clink/016 - Complete]
Auf Clink hat immer jeder Track eine so eigenwillige Darkness. Da sind die Keller tiefer, die Abgründe böser, die Grooves mächtiger und gereizter. "Jilted Love" mit seinem immer wiederkehrenden "oh thats bad"-Sample sagt schon selber, wie sehr einen dieser Track an die Wand spielen kann. Ausufernde Basslines, purer Funk in den Untertönen und nur ein paar Effekte machen das zu einem der souligsten Groovemonster aus den Tiefen der Unbestimmbarkeit. Und "Punch Bowl" passt mit den Bässen, die klingen, als wollten sie auf den Boden fließen und ihn mit einer schwarzen Wesenheit überfluten perfekt dazu. Eine darke, aber dennoch alles andere als depressive Platte, in der der Funk sich langsam durch die Adern bis ins Herz vorkriecht.

www.clinkrecordings.com
BLEED

Reggie Dokes - Chicago Pimp
[Clone Loft Supreme Series/01 - Clone]
House schmeckt roh einfach am besten. Das Reggie Dokes so was kann, war eh klar. Immer voll auf die Hi-Hat, dazu ein paar Kuhglocken und eine Piano-Melodie, die immer den entscheidenden Tick aus dem Groove fällt. Großartig. Fast noch besser die Rückseite: Ein hüpfender Beat, Stakkato-Keys und die schönsten Strings des Jahres. Mehr Roots geht kaum, mehr Leichtigkeit auch nicht. Sensationeller Start für eine vermutlich ganz exquisite neue Serie aus dem Hause Clone.

BLUMBERG

Slick - Verde Quirúrgico
[CMYK/026 - Intergroove]
Mal wieder ein mehr hüpfendes Release auf CMYK, bei dem Chicago irgendwie schon im Vordergrund steht, und auch Jazz, dass aber auf so reduzierte und puschende, heiter überquirlte Weise, dass man ständig erwartet, der Track würde aus dem Vinyl springen. Beherrschter Funk dennoch und im richtigen Moment auch mit den Blitzern von Deepness, die solche Tracks dann erst recht aus dem Alltag erheben. Die aufrichtigst glücklichste Hommage an Chicago diesen Monat. Und alle drei Tracks und der Remix von Xpansul sind Killer.
www.cmykmusik.com
BLEED

Wigald Boning - Kobra Dance Remixe
[Compost - GrooveAttack]
Hier kommt es auf das Orginal gar nicht an, das wohl nur zur Referenz mitgegeben wurde, denn die Remixe von Joris Voorn (incl. Dub) und Ost & Kjex sind einfach böse, nur gelegentlich jazzig verdrehte, aber vor allem grundsolide abräumende Housemosher.
BLEED

Tedd Patterson - Hubble
[Connaisseur Supérieur/015 - Intergroove]

Wuchtig und mit einer solchen Konzentration auf den Bass, dass man alles andere darum leicht vergessen kann. Ein Track, schwer wie ein Bär und ebenso dahinwankend, der in den Obertönen dann langsam und blitzend mit einem Sternengewitter abräumt. Hymne. Durch und durch. In beiden Versionen.
BLEED

Bloody Mary - Sed Non Stiata
[Contexterrior/031 - WAS]
Alles was auf dem Album an Funk ist findet sich hier wieder. Der lockere Latinundergroundtrack mit Argenis Brito, das stolzierend darke "Moestra Et Errabunda" mit seinen fast zentralen verhuschten Glockensounds in eigentümlicher Unterwasserästhetik, das marschierende "Semper Eadum" mit Danton Eeprom und der detroitige Klassiker "Duellum" mit seinen leichten Dubtechnotönen. Dunkel aber mit immer wieder lockeren und bestimmten Kicks.

www.contexterrior.com
BLEED

db134_reviews_LH.indd 84 12.06.2009 12:26:37 Uhr

SINGLES

Shonky - Chocotox
[Contexterrior/033 - WAS]
Nach seiner überragenden EP auf Freak'n'Chic legt Shonky auf Contexterrior mit dem Titeltrack wesentlich ruhiger und housiger los, aber in der gleichen bestimmenden und sehr klassischen Weise. Smoother House, bei dem vor allem der Groove im Vordergrund steht. Auf "Jazz" wird es funkiger und sanft überdreht, bewahrt aber diesen deepen Sound, "La Madone" ist der schwärmerische Track der EP mit viel Funk und "Mama Queen" suhlt sich in den warmen Stimmen der 1001 Diva. Groß, aber sehr smooth.

www.contexterrior.com
BLEED

Lump - U Need Me
[Contexterrior/032 - WAS]
Auf diese Platte war ich schon bei der sensationellen "Confusion EP" gespannt und sie hält, was ich mir versprochen hatte. Mit "U Need Me" im Sub Version Remix wagt sich das Label weit in Dubstep vor, aber es bleibt diese euphorisierende Eleganz smoother Detroitmomente und vor allem das klagend süßliche Vocal, die dem Remix und auch dem Track immer wieder diese Seele einhauchen, die aus einem Stück etwas macht, das einem vorkommt als wäre es ein Freund. Brillianter Track, Killerremix.
www.contexterrior.com
BLEED

Jamie Jones - Galactic Space Bar
[Crosstown Rebels/052 - Intergroove]
Klar, jetzt, nach dem Erfolg seiner letzten EP, will es Jamie Jones so richtig wissen und schnappt sich für den neuen Track die Vocals von Egyptian Lover. Das wirkt ein klein wenig gewollt, aber erst wenn der Rap kommt. Sonst ist es schön deeper Minimalelektrofunk. Dafür ist wohl auch der Dancefloordub da, der das rappen sein lässt und etwas mehr pushende String-Melodie hinzufügt. Dazu noch ein kleiner wirbelnder Acidtrack, der die Hommage komplett machen soll. Für mich keine Chance gegen Summertime.
www.crosstownrebels.com
BLEED

Brett Johnson & Dave Barker - Temptation & Lies Remmixes
[Cynosure/CYN035 - WAS]
Großartiger Track, großartige Mixe. Mike Shannon & Deadbeat zerlegen das Vocal-Skat-Monster nach ihrem ganz eigenen System, schneiden die Vocals in tausend Schnipsel und fusseln mit ihrem skurrilen Aerobic-Handarbeits-House einen ganz eigenen Hochamts-Killer. Chic Miniature, also Ferreyra und Dumonts sind noch einen Kick mehr dem Gospel verpflichtet und kippen bei dieser ganzen Auferstehungslaune auch gleich noch Steeldrums. Warum denn auch nicht!? Brett Johnson schließlich macht selber auch noch mit und fährt mit seinem Oohs & Aahs-Mix die Kiste gegen die gefühlt funkigste Wand zwischen hier und New York. Zehn Jahre hat das Original auf dem Buckel ... und klingt so frisch wie von übermorgen.
THADDI

René Breitbarth - Sphere EP
[Deep Data/001]
Mittlerweile ist Breitbarth zwar schon beim vierten Release seines sehr deepen feinen Houselabels Deep Data, aber endlich kommt die erste auch als Vinyl heraus. Das hat sich gelohnt. Und die vier Tracks haben immer noch so viel magische Tiefe, dass man sich vom ersten Moment an freut, damit in die nächste Housenacht einzusteigen. Sehr dicht und voller glücklicher Momente ist "Sphere" zurecht eine EP, die jeden davon überzeugt hat, dass Breitbarth auf seinem eigenen Label die Latte für House noch mal weit höher legt und selbst überspringt.
BLEED

Sascha Dive - The Basic Collective EP Remixes
[Deep Vibes Recordings/009 - WAS]
Sehr satt in den Bässen und massiv in den Grooves kommen die 4 schwergewichtigen Remixe von Samuel Davis, DJ Qu, Frederico Molinari und Christian Burkhardt (endlich remixt mal jeder einen anderen Track) in einer so beeindruckenden Tiefe angerauscht, dass sie den Originalen wirklich gerecht werden können. Vom darken Klassiker zu verhuscht dunklen Experimenten mit Housegrooves, von smooth elegischer Deepness bis hin zum hüpfend abstrakten Funk, sind hier alle Spielarten vertreten, die House zu dem Dancefloor Sound machen, der einfach immer stimmt. Fein.

BLEED

Newworldaquarium - Tresspassers EP
[Delsin/APE-002 - Rushhour]
Der Track ist einfach so schön. 70er-Soulmelodie, als wäre wieder Drum and Bass, und dazu ein einfacher Groove, der immer ein klein wenig quietscht. Niedlich, aber fundamental deep zugleich. Das geht immer und mit seinen elf Minuten hat er genug Zeit, seine eigene Zeitlosigkeit auszuleben. Der 541 Dub ist noch einiges deeper, aber letztendlich reichen schon die paar Vibraphonetöne, um die Stimmung wieder zum Anfang zu bringen. Musik. Manchmal ist es wirklich Musik und wenn nur in der Erinnerung.
BLEED

Redshape - 2010 EP
[Delsin/078 - Rushhour]
Was Redshape so außergewöhnlich macht, ist, dass er anfangen kann wie er will, am Ende bröckelt der Track immer in eine völlig unerwartete Richtung, überlässt

einem dem Groove wie ein Felsbrocken und erzählt Geschichten, die einem das Herz rausreißen, das Gruseln lehren, und die Begeisterung des Neuen. Immer. Und hier auf drei Tracks in so vielseitig epischer Bandbreite, dass ich bereit wäre zu sagen, Redshape macht gerade seine nächste Wandlung durch. Unaufhaltsam war er ja schon immer.
www.delsin.org
BLEED

Varoslav feat. d0P - I Love Us
[Dirt Crew Recordings/034 - WAS]
Die zweite EP diesen Monat von Varoslav, hier mit der d0P Crew. Der Titeltrack kommt mit einem etwas darken Groove, tiefergelegten Vocals und einer Stimmung, die ihren eigenen Funk fast in einer Twighlight Zone verschluckt. "Note Antidote" bewahrt diese Stimmung in einem etwas jungleartigeren Track, und der David-K-Remix ist mir persönlich etwas zu schunkelige Ravemusik für den Housefloor.
BLEED

Milton Bradley - Dystopian Vision
[Do Not Resist The Beat/02 - Hardwax]
War der erste Release dieses Labels noch ein dunkler melancholischer Entwurf von Dubtechno, beginnt der neue wahrlich mit einer Dystopie: endzeitlicher Techno, oder besser: technoide Musik, denn das ist kaum noch tanzbar. Massiv dröhnende Patterns, die eher an Platten von C0H erinnern als dass man sich dazu tanzende Menschen vorstellen würde. Mehr Beat findet sich auf der B-Seite, die gnadenlos oldschool loslegt und Sehnsucht an alte Technokeller-Tage aufkommen lässt. Und tiefer als Bradley es beim abschließenden "The Day The Light Went Out" tut hat noch niemand geknarzt. Na, dann kann sie ja kommen, die Apokalypse.

BLUMBERG

Soul Tourist - Fo Eva EP
[Drumpoet Community/024 - Grooveattack]
Tracks, bei denen die Bassdrums klingen, als wären sie irgendwie locker, sind immer gut. Hier mit so warmen feinen euphorisierenden Housemelodien und einem so perfekten Gefühl für die unschlagbare Detroitmelodie, dass alle dreiTrack einfach zu den Housetracks des Monats gehören. Funky, locker, deep und dabei doch extrem entspannt. Der Gruber&Nuernberg-Remix ist etwas typischer, aber sicher für den gut vorgeheizten Dancefloor im minimalen Sommerlicht der Housenation perfekt.

www.drumpoet.com
BLEED

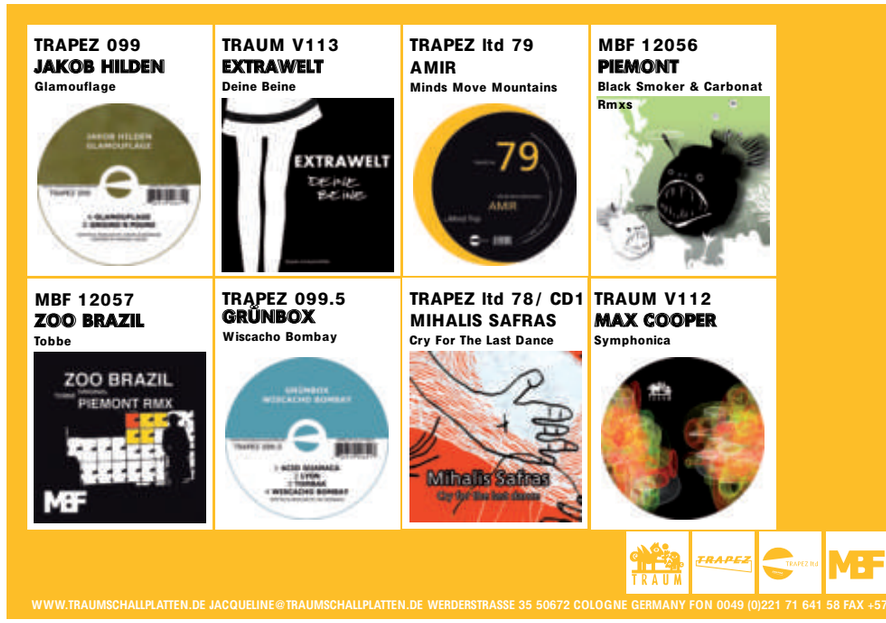
Art Bleek - Night Tales EP
[Eevo Next/011]
Unglaublich auch diese EP von Art Bleek. Die Tracks haben vom ersten Moment eine Deepness, in der man sich verlieren möchte, sind so warm in den Melodien, den Stimmtupfern,und den Grooves, dass man sich schon bewegt, noch bevor man wirklich die Tragweite der Tracks erahnt. Fünf Tracks, die immer funkiger und dichter werden und klingen, als wären sie für die EP genau so arrangiert worden. So stelle ich mir Art Bleek auch live vor. Und der Remix von Terrace ist einer der schönsten Tracks, die ich von ihm seit einer Weile gehört habe. Musik, die keine Unterschiede kennt zwischen Hören, Dancefloor, Funk und Kontemplation.
BLEED

Jamie Wing - Sierra EP
[Einmaleins Musik/045 - WAS]
"Cuenca" ist ein lockerer quietschiger Jazztrack mit Trompete und Orgel, und wäre da nicht der absolut niedliche Sound von Jamie Wing, dann wüssten wir nicht genau, ob wir das so gut fänden. So aber ist es einfach putzig und nicht so versessen auf Crossover und macht Platz für den eigentlichen Hit der Platte, "Quito", auf dem er das Tempo noch mal enorm runterschraubt und mit einem der lässigsten pumpenden Beats kommt, die wir von ihm bislang gehört haben. Da ändern auch die spanischen Vocals nichts. Ein brilliant deepes Meisterwerk. Und das letzte Wort, was in dieser Richtung gesagt werden sollte.

BLEED

Jorge Savotretti - Basics EP
[Esperanza/014]
Sehr zurückgenommen ist das tatsächlich. Funky aber. Eher quirlig und verdreht im Groove verhakt und ohne viel Flausen kickt der Titeltrack etwas toolig aber durchproduziert bis ins letzte und "Quartz" liefert mit seinem melancholisch melodischen Dub den smoothen Gegenpart dazu. Der Seuil Mix überdreht das "Basics" Orginal dann noch mal ordentlich und lässt die EP wirken als hätte man eine Überraschungstüte gekauft.
www.esperanza-label.com
BLEED

Dinamoe - Vicuna Robber Monk EP
[Fabulesque/016]
Ich habe noch nie von Fabulesque gehört. Aber diese Platte hier überzeugt mich. Smooth untergründiger Minimalsound, der wirkt, als hätte man vom Bass aus gedacht, Filterdisco noch mal neu erfunden und dabei ordentlich entkernt. Dann wandern die Tracks mal in albernen Steinzeitjazz oder überdrehten 70er Funk oder auch einfach ein wankelndes Suhlen im eigenen Stil ab. Sehr eigenwillig in den Methoden und immer auch eine Überraschung auf dem Dancefloor, allerdings mit dem



db134_reviews_LH.indd 85 12.06.2009 12:10:07 Uhr

RETREAT
VW-BUS WIRD LABEL

T Ji-Hun Kim

Hauke Freer und Quarion setzen für ihr neues Label exklusiv auf Vinyl. Es sind die einfachen Dinge, die zählen.

Retreat heißt übersetzt so viel wie Rückzug oder Klausurtagung, also die Rückbesinnung, das Insichkehren, wenn andernorts gestreut, geschossen und maximiert wird. Retreat ist das neue Vinyl-Only-Label von Yanneck Salvo und Hauke Freer. Yanneck kennen die meisten als Quarion, eine der Sound-Säulen der Schweizer Drumpoet Community. Hauke stellt mit seinem Hamburger Freund Matthias Reiling den Act Session Victim, der mit seinen letzten EPs auf Hairy Claw und Real Soon House-Afficionados mit einem äußerst tiefen Funk infizierte. Häufig laufen auch die großen Geschichten sehr profan ab, denn Yanneck stand Hauke irgendwann als damals neuer Mitbewohner gegenüber, und nicht nur dass ein großer Konsens über die jeweiligen Plattensammlungen, House, HipHop und Drum and Bass, herrschte, auch freute sich Hauke über die Pastasaucen von Yannecks sizilianischer Großmutter im gemeinsamen Kühlschrank, die vor allem in den Phasen, wo Quarion die Welt mit seinen smart-fulminanten DJ-Sets beglückte, unter enormer Schwindsucht litten. "Wie bei der Musik geht es beim guten Essen um die einfachen Dinge, ohne viel Geld auszugeben, Wundervolles zu machen, und um die Gemeinschaft." Bislang sind zwei EPs auf Retreat erschienen. Treats Vol.1 als Split-EP von Quarion und Session Victim, die zweite Scheibe "Out on Love" von Session Victim. Geplant sind zunächst maximal vier Releases pro Jahr. Wider die Download-Hysterie, wo jeder lieblos geschusterte Track digital releast wird und so zur Verwässerung einer Liebhaberkultur führt, die eigentlich auf den einfachen Prinzipien der Selektion, Exklusivität und Community basierte. "Wir können es nicht nachvollziehen, wenn Labelbetreiber und Acts auf Touren mit Traktor und CDs auflegen und sich dann beschweren, dass die Kids ihre Vinyls nicht kaufen", erzählen die beiden im Bateau Ivre in Berlin-Kreuzberg, das sie als ihr Headquarter erkoren haben, wohl auch deshalb, weil das Existentialisten-Café am Oranienplatz in der geographischen Mitte ihrer mittlerweile getrennten Wohnungen liegt. Hier wird man vom Kellner noch in Diskussionen verstrickt, dass chinesischer Grüntee daher korrekter wäre, weil man die "bessere", kommunistische Ökonomie unterstützen würde. Ach so. Nebenan steht das legendäre S036 kurz vor der Schließung und Idealismus scheint hier zumindest als Servicetalk noch für Statementfutter zu sorgen. Um das Label zu gründen, war erst mal Startkapital fällig. So wurde des einen VW Bus verkauft, der andere investierte das Geld seiner Gagen. Promoscheiben werden nun per Fahrrad ausgefahren (den Bus gibt es ja nicht mehr), Plakate werden in Nachtaktionen an Wände gekleistert, Platten händisch gestempelt, in Clubs werden anderen DJs ganz klassisch Vinyls in die Hand gedrückt. Die Haptik des Mediums wird bewusst als das Analoge ins Labelkonzept übertragen. "Auch wenn wir unser privates Geld investiert haben, ist uns nur der Break-Even wichtig. Wir wollen nichts erzwingen. Wenn das Label läuft, freut es uns natürlich, aber wenn es scheitern sollte, dann soll es das auch gewesen sein, man darf eine gemeinsame Leidenschaft nicht unnötig künstlich beatmen", sagt Quarion. Indessen wächst stetig ein homogenes Netzwerk um die beiden heran, zwischen persönlichen Sympathien und dem Entstehen einer kollektiven Soundidee. Zum einen eine classy Eleganz zu beweisen, aber auch in der Schnittmenge von Euphorie und Sampling den rauen Schmutz unter den Fingernägeln zu haben, den es zum Formen einer zeitlosen Tonskulptur benötigt. Wie man auch immer die Floskeln der Gattung - "Weniger ist mehr", "zurück zu den Basics", "Konzentrieren auf das Wesentliche" - interpretieren mag. Die Jungs und der Sound von Retreat machen bislang alles richtig. Und genau, auch Steve Jobs verkaufte damals seinen VW Bus, um sein Startkapital für Apple zu bekommen.

www.retreat-vinyl.de, www.myspace.com/retreatvinyl, www.myspace.com/haukefreer
www.myspace.com/quarion

Singles

Hang zu etwas sehr klassischen Samples. Wer damit leben kann, der wird die Tracks aber bis ins letzte Detail genießen.
www.myspace.com/fabulesquemusic
BLEED

Faze Action - I Wanna Dancer
[Faze Action Records/009 - WAS]
Definitiv eine Platte, die nur echte Discogenießer lieben werden. So klassisch wie das alles ist, könnte man bei jedem der Mixe an eine andere Jahreszahl in den 70ern denken. So und jetzt ab unter die ewige Discokugel und nicht weiter drüber nachgedacht.
BLEED

Hunch - Travel The Earth
[Feel Music - WAS]
"Travel The Earth" ist im Original ein nächtlicher Zen-Garten im Wolkenbruch, in dem sich im Hintergrund die

Mönche in höhere Bewusstseinszustände trommeln, Claps peitschen unvermittelt quer in die Idylle, irgendjemand tupft anmutig eine traurige Gitarre dazwischen, und darüber sirren fremdartige Sounds wie übergroße Insekten. Alles fließt, tropft und prasselt ineinander. Der totale Trip. Labelchef John Dalys Remix klingt vergleichsweise mächtiger und lässt dunklen Bass und Acid durch die meditative Szenerie schlingern, erzielt aber ebenfalls diesen fahlen Sog. Gegen das hier sieht der monatliche Deep-House-Durchschnitt in der Tat wie mickerigster Krüppel-Bonsai aus.
www.ifyoucanfeelit.blogspot.com
FINN

Sebastien San - Figure SPC B
[Figure SPC/Figure SPC B - Intergroove]
"Chief Inspector" ist ein extem slammendes Oldschool-Monster, nicht nur wegen der alles wegfegenden 909. Auch das freundlich orgelnde Chord-Gerüst lässt einfach nur die Flucht nach vorne zu. Das ist locker einer der besten Tracks diesen Monat. Unfassbar mitreißend und frisch. "Midnight Motion" ist dagegen fast verhalten, spielt viel intensiver mit den Chords und Melodien und drückt dabei den Beat fast schon zu sehr nach hinten. Ein Stück Hörkultur. Killer 12".
www.lenseries.com
THADDI

Bozzwell - Escape 5
[Firm/031 - Kompakt]
Bozzwell gehört wirklich zu den Entdeckungen letzten Jahres auf Firm, die Suicide Recordings EPs haben wir eiskalt verpasst. Und hier treibt er diesen Sound noch mal viel tiefer in die Seele, lässt selbst ein Sinusfiepsen noch nach Deepness klingen und bringt die schwerwiegendsten Flächen des Monats an dem sich Melancholiker noch das ganze Jahr die Zähne ausbeißen werden. Die Remixe verstehe ich allerdings in diesem Zusammenhang gar nicht. Popnoname und DeePulse machen "Marlenes Eyes" viel zu flapsig poppig und Kraml ist für die Masse von "Escape 5" einfach zu minimal schwachbrüstig unterwegs.
BLEED

Rob Van Valen - Trampen EP
[Frankie Records/046 - WAS]
Wer hätte das erwartet. Auf Frankie wird es ganz schön deep. Der Titeltrack hat zwar Momente, in denen die Synths zwirbeln, aber hauptsächlich geht es um die dunkle Stimme und den harschen Killerbeat, der so gelassen pumpt wie eine Platte, die schon alles gesehen hat, es nur kann. Ein Track, der jeden Fundamentaltechnofreund der ersten Stunde umwerfen dürfte. Und auch der Rest ist extrem ungewöhnlich. Weniger frickelig als von Natur aus verschroben wirken die Tracks vor allem durch ihre Beständigkeit, ihren Ernst. Und der ist schräg.
BLEED

Audio Soul Project - Bit More Grit
[Fresh Meat/021 - WAS]
Audio Soul Project aka Mazi Namvar ist verdammt hinterlistig. Wenn man sich einmal darauf eingelassen hat, dass der Track einen bestimmten Sound hat, holt er ein Element aus dem Nichts, dass alles noch mal in ein völlig anderes Licht stellt. Sehr kubistisch irgendwie, sehr knallig, sehr trocken und unendlich deep sind die drei Tracks seiner neuen EP definitiv die Househighlights der letzten Fresh Meat Platten. Und dann noch ein Kris Wadsworth Remix, der ist ja sowieso ein Gott. Was will man mehr?
BLEED

Freund der Familie - s/t
[Freund der Familie/FDF 004 - WAS]
Ein großer Schritt. Die A-Seite kommt überraschend dubsteppig um die Ecke, spielt eine gefühlte Endlo-

sigkeit lang mit diesem besonderen Moment, in dem man schon weiß, dass es jeden Moment losgehen muss und platziert dann die gerade Bassdrum so punktgenau, dass alles passt. Fantastische Stück! Die B-Seite ist dann eher klassisch dem Dub verpflichtet, dreht langsam, aber zielsicher seine Runden, hängt sich an eine der lässigsten HiHats aller Zeiten ran und stiftet immer wieder mit spontanen Darkness-Schüben die exakt richtige Menge Verwirrung. Braucht jeder, diese Platte.
www.freundderfamilie.com
THADDI

Iron Curtis -
[Galaktika/021]
Auf Galaktika ist Detroit ja sehr oft das Zentrum und mit der neuen EP von Iron Curtis sowieso. Tracks bei denen man vom ersten Moment an klar weiß, dass es hier zwischen der Deepness der Melodien und den ruffen Synths hin und her geht und die Seele im Glück des Glaubens an ein paar wenige Grundlagen aufgerieben wird. Der Remix von Reynold gefällt mir allerdings überhaupt nicht.
BLEED

Matiss - Anull2
[Gedankensport/010 - Intergoove]
Ich finde Gedankensport ist manchmal soweit vorne, dass das Label eigentlich viel viel mehr Aufmerksamkeit

bekommen müsste. Dieser Track von Martin Reisinger hat den eigentümlichsten Sound des Monats, in dem alles in einem sehr wirkungsvollen aber auch leicht unheimlichen Krabbeln eingebettet ist und dennoch alles nach vorne strebt, Intensität aus dem Nichts zaubert und seine Magie glatte 13 Minuten durchhält. Ein Stück, dass einen daran glauben lässt, dass House sich schon allein über den Sound immer wieder neu erfinden wird. Markus Fix könnte eigentlich der perfekte Remixer sein, hier aber hat er kaum eine Chance, denn er versucht den Track mit eher sanftem Housegroove und leichten Effektsounds zu einem fast jazzig smoothen Pusher zu machen. Wenn das Orginal nicht wäre, dann würde man das gerne zwischendurch rocken lassen, aber so will man wieder zurück. Der zweite Track von Matiss, "Siewillja", zeigt mit seinem sehr komprimierten Sound, der alles rings um die extrem runde Bassdrum konzentriert, einmal mehr, dass Matiss zu den Producern des Jahres gehören könnte.
www.gedankensport.com
BLEED

Leonel Castillo - El Nino
[Greener/001]
Sehr skurril, dieser Titeltrack, mit seinem fast versunkenen, aber dabei doch kantigen Groove und dem merkwürdigen "sei ein Fluss"-Vocal aus irgendeiner Poesiesammlung/Erzählung. Um Längen besser gefällt "Lluvia De Estrellas", denn hier lässt er seiner Vorliebe für breit trällernde Synthsequenzen so viel Auslauf, und kommt dabei doch nie in die Nähe von Kitsch, dass man mittendrin denkt, ja, das ist Detroit. Zwölf Minuten, die einen auf eine Welt- und Zeitreise schicken .
BLEED

Blatta & Inesha - Revolution
[Hell Yeah/028 - Intergroove]
Langsam kommen die wirklich extrem in Fahrt auf Hell Yeah. Hier ein brubbelnder Monsterhousetrack

mit überbratziger Bassline für die Freaks und skurrilem "Revolution"-Sample, das wirkt, als meinten sie es ernst, und auf der Rückseite zwei panisch rockende Smasher mit Sequenzen, die klingen, als wäre Belgien noch im Fokus der Technowelt. Die übrigens mit Congorock zusammen. Brachial, aber extrem erfrischend.
BLEED

Hipsters - Remember / Remember Out
[Hell Yeah Recordings/029 - Intergroove]
Wie man darauf kommt, eine Platte von 1990 einfach mal wieder zu releasen (damals auf DFC, dem italienischen Spezialitätenlabel das uns auch Sueño Latino bescherte), ist schon eine gute Frage, im Runaway Remix klingt das hier aber mehr als zeitgemäß und auch das flapsig schluffige Piano passt perfekt. Durch und durch ein heiterer Track für perfekte Sommerpartys. Das Pianopella taugt zum albernen Mixstunt zwischendurch, und die Rückseite beschert einem mit dem Movi-

db134_reviews_LH.indd 86 12.06.2009 12:10:36 Uhr

Singles

da-Mix noch etwas mehr Gangstafunk. Wozu der Ambient-Mix da ist, wissen wir noch nicht genau, sind aber sicher, das nach ein paar Flaschen Champagner irgendwann rauszufinden. Mehr davon!
BLEED

Oliver Koletzki & Roland Clark - Yes We Can
[Hell Yeah Recordings/026 - Intergroove]
Etwas viel Obama-Pathos auf diesem Track. Vielleicht wäre das ohne den Titel nicht ganz so schräg gekommen. So denkt man erst mal an nichts anderes und nimmt den Track nicht ganz so ernst. Kann aber was. Die Strings schön pathetisch, die fetten Pianobässe auch und der Groove locker und substantiell. Die Rückseite ist in ihrem Arpeggiokitsch leider etwas sehr aus dem Ruder in die 70er Jahre Synthverehrung gelaufen.

BLEED

Demir & Seymen - Backshaker
[Highgrade Digital/022]
Funky und sehr dicht, mit gut gezielter Euphorie und einem etwas einfach wankelnden Bass und Effekten, die vielleicht übertrieben wirken können, aber ihren Zweck erfüllen. Der Ahmet- Sendil-Remix hat alles, was ein Dancefloorhit braucht. Vom perlend klingelnd perkussiv glücklichen Orginal nicht allzuviel und glücklicherweise auch nicht diesen breiten Progressivsynth, der mir den Anfang dieses ansonsten fein und elegant steppenden Tracks. "Valentine" beginnt pumpender, wird aber mit der Zeit auch durch die paar Vocal-Elemente immer deeper und bildet den perfekten Abschluss der EP.
BLEED

The Glitz - Last Panther
[Ideal/006 - Intergroove]
Ein für dieses Label fast schon schwärmerischer Track mit dem dezent im Zaum gehaltenem Raveappeal dieser dennoch irgendwie typisch aus dem Ruder gelaufenen Sequenzen, die allem ein etwas locker swingend shufflendes Gefühl geben. Perfekt inszeniert und auf seine Weise irgendwie fast schon wieder housig. Die Remixe von Safras und Erphun sagen mir danach nichts mehr.

BLEED

Douglas Greed - New Innerstate Strategies
[Infiné/iF2017 - Discograph]
Hätte nicht gedacht, das mal in einer Review zu schreiben, aber: Ich rate ab von der 12" und unterstütze den Download. Denn nur so kommt man an das Original des Titeltracks, der ein unglaublich großes Stück Deepness ist. Greed zusammen mit der Sängerin Delhia De France grooven gemeinsam so sanftmütig über die Chords, dass es die reine Freude ist. Das geht auf dem "Tofu On Ice Edit" der 12" dann ein bisschen verloren, hier klingt alles eher durchscnittlich minimal. Bestimmt gut für den Dancefloor, aber nicht genug für das Herz. Die B-Seite "Sapphire" versöhnt jedoch zum Glück: meisterlicher darker Pop.
www.infine-music.com
THADDI

Modi - Hallo C
[Isgud/007]
Das Orginal des Titeltracks ist ein sehr entspannter Dubtechnotrack mit viel Raum für das Spiel zwischen Percussion und Dubeffekten, in dem die Stimme mittendrin irgendwie wie aus dem Äther hereingebrummt kommt. Ist das ein tiefer gelegter Obama? Der Angel-Costa- Remix bringt das Ganze auf eine flausige, leichte minimale Ebene und ersetzt die Dubs weitestgehend durch kleine Synthpadsounds, die dem Track den Effekt eines weichen Klickens geben. "Ajagiai" arbeitet mit den gleichen Stimmen und einem ähnlich sanft melancholisch darken Groove, hat aber alles in ein wirres Flirren eingearbeitet, in dem kein Sound grade zu wirken scheint. Und hier übernimmt der Tato-Remix den frühlingshaften Dubeffekt. Schöne Platte.
BLEED

Neal White - Hasen Im Mondlicht EP
[Kammer Musik/006 - WAS]
Brilliantes Follow-Up mit dem eigentümlichen Titel, der mich persönlich dazu verleiten würde die Luftpistole zu zücken. "Auf der Welle" ist ein smoother untergründiger Funktrack, in dem die Basslines mit den locker sitzenden Synthlicks um die Vorherrschaft konkurrieren und dabei immer mächtiger den Dancefloor ins Wirbeln bringen. Der Titeltrack ist eigenwillig ruhig und schwärmerisch und mit seinem "Träume"-Sample dennoch etwas, das einen immer wieder aus der Besinnlichkeit der fein arrangierten und langsam überbordenen Melodien holt. Dazu mit "Lieblings Pulse" noch ein knorrig bratziger Killerfunk mit euphorisierendem Höhepunkt.
BLEED

Christian Löffler - Heights EP
[Ki Records/KI-001 - Ki]
Wundervolle Tracks von Christian Löffler, der sowohl musikalisch als auch bei der Wahl der Farben und des Artworks allgemein alle Dial-Fans locker auf seine Seite ziehen dürfte. Sehr verspielt und freundlich in den Sounds, ist das hier genau der richtige sommerliche Dancefloor, eine sanfte Brise für die Hundstage. "Heights" kreist um zarte Melodie-Loops, "Silent Night" glänzt mit sanfter Zurückhaltung, herrlicher Plinker-Träumerei und aufgeregt stampfenden Toms. "Ghost" filtert die rheinischen Shuffle-Reminiszenzen soweit runter, dass nur noch ein glitzernder Groove übrig bleibt, und "Fade" schließlich ist einer dieser Tracks, die eine ganze Karawane von Erinnerungen und schüchtern lächelnden Gesichtern lostritt. Sensationelle Tracks und eine killer Labeldebüt.

THADDI

Glimpse & Alex Jones - True Friends EP
[Kindisch/025 - WAS]
Funky und etwas congalastig zu Anfang, entwickelt sich der Titeltrack doch immer mehr zu einem smoothen Killer, der mit seiner überdrehten Bassline und den kurzen Orgelsound zu den etwas seltsam in den Seilen hängenden Vocals immer mehr zu einem sehr smoothen überpumpten Househit bei dem alle Arme in die Luft streben. Aber für mich ist die Rückseite, "Cambria", mit seiner sanften Detroitmelodie im Hintergrund dennoch der Hit der Platte, denn hier zeigt Glimpse einmal mehr, dass es um die Dichte der in sich stimmigen Melodie geht und man in der Ruhe des Tracks einfach immer weiter in die warmen Sounds gleiten kann, die hier mit jazzigem Piano und eigentümlichen Fetzen von Stimmungen und Begeisterung auf dem Feld immer lockerer in die Besinnungslosigkeit rollen.

www.kindisch.net
BLEED

Chris Wood & Meat - Le Yack Noir
[Kindisch/026 - WAS]
Die A-Seite ist zwar sehr dicht im Groove, aber irgendwie schlendert sie auch etwas selbstvergessen vor sich hin. Im richtigen Moment gespielt, kann einen so ein Bass schon mal weit tragen, aber irgendwie könnte das alles auch etwas überzeugender und weniger toolig wirken. Auch die Rückseite bleibt in dem Sound aus Bass und ein paar dezent afrikanisch wirkenden Perkussioneffekten. Hm.
BLEED

Knee Deep - Sick Love EP
[Knee Deep Recordings/017]
Tiefe Orgeln im Hintergrund, Jazzvocals als Groovespitzen und ein massiver Houseslammergroove machen den Track zu einem langsam nach oben trudelnden Killer, der nur diese eine Szene kennt, aber die bis ins letzte ausreizt. Ein Track, bei dem das Gefühl von ganz unten kommt und einfach alles langsam überschwemmt. Die Rückseite beginnt mit skurrilen Synthfiepern quer durch die Random-Algorithmen und nudelt sich dann als Discosirene ein bei der glücklicherweise soviel gebrochene Überschwenglichkeit bleibt, dass man niemals an Liebhaber-Verkalkung denkt. Und als Abschluss rockt "What To Do" noch mit einem satten Oldschoolravepiano in schleppendem Housegroove daher, als hätte es die letzten zwei Jahrzehnte gar nicht gegeben. Funky und extrem vielseitig.

BLEED

Undr P - Bycycle Frontal EP
[Koax Records/Koax 05 - Beatport]
Feine Tracks aus Dänemark von Undr P. Gefühlt immer sehr dubbig, sprießen hier die Knospen doch in alle möglichen Richtungen. Der Titeltrack ist sehr tight und minimal, "Russ" öffnet den Himmel für viele kleine Dub-Blitze, "Skidovre" ist in seinem zurückgenommenen Deephouse-Tempo ein klares Liebeslied und "Sub Ghetto" schließlich drückt mit seiner stoischen Bassdrum und seiner genau hingezirkelten Rasterfahndung aus schimmernden Seitenkanal-Geräuschen zielsicher in unsere Herzen. Große Platte eines großen Labels.
www.koaxrecords.com
THADDI

Mass Prod & Jus-Ed - Deeply Cooked Music
[Kontra-Musik Records/km011-6 - Intergroove]
Mass Prod aus Italien arbeitet sich auf "Focaccina" am guten alten Sound der Roland-Drumcomputer ab. Was an sich schon eine einzige Funkspritze ist, wird durch ein Moondog-Sample zu einem weichen Schubber-Tanz breitgepimpt und tröpfelt Schritt für Schritt, Beat für Beat in unseren Kopf. Jus-Ed lässt auf seinem Remix alles noch ein bisschen weicher erscheinen und mit der von ihm hinlänglich bekannten Portion Einfachheit wird ein weiteres Mal klar, wie wichtig es ist, dass das Wasser in einem Track nicht nur tief, sondern vor allem klar sein muss.

www.kontra-musik.com
THADDI

Tom Middleton - Kalahari
[Kostbar/011]
Tom Middleton auf Kostbar. Überraschung. Und dann noch mit einem so albern glücklich in der afrikanischen Pentatonik klingenden Track, der seine Melodie nie wieder verliert, sondern einfach darüber immer Killervariationen aufbaut, die den Floor in glückliche Raserei versetzen dürften. Soviel Albernheit in der Melodie haben wir seit den besten Chicagozeiten nicht mehr gehört. Da verzeihen wir selbst die afrikanischen Gesänge mittendrin, die aber auf der Meerkats-Burrow-Dub Seite wegfallen. Brilliant.

www.kostbar-musik.de
BLEED

Rndm - Third Hand Smoke
[Laid Records/002 - Kompakt]
Oops. Dial hat ein Sublabel. Und was für eins. Hier geht es um noch wärmere Deephousetracks, die ruhig mal etwas klassischer sein können als auf Dial, aber mit Rndm ist einem auch immer klar, dass die Tracks dieses Schwärmerische bewahren. Der Titeltrack ist ein Klassiker, in dem man immer weiter nach oben strebt, "John Roberts" ein deepes tuschelndes Detroitorgelmonster und der Dub am Ende etwas für Liebhaber des ganz klassischen alten Detroitsounds der frühen 90er. Brilliant.
BLEED

Fax - Colorante EP
[Level Records/014 - Kompakt]
Eine Art tuschelige Acidline im Hintergrund drängt "Gota" mit vielen Flächen und eigenwillig breakigem Groove mit fast karibischer Lässigkeit auf den Floor, ist mir aber gelegentlich doch auch ein klein wenig zu flausig. Besser schon "Sin Aire" in dem die schwärmerischen Töne und der Groove etwas mehr zusammenspielen, letztendlich ist aber der Track der EP der Remix von Deadbeat, der dem ganzen ein zwar typisches Dubtechno, aber nicht ganz so progressiv verspieltes Fundament gibt. Für Liebhaber eines etwas überblumigen Sounds, der nicht weit von Cosmic entfernt ist.

www.level-records.com
BLEED

Edit_Select - Stay Below
[Lick My Deck/005]
Zunächst ist das ziemlich straight pumpender und minimalistischer Techno, der dann im Break von entrückten Dreiklängen in verträumte Sphären gehoben wird. Das ist genau dieser magische Moment, von dem an dieser sehr simpel gestrickte Track zu weit fortgeschrittener Stunde für glückliche Gesichter sorgen dürfte. So ein Moment fehlt der B-Seite leider. Trotz weitaus komplexerer Percussion und organischeren Sounds bleiben die Loops doch etwas unspektakulär.

BLUMBERG

Salvatore Freda & Volta / Langenberg - Wild Beach/ Ideosami
[Liebe Detail/028 - WAS]
Die Schweizer machen einen Wildpitch Klassiker namens - passt - "Wild Beach" (mich wundert, dass den Witz vorher noch niemand gerissen hat) und nagen sich durch die langsam modulierte Basssequenz mit sichtlicher Freude am Unsinn während Langenberg auf der Rückseite mit "Ideosami" die schleppende darke Dischousefreundschaft quer über den Atlantik besiegelt. Zwei sichere, aber irgendwie für Liebe Detail auch nicht sonderlich herausragende Tracks für den Dancefloor, der einfach weitergewebt werden will.
BLEED

Donnacha Costello - Pleite
[look long/003]
Himmel. Den Track hätten wir gar nicht erst aus der Plattentasche nehmen sollen. Erschienen im Jahr 2003 auf Trapez, ist ein Reissue wirklich überfällig. Einfach schon weil der Track heute genau so frisch und massiv klingt wie damals. Bis in die letzte Hihat ist bei diesem Basslinemonster der Konzentration alles perfekt. Zwei magische Versionen eines Tracks, der in jedem Moment bis ins letzte Detail sitzt. Und die sanften Strings dann auch noch. Ein Killer. Der perfekte Track für jedes Open Air.

BLEED

Zetafunk - Parapiri
[Manocalda/003]
Auf 45 klingt die vielleicht albern! Sonst ist's einer dieser Latinminimaltröntentracks in zuvielen Remixen. Ich kann nicht mehr, ich bin doch kein Phantasmareiseunterneh-

I ♥ VINYL
www.mosferry.de

Singles

menprospektautor! Der Danilo-Vigorito-Remix ist allerdings überzeugend trötenfrei und extrem funky in der Bassline, und hat auf meiner Pressung nur den blöden Nachteil vorm ersten Break zu springen. Mist.
BLEED

Ercolino - Girls In A Tube EP
[Meerestief /025 - Straight Audio]
Pumpend und dark beginnt der Titeltrack der EP mit einer Wand aus Bass, in die sich langsam einer der leichtfüßigsten Dubtechnotracks einschleicht, die wir dieses Jahr gehört haben. Perfekt für den Sonnenaufgang, bei dem plötzlich ungeahnte Energie frei wird. Und mit "Tubular Girls" kommt noch einer dieser schwärmerisch warmen sommerlich getupften Tracks, in denen alles Harmonie ist und die Welt wie ein warmer Sommerwind in eine sanfte Bewegung bringt. Sehr schöne EP, die perfekt zur Jahreszeit passt.

BLEED

Mr. Statik - The Business Of Getting Down
[Memo/009 - Kompakt]
Höchst skurriles Tralala mit Trompete für Quatschnasen, was Memo da rausbringt. "Smoothest Cat On The Block!" steckt voller skurriler Gitarrenjazzlicks und anderem Kram mitten aus der Blödelkiste der Karnevalraver. Danach wird es dann etwas weniger überdreht, bleibt aber auf amüsante Weise jazzig und spleenig und rockt den Housefloor mit einer Heiterkeit, die nicht zu unterschätzen ist. 4 Tracks für Freunde der übertriebenen Samplehousefunkästhetik.

BLEED

Audio Werner - A.S.A.P. EP
[Minibar/018 - WAS]
Funky. Na klar. Aber in seiner skurrilen Bassline auch so überschwenglich, dass man das Vinyl förmlich vom Teller hüpfen sieht. Einer der deepesten, aber auch fröhlichsten, rundesten, aber auch lockersten Tracks von Audio Werner, bei dem bis in das sanfte Rauschen der getupften jazzigen Melodie alles voller Andeutungen aus sich selbst heraus zu explodieren scheint. Ein Stück bei dem man das Gefühl hat, Audio Werner hält sich ab und an die Hand vor den Mund, damit das Lachen oder Strahlen nicht zu deutlich ist. Und die langsamere Rückseite zeigt noch mehr wie deep Audio Werner mittlerweile in seinen eigenen Sound versunken ist. Wenn sich jemand vorstellen kann, dass Baby Ford jazzig minimale Chicagohousetracks macht, dann würde das so klingen.

www.minibar-music.com
BLEED

Marcel Knopf - Dusty Dance
[Mo's Ferry Prod./044 - WAS]
Kantig minimal wie schon lange nicht mehr auf Mo's Ferry, geht Dusty Dance an den Start mit einem knatternden Groove, dessen Hihats völlig aus der Spur zu schwingen scheinen und genau deshalb dieses unmissverständliche Chicagogefühl erzeugen. Soulig ist das mit dem Vocal auch noch, und irgendwie hat der Track es mit den blödelnden Synth-Trompeten dann auch noch in sich, zu einem der unerwarteten Househits des Monats zu werden. Die Rückseite ist perfekter Knatterpop für Verwirrte. Nicht unähnlich manchen Tracks auf Frankie und mit sehr spleeingen Ideen, wie man einen Vinylbreak zu machen hat. Killerplatte.
BLEED

Seuil - Musm
[Moon Harbour/043 - Intergroove]
Sehr offen jazzig funkig abstrakte Grooves, die auf die Dauer vielleicht einen Hauch zu toolig wirken und den Moment verpassen, in dem man hoffen würde, dass jetzt die Tiefe aufgemacht wird, die man auf dem Housefloor zur Zeit einfach nicht außer acht lassen sollte. Mir fehlt etwas auf diesen Tracks. Wenn auch nur ein kleines Etwas. Aber das kann schon mal entscheidend sein.

BLEED

Chicago Skyway - Heavens And Angels EP
[MOS Deep/001]
Ich weiß nicht, ob das jetzt ein Sublabel von MOS ist, oder einfach nur eine schräge, bei dieser Posse nicht unübliche, Art der Nummerierung. Ist auch völlig egal. Schließlich geht es um den Himmel. Die Strings. Das Weite, das Offene, die Claps, Detroit. Es geht um die Welt, die im Zentrum steht, aber nie erreicht werden kann, um das Verlangen nach mehr, um diese Beats, die alles sind, dieses nach vorne gehen, das weiter wollen. Drei perfekte Mixe. Klassiker.

BLEED

Schieres - The Edge Of A Razor
[Musick/024 - MDM]
Eigenwillige Platte mit völlig verschiedenen Tracks, die kein einheitliches Bild ergeben wollen. Die A-Seite mit einem Dancefloortechnotrack mit flirrenden Sounds und viel groovender Feinarbeit, die B-Seite mit einem Rocktechnobratzer und einem smootheren Stück, das etwas in Richtung Indiehouse tendiert. Skurrile Mischung, die sich für meinen Geschmack etwas zuviel vorgenommen hat.

BLEED

Piemont - Black Smoker & Carbonat Rmxs
[My Best Friend/056 - Kompakt]
Nils Nilson, Goldfish & Der Dulz, Soukie & Windish und Helge Kuhl remixen sichtlich ausgelassen die Hits von Piemont und schon mit dem "Black Smoker"-Mix von Nilson ist klar, dass die Remixer hier vor allem Spaß hatten an den springend glücklichen Strings und Sounds. Das Bremer Duo rockt mit Brachialorgel zur Hymne, Soukie & Windish mit sehr smoothem Houseflavour, und Helge Kuhl kickt in seinem typisch harschen, aber sehr melodisch direkten Sound. Eine Platte, bei der einem nicht selten das Wort niedlich in den Sinn kommt.

www.traumschallplatten.de
BLEED

Brauns and Wagner - 1952 EP
[Night Drive Music Ltd./011 - Straight Distribution]
Extrem luftige, funkig leichte Housetracks mit sanften Grooves und einer Stimmung, die so sommerlich lässig rüberkommt, dass man die Tracks irgendwie zu Hymnen erklärt, noch bevor man eigentlich genau weiß warum. Auf "2be Consumed" kommt ein perfekt unwahrscheinlicher plinkernder Oldschoolharmonik-Break, und dennoch bleibt diese feierlich elegante Stimmung, und die Rückseite "1952" kickt mit feinem Jazzgeplapper im Hintergrund. Eine unaufdringliche aber immer deeper werdende Platte die keinen Druck braucht, sondern einfach nur cool ist.

www.night-drive-music.com
BLEED

Kenny Glasgow - System Overload/
Logans Run Remixes
[No.19 Music/008]
Das Album war schon brilliant. Und jetzt nicht einfach mehr sondern erst mal ein paar Remixe hinterher macht Sinn. Mike Shannon beginnt perfekt abgestimmt mit wagemutig tänzelnd zerbröselten Synthsequenzen aus einer Technowelt, in der alles auf das rote Licht im Bassbereich schaut und entwickelt dann langsam einen smooth schleppenden, shuffelnden Groove, in dem es immer heißer wird. Bearweasel macht einen "Lazy Dub" und das ist bis zum letzen Caipirinha ernst gemeint. "Carlo Lio" bringt eine sehr stimmig jazzig warme Deepnes in housiger Feinfühligkeit mit dem sanften Glitzern des Orginals und Nitin eine Art Detroit-Breaksound, der einen schon vom ersten Moment an in die Spannung der Welten verwickelt. Schöne Remixe. Vielseitig, manchmal brilliant adaptiert, manchmal fein neuerfunden. Kenny Glasgow dürfte sich gefreut haben.
BLEED

[Oni Ayhun Records/003 - WAS]
Das Label bleibt mysteriös. Die Tracks auch. Sehr eigenwillig versponnene Technotracks mit viel analogem Flair, in denen die Sequeznen die Herrschaft haben und die breiten Melodien und das sanfte Dahingleiten dennoch eine innerliche Unruhe verbreiten. Sehr außergewöhnlich und dennoch perfekt für den Dancefloor kicken die beiden Tracks dieser Platte mit einem Gefühl, dass man schon längst vergessen hatte, mitten ins Herz der vielschichtigen Harmonien und Methoden, und die Rückseite ist ein so euphorisierender Track, dass man es eigentlich zur Sommerhymne des Jahres machen sollte. Wir hoffen, es findet Gehör.
BLEED

Peak - Darksuite
[Ornaments/Orn008 - WAS]
Sensationell sanfter Dub von Peak. So verhalten, so oldschool und so verliebt in die ganze Welt jenseits des Echos hat sich Ornaments selten präsentiert. Extrem verführerisch und hintergründig und detailverliebt. Da ist der Remix von Soultourist schon deutlich griffiger, setzt mit seinen verwehten Samples eine ganz andere Benchmark und sorgt mit dem Percussion-Orchester für frischen Dampf. Der zweite Remix kommt von youANDme. Jetzt ist der Floor offen und dürfte mit überraschenden BuildUps und Breakdowns von A bis Z lichterloh brennen. Immerhin wird hier legérer Jazz mit herrlich zerrenden HiHats kongenial zusammengebaut. Wie immer auf Ornaments: Klassiker.

www.ornaments-music.com
THADDI

Deuce - Twerp Wiz
[Ostgut Ton/O-Ton 25 - Kompakt]
Marcel Dettmann und Shed treffen sich als Deuce zu drei Portionen gnadenlos trockenem Wüsten-Walzer. "Twerp Wiz" nutzt dabei auf der A-Seite jeden Millimeter Platz für tiefrilligen Feinstaub-Looptechno, dem man seinen Jam-Charakter, aber auch die Liebe der Produzenten für oldschooligen Industrial mehr als anmerkt. Einzig die Resonanz der fiesen Bass-Grätsche darf hier frei atmen, der Rest ist programmierte Revolution. "Guttering" kommt als in schwerem Asphalt-Granulat verpackte Schiebe-Orgie, auf deren Grund ganz vorsichtig noch so etwas wie Tonalität schlummert. "Cue Ed" beschließt da fast schon funky diese 12". Mit Testton in der besten Rob-Hood-Tradition muss man sich jetzt die Gesichter der beiden Macher einfach wegradieren. Solche Musik stammt nicht von Menschen.

www.ostgut.de/ton
THADDI

Helge Kuhl - Drop Drinking
[Paintwork/002]
Auch auf der zweiten EP von Helge Kuhl für das neue Label finden sich wieder diese überdrehten, aber wuchtigen Synthesizer, die mich ein wenig den Popmoment auf dem Floor erinnern, aus dem auch Hot Chip entstanden sind, und soviel Gesang macht es wirklich schwer, nicht zu übertreiben. Aber er meistert das ziemlich locker und dürfte mit dem Titeltrack hier auch endlich seinen Durchbruch haben. Vor allem weil es dabei auch noch extrem Funk werden kann. Die Rückseite ist ähnlich, quirliger noch in den Sounds, erinnert uns aber in den Vocals stellenweise ein wenig zu sehr an die Querschläger zwischen Elektroclash und 8Bitpop.
BLEED

John Tejada - Vertex
[Palette Recordings/057 - WAS]
In letzer Zeit sind die Melodien bei Tejada-Tracks gerne mal so überschwenglich, dass sie fast schon an Trance grenzen können, aber dennoch so deep dabei wirken, als wäre er gerade nicht nur in Hochform, sondern auch völlig in diese Schönheit der eigenen Tracks versunken. Die Beats sind dabei locker aber nicht zu direkt. "Vertex" ist eine Platte, die manchmal so klingt, als hätte John Tejada jetzt vor, möglichst breit zu denken, mit jedem Track einen anderen Moment der Oldschool aus dem Keller zu holen und an dem so lange zu arbeiten, bis er sich in neuem strahlendem Licht zeigt. Sehr funky dabei, klar. Das ist er immer.
www.paletterecordings.com
BLEED

Marc Miroir - Sponge
[Paso Music/016 - Intergroove]
Der Nachfolger der Kraft EP geht die Sache etwas jazziger an und schlingert mit seinen mäandernden Basslines auf dem Titeltrack zu flapsigen Soundeffekten herum. Ein pures Swingtool. Die Rückseite ist etwas geradliniger, aber durch die sehr biegsam quietschigen Melodien ein echtes Highlight auch für Freunde dezenter Detroitandeutungen. Eine Platte, die ihre Leichtigkeit immer in einen Vorteil umwandeln kann.
www.paso-music.de
BLEED

Edgar 9000 - Play Me Minus Three
[Pastamusik Ltd/007 - D&P]
Vielleicht nur weil es sich reimt, passt der Titel zum Track nur so halb, denn es geht hier sehr schnell in die Tiefe des analogen Grooves voller Wasserblubbern und anderer Effekte, einer verhuscht grabenden Basslline, und dem Gefühl, das dieser Jam nie zuende gehen sollte. Musik wie ein Liveset. Und die Stimme da mittendrin ist wirklich böse und wandelt das ganze dann auch noch um in ein Hörspiel für Kopfstarke. Die Rückseite ist generell ein klein wenig housiger angelegt, aber auch das ist nur Täuschung.
BLEED

Varoslav - Family EP
[Percusa/001]
Erst ein paar Releases auf Tsuba, Supplement Facts, Je T'aime etc., aber schon gehört Varoslav für uns zu den ganz großen Hoffnungen der französischen Minimalhouseszene. Extrem deep und mit diesem smoothen Grundgefühl in dem Track, das einem suggeriert, dass die Sounds einfach voller Glück sind, und man nicht weiß, ob das Kindergebrabbel ist oder einfach nur Sound, Orgeln oder einfach nur Bass, Soul oder einfach nur der Himmel. Eine Platte, die selbst auf Circus Company geglänzt hätte. Der Remix von FIMO ist mit sanft puschendem Dubsound etwas typischer, aber im richtigen Moment auch ein Killer, und auf "Me And The Dumb Girls" merken wir nochmal, dass Varoslav seinen Tracks immer diese Spannung einer Geschichte verleiht, die einen einfach aus dem üblichen Feld entrückt und in eine sehr eigenwillige aber verrückt glückliche Welt entführt. Charme bis zur letzten Bassdrum.
BLEED

Margaret Dygas - INvisible Circles
[Perlon/074 - WAS]
Das ist der Grund, warum man Perlon immer wieder lieben muss. Diese Platte kommt so aus dem Off, dass man es kaum glauben will. Der Groove hängt an einem seidenen Faden, die Beats sind kaum noch spürbar, die Sounds und Effekte, Stimmen und perkussiven Elemente halten das Stück auf einer unwahrscheinlichen Drahtseilaktlinie, die immer wieder kurz vor dem Zerbrechen zu sein scheint, sich aber dennoch, wie jede gute Katze, immer auf den Samptpfoten fängt. Und die Rückseite dreht nur sanft am Sound, macht die Melodien zugänglicher und ist schon eine Sommerhymne. Unschlagbar.
BLEED

Sally Shapiro - Miracle
[Permanent Vacation/Permvac 037-1 -Groove Attack]
Zuckersüß, mit tief gelegtem Oktav-Bass, echten Pet-Shop-Boys-Explosionen und -Pianos: Das ist die neue Single von Sally Shapiro. Ich warte immer noch auf ihre Coverversion von Dan Harrows "Catch The Fox", aber diese 12" hilft bei der Warterei. Der Remix von Bogdan Irkük legt einen etwas kosmischen Entwurf vor, aber wie es bei Popmusik eben ist: Original ist besser. Ganz großartig.
www.perm-vac.com
THADDI

DMX Krew - Come To Me
[Permanent Vacation/Permvac 037-1 -Groove Attack]
Dieses neue Sublabel von Permanent Vacation will sich zukünftig um vergriffene, schwer erhältliche oder sonstwie wichtige Tracks kümmern und los geht es mit der DMX Krew. 1998 erschien dieses Stück auf dem Rephlex-Album "Nu Romantix" und natürlich erinnern wir uns. Wir erinnern uns an diese einzigartige Captain-Future-Melodie, an diese fast schon EBM-mäßigen Bass-Ausbrüche und die Vocals, die auch Boytronic alle Ehre gemacht hätten. Auf die guten alten Zeiten!
www.perm-vac.com
THADDI

Mufo - Digital Colors
[Persistencebit - WAS]
Sehr verspielt in den Sounds, die wirken als würden sie an dem eigentlich geraden minimalen Housegroove knabbern und ihn immer mehr abbauen. Dennoch bleibt der Funk im Hintergrund dieses leicht blechernen Sounds erhalten und erzeugt so genau den Moment, an dem diese Platte herausragt. Hoffen wir, dass es richtig laut auf dem Dancefloor genau so gut klingt, denn da sind wir uns wegen der möglicherweise nicht ganz so drückenden Bässe nicht so sicher.
BLEED

Soulphiction & Move D
[Philpot/039 - WAS]
Klar, dass eine Kollaboration mit Move D auf Philpot schon fast ungewöhnlich klingt. Hier stehen nicht die klassischen Housegrooves im Vordergrund, sondern das Gefühl. Vocoder, Gitarren, Orgeln, sehr warme Sounds und Beats auf der A-Seite, die Rückseite klassischer, aber dennoch in dieser Zwischenwelt, in der man deutlich die Zusammenarbeit an den völlig verschiedenen Methoden spürt, die dennoch auf magische Weise zusammenfinden.
BLEED

Holger Zilske - Mes Yeux
[Playhouse/153 - Kompakt]
Ein sehr feiner ruhiger Orgeltrack, denkt man zunächst, aber dann wird "Mes Yeux" immer wilder und bleibt doch in diesem feinen housigen Groove sicher im Sattel. Funk

db134_reviews_LH.indd 88 12.06.2009 12:11:04 Uhr

Singles

ist das. Mit den Mitteln eines deepen Housetracks. Und auch "Metrodancer" liegt mit seinem Sound irgendwo zwischen Detroit und einem Meer aus Chips. Musik, die sich immer wieder bereit zeigt, sich zu wandeln und dabei dennoch nie den Stil verliert, der sie so charmant macht. Intelligent Minimal House. Hoffentlich erfindet das nie jemand.
BLEED

The Glitz - Silbersee
[Pocketgame/011]
Etwas dark wirkt dieser Track in den ersten Momenten, und erst wenn die Orgel sich mit diesem Rauschen in einen Rausch versetzt, dann spürt man hier dieses lockere unbefangene Gefühl mit dem The Glitz eigentlich immer glänzen. Dennoch bleibt ein kleiner Nachgeschmack aus zuviel Floorwillen, und der Nick-Curly-Remix hat mit dem Orginal nur noch wenig zu tun, ist stattdessen einfach ein deeper stimmiger Housegroove. Nicht die beste von The Glitz. Aber man erwartet auch wirklich viel.
BLEED

Steve Bug - Collaboratory
[Poker Flat/LP024 - WAS]
Black Fu, Cassy, Virginia, Costello, Simon Flower, Gigi. Steve Bug lädt ein und rockt auf gleich 8 Tracks mit soviel Oldschooleleganz, dass man der Platte von Anfang an den Spass an den Kollaborationen anmerkt, aber auch, dass es hier weniger darum geht, den Sound weiter zu verfeinern, sondern einfach mal etwas Entspannendes zu machen. Deshalb wagt man sich auch mal in Downtempohouse vor, oder lässt die, sonst bei Steve Bug so typische, knallharte Stringenz der Arrangements mal fallen. Eine sehr vielseitige Platte, bei der mir manchmal die Vocals etwas zu weit gehen.
www.pokerflat-recordings.com
BLEED

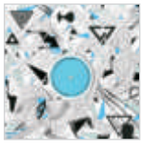
Jacques Palminger - Tüdeldub Remixe
[Pudel Produkte/Pudel Produkte 9 - Kompakt / WAS]
Fragt man uns, dann ist Palminger/Mareks Tüdeldub die Pudel-Hymne schlechthin. Der Kinderchor ist mittlerweile groß geworden und wälzt jetzt Bässe durch die Fahrrinnen, und dero zwei gibt es nun in Schwarz auf Rund. Shackleton, muss man sagen, tut was er gut kann und zieht das Tüdelband beherzt und unschuldig vorbei an der Sprachbarriere durch dunkle Wasser, bis es nur noch so bitzelt, aber nicht mehr so zündet. Das ist natürlich die Stunde der besungenen Österreicher, vertreten durch Hey O Hansen, die sich aber auskennen auf dem Kiez und einen diesmal wirklich straighten Dubstep-Hit in den Hafen hieven, dass kein Container auf dem andern bleibt. Unfassbar allein schon der granulare Sokoban, mit dem sie die Vocals veredeln. Wie gesagt, die räumen die bunten Kisten so auf, dass die Pressetexter aus Angst im Alpenurlaub verschollen gehen. Da bleibt dem Presto Peter eigentlich nur noch, einen freundlich tänzelnden Digidub nachzuschieben, zu dem sich nonchalant ein pudelwohles Piano gesellt und Gutenachtküsse verteilt. Wer noch? Lawrence zeigt seinen Samplestempel vor, zieht sich gleich an die Bar zurück und tüdelt dort in Ruhe an der mitgebrachten Beatidee und lässt ansonsten die Dubreformer die Räder am Wagen sein. Palmingers zwei Liveschnipsel-Vignetten schließlich pfeifen das große Roden in St. Pauli aus den Löchern. Tja, Superpudel fliegt wieder!

www.pudel.com
MULTIPARA

Sean Palm - Days On End
[Railyard Recordings]
Überraschend, endlich mal ein Album auf Railyard zu hören, und das auch noch vom Labelmacher. Und das vor allem auch so stimmig, dass man vom ersten ruhigen

warm glitzernd clickenden Track die Schönheit der Melodien im Hintergrund genießt, die Feinheiten der einfachen Grooves zwischen Detroit und dem Clicksound vergangener Tage, dem langsam immer bestimmender werdenden Housethema und diesem überraschenden Gefühl, sich vorzustellen, was wäre eigentlich gewesen, wenn Detroit aus New York gekommen wäre. Ein Album, das man von Anfang bis Ende hören möchte, um hinterher sagen zu können, ja, man war da, man musste da sein, man hat diese Parallelwelt mitgebaut.
BLEED

Christian Burkhardt - Lipstick EP
[Raum...Musik/071 - Intergroove]
Plonkige Tracks. Überbassig und fast stolpernd im Groove. Mit skurrilen Sounds quergelegt als perkussive Elemente, wird "Lipstick" immer spannender und entwickelt langsam eine dezent anrüchige Housestimmung, in der alles schnurrt. Achtung, die Vocals sind nicht jugendfrei. Die Rückseite schwankt ähnlich brilliant zwischen abstrakt und unter die Haut gehend mit Varianten dieses Sounds in bassfunkig und hoppelnd. Unauffällig, aber extrem effektiv und auf seine Weise sehr einzigartig bis zur letzten Kuhglocke.



BLEED

Kai Alcé - Polyester Static
[Real Soon/019 - WAS]
Jetzt will es Kai Alcé aber wissen. Der Titeltrack seiner neuen EP kommt zuerst in einem Chez-Damier-Mix, und der gehört zu den wuchtigsten Housetracks des Monats. Die Bassline brummt vom ersten Moment an. Die Pianos rollen locker, die Synths treiben an, die Vocals setzen den Track in ein deeperes Licht, und erst gegen Ende geht es auf diese Ruhe zu, die seine Tracks sonst so bestimmt. Und die Rückseite bleibt bei dieser sehr lockeren Dancefloormacht, mit perkussiverem Groove auf dem Orginal, und "Born A Day After" führt einen dann in diese endlose Deepness, in der jede Kickdrum klingt wie gemeißelt.
www.realsoon.net
BLEED

Blockh3d - Blocked Up
[Red Robot Records]
Sehr slammende straighte Housetracks mit vielen Oldschoolmomenten, in denen man die Synthpianos fast schon zu wuchtig finden kann, aber dennoch irgendwie genießt. Definitiv etwas, das auch auf dem Floor, der nach härteren Sounds schreit, einiges anrichten kann.
BLEED

M.R.I. - La Trutruka Part 2
[Resopal/067 - Discomania]
Mir ist das etwas zuviel Folklore im Hintergrund von "Take Me Back To Mabayi". Das schlufft so vor sich hin mit ziemlich überzeugendem Bassdrum-Bass Groove, der auch den Titeltrack auszeichnet, aber die Samples drumherum, die für die Stimmung, den leicht exotischen Effekt sorgen sollen, sind mir einfach viel zu tief im Fahrwasser des Minimaltourismus. "You" hätte da ein viel besseres Vorbild sein können.

www.resopal-schallware.com
BLEED

Deep'a & Biri - Fragile
[Rotary Cocktail /017 - WAS]
Einfach ein Klassiker. Deepe Dubtechnosoundästhetik im Hintergrund, mit klirrigem Knistern in den Grooves, aber dennoch einer unmissverständlichen Präzision, schwillt der Track langsam an, als hätte man etwas aufgesetzt, das wirklich lange gären muss um seine Dichte zu entwickeln, aber dass es klappt, steht nie in Frage.

Die Pianos rocken dann am Ende auch mit einer solchen Bestimmung, dass der Track den Floor zum explodieren bringt, ohne dass man etwas dafür tun müsste. Der youANDme-Edit auf der Rückseite ist etwas darker und technoider gelagert und klingt schon mal wie ein Verladebahnhof auf Extasy, aber slammt dafür mit einer kantigen Lässigkeit durch die Pianos, dass einem fast schwindelig wird. Die beste Platte auf Rotary ever.
BLEED

Precious System - The Voice From Planet Love
[Running Back - WAS]
Nach einer sehr schick verknappten Erstauflage im Webshop von Innervisions mit dem Mehrwert der Alternativversionen, überbringt Gerd Janson nun regulär seine Botschaft vom Planet Liebe den ungeduldig ausharrenden Beardo-Astronomen. Sie werden es huldvoll empfangen, denn "Voice Of Planet Love" ist ein wirklich sehr gelungener Track, der über zehn Minuten den Boogie-Groove von Jackie Moores "This Time Baby", Nu-Groove-Atmosphäre und Phuture-Vocals zu einem trippigen Gipfeltreffen zusammenbringt, und damit nicht nur die eigenen musikalischen Vorlieben in einem Rutsch abklatscht, sondern auch die einer amorphen Zielgruppe, die sich ihr House nicht ohne Geschichte und schon gar nicht ohne Disco vorstellen kann. Innervisions revanchieren sich auf der B-Seite für die Erstverwertungsrechte mit zwei Remixen, die ähnlich konsequent auf eben dem ihren Turf stattfinden. Marcus Worgull bedient sich bei seinem äußerst knackigen Groove im New York der frühen 90er, und lässt dazu noch mal den eigenen Drachen raus, was prima zusammenpasst. Dixon verfährt mit ähnlichen Akkordfolgen und verbeugt sich nicht nur mit Bassline und Handclaps vor der Alten Schule, er gönnt uns sogar ein echtes DJ-International-Piano. Im Vergleich zu Worgull hat sein Groove weniger Bums, aber dafür bietet seine Dramaturgie mehr Gelegenheiten für euphorische Kollektivmomente in großen Räumen.

www.myspace.com/runningbackrecords
FINN

Moritz Piske - Dirt Cabana EP
[Salon Records/003]
Jazzcutupsound für Freunde der Bassdrum tief in der Magengrube und der Grooves, die alles in schleppend lässigen Funk wandeln, der die Hosenbeine flattern lässt. Vollgepackt mit einer dichten Sammlung aus Orginalsamples längst vergessener Tage, kicken Orginal und Remix wie ein Seifenkistenrennen von den Anden nach New Orleans.
BLEED

Function - Variance III - IV
[Sandwell District/14 - Hardwax]
Noch zwei Edits des Tracks, diesmal von Marcel Dettmann und Regis. Dettmann lässt vom Bass nur noch eine morbide brummende Spur übrig, die gerne mal ins Delay stolpert. Dazu pumpt die Bassdrum gewohnt trocken während ambiente und zweideutige Flächen nicht nur für maximale Räumlichkeit, sondern auch für eine gewisse Beklemmung sorgen. Ein Track wie eine Kathedrale. Der Edit von Regis orientiert sich eher an Sähkö und Konsorten: Düster ist es hier auch, aber jeder Sound ist extrem präsent und klar, die Bassdrum läuft nicht durch und in den Bässen schwingt immer eine Note Industrial mit. Zwielichtige und perfekte Platte.

BLUMBERG

Giuseppe Ielasi - (another) Stunt
[Schoolmap/school6 - A-Musik]
Ielasi, im Improv-Feld zuhause und zuletzt mit zwei Alben auf 12k angekommen, verfolgt in seiner "Stunt"-Trilogie (diese Sechs-Track-12" ist darin die zweite) seinen jüngsten Ansatz weiter, Rohmaterial für rhythmische Variationskonstruktionen am Rechner von Vinyl abzusampeln, und zwar unter Einbezug und Betonung (statt des Ausschlusses) turntabletypischer Geräusche bei diesem Vorgang. Das Ergebnis hört sich wie erwartet wie abstrakter Hiphop (am deutlichsten in A1) mit einem Touch Turntable-Musik von Marclay bis eben Improv an. Und führt ersteren logisch weiter, denn es geht vor allem wieder um Grenzbereiche des Grooves, um dessen Selbstorganisation aus Loops, wie man ihn bricht (B3, sehr schön) und umschichtet (A2), und natürlich um musikalischen Fluss und kohärente Stimmung aus disparaten Soundpartikeln. Nicht wirklich aufregend, aber doch meist stimmungsvoll, und deckt von entspannt bouncy (A3) bis interessant nervend (B1) allerlei ab; in der Gitarren-Etude B2, öffnet es auch schon mal Räume wie AM/PM in seiner "The Ends"-Serie, und das kommt ziemlich gut.
www.schoolmap-records.com/
MULTIPARA

Renato Cohen - Sixteen Billion Drum Kicks
[Sino/104LP - WAS]

Ein ganzes Album, bzw. 3x12", mit sovielen Tracks dieses eigenwilligen Sambahousefunkdiscosounds, dass man irgendwann glaubt, man sei in einer ganz anderen Welt gelandet. Das hat seine Höhen und Tiefen, ist mir auf die Dauer aber doch etwas zu oft überzogen in den Ideen und zu kitschig trotz vieler Chicagogrooves. Vor allem aber wirkt es auf eine sehr unfreiwillige Weise, als käme es aus einer anderen Zeit.
BLEED

Lindstrøm - Leftovers EP
[Smalltown Supersound / Feedelity]

"The Magnificent" ist eines dieser großen Gefühle in Musikform, die Lindstrøm immer schon so gut beherrscht hat. Alle Zeichen sind da, von den breiten 70er Hymnen, den flickernden Lichtern des Glitzerns, der brummig breiten Bassline, bis hin zum Groove der klingt, als hätte er Schlaghosen an, und doch gewinnt einen der Track allein schon wegen seiner unmissverständlich euphorischen Melodie. Die Rückseite zeigt ihn von seiner funkigeren, aber fast kindlich verspielt tänzelnden Breitseite. Eine Platte, um sich ganz flach zu legen und die Welt um sich drehen zu lassen, als wäre es das erste Mal.
BLEED

Steinhoff & Hammouda & Dionne - Touch
[Smallville/013 - WAS]
Der Titeltrack beginnt mit einer Melodie, trägt sich durch diese Melodie und bleibt auch bis zum Ende dabei. Dazwischen sanfte Modulationen, dezente Biegungen, deepe Nuancen und dieses Gefühl, dass der Track einem schon immer irgendwie in der Seele gesteckt hat. Der Remix von Jus-ED ist in seinem Groove verwirrter, in den Strings mehr Detroit, in den Arrangements verdrehter, aber auch hier steht diese deepe Allgemeingültigkeit im Vordergrund. Und die steht. Die ist unumwerflich.
www.smallville-records.com
BLEED

Sierra - Stay
[Solamente Music/001]
Die A-Seite kommt mit einem dieser sanften Acidhousetracks mit fast balearischem Flavour im Groove, in dem alle Räume langsam gedehnt werden und die Effekte dem Track eine so anschmiegsame Biegsamkeit verleihen, dass der warme sommerlich süßliche Flächensound am Ende einfach nur noch ein kurzer Ausblick auf die mögliche Tiefe des Tracks ist. Ein Stück so zeitlos, dass man es immer spielen kann. Und immer alles rockt. Der Dirt-Crew-Remix und Shooshines-Bonus-Mix haben dagegen überhaupt keine Chance.
BLEED

db134_reviews_LH.indd 89 12.06.2009 12:11:18 Uhr

OH! YEAH!

STEFANIK, TASNADI & JUNO6

T Michael Wallies

"Für uns es wichtig, etwas für Leipzig zu machen. Momentan entsteht eine Szene, die aus meiner Sicht gute Musik macht. Da wir jetzt am Drücker sind, will ich versuchen, was zu ändern und musikalisch Zeichen zu setzen. Ich will am Ende keine der Nasen sein, die nichts versucht hat."

So Sven Tasnadi, einer der drei Macher von Oh!Yeah!. Und tatsächlich ist es so, dass In Leipzig derzeit in Sachen Techno und House nach Jahren der Stille so einiges geht. So könnte nach dem Erfolg von Kann Records mit Oh!Yeah! ein richtiger Leipzig-Hype losbrechen, denn als nächstes sind Daniel Stefanik, Stefan Schulz alias Juno6 und eben Sven Tasnadi mit Oh! Yeah! an der Reihe. So trägt der Labelname nicht ohne Grund gleich zwei Ausrufezeichen in sich. Nachdem alle drei - allen voran natürlich Daniel Stefanik - auf unterschiedlichen Labels wie liebe*detail, Cargo Edition oder Freude am Tanzen releasen, heißt es jetzt, die Tracks über das eigene Label unter die Leute zu bringen. Hier haben sich auf jeden Fall drei gefunden, die ständig zusammen abhängen, dabei aber eben nicht nur selber Spaß haben wollen, sondern diesen auch dem Dancefloor zurückgeben. Stefan Schulz sieht den Vorteil des eigenen Labels in der künstlerischen Unabhängigkeit. "Das Coole daran ist, dass wir vielschichtig sein können. Da ist eben keiner da, der sagt, das soll so oder so klingen." Dabei fasziniert ihn insbesondere die Idee, die A-Seite schon bewusst für den Floor zu produzieren und gerade auf der B-Seite mit den Freiräumen zu spielen, die ein eigenes Label bietet. Bei der 001 von Daniel Stefanik klappt dieses Spagat zwischen Vielseitigkeit, Funktionalität und Witz auf jeden Fall souverän. "Die A-Seite ist richtig konsequenter Techno. Ich habe sie zu Hause gehört und wusste, die funktioniert! Ich habe sie dann immer wieder gespielt und, in der Tat, sie hat immer funktioniert, so wie ich mir das vorgestellt habe", schwärmt Sven Tasnadi, der sich mit Juno6 schnell einig war, dass das die A-Seite für Oh! Yeah! 001 sein muss.

Vorbilder gibt es natürlich so einige. In Sachen Labelarbeit insbesondere auch "Freude am Tanzen" aus Jena, denn das Leipziger Kleeblatt ist ordentlich FAT-geprägt und liebt es, dass in Jena weder zu sehr auf Coolness noch auf die Etikette geachtet wird. Sie wollen es genauso halten, ihr eigenes Ding durchziehen, ordentlich Takt anschlagen, in der Musik wie in der Release-Folge. Der zweite von Sven Tasnadi erscheint dieser Tage, der dritte wird eine EP von Juno6 sein. Ob der euphorische Labelname berechtigt ist, wird sich zeigen. Wir hoffen: Oh! Yeah! – damn right, oh yeah!

Sven Tasnadi - Oh! Yeah! 002, Daniel Stefanik - Oh! Yeah! 001, www.ohyeahmusic.com

Singles

Kate Simko - Take You There EP
[Spectral Sound/073 - WAS]
Der Titeltrack ist wirklich unerwartet soulig, housig und deep und nur die etwas spartanischen Beats erinnern an den Sound, den man von Simko gewöhnt ist. Auf "Down Beat" geht es dann wieder in die versonnen, versponnenen Momente der Platte, mit Glöckchen, Bässen, die zu atmen scheinen, und einer Stimmung voller Geheimnisse, aber auch hier scheint mehr House durch als sonst und mit "Margies Groove" rundet die Platte perfekt den Soul ab. Dazu noch ein wirklich strange verspielt und verkrabbelter Remix von Bruno Pronsato, der es sichtlich genießt sich wild durch die Samples zu shuffeln. Sehr schöne EP.
www.ghostly.com
BLEED

V.A. - Deepentertained
[Statik Entertainment/030 - Intergroove]
Die A-Seite ein schwärmerisch soulig melodischer 808 Soultrack mit vielen Strings und Dubeffekten, in dem man manchmal wirklich den Boden unter den Füßen verliert, weil man sich in eine Parallelwelt versetzt fühlt, aber noch besser ist eigentlich der Track von Bernd Maus, "Tell Me", auf der Rückseite, der in seiner resoluten Einfachheit eines warmen melodischen Grooves mit einem Hauch von Stimme wirklich genau diese Stimmung einfängt, die einen manchmal da bleiben lässt, voller Bewunderung für die Welt, wo man gerade stehen geblieben ist.

BLEED

V.A. - The Very Best Of Stil Vor Talent Digital
[Stil Vor Talent/033 - WAS]
Die Tracks kennen wir alle schon, weil wir - tatsächlich - Stil Vor Talent auch in seiner digitalen Welt verfolgt haben und sind eigentlich ganz froh über die Tracks von Aka Aka, Chroma & Inexcess und August & Bachert. Vor allem "Rosemarie" und "Woodywoodpecker" sind auf ihre ziemlich komplementäre Weise zwei echte Killer auf dem Dancefloor. Und der ist eben an einigen Stellen glücklicherweise noch nicht ganz durchdigitalisiert.
BLEED

C-Rock - Rawsen
[Stir/1536]
Mächtig wummernder Bass und schon ist alles klar. Hier wird an den Housefundamenten geruckelt. Und das mit einer solchen Lust an den breiten Technosequenzen und dem Sound, der so komprimiert ist, dass er schon fast vor Glück quietscht, dass man dem Track gerne den vollsten Floor überlässt um loszumoshen. Die Remixe von Nic Fanciulli, der sich am Anfang etwas zu sehr auf seinen perkussiven Latingroove verlässt, und der süßliche Houseschwärmer von Nacho Marco mit bestem Ravebilligpiano gehen weder zu behutsam noch zu dreist mit dem Orginal um und machen die EP zu einem kleinen Feuerwerk für Liebhaber aller Housespielarten. Nur allzu deep wird es nicht. Aber das macht C-Rock ja sonst oft genug.

BLEED

Alessandro Izzo
[Suara/015]
Funkige Chicagotracks rings um ein klingelndes FM-Glöckchensample mit etwas gassenhauerhaften Elementen bestimmt "Made In Italy", und auch die anderen Tracks sind fluffig körniger Minimal mit Hüpfgrooves und etwas überzogen plinkernden Melodien. Nett, aber nicht wirklich herausragend, bis auf den deeperen orgeligen Jazztrack "Restyle".

BLEED

Eyerer & Namito - Pitch & Toss
[Systematic /058 - Intergroove]
Eigenwilliger Funktrack an der Grenze zu Chicago, mit ziemlich albernen Plinkermelodien und einem leicht auf den Herdplatten tänzelndem Perculatorsound. Der Titel kommt daher, dass sich die beiden offensichtlich großartig damit amüsieren, den Pitch aller möglichen Elemente ständig durch die Gegend zu werfen. Heiter und mit nicht zu unterschätzendem Raveeffekt. Der Remix von Jay Haze macht's etwas housiger, aber auch nebensächlicher, und der Bonustrack "Shibuya" ist ein perkussivers Stück Pianohouse, das hier irgendwie deplatziert wirkt. Aber was soll's. Ein Hit ist ein Hit.
BLEED

Tekel - Acid Bonanga EP
[Tekel Music - Topplers]
Allein schon wegen des Acid-Einstiegs ist die neue 12" von Tekel, erstmalig auf ihrem eigenen Label, den Kauf wert. Auch wenn dann nicht mehr viel passiert, eher französisch breitbeinige Lautheit. "Gone With The Weed" ist auch eher zu laut und mit dem stark komprimierten Oktavbass wird hier eindeutig die falsche Fährte gelegt. Überraschend dann der Bonustrack für alle Digital-Kunden: "Al Jarret" lässt endlich die Sonne aufgehen und nimmt den bratzigen Rave von der unerwarteten Seite auseinander.
www.tekelmusic.com
THADDI

Puyo Puyo - Tanzen But Tanzen Demix
[The Brain Records/TBR001 - Stora]
Es gibt wenig, was mehr Spaß macht, als ein Track aus eigener Feder in Remixen von der Gemeinde der musikalischen Freunde. Pascal a.k.a. Puyo Puyo, Radio-Aktivist und Alien-Cartoon-Chiptune-Produzent aus Nantes, hat sich diesen Spaß gegönnt und für acht Mixe, einschließlich seines Originals, das vor Jahren schon auf der Stora-Compilation erschienen ist, eine Picture-Disc springen lassen. Kurz: Ein Kindergeburtstag aus hochgepitchtem Rock'n'Roll-Booty mit haufenweise Melodien aus Spielzeugquaken und elektrischen Signaltönen aus kleinen Lautsprechern könnte gar nicht besser sein, denn alle haben das drauf und lassen sich dazu was einfallen: Gangpol & Mit trällern die Titelmelodie, Candie Hank fährt uns durch die Geisterbahn, Brezel Göring serviert zwei raffinierte Gänge italienischer Delikatessen, Groupgris zeigt seine Sammlung der dichtesten Synkopenzäune, Felix Kubin setzt eine Funk-Sequenz unter Strom, die man nie von ihm erwartet hätte, und Frederik Schikowski überrascht mit einer Chipmunk-Oldschool-Breaks-Achtziger-Operette. Schließlich das hibbelig verstotterte Original, das dann tatsächlich nochmal ganz anders klingt. In meinem Haushalt sind das allesamt Hits. Lieblingsplatte diesen Monat.

puyopuyo.lautre.net/
MULTIPARA

Unknown - Freak For You
[Thriller/003 - Boomkat]
Schießbuden-Alarm. Cheesiger Ami-Disco-Funk mit den entsprechenden Bootleg-Samples ... durch die heutige Studio-Realität gefiltert. Ist das MashUp oder Glaubensbekenntnis? Hinten dann, auf "Point & Gaze" wird ebenso in die digitale Drummachine gehauen, und alles klingt so weit weg wie das verbröckelte Lächeln von Molly Ringwald im Breakfast Club. Eine Zeitreise auf vier Minuten.
THADDI

Jakob Hilden - Glamouflage
[Trapez/099 - Kompakt]
Gleich ist Hundert. Die neue EP von Jakob Hilden hat den Charme früher Brett-Johnson-Hits. Mit Vocals und allem, was dazugehört. Einfache Orgel, Ringelreihen-Lyrics und sehr funkiger Groove aus der Chicagobox ohne viel drumherum. Einfach ein Hit, der sich sofort einprägt und den Dancefloor noch Monate beschäftigen wird. Und die Rückseite klappert bis zur Ohnmacht zum Ravebreak voller Sirenen. Ein Minimalklassiker. Plockernd, altmodisch, aber irgendwie so luftig produziert, dass es durch und durch Spaß macht.

www.traumschallplatten.de
BLEED

Mihalis Safras - Cry For The Last Dance
[Trapez Ltd./078 - Kompakt]
Die EP zum Album kommt mit gleich vier Tracks dieses immer perfekt produzierten Sounds von Safras, der aber manchmal auch in die Untiefen spanischer Melodien abgleitet und schon mal einen Hauch Kitsch zuviel haben kann. Für mich der beste hier ist "Adonis", mit seinem säuselnd klaren Housecharme und der durchaus deplatziert, dennoch kickenden Sirene, die sich in einen abenteuerlichen Dubeffekt auflöst.

www.traumschallplatten.de
BLEED

Max Cooper - Symphonica
[Traum/112 - Kompakt]
Schon die erste EP von ihm auf Traum war ja eine Entdeckung, und mit Symphonica geht es ungebrochen weiter.

db134_reviews_LH.indd 90 12.06.2009 12:11:40 Uhr

Singles

Der Titeltrack sehr deep, mit grollendem Bass, klingelnden Glöckchen, dunkler geflüsterter Stimme und einem langsam immer wahnsinniger werdenden Gefühl orchestraler Breite, "Wasp", fast ein Remix für den knuffigeren Minimalfloor mit technoiden Sequenzen und einer feinen Transparenz in den Sounds und am Ende noch der slammend ruhige "The End Of Reason (Perc's End Of Season Remix)", der mit seinen tragischen Strings auf Abwegen für mich den Titel letztendlich am besten zusammenfasst.
www.traumschallplatten.de
BLEED

V/A - Return Of The Samurai
[Tsuba/32 - WAS]

Mini-Compilation auf dem eigentlich grundsympathischen Label mit Rozzo, Two Armadillos, David Pher und Nima Gorji. Rozzo bleibt allerdings komplett statisch und langweilig in seinen Konga-Eskapaden, Two Armadillos verwechslen Bimmel-House mit Minimal, einzig David Pher und Nima Gorji haben so etwas wie Gefühl für Aufbau und Komposition. Hier trifft Wärme auf Kick und schwuppdiwupp funktioniert alles bestens.
www.tsubarecords.com
THADDI

Guido Schneider - Under Control
[Tuning Spork/047 - Intergroove]
Wir erinnern uns mal kurz. Guido Schneider gehörte zu denjenigen, die uns diesen extrem perkussiven Groove,

der immer noch weite Felder des Dancefloors bestimmt, überhaupt erst gebracht haben. Davon rückt er nicht ab, aber er ist immer noch ein Meister der langsam immer dichter werdenen Grooves, in denen nur sanfte Verschiebungen alles bedeuten. Dabei fehlt dem Titeltrack aber der Moment, an dem er wirklich abhebt, aber auf "Lay Lie Lay" geht es mit einem so strange eigenwilligen Bass an den Start, dass der Track viel mehr Luft zum Atmen bekommt und die Stimmung von der ersten Sekunde an überzeugt. Ein unheimlicher, aber extrem intensiver abstrakter Track, der langsam seine Wege zu Techno wieder sucht.
BLEED

V/A - Minimal Soul
[Underground Quality/UQ-16PT-2 - WAS]
Jus-Ed und Levon Vincent bespielen diesen smarten Drei-Tracker und liefern das, wofür man die beiden so sehr schätzt: Oldschool-verliebten Klassizismus. Jus-Ed legt dieses Mal auf der A-Seite sein ganzes Vertrauen in eine skurrile Vocoder-Line und lässt das rhythmische Beiwerk drumherum unkontrolliert tanzen. Eigentlich ist das von einer immer noch erkennbaren 4/4 getriebener Freejazz. Herr Vincent überrascht durch die bei ihm zur Zeit so beliebten metallisch verzerrten Dub-Imitationen, bevor Jus-Ed am Ende nochmals die Zeit anhält und mit ungerader Deepness ungewollt den Anschluss an die Dubstep-Welt schafft. Kniefall.
www.undergroundquality.com
THADDI

Alexis Cabrera - Almohaditas EP
[Unlock/016]
Eine Platte, auf der es vor allem die Percussionsounds sind, die einen begeistern, und das ist wirklich selten geworden. Funky, aber dabei alles andere als durch den typischen Livefleischwolf gedreht, hat Cabrera es wirklich raus die Grooves mit immer neuen Ideen weiterzuentwickeln, ohne dass sie vollgestopft wirken. Und das macht die drei Tracks einfach so funky. Dazu zwei Remixe von Corrie und Someone Else.
BLEED

Mathias Mesteño - In Laws
[Upon You/024 - WAS]
Ach, ist das schön. "Andrea", die haben alle solche Namen, beginnt mit einem fast vergessenen Indiehousesound voller Wärme und dann schwenkt es um in einen jazzigen Chicagoklassiker, der sich in der Auflösung dann zu einem der harmonischsten Monster des Monats entwickelt, in dem die albernen "Ah"-Sounds nur der Zuckerguß sind. Upliftend melancholische Musik für all die, die bei House ins Schwärmen geraten wollen und am Ende einfach das große Piano brauchen. Und auch "Melinda" und "Bettina" sind extrem smoothe Househits für die Stunden, in denen man von Minimal noch nie was gehört hat.

BLEED

Marquez Ill - Ill Is Ill
[Voltage Musique Records/020 - Intergroove]
Ein schwärmerischer leicht tranciger Minimalhouse-Track, dieses "Ill Is Ill", den ich nicht so ganz mit dem Titel zusammenbringe, aber warum auch. Kalimba, sanft schwelende Basslines, dezente Harmonieverschiebungen, ein typischer Track für die Sonnenstrahlen der After Hour. Der Dub auf der Rückseite ist etwas unauffälliger aber ebenso ultratransparent produziert, und als Bonus gibt es mit "Komma Klar" noch einen ziemlich zusammengenommen rockenden Sequenztechnotrack mit der magisch deepen Stimmung eines Klassikers. Sehr schön.
www.voltage-musique.com
BLEED

Stinkworx / Kinoeye - MKB / Mean Old World
[W.T. Records - Clone]
William T. Burnett alias Speculator unterhält von Brooklyn aus schon seit Jahren die schrullige Diggerwissen-Sendung "Short Bus Radio" und hat nun sein eigenes Label gegründet. Die erste 12" ist überraschend housig und nicht nur das, sie ist schlichtweg sensationell. Bei Stinkworx holpern sich trunkene Pianos und wehmütige Flächen und eine Acid-Bassline in einen absolut wundervollen zehnminütigen Taumel. Man würde jeden Laternenpfahl mitnehmen, wenn man das auf dem Nachhauseweg lautstark in den Ohren hätte. Kinoeye AKA Datahata ebenso bestechend, mit einem launischen Spoken-Word-Track, bei dem über rumpelige Beats, Bleeps und leicht manische Kreiselsounds die eigene Entschlossenheit angesichts der Dreckswelt hochgehalten wird. Suck on this, Wohlklangfraktion.
FINN

Hunee - Tour De Force EP
[W.T. Records - Clone]
Berlin's Finest Hunee schreitet auf seiner EP für W.T. auch als Produzent majestätisch die Ländereien zwischen Spezial-Disco und -House ab, die er als DJ schon seit geraumer Zeit gehörig im Griff hat. "Tour De Force" ist ein verspulter Premium-Boogie auf Billy-Frazier-Fundament, der sich mit einem beachtlichem Soundarsenal auf einen langen Weg macht, etliche Haken schlägt und dann unvermittelt in schönsten Lichtungen auftaucht. Bei "Cut Down Trees" hüpfen die Beats und Basslines wie aufgekratzte Spatzen auf dem Telegraphenmast übereinander und werden periodisch von Abendsonne-Flächen gebändigt, und gute Freunde von Cajual und Relief grüßen im Vorbeigehen von unten herauf. Auf der anderen Seite der grandiose Tiefflieger "Rare Silk", der sich in der Originalversion an Boo Williams, und im Remix an Chez Damier und Ron Trent anlehnt und dabei verdammt blendend aussieht.
FINN

Mathew Jonson - Walking On The Hands That Follow Me EP
[Wagon Repair/050 - WAS]
So psychotisch wie der Titel sind auch die Sequenzen des Titeltracks. Völlig verkatert schlendern die Synths hier quer durch den etwas stolpernden Groove und entwickeln so zusammen mit den Stimmresten eine breitwandig epische erzählerische Qualität, die einem manchmal auch ein klein wenig zu schwelgerisch sein kann. Die Rückseite mit ihrem etwas trällernderen Charme gefällt mir persönlich irgendwie besser, weil hier die Melodien ausufernd ihre eigene Zerbröselung genießen.
www.wagonrepair.ca
BLEED

Hrdvsion - The Mohana EP
[Wagon Repair/051 - WAS]
Wie immer kicken die Tracks von Hrdvsion auf ihre ganz eigene Weise. Auf dem Titeltrack entführt er uns mit immer wieder zerbrochenen Synthlinien in die Welt frühen elektronischen Funks und bewahrt dabei doch mehr als einen Fuss auf dem Dancefloor, so dass man den Sound auch endlich mal den glücklich überraschten Ravern zum Fraß vorwerfen kann. "Sliding Into Air" kommt von hinten, lässt alles rückwärts rollen und slammt dabei doch, als wäre der frühe Carl Craig in der falschen Zeitzone aufgewacht. Ein Monster für Wagemutige. Und eine perfekte Platte für Wagon Repair, um mal wieder Luft zu holen.
www.wagonrepair.ca
BLEED

Mike Shannon - The Re-Nag EP
[Wagon Repair/049 - WAS]
Böse krabbelige Bassline, Killermonstergroove und dennoch alles in einer so shuffelnden Leichtigkeit, dass

man den Track mitten in einem Houseset droppen kann, jedenfalls wenn man real genug ist. "Darkstar 3000" ist einer dieser Hits, für die man immer wieder zu Wagon Repair zurückkehrt. Aber auch "Sweets" mit seiner sehr vielschichtig schlängelnden Bassline und den Sounds die wie Tupfer wirken ist - trotz der etwas überzogenen Soulvocals von ich weiss nicht welcher Diva - extrem aussergewöhnlich. Mike Shannon ist in Bestform. Das sollten wir alle so oft wie möglich genießen.
BLEED

Some Freak/Andreya Triana/Ritornell - The Light Remixe
[Wald/wald 001 - Alive]
Eine Zusammenarbeit der düster angehauchten Folksängerin Andrea Triana mit Richard Eigner alias Ritornell und Soundtüftler Some Freak. Im Original ein jazzig-intimes Etwas mit Flöte und Piano, nimmt Dorian Concept den Jazz heraus und betont den dunklen Ambientcharakter des Ganzen. Herr Pulsinger dagegen führt das Ganze in eine leicht discoide Ecke mit schönen Basslines zu elektrischen Spielereien. Orakel sind zwei Österreicher, die sich dem Licht von der Seite der gebrochenen Beats nähern. Diese Version ist in erster Linie anstrengend, aber gut gemacht. Für sich genommen sind alle Versionen ordentlich, zusammen jedoch eine unfreiwillig komische Angelegenheit. Zumindest kommen mir Zweifel, ob das die Käufer verstehen.
TOBI

Edward - Views From Abroad
[White/006-6 - Intergroove]
Orientalisch verbimmelter Kilmbim? Das kann Edward. Das ist aber nur die halbe Wahrheit über die große A-

Seite "In The Mood". Denn nicht nur wird hier das akustische Signal für Gefahr aus "Schirm, Charme und Melone" als Akzent einfach frech umgedreht, auch der stoische Chord macht die Sache nicht nur rund, sondern auch deep. Killer-Tune für spät am Morgen. "At The End Of The Tunnel", die B1, zieht uns dann mit ganzer Kraft und verboten weggefilterten Attacks in den Chords tief in den Strudel der Unendlichekeit des Regenbogens. Und "Lisboa 07" dubbt mysteriös an allen Haltegriffen der Bahn nach Kreuzberg vorbei. Ausgesprochen sympathisch.
www.whitelovesyou.om
THADDI

Oliver Ton feat. Idvet - Hasta El Fin
[White/999-6 - Intergroove]
Ah, hier wird frech der letzte Release des Labels einfach vorgezogen. Und ganz nebenbei hat jetzt die Bar 25 auch seinen offiziellen Closing-Tune. "Hasta El Fin" dürfte auf jeden Fall alle spanischen Rave-Touristen auf die Spree-Reise schicken. Ganz automatisch. Flamenco eben. Gemischt mit Minimal immer noch die Todesspritze für alles und jeden. Im richtigen Moment jedoch kann man mit diesem Tune Brücken bauen.
www.whitelovesyou.om
THADDI

Nu - Viento
[White/005-6 - Intergroove]
"La Fuente" ist einer dieser killer hinterhältig den Dub antäuschenden Ratter-Tracks, die mit 606, 808 und

Adamski-Bass die Schnellstraße einfach quer durchs Gehölz bauen und allein durch den Sog der Walze Funkenflug provozieren. Dabei ist hier eigentlich alles ganz sanft und sehr überlegt. Und genau das ist doch die Kunst, oder? "Sangre" kommt auf der B-Seite da nicht ganz mit und bleibt ein wenig im leergefegten Detail kleben. "Razones" hingegen, mit dem verspulten Klarinetten-Solo, packt uns direkt am Ärmel und schleift uns in alle Richtungen gleichzeitig mit. Es gibt wieder Aufregung in der Minimal-Abteilung des Techno-Kaufhauses.
www.whitelovesyou.om
THADDI

V/A - Significant Others EP
[Wolf + Lamb/004]
Nicolas Jaar, Slow Hands, Le Loup, Zev, Gadi Mizrahi. Unbekanntere Acts bis auf Lee Curtiss, aber alle mit einem Track, der so elegant und fast poppig an House rangeht, dass man danach nach der Platte wirklich glauben kann, dass da eigentlich auf dem Dancefloor nur die halbe Geschichte erzählt wird. 6 Überraschungen. Nicht vom Allergiker spanischer Vocalsamples, nicht vom ersten Track abschrecken lassen, das hat er nicht verdient.
BLEED

Lehman + Bartuski - Attorneys At Law
[Wreckless Digital/005]
Extrem düster diese EP, bei der jeder Track nahezu in besinnunglose Eleganz des verführerisch Dunklen versinkt und sich dennoch herausnimmt, so smooth und wuchtig in den Bässen den Dancefloor zum beben zu bringen. Minimal kann manchmal ganz schön intensiv sein, psychotisch fast, aber irgendwie schaffen es die beiden einen dennoch damit nicht allein zu lassen, sondern allein durch die melodischen Elemente seelisch aufzufangen. Sehr intensiv.
BLEED

Giorgio Roma - Blond Race / 2 Colors
[Young Odds/5021 - Intergroove]
Langsam beginnt dieser sanft schuffelnde Track zu glühen und mit seinen kurzen perkussiven Vocalelementen rings um die zentrale Sequenz eine so unmissverständlich ravige Housestimmung aufzubauen, dass man einfach immer weiter in den Sound versinkt und sich am Ende denkt, dass Wild Pitch, Detroit, Minimal House nirgendwo besser als in Italien zusammenkommen. Unschlagbar bis in die letzten kurzen Breaks. Die Rückseite rockt mit einem sehr abstrakten perkussiven Congagroove in dem alles immer wieder in die Stille zu versinken scheint und die Gates so schnell zumachen, dass man seinen Ohren kaum traut. Dazu noch disese merkwürdige Stimme und die abenteuerlich albernen Jazzmomente. Da slidet man nur noch über den Floor.
www.youngodds.com
BLEED

AUDIO-IN
used record store
quality second hand electronic music
near u/s warschauerstraße
berlin friedrichshain
lübauerstraße 19
mo - fr 14 - 20
sa 12 - 18
+49-(0)30-486 229 84
www.audio-in.net
WE BUY USED VINYL!

db134_reviews_LH.indd 91 12.06.2009 12:12:01 Uhr

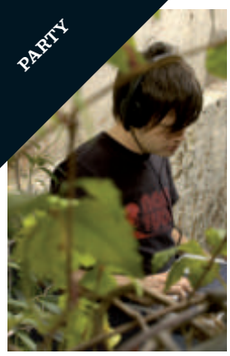
DE:BUG PRÄSENTIERT

C/O POP 12.-16.8., Köln

FESTIVAL

Die c/o pop in Köln, das Festival für Popkultur und ein Treffen der Kreativwirtschaft, ist zu einem der wichtigen internationalen Festivals geworden. In seiner sechsten Runde erwartet die Besucher ein noch umfangreicheres und vielfältigeres Programm, neue Spielorte, an denen Club-Abende, Open-Air-Konzerte von The Whitest Boy Alive und Patrick Wolf sowie in einer Kooperation mit der Kölner Philharmonie Sonderkonzerte von Beirut und The Notwist samt Orchesterbegleitung stattfinden. Außerdem wurde ein völlig neuer Business-Bereich geschaffen, die c/o pop Convention. Die Europareise ist auch diesjährig eines der zentralen c/o pop-Projekte. Sie durchdringt das gesamte Programm und verbindet das Festival mit der neuen Convention unter der Stern des europäischen "Year of Creativity and Innovation" als ein Netzwerk für Dialog, Austausch und Kontaktförderung. Die große Neuerung ist aber die Convention. Unter dem Motto Pop Culture 2.0 bearbeitet sie die tiefgreifenden Veränderungen der Creative Industries und richtet sich an alle, die nicht weniger als die Zukunft der Musik denken und formen. Das weite Feld von Musik- und Popkultur wird dort in über 20 Panels, Vorträgen, Workshops und Präsentationen bearbeitet. Das Festival als weitläufiger Sammelpunkt der internationalen Musik- und Kreativwirtschaftsszene bietet dafür perfekte Vorraussetzungen zum branchenübergreifenden Austausch neuer Ideen und Perspektiven.

Mit The Whitest Boy Alive, Beirut, The Notwist & Andromeda Mega Express Orchestra, Patrick Wolf, Gonzales, Bloody Beetroots, Ellen Allien, Hercules & Love Affair, Whomadewho, GusGus, Trentemøller, Black Lips, Michael Mayer, Ricardo Villalobos, Prins Thomas, Bonaparte, Kreidler, Matias Aguayo, Mathew Jonson, dOP, Micachu & The Shapes und viele mehr.
www.c-o-pop.de



PARTY

Clique it!

18.7., Club Rechenzentrum, Berlin

Feiert im Club mit dem einzigartigen Spree-Strand und einer der fettesten Anlagen Berlins die ganz große Hochsommersause der Clique-Crew, die wieder einen besonderen Headliner verpflichten konnte. Bereits im letzten Jahr gastierte der dänische Technoproduzent Nummer eins - Trentemøller - mit Händchen für Pop-Appeal im Kleinod Rechenzentrum, entfernt von stickiger Innenstadtluft und Alltagsstress. Den Kopenhagener unterstützen Claude VonStroke aus San Francisco, der gute Berliner Bekannte Till von Sein, Kasper Bjoerke sowie weiteren DJs, so dass absolut nichts schief gehen kann und die letzte Platte am nächsten Tag erst spät auslaufen sollte.
LineUp: Trentemøller, Claude vonStroke, Till von Sein, Kasper Bjoerke, P.toile und Christian Martin
www.club-rechenzentrum.de

De:Bug Maschine

30.07., Berghain, Berlin

PARTY

Nach dem letztjährigem Sommer-Spektakel dürfen wir uns die Ehre nicht nehmen lassen, auch dieses Jahr wieder Gastgeber im Berliner Berghain zu sein. Da werden die Unterleibe mit erstklassigen Sounds zum Brummen gebracht und unsere Lieblingsstars eingeflogen, um euch mit uns die Euphorie des Rave wieder nahezubringen. In Kooperation mit Native Instruments werden im Berghain neben anderen Luciano, Tim Exile (live) und Umfeld, das gemeinsame Audio-Video-Projekt von Speedy J und Scott Pagano performen. Des weiteren gibt es einen Special Guest, dessen Namen wir noch nicht verraten dürfen, aber eines ist vorneweg klar, es handelt sich um einen der ganz großen Helden unserer Welt. Die Panorama Bar wird unser De:Bug Allstars Floor mit Efdemin, Matt Didemus von den Junior Boys, Nerk & Dirk Leyers (live), Bassdee, Bleed, Ji-Hun Kim und Alphazebra. Kommt alle hin und seid dabei, wenn wir unser Fest des Jahres zelebrieren!
LineUp Berghain: Umfeld feat. Speedy J & Scott Pagano, Luciano, Tim Exile (live), Klein und Meister, Emika und Very Special Guest / Panorama Bar: Efdemin, Matt Didemus (Junior Boys), Nerk & Dirk Leyers (live), Bassdee, Bleed, Ji-Hun Kim, Alphazebra.

dbg134_92/93_Präse_Vorschau.indd 92 12.06.2009 13:25:38 Uhr

De:Bug 135 Vorschau // ab dem 28. August 2009 am Kiosk

20 JAHRE: WARP RECORDS

Zum runden Geburtstag blicken wir auf die Vergangenheit und Zukunft des englischen Labels, ohne das unsere musikalische Gegenwart um gefühlte 84 Megatonnen Innovation ärmer wäre. Black Dog, B12, Aphex Twin, Autechre, Nightmares On Wax, alles zusammengezurrt von The Designers Republic. Wir waren für euch in London und haben den "Reasonable People" von Warp einen Tag lang über die Schulter geschaut. Rückschau, Ausblick, Kniefall.

TECHNO: GEHÄUTET

Wie geht eigentlich Techno anno 2009? Parallel zum x-ten House-Revival hat sich auch Techno einer weiteren ästhetischen Häutung unterzogen - und präsentiert sich an allen Fronten so dynamisch und innovativ wie lange nicht mehr. Mentale Härte statt BPM-Gebolze, Industrial und Dubstep als Stichwortgeber statt monotonem 909-Gewitter und Loop-Techno-Terror. Wir befragen die Veteranen Pacou und Surgeon, schauen in Birmingham gleich noch bei dem Label Sandwell District vorbei und tauchen mit Ancient Methods in synkopierte Techno-Abgründe hinab.

HANDYS: FÜR DICH & MICH

Pünktlich zur IFA blickt De:Bug auf eines unserer Lieblingsthemen überhaupt: Mobilfunk. Wir stellen die neuen heißen Handys und Smartphones vor, messen den Datendurchsatz und lassen die konkurrienden Betriebssysteme zum definitven Boxkampf antreten. Außerdem berichten wir über die neuen Dienste und Features, mit denen die Mobilfunkanbieter euch davon überzeugen wollen, endlich bei ihnen Kunde zu werden.

ABO

Hier die Fakten zum DE:BUG Abo: 12 Hefte direkt in den Briefkasten, d.h. ca. 500000 Zeichen pro Ausgabe plus Bilder, dazu eine CD als Prämie. Die Prämie gibt es immer solange der Vorrat reicht, wobei der Zahlungseingang für das Abo entscheidet. Noch Fragen?

UNSER PRÄMIENPROGRAMM

DJ T. - The Inner Jukebox (Get Physical)
Thomas Koch aka DJ T. kombiniert auf seinem zweiten Album "The Inner Jukebox" verzweigte Hallräume, minimale Sequenz-Erfahrungen auf einer solide bouncenden House-Bass-Basis. Zusammen mit dem Produzenten Thomas Schumacher hat DJ T. einen atmosphärischen Hybrid geschaffen, der zwischen weitem Driften und tightem Tanzimperativ changiert.

Tortoise - Beacons Of Ancestorship (Thrill Jockey)
Ein halbes Jahrzehnt ist es her, seit Tortoise ihr letztes Album "It's all around you" herausgebracht haben. Die Band um Drum-Wizzard John McEntire zeigt sich wieder als sophisticated Chimär, ein nicht zu greifendes polysequenzielles Wurzelwerk der Soundexplosionen. Es gab mal Zeiten, wo der Sound um die Chicagoer Schule Post-Rock genannt wurde.

Amanda Blank - I Love You (Downtown)
Philadelphias neuer Shooting-Star Amanda Blank machte es bereits mit Spank Rock, Ghostface Killah und Santigold. Nun kommt ihr erstes Album "I Love You", ein hipper Pop-Entwurf zwischen Madonna, Missy und M.I.A, und verspricht ein Konsenshit des Jahres zu werden.

Lushlife - Cassette City (Rapster)
Raj Haldar hat sich mit seinem zweiten Album ein eigenes Denkmal gesetzt. Keine bösen Worte, keine jugendliche Breitbeinigkeit, vielmehr frische Raps, die immer mit einem Zwinkern in die 90er alle dunklen Wolken wegschieben. Es gibt wenige HipHop-Acts, die noch so unterwegs sind.

Bodycode - Immune (Spectral)
Bodycode aka Portable zielt auf seinem neuen Album konsequent auf die Tanzfläche, natürlich nicht ohne seine typischen, fast handgespielt klingenden polyrhythmischen Percussion-Grooves. Die Vorliebe für solche Percussions bringt Alan Abrahams aus Südafrika mit, in Berlin angekommen, verarbeitet er dazu die dortigen House-Klänge. Killer.

DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Strasse 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. Bei Fragen zum Abo: Telefon 030 28384458, Email: abo@de-bug.de, Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 10070024, KtNr 1498922

HIERMIT BESTELLE ICH ZWÖLF AUSGABEN DE:BUG ALS ...

○ ABONNEMENT INLAND
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 36,- inkl. Porto und Mwst.

○ ABONNEMENT AUSLAND
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 41,- inkl. Porto und Mwst. / Paypal-login: paypal@de-bug.de

○ GESCHENKABONNEMENT
12 Ausgaben DE:BUG für eine ausgewählte Person ("Beschenkt"-Feld beachten!)

WIR GARANTIEREN DIE ABSOLUTE VERTRAULICHKEIT DER HIER ANGEGEBENEN DATEN GEGENÜBER DRITTEN

○ BANKEINZUG

Kontonummer: .....

Bankleitzahl .....

Kreditinstitut .....

○ BAR

○ ÜBERWEISUNG

○ PAYPAL
(NUR AUSLANDSABO)

○ DEINE DATEN

Name .....

Strasse .....

PLZ, Ort, Land .....

E-Mail, Telefon .....

○ GESCHENKABO FÜR

Name .....

Strasse .....

PLZ, Ort, Land .....

E-Mail, Telefon .....

Ort, Datum ..... Unterschrift .....

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Coupon ausfüllen, Prämie wählen und abschicken an: DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Str. 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. 36 EURO (Inland) oder 41 EURO (Ausland) auf das Konto der Debug Verlags GmbH, Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, KNR: 149 89 22 überweisen. Wichtig: Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben. Das DE:BUG Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 8 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

NEBEL MASCHINE

Die Nebelmaschine, eigentlich Verdampfer-Nebelmaschine, produziert künstlichen Nebel, dabei wird Nebelfluid verdampft.

Es gibt Dinge und elektronische Lebensaspekte, ohne die unsere De:Bug-Welt nicht funktionieren würde. Jeden Monat gibt es ein neues Basic mit seinen Facetten und Aspekten. Diesmal: die Nebelmaschine, der Dunstproduzent, der den Stroboskop-Rave erst ermöglicht hat.

Von Ji-Hun Kim

Ein süßlich zellophaner Geruch macht sich breit. Staubtrocken, vermischt mit Nikotinrauch, zuckend, klaustrophobisch, lungenverengend, zerstreuend. Licht-Spaghetti schießen durch den Raum zwischen Stroboskop-Gewittern. Nebel gibt der schnellsten Substanz der Welt, dem Licht, die nötige Tiefe. Was würde der Club ohne die Nebelmaschine sein? Was wäre die Heck'sche Hitparade ohne Aerosol-Teppich gewesen, wo die Gildos, Kaisers und Blacks der Schlagerwelt ihre Schlaghosenfalten mit Hackentrick in den Dunst des Trockeneis kickten? Die Nebelmaschine ist die Möglichkeit der Erweiterung von Zeit und Raum in isolierten Event-Orten. Nicht nur dass Licht förmlich fassbar wird, auch basiert ein Großteil der Veranstaltungstechnik auf dem Phänomen des Hydrometeoren, was in der Meteorologie all das bezeichnet, was für alle Formen kondensierten Wassers, die in der Atmosphäre beobachtet werden, also alle flüssigen und gefrorenen Teilchen aus Wasser steht. Der Nebel ist ein romantisches Abziehbild: "Der Nebel steigt, es fällt das Laub; Schenk ein den Wein, den holden! Wir wollen uns den grauen Tag; Vergolden, ja vergolden!", schrieb bereits Theodor Storm in seinem Oktoberlied. Den Nebel verbindet man mit Wagnerianischen Szenarien, der oftmals in Hollywoodstreifen zerstörten Golden Gate Bridge in San Francisco, Impressionismus, aber auch der Schlechtgeburt der Industrialisierung, dem Smog. Vor exakt 30 Jahren kam das Kofferwort aus Smoke und Fog zum ersten Mal in Deutschland auf, passend, dass das im Ruhrgebiet war, der nationalen Kohlegrube, der letzten Loveparade-Ortschaft, der Zelle der Mayday, dem letzten Relikt der 90er-Großravekultur. In den 80ern wurde Smog ein Massenphänomen, Metropolen verhüllten sich hinter Atemmasken, New Wave wurde das nebulöse Dystopie-Bild einer No-Future-Generation. Seitdem gibt es auch den kalifornischen Sommer-Smog, eine riesige permanente Dunstglocke über L.A. und Umfeld. Sterne gibt es dort nicht zu sehen und bereits Steven Spielberg hat bald erkannt, dass der beste Sternenhimmel in Hollywood dann auf Zelluloid zu bannen ist, wenn man das städtische Lichtermeer der Stadt einfach umdreht.

Für viele ist der Trockeneisnebel das Nonplusultra der artifiziellen Nebelkultur. Schwer, brillant weiß und träge, quasi das Vinyl der Nebelkonstrukte. In den 90ern verschwand es dennoch von den Discofloors.

Wer hätte dabei gedacht, dass der nebelreichste Ort der Welt Namib an der Westküste Afrikas ist. Ganze 200 Tage im Jahr ist es zwischen Namibia und Angola in der Trockenwüste nebelig, also sehr weit weg von Wald und Wiesen, Bergen und Tälern. Lange Zeit wurden Nebelmaschinen von den 30ern aus mit Paraffinen und anderen verdampfenden Ölen betrieben. Die leichte Brennbarkeit machte das jedoch feuerschutztechnisch und gesundheitlich äußerst riskant. Auch ist in der Vergangenheit der Trockeneisnebel aus dem Fokus gerückt. Für viele ist der noch immer das Nonplusultra der artifiziellen Nebelkultur. Schwer, brillant weiß und träge verdampfte das tiefgekühlte CO_2 über den Bühnen der Welt, quasi das Vinyl der Nebelkonstrukte. Die Trockeneismaschinen erlebten ihre Blüte im Discoboom der 1970er, leider wurden diese in den 1990ern zunehmend seltener, als Transportfahrzeuge von Trockeneiskühlung auf Kompressorkühlung umgebaut wurden und das bis dahin preiswerte Trockeneis äußerst schwierig zu bekommen war. Das Prinzip Nebelmaschine konnte indes aber auch Fortschritte verbuchen. 1973 war es, als in Deutschland Günther Schaidt die moderne Nebelmaschine erfand. Daraus entstand die Firma Safex, und noch immer werden ein Großteil der Nebelmaschinen nach jener Idee produziert, wo ein Gemisch aus bidestilliertem Wasser und Glykolen mithilfe einer Kolbenpumpe durch ein Ventil in ein rohrförmiges, auf ca. 300°C erhitztes Heizelement gejagt wird. Durch diese Idee konnte gar ein Technik-Oscar durch die norddeutsche Firma in Empfang genommen werden.

Als vor zehn Jahren das VJing in die Clubs kam, war der klassische Nebel natürlich ein bisschen hinderlich, der dicke Dampf wurde durch den dünnen Dunst der Hazer ersetzt. Diese arbeiten zwar ähnlich wie die klassischen Modelle, jedoch ist hier der Dunst eher auf Unsichtbarkeit ausgelegt, das Licht bleibt weiterhin von der Seite sichtbar, der Nebel selber tritt in den Hintergrund. Die neueste Errungenschaft sind jedoch die CO_2-Cooling-Guns. Hier geht es gar nicht mehr um optische Effekte. Zum Preis einer Abwrackprämie schießen diese kalte Luft in den Raum, so dass sich die Temperatur schlagartig senkt. Ähnlich effektiv wie Jalousien in der Panoramabar, Großraumclubs in Ibiza sind bereits üppig mit denen bestückt, die mögen es sich auch leisten können. In Zeiten der reanimierten Techno-Zeitmaschinen und Oldschool-Raves werden jedoch die Basics nie ganz in Vergessenheit geraten. Bassdrum, Stroboskop und Nebelmaschine. Mehr braucht es doch nicht, oder?

dbg134_94_95_basics_bilderkritiken.indd 94 12.06.2009 11:52:03 Uhr

Bilderkritiken

Zwischen den Zeilen sehen mit Stefan Heidenreich

Berlusconi's Villa Certosa, Sardinien, *www.flickr.com/photos/kabatology/2716908124/in/set-72157606436271954*
US-Armee Folterbilder, *www.fourwinds10.com/siterun_data/health/abuse/news.php?q=1243097712*

Hier 700, dort 2000 Fotos, die nicht veröffentlicht werden dürfen. Was wir abdrucken können, gibt nur einen vagen Eindruck von dem, was es zu sehen geben würde, wenn man sich nicht entschlossen hätte, die Fotos der Öffentlichkeit vorzuenthalten. Es gibt Menschen, die die Fotos gesehen haben und sie beschreiben. Bildbeschreibungen.*"Bikinis chönheiten, die mal mit, mal ohne Oberteil im Garten der Villa Certosa eine Freiluftdusche nehmen und sich ansonsten prächtig zu amüsieren scheinen. Berlusconi selbst ist in Begleitung bekleideter Gäste auf dem Hof seines Anwesens zu sehen"*, schreibt Spiegel-Online. Eingriff in die Privatsphäre, klagt der Anwalt des Präsidenten. Nichts von größerem Belang, jedenfalls nicht aus seiner Kamera, entgegnet der Fotograf Antonello Zappadu. Die Polizei konfiszierte seine Bilder. Im anderen Fall sind es amerikanische Altlasten, die nach vier Jahren wieder einmal ans Licht der Öffentlichkeit drängen. Diesmal nicht nur Folterbilder wie bei der ersten Auskopplung aus den Gefängnis-Alben der Weltmacht. Nein, es sollen regelrechte Vergewaltigungen dabei sein, in Bild und Film. Generalmajor Antonio Tabuga, der die Untersuchung im Abu-Ghraib-Knast damals geleitet hat, beschrieb die Bilder bereits in seinem abschließenden Bericht. *"Mindestens ein Bild zeigt einen amerikanischen Soldaten offenbar dabei, wie er eine weibliche Gefangene vergewaltigt. Ein anderes, so heißt es, zeigt, wie ein männlicher Übersetzer einen männlichen Gefangen vergewaltigt"*, weiß die Presse. Obama hatte erst vor, sie zu veröffentlichen, sah dann aber auf Anraten der Armeeführung davon ab. Die ohnehin schwierige Situation der Amerikaner in Afghanistan und Pakistan hätten sie mit Sicherheit nicht eben leichter gemacht.

Was sehen wir mehr auf den Bildern, als wir uns von den Beschreibungen her ohnehin vorstellen können? Wo liegt der Unterschied zwischen dem Text und dem Bild? Es macht kaum Schwierigkeiten, sich Berlusconi inmitten einer Horde pubertierender Mädchen vorzustellen. Genauso wenig einige amerikanische GIs oder irakische Wärter, wie sie sich über Gefangene hermachen. Der Unterschied liegt anderswo. Die Bilder beseitigen jeden Zweifel. Und zwar nicht, weil sie wahr wären. Sondern weil sie die Vorstellungen aller in ein gemeinsames Muster zwingen. Man weiß, dass man sich von nun an genau dasselbe vorstellt wie jeder andere, der die Bilder gesehen hat. Von da ab werden die Bilder zu einer Schablone, in die Berlusconi oder der amerikanische Soldat schon immer wieder hineinfällt. Die Bilder greifen auf die Akteure über. Wir sehen Berlusconi von da an vor uns als den Herrscher über den Harem der Minderjährigen. Genauso wie den amerikanischen Soldat im allgemeinen Plural als Vergewaltiger. Solange die Beschreibung nur auf die Möglichkeit der Szenen hinweist, kommt dieser Effekt nicht zustande. Sobald die Bilder einmal da sind, schieben sie sich der Wirklichkeit quasi unter. *"The mere description of these pictures is horrendous enough, take my word for it"*, sagt der Generalmajor Taguba nicht ohne Grund. Man sollte ihm nicht glauben.

dbg134_94_95_basics_bilderkritiken.indd 95 11.06.2009 13:57:29 Uhr

MUSIK HÖREN MIT

THE WHIP

Wie nahe Fuzzgitarren und Knarzsynthesizer, Clubsets und Festivalgigs zusammenliegen, beweisen die **Jägermeister Rock:Liga-Finalisten The Whip**. Wir sprachen mit Sänger Bruce Carter und Keyboarder Danny Saville über ihre Heimatstadt, unterschiedliche **Clubbingmentalitäten** und Lieblingsvokabeln. **Bonkers!** *Von Niels Münzberg & Gabriel Roth*

Joy Division - She's Lost Control Again, Factory '80

Bruce: (Lacht) Joy Division!

Danny: Klar, Mann. Die lieben wir. Auch, weil wir aus der gleichen Stadt kommen. Die Band hat einen großen Einfluss auf uns gehabt.

Bruce: Vor einer Weile waren wir im Lager des Plattenladens eines Kumpels. Und da, mitten unter alten Kartons und dem Krempel, der sich halt in so einem Laden ansammelt, lag ein Keyboard, das früher New Order gehörte. Laut dem Besitzer des Ladens genau jenes, mit dem die Jungs "Blue Monday" einspielten. Total verstaubt und kaputt. Kaum zu glauben. Da stand ein Stück Musikgeschichte. Echt crazy.

Danny: Er erzählte uns auch, dass immer, wenn die Pixies auf Europatournee gingen, sie vorher den Proberaum von New Order gemietet haben, um nochmals zu proben. Die waren dann immer wochenlang ohne feste Probemöglichkeit.

A Guy Called Gerald – Escape, Rham! '88

Danny: Den 808-Groove und diese Bleeps finde ich cool. Wer ist das noch mal, klingt richtig oldschool. Sind das noch die 80er?

Debug: Genau, 1988. Auch der Track hat etwas mit eurer Heimatstadt Manchester zu tun, der ist von A Guy Called Gerald.

Bruce: Summer of Love! Das ist aber nicht "Voodoo Ray", oder?

Debug: Nein, aber von der gleichnamigen EP.

Danny: Haçienda! Oh, sollen wir jetzt unsere wilden Geschichten ausbreiten? Vor kurzem waren wir in der Panoramabar, man, das war crazy. Aber in Manchester, da gibt es eine Party-Serie, die heißt Warehouse Project, dort haben wir vor kurzem ein Club-Set gespielt. Die versuchen, ein bisschen an die alten Rave-Zeiten und die Haçienda anzuknüpfen.

Klaxons – Atlantis To Interzone (Crystal Castles Remix), Merok °06

Debug: Das sind sozusagen eure ehemaligen Konkurrenten aus der Jägermeister Rock:Liga.

Bruce: Crystal Castles! Ein Remix? Ach, jetzt weiß ich es. Klar. Der Remix von Klaxons' "Atlantis".

dbg134_MusikhörenWhip.indd 96 09.06.2009 16:53:13 Uhr

”Wann kickt der Beat rein? Es kommt doch noch ein Beat, oder? … Nice! Does it kick any harder? Nicht? Na, ist trotzdem ziemlich cool.“

Debug: Sie sind in der Vorrunde der Rock:Liga rausgeflogen.

Danny: Sie hätten das schaffen sollen. Und Shitdisco, die auch bei der Rock:Liga dabei waren, haben sich letzte Woche aufgelöst, weswegen wir ins Finale nachrücken konnten. Klingt alles ziemlich nach Default (lacht). Das ist gerade mein Lieblingswort: Default.

Bruce: Berlin Default. I like it. Wir lieben es hier in Berlin. Es ist toll, hierher zu kommen. Die Clubs hier sind der Hammer. Ganz anders als in UK, dort herrscht noch viel stärker eine Rave-Kultur, mit großen Build-Ups und Peak-Time. Hier geht es mehr um das Autobahngefühl. In Deutschland ist der Sound noch eher … puristisch.

Danny: Und viel minimaler. Weniger Gimmicks. Techno, das hat hier eine viel längere Tradition. Das ist immer noch das Ding. In Großbritannien kommt und verschwindet Musik so unglaublich schnell. Die Leute wollen an nichts festhalten. Du kannst was ins Rollen bringen, es gilt mal kurz als der heiße Scheiß, ein Jahr später hat sich das Interesse der Menge wie auch der Medien verschoben.

CLARK – THE MAGNET MINE, WARP ’09

Bruce: Das klingt voll bonkers!

Danny: Das ist der typische Warp-Sound, der dort im Moment zu hören ist. Es erinnert mich an alte Luke-Vibert-Produktionen. Oder an Wonky.

Debug: Wie seht ihr Wonky? Ist das gerade angesagt in Großbritannien?

Bruce: Ja, das geht gerade gut ab und Fidget House auch. Auch Dubstep schafft gerade so richtig den Durchbruch. Die kriegen viel Medienaufmerksamkeit.

Danny: Sogar Leute wie die Crookers spielen jetzt solches Zeug. Als wir die letztens sahen, haben sie Dubstep gespielt. Und viele Electro-Tracks verwenden schon Dubstep-Beats, das ganze 4-to-the-Floor-Ding verschwindet im Moment ein wenig.

Bruce: Das klingt aber cool (dreht lauter). Das ist wicked. Wenn du das in einem Club hörst, sehr spät, Gott steh dir bei! Das erinnert mich an Boards of Canada. Aber mit stärkeren Beats.

Debug: Wie? Du bist bored of Canada?

Danny: (Lacht und dreht die Musik wieder leiser) Ne, ich mag Kanada. Wir haben da ein paar gute Trips gehabt. Die Landschaft ist echt passend dafür.

Bruce: Vor kurzem waren wir da. Wir haben einige Gigs mit Deadmau5 gespielt. Das war für ihn ein Heimspiel, denn er ist aus Toronto. Das war wicked.

Moderat - Les Grandes Marches, Bpitch Control ‘09

Bruce: Modeselektor finde ich super, ihr letztes Album war der Hammer. In Australien haben wir zwei Gigs mit ihnen gespielt und noch einigen anderen Bands. We had a good laugh with them.

Danny: Ich liebe diesen Bitcrusher-Sound auf der Gitarre.

Bruce: Wann kickt der Beat rein? Es kommt doch noch ein Beat, oder? (Beat kommt) … Nice! Does it kick any harder? Nicht? Na, ist trotzdem ziemlich cool.

Debug: Moderat werden auf ihren Konzerten von VJs unterstützt. Arbeitet ihr auch mit VJs zusammen?

Bruce: Als unser Song Trash erschien, hatten wir für einige Shows in England die Lighting Crew von Simian Mobile Disco dabei. Die haben super Arbeit geleistet. Aber international VJs mitzubringen, das ist einfach zu teuer.

Danny: Wir haben ein paar Freunde, die solche Videogeschichten machen. Bei ein paar Gigs in Bristol und Sheffield haben die VJing gemacht. Aber wir haben niemand Dauerhaftes, das können wir uns nicht leisten.

Bruce: Habt ihr das neue Simian Mobile Disco Video gesehen, “Synthesize“? Das ist ziemlich bonkers, voll schlecht gefilmt, bloß ein paar Projektionen auf einer Wand. Wäre cool, wenn sie das live auch machen würden, das Video zeigt bloß zwei Bälle, die sich im Takt zu der Musik bewegen.

Andreas Dorau - Girls In Love (Grungerman Remix), Ladomat 2000 ‘96

Bruce: Habe ich noch nie gehört. Na, in Großbritannien könntest du das nicht vermarkten. Aber gut produziert.

Debug: Das ist ein Remix von Wolfgang Voigt, der Mann hinter Studio 1.

Danny: Die Produktion ist wirklich super. Der Bass-Sound ist schrecklich, aber in dem Track passt er.

Bruce: Das Vocal sollte man rauslassen. Nice.

Debug: Die Jägermeister Rock:Liga ist dem Namen nach eine Veranstaltung für Rockbands. Euer Stil ist elektronisch beeinflusst. Wie werdet ihr auftreten, um gegen Punk- und Hardrockbands zu bestehen?

Danny: Na, einfach rocken! Es ist so: Wenn wir live spielen, also in Konzerthallen und nicht in Clubs mit rein elektronischem Programm, haben wir einen Bassisten, einen Gitaristen und eine Schlagzeugerin dabei, während ich an den Keyboards stehe.

Bruce: Bei Auftritten passen wir die Setlist an das Publikum und die Zeit des Konzerts an. Wenn wir zum Beispiel an einem Nachmittag auf einem Festival spielen, im hellen Sonnenschein, klingen wir anders als mitten in der Nacht, in einem verschwitzen Club, morgens um zwei.

Danny: Und wir haben natürlich auch einige familienfreundliche Songs, die wir eben tagsüber spielen können. Wir können natürlich auch unsere Remixe live spielen und sind wegen unserer Synthesizer auf der Bühne auch in dieser Richtung sehr flexibel.

Bruce: Und bevor wir anfangen, beobachten wir die Leute ein bisschen, die zu unseren Konzerten kommen oder vor denen wir auf Festivals spielen.

Danny: Aber das Wichtigste ist doch, dass es keine Formel für all das gibt. Und es somit immer spannend bleibt.

Late Of A Pier - Random Firl, Zarcorp ‘08

Danny: Das sind Late Of A Pier. Gerade eben sind wir mit denen durch die ganzen USA getourt.

Bruce: Die Jungs sind echt spaßig. Wir spielten eine Reihe Gigs mit ihnen und eben Deadmau5. Auf der Tour haben wir immer die gleichen Umkleideräume genutzt und zusammen rumgealbert.

Danny: Sie sind noch sehr jung, voller Energie.

Bruce: Mit denen kannst du einfach den ganzen Tag verrücktes Zeug reden. Von der Tour gibt es ein paar Videos auf YouTube, in denen wir die Umkleide trashen. Nathan, der Bassist, hat ein neues Basspedal-Case gekauft, da hat er das alte in Stücke gehauen. Das fiel eh auseinander.

Debug: Also eine richtige Rock’n’Roll-Aktion.

Danny: Mit denen hatten wir echt viel Spaß. Das endete dann immer im völligen Nonsens. Hör dir ihre Musik an, die klingt auch ziemlich durchgeknallt. Und genau so sind sie eben auch. Sie dabei zu haben, gibt dir echt wieder Energie, da fühle ich mich gleich wieder jung.

Bruce: Sie hatten ihre eigene Partyreihe in Nottingham, da haben Soulwax und Erol Alkan einen Narren an ihnen gefressen und haben ihnen im Studio ausgeholfen, weil die eben noch jung sind.

Danny: Die machen jetzt auch ihr eigenes Label, veröffentlichen 7“s von ausgeflippten Bands wie sie selbst.

Bruce: Hast du den Tune gehört, den der Sänger Sam gemacht hat? Erol Alkan hat einen Re-Edit davon gemacht. Das ist ein echt gutes Stück, ziemlich tanzbar. Den könntest du auch in einem Technoset spielen. Sam macht jetzt auch ein Soloalbum.

Die Jägermeister Rock:Liga geht schon im kommenden Herbst in die nächste Runde.

www.jaegermeister.de

dbg134_MusikhörenWhip.indd 97 09.06.2009 16:53:24 Uhr

FÜR EIN **BESSERES** MORGEN

Von Anton Waldt (Text) & harthorst.de (Illustration)

Auf der Durststrecke ist die Hölle los. Die Abkürzung vom Früher, in dem alles besser war, ins Morgen, in dem alles noch viel besser wird, staubt nicht mal mehr. Früher mussten die wenigen Gestrauchelten, die vereinzelt über die Durststrecke wandelten, bekanntermaßen so gut wie permanent den Atem anhalten. Der geringste Luftstoß konnte früher als alles besser war, eine Staubwolke auslösen, die die halbe Durststrecke tagelang in eine Todeszone verwandelte. Wer da nicht bei drei in den Winterschlaf fallen konnte, ging langsam und qualvoll an einer Staublunge zu Grunde. Wegen solcher Überlebensstrategien bezeichnen die feingeistigen Bewohner des schon ein bisschen besseren Heute die Eingeborenen der Durststrecke meistens auch als „faszinierend“, wobei sich die „Faszination meistens auf das Gefühlsbad aus Ekel und Neid bezieht, mit der die zivilisierte auf die vermeintlich wilde Menschheit hinabschaut. Egal. Die Fähigkeiten der Eingeborenen sind ja wertlos, seitdem es kaum noch Staub gibt auf der Durststrecke. Weniger als Staub gibt es eigentlich inzwischen nur noch Durst ausgerechnet der Durst ist nämlich zuerst verschwunden, als die Durststrecke wieder hip wurde. Klar, am Anfang gab es diesen komischen Zufall, der die Ereignisse ein bisschen in Schwung brachte, aber freiwillig machen Ereignisse ja nicht den kleinsten Finger krumm und Ereignisse haben verdammt viele Finger, unter denen sich bekanntermaßen wirklich mikroskopisch winzige finden. Und so begann die Renaissance der Durststrecke mit einem komischen Zufall in Mexiko: Seitdem der Sommer eine weitere Ausbreitung der Schweinegrippe verhindert, suchen die Mexikaner nach einem lässigen Weg, um sich aus dem Staub zu machen, und dabei stellten sie zu ihrer freudigen Überraschung fest, dass man mit Schweinegrippemasken auf der Durststrecke ganz gut zurechtkommt. Danach gab es kein Halten mehr, 109 Millionen mexikanische Hosenböden halten die Strecke blitzblank, alle 50 Meter steht ein Wasserspender, alle 100 Meter ein Cola-Automat und alle 500 Meter findet sich eine Bar mit angeschlossenem Getränkemarkt. Wie es so weit kommen konnte? Man hätte es sich eigentlich denken können: Das erste Dutzend Mexikaner mit Schweinegrippemaske organisierte umgehend ein fliegendes Getränkehändlerkartell, dem die nachströmende Masse Kunden im Überfluss brachte. Niemand ist jemals so unfassbar schnell so unermesslich reich geworden wie die Paten des fliegenden Getränkehändlerkartells auf der Durststrecke! Die Ironie der Geschichte ist natürlich, dass die Schweinegrippe im Sommer sozusagen Winterschlaf hält. Was den Mexikanern Gelegenheit bot, sich vom Staub zu machen, wodurch die Winterschlafüberlebenskunststücke der Durststreckenureinwohner über Nacht Folklore wurden. Ein Winterschlaf taucht auf, ein anderer verschwindet, wahrscheinlich ist das wieder so ein Ying-und-Yang-Ding, aber für solche Feinheiten hat der gnadenlose Malstrom der Globalisierung natürlich kein Gespür. Und so stehen die Eingeborenen der Durststrecke heute subjektiv ohne Hose im Startloch, aber wer hört schon auf das Gebrabbel irgendwelcher Indianer-Opas, wenn gerade ein Goldrausch nicht verpasst werden will? Die Lobby der indigenen Durststreckenbevölkerung schreit Zeter und Mordio, aber diese dolbysexuellen Päderasten behaupten angeblich auch, dass MySpace und StudiVZ „Konzentrationslager der Gedanken“ seien. Egal. Zurück zur Frage: Wie konnte das passieren? Wie konnten sich die versammelten Experten jahrzehntelang so irren? Wie konnten Rating-Agenturen die Durststrecke immer wieder mit einem D-Minus abspeisen? Wieso mussten erst Mexikaner mit Schweinegrippemasken auftauchen, um das Potential der Durststrecke zu entdecken? Hä? Die Experten sind in Wirklichkeit Pupsgranaten. Arme Willis, die nicht dabei waren, als es passiert ist. Und wer nicht dabei war, hat keine Ahnung, was passiert ist, und weiß deshalb einfach nicht Bescheid. Solche armen Willis sollten sich schön raushalten und aus gebürtiger Entfernung beobachten, wie die Player ihre geilen Moves bringen. Zum Beispiel hat der französische Anthropologe Fernando V. Ramirez Rozzi vom Pariser Centre National de la Recherche Scientifique einen Neandertaler-Kinderknochen mit Spuren menschlicher Schneidewerkzeuge gefunden. Rozzi, das „V.“ in seinem Vornamen steht übrigens für „Víctor“, fragt uns jetzt: Aßen wir unsere menschlichen Vettern am Ende auf? Immerhin fressen Raubkopierer ja auch kleine Kinder. Jedenfalls sollten sich die Durststreckenindianer die Botschaft hinter die Ohren schreiben, irgendwie befinden sie sich ja heute auch auf einem toten Ast der menschlichen Evolution, jetzt wo die Durststrecke prosperiert und alle eine gute Zeit haben auf der Abkürzung vom Früher, in dem alles besser war, ins Morgen, in dem alles noch viel besser wird. Vorsicht! Fette kleine Monster mit Blumen! Das war knapp. Für ein besseres Morgen: Die Maultiere nur mit Qualitätsweb füttern, im Glashaus sitzen und mit Steinen werfen und den Actiongott verhöhnen.

dbg134_ABT.indd 98 09.06.2009 16:23:11 Uhr

1966
Classic

Grande Court
2009

kswiss.de/kspace

K-SWISS®

9211-3_KS_GC_DeBug_DE_230x305_RHP.indd 1 09-06-2009 18:55:35